

# **Die nothwendige Lehre von der Verläugnung seiner selbst**

**Baxter, Richard**

# Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns im Jahr 2021 – nach einem sehr chaotischen Jahr geht es weiter.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

# **Baxter, Richard – Die nothwendige Lehre von der Verläugnung unser Selbst - Das I. Capitel.**

Im Nahmen JESu CHristi / Amen.

*Luc. IX. 23.*

*Da sprach Er zu ihnen allen. Wer mir folgen wil / der verleugne sich selbst / etc.*

## **Was die Selbheit / und Selbst-Verleugnung sind.**

Selbst-Verläugnung ist ein nothwendig Stueck des neuen Gehorsams: Welches besser zu erkläeren / muessen wir ansehen (1.) Was verstanden wird durch Selbst. (2.) Was verstanden wird durch Verlaeugnung dieses Selbst. (3.) Die Gruende und Ursachen der Selbst-Verlaeugnung / und dann (4.) wollen wir uns es zu nutze machen.

1. Selbst wird bißweilen genommen vor die Person an sich / welche bestehet in Leib und Seel / und dieses koennen wir nennen Persoenlich oder Natuerlich Selbst. 2. Selbst wird genommen vor die Person / wie sie betrachtet wird / als faehig irrdischer Wolthaten und Gnaden GOTTes / die da gereichen zu der leiblichen und zeitlichen Glueckseligkeit des Menschen: welches mag genannt werden Irrdisch Selbst / aber doch in gutem Verstande. 3. Selbst wird genommen vor die Person / als sie verdorben ist in Suenden / und unerdencklichen Begierden / und kan genannt werden Fleischlich Selbst. 4. Selbst wird genommen vor die Person / als sie geheiligt und gerecht ist / welches mag heissen Geistlich Selbst. 5. Selbst wird genommen vor die Person nach ihrem natuerlichen und geistlichen Wesen zusammen / als die faehig ist der ewigen Herrlichkeit / welches mag genannt wreden Unsterblich Selbst.

II. Durch die Verlaeugnung des Selbst wird verstanden / die Entsagung / Absagung / Verachtung / Verlassung / Bezwingung und Unterdrückung desselben. Selbst ist allhier angesehen / theils als unterschieden von Christo / und entzogen von der gebuehrlichen Unterordnung / die es unter GOTT haben solte / theils als GOTT entgegen gesetzt / und gleiche Ehre mit ihm begehrende; und muß also verlaeugnet werden / theils durch Verachtung / theils durch Gegenwehr / oder daß man sich ihm widersetzet.

Ehe und bevor ich aber melde / wie weit Selbst muß verlaeugnet werden / muß ich erstlich sagen / worinnen die Kranckheit der Selbheit besteht: Kurtzlich darum von beyden zugleich.

Und zwar erstlich / was es nicht ist. I. Daß wir sind natürliche Individua oder Personen / unterschieden von GOtt und unserm Schoepffer / ist nicht die Kranckheit / davon wir reden / sondern das ist unser Stand / darinnen wir von GOTT erschaffen sind. Und muß demnach kein Mensch unter dem Schein der Selbst-Verlaeugnung entweder sich selbst Gewalt anthun und entleiben / oder / wie etliche Ketzer / streben wesentlich und persoendlich eins zu seyn mit GOtt / so daß ihre persoehnliche Wesenheit solte von ihm verzehret werden / als ein Tropffen wird verzehret von der grossen See.

2. Die Kranckheit der Selbheit besteht auch nicht darin / daß man einen Leib hat / der da kan schmecken und fuehlen und geniessen die Lieblichkeiten in den Creaturen / oder daß man hat die Objecta, daran unsere Sinne sich gebuehrlich erlustigen / noch auch / daß man in der That sich darinnen erlustiget und ergetzet; noch auch in einer ordentlichen Liebe des zeitlichen Leben: Denn dieses ist des Schoepffers Wille; Und darum besteht die Selbst-Verlaeugnung nicht darinnen / daß man sein eigen Leib und Leben eigentlich hasse und verachte / oder daß wir unsere Begierden und Sinne gantz destruiren und verderben: oder daß wir ihnen schlechter Dinge versagen den Gebrauch der Creaturen / die uns GOtt gegeben hat.

3. Ja ob schon unsere Natur durch Suende verdorben ist / so erfordert doch die Selbst-Verlaeugnung nicht von uns / daß wir uns selbst umbringen sollen / und unsere menschliche Natur ablegen / daß wir dadurch die Suende mit ausrotten moegen. Selbst-Mord ist eine greuliche Suende / die GOtt verdammet.

4. Unser geistlich Selbst / oder so weit als wir geheiligt sind / muessen wir nicht so verlaeugnen; daß wir laeugnen / daß wir nicht sind / was wir sind / daß wir nicht haben / was wir haben / oder daß wir nicht thun / was wir thun. Wir muessen nicht verlaeugnen die Gnaden GOTTes / noch muessen wir / wenn wir deren Wuerckungen fuehlen / laeugnen / daß sie in uns sind; so muessen wir auch nicht verlaeugnen / oder auffhalten / oder verachten die heiligen Begierden / die GOtt in uns erwecket; noch auch uns wegern dieselben zu vollfuellen / und derselben Lieblichkeit zu geniessen / wenn wir Gelegenheit haben.

5. Wir muessen uns nicht selbst verlaeugnen / so daß wir nicht wolten annehmen die Gnade und Wolthaten / die GOtt uns anbeut / ob es schon nur eine gemeine Creatur: noch auch / daß wir nicht solten gebrauchen unser Pfund zu seinem Dienst / wann er uns erwehlet zu seinen Haußhaltern / vielweniger muessen wir gering / oder gar verachten einige geistliche Gnade / die uns moechte zur Seligkeit befoerderlich seyn. CHristus befiehet nicht solche Selbst-Verlaeugnung / daß wir verlaeugnen / daß wir Christen sind / daß wir durch seinen Geist geheiligt / von unsern Suenden und Feinden befreyet sind / oder daß wir uns wegern solten der Mittel und Huelffe zu gebrauchen / die uns angeboten sind / oder anzunehmen die Freyheiten / so uns durch Christum erworben sind: vielweniger zu verlaeugnen unsere Seligkeit selbst / und unsere Seelen ins Verderben zu stuerzen. Mit einem Wort: Selbst-Verlaeugnung ist nicht ein Ding / das in der That und Warheit gereichen mag entweder zu unser Seelen / oder Leibes Schaden oder Verlust. Sondern ich wil euch zeigen / was diese Selbstheit / und also was Selbst-Verlaeugnung ist. I. Als GOtt der HErr den Menschen erschaffen hatte nach seinem Ebenbilde / da pflantzete er in seine Seele eine heilige Begierde / die ihn lencken und treiben solte zu seinem Schoepffer / als seine eigene Glueckseligkeit / und als sein letzte Endursache: Er machte ihn selig in dem Anschauen seiner Herrlichkeit / und in der ewigen Liebe GOttes / in der Er-lustigung in GOtt / und dessen Lob und Preise: Zu solch einem herrlichen Werck / und grosser Herrlichkeit machte ihn GOtt geschickt / und stellte ihm dieselbe vor. Allein die erste Versuchung reizete und ueberwand ihn / daß er sich haengete an ein geringer und irrdisch Gut / seinem Fleisch zu gefallen / und sich groesser zu machen / in fleischlicher Glueckseligkeit / daß er seyn moechte als GOtt / und wissen was gut und boese waer. Und also war der Mensch schleunig eingenommen mit der Creatur / als ein Mittel seinem fleischlichem Selbst zu gefallen / wandt ab von GOtt / als seiner rechten wahren Glueckseligkeit / und wandte sich zu sich selbst / daß er von ihm selbst am meisten hielt / sich selbst am meisten liebte / und er selbst in alle seinem Thun das ende war / unterwarf seine Vernunfft denen fleischlichen Sinnen / und machte sich selbst zu einem endlichen Ende; Diese suendliche Natur ist uns nun allen angebohren / so daß der Mensch seiner verderbten Natur nach alle seine Begierden in ihme selbst endet; und ob er schon mag ueberwiesen seyn des Gegentheils / so machet er doch in der That dieses irrdische Leben / und die Ehre / Herrlichkeit und Lust / die er darinnen hoffet / oder erwartet / sein Ende. Diese Kranckheit wird nun

durch Selbst-Verlaeugnung curiret / denn dieselbe bringet den Menschen wieder ab von ihm selbst / und zeigt ihm / daß er nicht erschaffen sey / daß er selbst / oder seine eigene Glueckseligkeit / solle sein Ende seyn: und daß das Fleisch nicht gemacht war / daß es sollte vor GOTT geehret und bedienet werden: und daß es eine so schlechte / geringe und kurtze Glueckseligkeit sey / die in Warheit nur ein Schaden der rechten Glueckseligkeit ist / und wo es sich fuer eine rechte Glueckseligkeit wil geachtet haben / daß es denn nur ein lauter Betrug sey: Sie zeigt ihm / wie unvernuenfftig / ungruendlich / und unbillich es sey / daß eine Creatur / und eine solche Creatur sollte keine hoehere Verlangen und Ende haben / als sein Selbst. Und dieses ist das vornehmste Stueck der Selbst-Verlaeugnung.

2. Wie nun GOTT des Menschen endliches Ende war in dem Stande seiner Unschuld / so muste auch gleichfalls der Mensch nach GOTTes Ordnung alle Creaturen gebrauchen in Unter-Ordnung zu GOTT / und zu dessen Gefallen / Ehre und Herrlichkeit: So / daß dieses des Menschen Werck war / seines Schoepffers Willen zu thun / und daß er nichts thun / oder keine Creatur gebrauchen sollte / als in dieser Meinung / nemlich nach dem Willen GOTTes und zu seinen Ehren. Allein als der Mensch war abgefallen von GOTT zu ihm selbst / da gebrauchet er hernachmahlen alle Dinge vor sich selbst / ja vor sein fleischlich Selbst / und alles was er hatte wurde angewandt zu seiner Lust / Ehre und Ergetzlichkeit. Und also mißbrauchet er der gantzen Schoepffung / so viel er nur darvon bekommen koennte / zu diesem niedrigen und selbstischen Ende / eben als wenn alle Dinge gemacht waeren / nur allein vor seine Lust und Willen. Wenn aber ein Mensch gebrach ist zur Selbst-Verlaeugnung / so gebraucht er die Creaturen / darzu sie erschaffen sind / und opffert dieselbe nicht auf seinem fleischlichen Sinn. Also / daß er alles / was er hat und gebrauchet in der Welt / gebraucht zu einem andern End (so weit als er sich selbst verlaeugnet) denn es zuvor gebrauchet wurde / nemlich vor GOTT / und nicht vor sich selbst.

3. Ob schon im Stande der Unschuld der Mensch einen natuerlichen Widerwillen hatte gegen den Tod und leiblichen Schmertzen / als natuerliche Uebel / und begehrte auch seine leibliche und fleischliche Wolfahrt / demnach gleich wie sein Leib der Seelen / und seine Sinnen der Vernunfft unterworfen waren / also achtet und trachtet er nach seinem leiblichen Gemach und Wolfahrt in einer Unter-Ordnung zu seiner geistlichen Wolfahrt / und sonderlich den Willen seines Schoepffers: Daß / ob er schon sein zeitlich Leben

werth achten / dennoch das ewige Leben hoeher / und die Ehre und den Willen seines Schoepffers hoeher achten muste. Allein wenn der Mensch von GOtt ab zu sich selbst gefallen / so ist seine irrdische Glueckseligkeit ihme das liebste und angenehmste / daß er haben kan; so gar / daß er dieselbe hoeher achtet / als die Vollbringung des Goettlichen Willens / hoeher als das ewige Leben / und darum trachtet er mehr darnach / und hält es vester / so lang als er kan / und laeßt es desto ungerner fahren: Gleichwie die Natur im Stande der Unschuld hatte eine Begierde zu denen Objectis der Sinnen / oder derer Dinge / die es sahe / fuehlete etc. Die verdorbene Natur aber hat eine unordentliche / hefftige / unstillbare und rebellische Begierde zu denenselben; Also liebete die Natur im Stande der Unschuld dieses Leben / und die Freude desselben; Aber die verdorben Natur hat eine so unordentliche Liebe zu demselbigen / daß es alle andere Dinge diesem unterordnet: Ja GOTT selbst wird von der verdorbenen Natur nur so weit geliebt / als er diese fleischliche Ende / dieser irrdische Glueckseligkeit und Leben befördert. Wenn aber ein Mensch ist gebracht sich selbst zu verlaeugnen / so achtet und schaetzet er dieses Leben 7 und die irrdische Glueckseligkeit desselben / wie es solte geachtet werden. Die Selbst-Verlaeugnung lehret ihn die Dinge dieses Lebens so zu lieben / daß er GOtt mehr und ueber dieselbe liebet; dieselbe so zu achten / daß er das ewige Leben ihnen weit vorziehet; so trachten dieselben zu behalten / daß er sie doch gantz und gar ergiebet in den Willen GOTTes / und kan sie gerne fahren lassen / wenn er nicht GOTTes Liebe zugleich mit denenselben behalten mag / erwehlet lieber den Tod / der ihme zum ewigen Leben kan befoerderlich seyn / als solches Leben / das ihme daran hinderlich ist. Und dieses ist das vornehmste Exempel der Selbst-Verlaeugnung / das Christus der HErr uns giebet / Luc.

9/24.25. Wer sein Leben erhalten wil / der wird es verlieren / etc. Und was Nutz haette der Mensch / wenn er die gantze Welt gewuenne / und verloehre sich selbst / etc. Daraus denn erhellet / daß Christus durch die Selbst-Verlaeugnung verstehet / daß man alles irrdische / auch die gantze Welt / ja unser Leben / und also auch unsre fleischliche Gemach- und Glueckseligkeit in demselben so geringe achte / daß man bereit und willig sey lieber alles fahren zu lassen / als ihn und das ewige Leben: Eben als Abraham seinen Sohn Isaac zwar lieben mochte und muste / und doch gleichwohl GOtt dergestalt mehr lieben / und seinen Willen hoeher achten / daß er auf dessen Befehl selber seinen Sohn schlachten koente.

Und der HErr Jesus selber (a) war das lebendigste Exempel der Selbst-Verlaeugnung / das zu einer Zeit gewesen ist. Warlich sein gantzes Leben war nichts als eine stete Practicirung dieser Lehre; Dannenhero ich oft geschlossen / daß es eine grosses Stueck unserer Heiligung / wann ich betrachtet / wie ueberaus der HErr hierinnen sich uns zum Exempel geuebet hat. Dann wie es ein verzweiffelter Irrthum ist der Socinianer / wann sie vorgeben / daß der HERR Christus dieses und alles andere allein uns zum Exempel gethan; also ist es auch ein grosser Irrthum von der andern Seiten / zu gedенcken / daß es nur allein geschehen / GOTT dadurch genug zu thun vor uns / und gantz und gar nicht uns zum Exempel. Viel ergeben sich selber den Luesten des Fleisches aus diesem Mißverstand / daß sie meinen Christus verlaeugne darum sich selbst / daß er ihnen erwuerbe eine Freyheit / ihrem Fleische zu dienen. Gleich wie es dem HErrn gefiel in seiner Fasten und Versuchungen / in Erdultung der Schmaehwort / und Undanckbarkeit der Menschen / in seiner aeussersten Armuth und Knechts-Gestalt sich selbst zu verlaeugnen / so erschiene dasselbe vornemlich in seinem Leiden und Sterben. Er liebete zwar sein natuerlich Leben und die Geniessung desselben / wannenhero er bittet: Vater / ist es dein Wille / so gehe dieser Kelch von mir: Aber wann er hinwieder ansiehet seines Vaters Willen / und eines erwehlen muß / entweder gegen dessen Willen leben / oder nach dessen Willen sterben / so erwehlt er nach seines Vaters Willen den Tod lieber / dann ohn demselben das Leben / und spricht: Nicht mein Wille / (es soll hier / O Vater nicht gelten / ob ich schon moechte mein Leben lieb haben) sondern dein Wille geschehe. Und dieses erfordert er auch von seinen Gliedern / einem jeden nach seiner Art / so daß das Leben oder dessen Geniessung ihm nicht sollen so lieb seyn / als die Liebe zu GOTT / und das ewige Leben.

4. Als GOtt der HErr den Menschen erschaffen hatte / war er des Menschen Eigenthumer / und der Mensch verstand / daß er Gottes und nicht sein eigen war: Und muste der Mensch sich nicht achten / als ob er sein eigen waere / und muste auch nicht leben als sein eigen / sondern als dessen / der ihn geschaffen hatte. Allein nachdem der Mensch von GOtt zu ihm selbst gefallen / masset er ihm an in der That und Werck (ob er schon moechte mit dem Munde verlaeugnen) ein Eigenthum in sich selbst / und lebet / als ob er sein eigen waere. Wann aber Christus durch seine Gnade die Menschen bringet zur Selbst-Verlaeugnung / so bekommen sie andere Gedanken von sich selbst / und achten sich nicht mehr als ihr eigen: So ergeben



sie sich gantz und gar GOtt / als die dessen gaentzlich eigen sind. Sie wissen dann / daß sie sein sind / beydes nach dem Recht der Erschaffung / als auch der Erloesung / und darum ergeben sie sich unter seine Disposition und Macht / zu preisen GOtt an ihrem Leibe und Geist / welche sind GOttes / 1. Cor. 6 / 19. 20. Rom. 14/9. Nun / daß man von Hertzen sich also GOtt ergiebet / als dessen eigen / dieses ist das vornehmste Stueck der Heiligung; und leben als GOttes eigen / ist das rechte heilige Leben.

5. Gleich wie der Mensch im Stande der Unschuld wuste / daß er nicht sein eigen / also wuste er auch / daß nichts was er hatte / sein eigen war / sondern daß er nur seines Schoepffers Verwalter und Haußhalter war / zu wessen Dienste er alles gebrauchen / und deme er Rechnung geben mueste. Allein nachdem der Mensch gefallen war von Gott zu ihme selbst / ob er schon auch hatte verlohren das Recht eines Knechtes / so strebete er doch darnach / und wolte die Creatur gebrauchen / als haette er das Recht eines Herrn ueber sie: Er haelt nun seine Gueter / sein Hauß und Land / sein Geld / als waere es sein eigen: und darum meinete er / er moege dieselben gebrauchen vor sich selbst / wann er Gott nur einen geringen Schoß und Steuer etwan giebet / damit er ihn nicht von seinem Besitz ausstosse und austreibe. Er saget oder gedencket zum wenigsten / wie dorten die Gottlosen: Unsere Zunge soll ueberhand nehmen / uns gebuehrt zu reden / wer ist unser HErr / Psalm. 12/ 5. Ob ein jeder schon weiß / und keiner darff so unverschaeamt seyn / er muß mit den Worten und Munde bekennen / daß alles Gottes ist / dennoch in der That und im Wercke achten und gebrauchen sies als ihr eigen. Wenn aber die Gnade Gottes den Menschen lehret sich selbst zu verlaeugnen / so entbloesset ihn dieselbe gleichsam von allen Dingen / deren Eigenthuemer er sich hielt / und lehret ihn von Grunde seines Hertzens bekennen / daß nichts ist sein eigen / sondern es ist alles Gottes / lehret ihn / wie er sich und alles das seine Gott uebergeben 7 vor ihme gebrauchen / und ihme sein eigen geben soll: welches dann die ersten Christen andeuten / indeme sie alles verkaufften / und zu der Apostel Fuesse legten: Und darum fraget er GOtt in seinem Wort / was er damit thun / wie er es gebrauchen soll: Nimmt es dann Gott der HErr von ihme / so kan er doch mit Hiob loben den Nahmen des HErrn / Job. I/ 21. Als der da weiß / daß der HErr nur das nimmt / was sein eigen ist: Er kan sagen mit Eli: Es ist der HErr / er thue was ihm wohlgefaellt / I. Sam. 3/ 19. Er weiß / daß Gott mag thun mit dem Seinigen / was er wil / Matth. 20/ 15. Und daß er nichts / als nur von seiner Gute haben kan: und daß es demnach eine Gnade von GOtt ist / daß

er ihme etwas laeßt / indem er ihme kein Unrecht thäte / ob er schon alles von ihm naehme: Erkennet demnach / daß er nur ist ein Haußhalter / und darum alles gebrauchen muesse vor deme / von welchem er alles empfangen: Hat er Kinder / sein Begehren ist zu wissen / in welchem Stande sie GOtt am besten dienen moegen / und da trachtet er nach / daß er sie zu solchem verhelffe; Hat er Gueter / oder Ehre / oder Gewalt und Ansehen bey den Leuten / seine vornehmste Sorge ist / wie er dieselbe am besten anwenden moege in seines HErrn Diensten / und so bemuehet er sich selbige anzuwenden: Hat ihn GOtt begabet mit scharffsinnigem Verstand und Gelehrtigkeit / er bemuehet sich / wie er GOtt damit dienen moege: Hat er gesunde Leibeskraeffte und Zeit / er siehet mit Fleiß darnach / wie er selbige vor seinen HErrn anwende. Und ob lose Gesellschaft / die Welt / oder fleischliche Lueste ihn reitzen moechten / diese Dinge in ihren Dienst anzuwenden / so erinnert er sich / daß es ihme nicht zustehe / seines HErrn Gueter an dessen Feinde zu wenden. Also daß ob ein geheiligter Mann schon alles hat / so weiß er doch / daß er nichts hat: Er hat alle Dinge / als ein Haußhalter GOTTes / aber nichts ist eigenthuemlich sein eigen: Alle Dinge sind sein / vor GOtt dieselbe zu gebrauchen / aber nichts vor sein fleischliche Selbheit / oder gantz und gar vor sein natuerlich und persoenlich eigen: Auf diesen Grund giebt er dem Teuffel / der Welt und dem Fleisch einen Abschlag / wann dieselben haben wollen seine Zeit / seine Zunge / seinen Verstand / seine Gueter oder sonst ein Ding / das er hat oder besitzt: Er sagt ihnen diese sind nicht mein / sondern GOTTes / ich habe sie empfangen / und muß Rechenschafft darvon geben / ich hab sie nicht von euch / und darum muß ich sie auch nicht gebrauchen vor euch; Ich muß GOTTe geben was GOTTes ist / und was euer ist / wil ich euch nicht enthalten / die Gerechtigkeit erfordert / daß ein jeder das seine bekomme. Und dergestalt haelt die Selbst-Verlaeugnung ab die Widergebohrnen / und Geheiligten / daß sie nicht vor ihnen selbst gebrauchen / was GOTTes ist.

Allhier moechte einer einwefen und sagen: Wie? koennen wir denn nicht ohne Suende und rechtmaeßiger Weise die Gnaden und Gaben GOTTes gebrauchen vor uns selbst? Ist nicht unser Essen und Trincken / unsere Kleider / unseres Haeuser und Gueter unser eigen / und moegen wir nicht dieselben gebrauchen vor uns selbst? Hierauff ist die Antwort: Sie werden vielmehr genennt unser eigen / als daß sie unser eigen seyn solten: so weit zwar sind sie unser eigen / daß keiner von unsern Mitknechten sie von uns nehmen muß ohne unsers HErrn Willen; Wie ein jeder Knecht mag sein

Pfund haben / daß er damit werben moege / oder seine Werckzeuge und Instrument des HErrn Werck zu thun / die unterdessen doch des Meisters eigenthuemlich sind / der Knecht aber hat sie nur zu gebrauchen: Aber eigentlich davon zu reden / so sind unsere Gueter nicht unser eigen / sondern GOTTes / der der Eigenthümer ist der gantzen Welt. Und was den gebrauch derselben anlanget / so mag derselbe seyn in eine Unter-Ordnung zu GOTT / aber nimmer endelich / vor uns selbst. Wir haben nicht die Macht einiger Creaturen zu gebrauchen / als vornemlich und endelich vor GOTT. Wenn wir essen oder trincken / unser Ende muß nicht seyn / daß wir unserm Appetit wollen zu gefallen seyn / sondern dieses muß unser Ende darinnen seyn / daß wir gestarecket / erquicket / und geschickt werden dadurch GOTT zu dienen / und darum muessen wir erstlich GOTT / und nicht unsern Appetit fragen / was / und wie viel wir essen sollen oder trincken? Und wir muessen nicht weiter unserm Appetit zu gefallen seyn / als es uns geschickt machet zum Gottesdienst / laut des ausdruecklichen Befehls des Apostels / I. Corinth. 10/ 31. Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut alles zu GOTTes Ehren. Wir müssen die Kleider nicht tragen allein und endlich unsers Leibes halber / sondern daß wir dieselben geschickt machen zum Dienst GOTTes / und darum muessen wir auch GOTTes Wort / und nach diesem unsern Ende uns Rathes erholen / was wir anziehen sollen. Wir muessen uns nicht Haeuser schaffen / oder Freunde / oder Reichthum und Gueter oder sonst einig Ding / unserm Fleisch zu gefallen als unser Ende / sondern uns geschickter zu machen zum Dienst GOTTes: Sintemahl wir muessen anziehen den HErrn JESum Christ / und warten des Leibes also daß er nicht geil werde / Rom. 13/ 14.

6. Gleich wie der Mensch beydes sein Wesen / und auch sein glueckselig Wesen von GOTT hat / so ists allein GOTT / der ihn darinnen erhalten kan. Der Mensch im Stande der Unschuld verstunde dieses / und darum lebete er so / daß er gantz von GOTT dependirte / seine Augen warteten auf ihn / und von seiner Hand erwartete er was ihm mangelte / alle seine Sorgen warff er auf ihn / und vertraute sich seiner Regierung gantz und gar / quaelete nicht sein Gemueth mit Sorgen / oder zweiffelhafftiger Furcht / sondern geruhete und befriedigte sein Gemueth in der Weißheit / Guetigkeit / und Allmacht GOTTes. Allein nachdem der Mensch von GOTT zu ihm selbst gefallen / da wolt er seine Gueter selbst unter handen haben / wolte GOTT nicht mehr trauen / sahe auf sich selbst / als der sich selbst wohl erhalten koente (zum wenigsten / der viel darbey thun thun koente) und daher wandte er

sich / begann zu sorgen und sich zu bemuehen vor sich selbst / bekuemmer-  
te sich und trachtete darnach / wie er sich selbst erhalten / versorgen / sei-  
nen Mangel ersetzen / und seine Noth selber kehren moechte: Er forschet  
aus / was in jeder Creatur war / das ihme zu diesem Ende dienen moechte /  
eben als ob er darzu gesetzet waere / daß er vor sich selbst sorgen und sich  
durch seine Vorsorge erhalten mueste. Es hat mir so viel Muehe gegeben  
recht zu verstehen den Text dorten / Gen. 3/ 22. Als fast sonst einer in der  
Bibel / indeme ich nicht allerdings vergnueget werden kan mit etlichen ge-  
meinen Erklaerungen / und annoch zweiffle ich / daß ichs recht getroffen  
habe: doch deucht mich / diese ist die beste Auslegung: Das Adam in dem  
Stande der Unschuld war als ein Kind in seines Vaters Hause / der nur mus-  
te seinem Vater zu gefallen seyn / und dasjenige thun / welches er ihme be-  
fohlen / durffte aber nicht vor sich selbst sorgen / oder sich bemuehen /  
wie er erhalten werden moechte: Denn so lange er gehorsam war / gebuere-  
te es den Vater ihn zu ernehren und zu versorgen / alle Gefahr und Schaden  
von ihme abzuwenden / und allen seinen Mangel zu ersetzen. Und darum  
ob schon der Mensch viel eine vollkommener Wissenschaft hatte / denn  
wir ietund haben / so hatte er doch nicht noethig sich zu bekuemmern / um  
Dinge die sein selbst angiengen / denn das gebuehrete GOtt: dannenhero  
uebete er auch nicht diese Wissenschaft in der That / denn diese wuerden  
ihme nur vergebliche und beschwerliche Gedancken und Wissenschaft ge-  
wesen seyn: Inmassen / ob schon die Wissenschaft aller Dinge / die zu wis-  
sen noethig sind / ein Theil seiner Vollenkommenheit war / so mag dennoch  
die wuerckliche Wissenschaft vieler unnoethigen beschwerlichen / und  
versuchenden Dinge / ein Theil seyn der Unglueckseligkeit und Elende des  
Menschen / und also wo viel Weißheit ist / ist viel Graemens / Pred. Sal. 1/  
18. Eben wie der Mensch / indem er vorher weiß / daß er sterben muß /  
durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knecht ist / Hebr. 2/ 15. und die  
Furcht des Todes graeulicher ist als der Tod selbst; Da hingegen ein Vieh /  
das seinen Tod nicht vorher weiß / von dieser Furcht befreyet ist. Zwar in  
dem gefallenen Zustande darinnen wir ietzo leben / beduerffen wir etlicher  
massen mehr dieser Wissenschaft denn Adam that: Aber im Stande der Un-  
schuld durffte der Mensch nichts wissen als nur die Erkaenntniß seines  
Schoepffers / und dessen Werck und Willen / und die Creaturen / als dessen  
Werckzeuge / die ihme auch koenten ein Spiegel seyn Gott darinnen zu se-  
hen / und daß er mäßig den Tod fuerchtete / der ihm gedreuet war / nur dar-  
um / weil oder als er gedreuet war. Allein durch die Versuchung des Satans /

bekam der Mensch eine Begierde und Verlangen / er wolte nicht laenger ein Kind seyn / der allezeit seinem Vater mueste in die Haende sehen / und unter seine Vorsorge leben: Er koente und wolte wohl vor sich selbst sorgen / und demnach wolte er wissen / was gut und boese waere ihme selbst und seiner Natur; Und wandte seine Augen ab von GOtt / befließ sich zu erkennen und zu erlernen die Creaturen allein vor sich selbst / wie sie ihme selbst hie oder dazu dienlich waeren / da er sie nur sollte gebraucht haben GOtt darinnen zu erkennen / damit er taeglich mit heiliger Liebe und Verwunderung auffsehen moechte zu dem herrlichen und hochgelobten Angesicht / das in diesem Spiegel scheinete; und also wolte er die Creatur gebrauchen eigentlich vor sich selbst / welche er nur solte haben gebraucht zum Dienste GOttes. Daß ich also halte / daß der Mensch nach seinem Falle zu mehrer wuercklichen Wissenschaftt (secundum numerum objectorum) reichete / dann er zuvor hatte: welche Wissenschaftt zwar war an ihr selbst betrachtet gut / aber sie waren ihme nicht gut / vielweniger ein Theil seiner Glueckseligkeit oder Herrligkeit / sondern vielmehr ein Theil seiner Suende und Elend. Es war ihm besser / da er erkannte nur einen GOtt / und alle Dinge in demselben / wie sie dienlich waren / ihn dadurch zu lieben und zu dienen / und sich zu seinem Zustande schicketen / als da er seine Gedancken von GOtt abwandte / und legte sich die Creatur zu erkennen in ihr selbst / und vor sich selbst / wie sie ihme selbst gut oder ungut / dienlich oder undienlich war / verlohr sich also selbst und seinen Verstand / in eienr Menge unnoehtiger und mißgebrauchter Dinge. Zu gleicher Weise / wie ein thoerichter Patient / der da hat einen erfahren / verstaendigen und fleißigen Artzt / der grosse Sorge traegt vor seine Gesundheit / und deswegen ihme die sichersten und besten Artzneyen verschreibet / dennoch Verlangen traebet / wie er moege sich selbst recht erkennen / und die Natur und Eigenschafft seiner Kranckheit / auch die Eigenschafft einer jeden Artzney / und wie er dieselbe vor sich gebrauchen moege / damit er nicht laenger durch den Artzt moege curiret werden / und deme nicht laenger trauen doerffte / sondern moege sein eigen Artzt und Helffer seyn; und derowegen Gehoer und Folge leistete einem Verfuehrer und Betrieger / der ihme sagen moechte: Der Artzt haelt euch nur auf in Unwissenheit / damit ihr nicht solt so klug seyn als er / und also euch selbst curiren: Hoert mir zu / ich wil euch lehren / wie ihr alles dieses selbst wissen moeget / und also euch selbst ohne dem Artzt helfen; Eben also ward der Mensch verfuehret durch den Satan / sich abzusondern und auszuschliessen von der Vaeterlichen Vorsorge GOttes /

durch die Verlangung und Begierde / daß er wolte weise seyn / vor sich selbst / und wissen wie ein jede Creatur eigentlich moechte gut oder boese vor ihm selbst seyn / und nahm also das Werck Gottes auf sich selbst / verließ das Werck / dazu ihn Gott gesetzt hatte / wolte nicht in allen Dingen von seinem Schoepffer dependiren: Nun ueberkam er zwar eine grosse Wissenschaft der Creatur / allein mit den Verlust der Goettlichen Wissenschaft / und der kindlichen zu friedensstellenden Wissenschaft oder Erkaenntniß Gottes / und auch der Erkaenntniß sein selbst / als in gebuehrlicher Unter-Ordnung zu Gott. Dieses daucht mir zu seyn die Meinung des vorerwehnten Textes / und dieses ist der Zustand der gefallen Menschen. Von Natur wolte ein jeder gern sein Glueck und Wohlergehen selber in Haenden haben / und es selber verwalten / er achtet es nicht so sicher / wann er nur in Gottes Hand ist. O was gaebe ein fleißiger Mensch darum / daß sein Leben und alle das seine in seiner eigenen Macht stunde / daß er damit moechte schalten und walten / behalten oder ablegen / wie lange / oder wann es ihm duenckete: Ist er arm / er wolte lieber / daß es in seiner Macht waere / seinen Mangel zu ersetzen / als in Gottes Macht / denn er meinet / es wuerde ihm dann besser gehen. Ist er kranck / er wolte lieber / daß es in seiner Macht waere / sich selber gesund zu machen / denn in Gottes Macht / massen alsdann meinet er / waere er gewiß / daß er solte gesund werden: Ist er in Noth / er kan nicht zu Frieden seyn mit der blossen Verheissung / daß er soll errettet werden / es sey denn / daß er sehe eine Mueglichkeit in den Mitteln / oder auf was Art es geschehen moege / und welcher Gestalt ihn Gott erretten wolle; dann er trauet Gott nicht so sehr als sich selbst. Ist es nicht so beschaffen mit euch / die ihr noch fleischlich seyd? haltet ihr nicht davor / es wuerde besser um euch stehen / es wuerde euch besser gehen / wenn ihr euer Glueck in euren Haenden haettet / als es euch nun gehet / nun es Gott nach seinem Willen regieret. Was gebet ihr nicht darum / daß ihr euch selber koennet helffen / euch Gemach und gute Tage / Gesundheit / Reichthum und Ehre geben koentet / wie Gott kan! Daher kommts / daß ihr so sorgfaeltig trachtet und strebet fuer euch selbst / und euch plagt mit vergeblichen Sorgen / dieweil ihr Gott nicht trauen koennet / sondern gedencket / es sey nun euer Schuldigkeit / ihr muesset euch nun selbst versorgen und erhalten: Ihr meinet / es sey mit euch geschehen / wenn ihr nichts habet als Gott und seine Zusage / da ihr auf bauen moeget / und wann ihr nichts weder an euch selbst noch an den Creaturen sehet / da euch Huelffe von wiederfahren moechte. Und also sind alle Menschen von Gott zu sich

selbst gefallen. Die Selbst-Verlaeugnung nun hilfft diesem Unheil ab. Ob-  
schon etlicher massen die Wissenschaftt gutes und boesen / und eine maes-  
sige Sorge vor unser natuerlich Selbst nunmehr ist geworden ein groß  
Theil unserer Schuldigkeit und Gebuehr / als welches sich schicket zu dem  
gefallenen Stande / darinnen wir anietzo sind / welches wir nimmer haetten  
noethig gehabt / waere die Suende nicht in die Welt gekommen: So scheidet  
doch die Selbst-Verlaeugnung ab von dieser Sorge / dasjenige / was suend-  
lich daran ist; Sie zeigt dem Menschen / daß er allerseits zu unvermoeglich  
ist / sich selbst zu helffen / und daß er nicht ist der Brunnen und Ursprung  
seiner eigenen Glueckseligkeit; So stehe es auch nicht ihme / sondern GOtt  
zu / ihn zu erhalten / und vor seine Wohlfahrt zu sorgen: Er siehet / was eine  
Thorheit es ist / sich abbegeben vom Schutz des himmlischen Vaters / und  
mit dem verlohrnen Sohn das seinige selbst in haenden zu haben: Die be-  
truebte Erfahrung kan ihme das mit seinem Hertzleide bezeugen / daß er  
nicht so wohl vor sich zugesehen / noch seinen Guetern so wohl vorgestan-  
den / daß er sie unter handen hatte / daß er begehren solte wiederum seinen  
Schatz zu haben in seiner eignen Verwaltung / dadurch er sich so gestuert-  
zet. Ja er weiß / daß es GOtt ist / der ihn doch muß erhalten / und daß er  
doch nichts ausrichtet / ob er sich noch so viel bemühet sich selbst durchzu-  
sorgen und durchzuhelffen: Er glaubet nun / daß er nirgend kan wohl und  
sicher seyn / als in den Haenden GOttes / und daß er nirgend kan zur Ge-  
nuege versorget werden / als durch die Weißheit / Liebe und Allmacht GOt-  
tes; So darff er auch sich selbst nicht mehr trauen mit der Verwaltung eini-  
ger Creaturen / noch auch seiner selbst: Er befindet / daß er nur hat ge-  
schwaechet seinen Verstand / indem er seine eigene Erhaltung ihme unter-  
nommen hat / und daß er sich selbst in eine Wuesten gebracht / und seinen  
Zustand nur schlechter gemacht / da alles waere in gutem Zustand nur  
schlechter gemacht / da alles waere in gutem Wohlstand geblieben / haette  
er sich die Weißheit / Liebe und Allmacht GOttes wollen regieren lassen. Ist  
demnach der selbst-verlaeugnende bekehrte Christ gebracht sich selbst  
aeusserster massen zu mißtrauen / und ist entschlossen / hinfuehro auf  
nichts sein Vertrauen zu setzen / das geringer ist als unendliche Allmacht /  
und unendliche Liebe: Er ist so sehr uebel mit sich selbst zufrieden wegen  
seines vorigen Selbmordes und Selb-Verderbens / daß er sich selbst darum  
zur Rechnung fordert / und verdammet sich selbst darum / als ein Ver-  
raether gegen GOtt / und ein Selbst-Moerder / und begehret nicht mehr re-  
gieret zu seyn von einem so verraetherischen Missethaeter; sondern wie die

Augen der Knechte auf die haende ihrer Herren sehen / also sehen seine Augen auf Gott in allen Mangel und Noethen / welches dann ist ein Theil des Geistes der Kindschafft der uns lehret ruffen: Abba lieber Vater; daß wir die Kinder / nicht allzusehr vor uns selber sorgen / sondern zu unserm Vater lauffen in allen unsern Mangel / ihme sagen / daß wir in Noth seyn / und Huelffe von ihm bitten / nichts sorgen / sondern lassen in allen Dingen unser Bitte im Gebet und Flehen mit Dancksagung fuer GOTT kund seyn / Phil. 4/ 6. Und diese Zufriedenheit der Seelen in GOTT / und in der Liebe Gottes ist es / die da bewahret unsere Hertzen und Sinn in dem Friede Gottes / welcher hoeher ist denn alle Vernunfft / v. Z. Daß also jemehr Selbst-Verlaeugnung bey einem Menschen ist / je weniger dependiret er von sich selber / oder bekuemmert sich mit solchen Sorgen / wie er sich selbst erhalten und versorgen moege / und desto mehr wirfft er sich selbst auf Gott / und sorget nur / wie er deme gefallen mag / der der rechte Erhalter ist / und so geruhiget er sein Gemueth in der All-Gewaltigkeit / unendlicher Weißheit und Liebe Gottes / und haenget also gar an Gott.

7. Ferner: Es ist die Ehre und der Vorzug Gottes / als unsers absoluten Eigenthuemers / daß er allein den Menschen und die Creatur regieret; daß er einen jeden in seinen Stand setzet / einem jeden sein Pfund austheilt / daß er es schicket und richtet / wie ein jedes Ding geschehen / und was fuer einen Ausgang es nach seinem Willen gewinnen sol. Nun / der Mensch im Stande der Unschuld war zu frieden mit dieser Regierung und Ordnung; er ließ sich gerne gefallen / daß Gott es moechte mit ihme und allen Creaturen machen / nach seinem Wolgefallen. Allein nachdem der Mensch von Gott zu sich selbst gefallen / da wolt er alsobald sich selbst regieren / und nicht allein sich selbst / sondern alle Creaturen / da er nur konte Macht ueber bekommen: O wie gerne wolte der selbstisch verdorbene Mensch seinen Zustand erwehlen! Sein Will ist gegen Gottes Will / und insgemein hat er ein Mißbehagen an Gottes Regierung: wenn es in seiner Macht stuede / er wuerde es gantz anders machen / nichts wuerde fast seyn wie es ist / sondern so widerwillich wuerde er seyn gegen Gott / daß er das unterste oben kehren wuerde / wann es in seiner Macht stuede: es ist fast kein Armer / er wolte reich seyn; fast kein Reicher / der nicht nochmehr haben wolte: der Knecht wolte Meister seyn / der Heurling Haußherr; der Handwercks- und Bauersmann ein Edelmann; der Tagelohner wolte geruhige Tage / bessre Wohnung / besser Kleider / besser Essen und Trincken / mehr Ehr und Ansehen haben: der Edelmann wolte ein Ritter / der Ritter ein Graf und Fuerst / dieser



gar ein Koenig seyn; der Koenig wolte groessere Macht / Einkommen und Herrligkeit haben: Ja ein jeder wuerde Koenig seyn wollen / und annehmen diesen Punct der Judischen Lehre / daß die Welt soll durch sie regieret werden / und sie noch weltliche Fuersten und Monarchen seyn werden. Gienge es mit dem selbstischen Menschen nach seinen Willen / es wuerde fast keiner seyn / was er ist / oder wohnen / wo er wohnet / oder auf solche Art leben / wie er nun lebet / alles wuerde seiner Meinung nach muessen besser seyn. O wie ein herrlich Leben / gedencket der ungeheiligte selbstische Mensch / wuerde ich haben / moechte ich seyn / was ich wolte / und haben was ich wolte! was gebe ein solcher nicht fuer ein solches Leben? Moechten sie nur ihren Willen haben / sie wuerden sich achten die Glueckseligkeiten von der Welt / daß ist / moechten sie nur frey seyn von dem Willen GOTTes / daß sie nicht mehr so von ihm duerfft regieret werden / sondern mochten den Zuegel selbst in ihren Haenden haben. Ja diß ist noch nicht alles; sondern der selbstische Mensch wolte auch wohl wie sich selbst / also auch die gantze Welt regieren. Stuende es bey ihm / alle Koenigreiche muessen geaendert / und alles nach seinem Willen geordnet werden: Alle seine Nachbarn muessen sich nach ihm richten / und von ihm dependiren: wie wolte er so gutthaetig und freygebig seyn / wenn er Herr ueber alles waere: er wolte seyn der grosse Patron und Wohlthaeter aller Menschen auf der Welt / und sich alle menschen ihm verbunden machen: Siehet er etwas / das ihm doch wenig angehet / er moechte es doch gerne nach seinem Willen ordnen: Hoeret er / was in fremden Laendern vorgehet / er hat abermahls etwas / das er wolte / daß darinnen geschehen solte / zum wenigsten so fern / als er einigen Nutzen dabey dabey zu hoffen. Wenn aber durch die heiligmachende Gnade GOTTes der Mensch gelernet sich selbst zuverlaegen / da siehet er und bereuet diese Thorheit: da siehet er / was ein elender untuechtiger Wurm er ist / sich selbst und die Welt zu regieren: Er siehet / daß er weder Weißheit / noch Guete / noch Macht und Staercke hat / die gnug sey zu so grossem Werck: Alsdann mercket er / daß es verstaendiger gehandelt sey einen unverstaendigen Bauern zum Steurmann auf einem grossen Schiff zu machen / oder einem unmuendigen Kinde seine Gesundheit als einem Artzte vertrauen in Kranckheit / oder dasselbe seine Gueter verwalten lassen / als so viel ihm selbst zutrauen / daß man sich selbst und auch darzu die Welt regieren wolle. Er siehet / wie thoerlich er darnach gestrebet / GOTT dieser Ehr zu berauben / und darum kehrt er wieder von sich selbst zu GOTT / und uebergiebt sich selbst mit freywilligem Hertzen zu

Gottes Regierung / daß derselbe moege mit ihm als seinem Eigenthum thun / was er wil. Er befindet / daß er hat gnug mit dem Seinen zu thun / und ist kaum dazu geschickt und kraefftig genug / und darff demnach sich nicht unternehmen das was GOTTes Werck ist / dazu er ja unendlich ungeschickt ist: Er befindet / je mehr er seinen Willen hat / je aerger und schlechter es endlich mit ihme gehet / und darum wil er sich uebergeben zu GOTT / und begehrt seiner Gnaden zu leben: Siehet er / daß die goettliche Vorsehung seinem Fleisch zuwieder ist / und daß er Armuth hat / wann das Fleisch gerne Reichthum haette; und Schande / wenn das Fleisch gerne geehret waere / und Arbeit / wenn das Fleisch gerne gemacht und gute Tage haette / und Kranckheit / wenn das Fleisch gern gesund waere; so ist er damit doch zu frieden / und begehret dennoch nicht anders / als daß das Regiment GOTTes seyn soll / und spricht von Hertzen: Nicht mein / HERR / sondern dein Wille geschehe; Glaubt also / daß GOTTes Regierung die beste ist / und daß sein Vater wohl weiß / was er thut; und wann er die Wahl haette / ob GOTT oder er solte seine Gueter / Ehr und Leben verwalten / erwolte lieber / es waere in GOTTes haenden / als in seinen / und wolte sich solcher Muehwaltung nicht unterfangen / obs ihm schon moechte angeboten seyn: Ach leider! denckt er / ich bin schier zu gering und schlecht ein Mensch zu seyn / und bin ich wuerdig / daß ich mich solte zum GOTT machen? Ich verrichte das Werck einer Creatur schlecht / daß ich nur Verdammniß darmit verdiene / und solte ich mich unterfangen das Werck des Schoepffers?

8. Ferner: Es ist eine hohe Praerogativa oder Herrlichkeit GOTTes / daß er ist der oberste Herrscher ueber die gantze Welt / daß er Gesetz vor dieselbe machet / welche in acht genommen werden muessen / daß er belohnet die Gehorsamen / und straffet die Ungehorsamen. GOTT ist Koenig ueber alle Welt / ja Koenig aller Koenige / und HERR aller Herren / und ihme muessen alle gehorchen / oder von ihme gerichtet werden vor ihren Ungehorsam. Allein Suende machet den Menschen zum Auffruehern gegen den Himmel / und zum Verraether seines GOTTes: so daß ietzo der selbstisch / ungeheiligter Mensch ein Mißbehagen hat an GOTTes Regierung / wo nicht an der allgemeinen / doch an der sonderlichen / die in diesem oder jenem Stuecke geschieht / und wolte lieber sich selbst regieren. Gegen das Gesetz GOTTes / in seinem Worte verfasst / murret er / als welches entweder zu dunckel / oder auch zu streng / und gar zu genau und hart ist: Er siehet daß es seinem fleischlichen Wesen zu wider / und nicht gut sondern boeses von ihme weisaget / und darum setzet er sich gegen dasselbe / als welches er achtet / daß

es gegen ihme ist / und seine Lust gegen seinen Nutz / und Ehre in der Welt.  
 Haetten die Menschen nur die Regierung ueber sich selbst / was ein Unterscheid wuerde da seyn zwischen der Regierung GOTTes und ihr: Moechte der verdorbene / selbstisch / ungeheiliger Mensch ein Gesetz vor sich selbst machen / an statt des Wortes GOTTes / was vor ein Gesetz wuerde dasselbe seyn? Und wie viel von dem goettlichen Gesetz wuerde abgethan werden? wenn Suender moechten eine Bibel oder Schrifft machen / man wuerde denn nicht solche Oerter darinnen finden: Es sey dann / daß jemand gebohren werde aus Wasser und Geist / so kan er nicht ins Reich GOTTes kommen / Joh. 3/ 5. Ohne Heiligung kan Niemand den HERRn sehen / Hebr. 12/ 14. Moechte Selbst Gesetze machen / man solte nicht in selbigen finden: Wo ihr ihr nach dem Fleisch lebet / werdet ihr sterben / wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschaeffte toedtet; so werdet ihr leben / Rom. 8/ 13. So wuerde man auch nicht finden: Die Pforte ist eng / und der Weg ist schmal / der zum Leben fuehret / und ihrer sind wenig die ihn finden / Matth. 7/ 14. Gleichwie nun die gantze Schrifft allenthalben gebietet Heiligkeit / verbietet Gottlosigkeit / Weltwesen / fleischliche Lüste und Wesen: Also wenn Selbst eine neue Schrifft / machen solte / es wuerde alles umgekehret werden / zum wenigsten wuerde es nicht sich so hart gegen die fleischlich gesinnete setzen; Alle diese warhafftige und erschroeckliche Oerter der Schrifft / die denen Ungeheiligten ietzo Feuer / Pech und Schwefel / und ewige Hoellenpein trohen / wuerden dann ausgelassen werden; Da wuerde wohl von der Verdammniß / die solche Leute / als sie waeren / ueberfallen wuerde / nichts gedacht werden: Da wuerde nichts zu sagen seyn von dem Wurm der nimmer stirbet / und dem Feuer das nimmer verleschet; oder / gehet weg von mir ihr Verfluchten; Ich kenne euer nicht; Der Gottlosen Weg vergehet: GOTT lachet ihrer / denn er siehet / daß ihr Tag kommt: Das groeste Theil der Schrifft wuerde ausgewischt werden / haette Selbst die Macht dieselbe zu aendern: ja sie wuerde gantz neu und der ietzig Schrifft gantz wiedrig gemacht ewrden: die Bitten im Vater Unser muesten anders seyn: Ein jedes von den Zehen Geboten mueste etwas corrigiret; Abgoetterey mueste keine Suende sein / sondern das vornehmste Gesetze / dann Selbst mueste auffgesetzt werden / als der grosse Abgott aller Welt: Selbst erwählter Gottesdienst wuerde keine Suende seyn: Mann mueste die nicht verdammen / die den Nahmen GOTTes mißbrauchen: Der Sonntag mueste sein ein Tag / darinnen man lustig und rasend-froelich waere; ein jeder Unterthan wuerde so viel zu sagen haben / als sein Oberherr / und ein jeder

/ der unter Botmaeßigkeit ist / wuerde so viel seyn / als der ueber ihm ist: Rache wuerde zugelassen seyn vor selbst / ob schon nicht vor andere: Hurey und Ehebruch wuerde schlechte / ja wol gar keine Suende seyn / sie selbst moechten wohl stehlen / ob sie es schon in andern nicht billigen moechten: Eines andern ehrlichen Namen und Leumuth zu verringern / wuerde selbst frey stehen: In einem Worte: Ein ieder wuerde thun was ihm nur wuerde geluesten / und sein Wille wuerde sein Gesetz seyn / und er selbst wuerde sein eigen Richter seyn; Ohne Zweiffel ein fein gelinder Richter. Solcher gestalt wuerde Selbst regieren. Die heiligmachende Gnade GOTTes aber lehret den Menschen zu verlaeugnen diesen Selbst / und seine auffruehrerischen Hande gegen GOTT nieder zu legen; Zeiget ihm / wie ungeschickt wir sind uns selber zu regieren / daß wir allzuthoericht / und suendlich / und partheyisch sind / Gesetze zu machen / und daß wir viel zu gelinde seyn wuerden / dieselben an uns zu vollenziehen: Und daß wir erschaffen sind zu gehorchen / also auch gehorchen / und uns wiederstellen muessen in unsere Glieder / und freywillig uns unterwerffen dem Oberherrn der Welt. Selbst-Verlaeugnung lehret einen Menschen zu hassen seine fleischliche Weißheit / und verdorbene Vernunft / die sich gegen die Gesetze GOTTes erhebet / oder ja dieselbe destoweniger zu lieben / dieweil sie sein eigen ist; hingegen aber die Gesetze GOTTes hertzlicher zu lieben / weil sie GOTTes sind / und weil sie streiten gegen sein fleischlich Selbst. Weil er GOTTes Siegel daran sihet / so ehret er sie / da er dieselben Gesetze nicht achten wolte / wenn sie von selbst gemacht waeren: Er hat zwar noch Fleisch und Blut das gezwungen muß werden unter das Gesetz Gottes / und welches denenselben in etwas widerstrebet; Er hat aber dennoch darum keine boese Gedancken von dem Gesetze GOTTes / dondern hat Lust an denselben nach dem inwendigen Menschen / Rom. 7/ 22. Und wenn er die Wahl haette / er wolte nicht ein Gebot / nicht eine Lehre / nicht einen Articul des Glaubens / nicht ein Title des Gesetzes ausleschen / weil Selbst nicht die Oberstelle und Herrschaft in ihm hat; sondern er hat gelernet sich dem Willen und Weißheit des HErrn zu gelassen. Ob er nun schon sich selbst liebet / und eine Natur hat die ungerne leidet / und fuerchtet GOTTes Zorn / und die Drohung seines H. Gesetzes; So haelt er dannoch das Gericht von Grund seines Herzens vor gerecht / und erkennet es zu seyn heilig / gerecht und gut / wolte auch nicht / daß die Draeuungen selbst davon ausgethan waeren / wenn es bey ihm stuende: Dann er weiß / daß GOTTes Schluß der beste ist / und daß niemand als Er geschickt ist zu regieren / und darum ist

all sein Wuenschen / wie er lernen mag besser zu gehorchen / und nicht daß er moege herrschen; Daß er moege dem Gesetze gemaß leben / und nicht daß das Gesetz sich nach ihm richten solle: Daß sein Wille moechte GOTTes Wille sich seinem Willen gleich erzeugen solle: So weit ein Mensch sich selbst verlaeugnet hat / ist es also mit ihm bewant.

9. Ferner: Wie es GOTTes Herrlichkeit ist / daß Er ist der oberste Herrscher ueber uns selbst / also auch ueber alles andere. Allein wenn die Suende Selbst zu einem Abgott aufgesetzt hat / alsdenn wil der Mensch nicht herrschen allein ueber sich selbst / sondern auch ueber alles andere. Ein ungeheiltes selbstisch Hertz hat eine ungezaeumte Begierde zu herrschen / ueber Stadt und Land / und daß alles unter seinen Willen moechte gebracht werden: Und daher kommt solch Widerstreben und Meistern gegen gute Regenten / und daß die meisten leute so ehrgeitzig sind / und gerne wolten die hoechsten seyn / darum daß ein jeder dann mueste ihren Willen thun / und daß sie Macht haetten diejenigen / so es nicht thun wolten / dazu zu zwingen. Daher kommt das Streben / Rennen und Lauffen in der Welt nach Scepter und Kronen / und hat man noch von wenigen gehoeret / die ein Koenigreich ausgeschlagen haben / wenn es ihnen angeboten ist / ja oder die wol nicht etwas darum aus dem Wege treten / und ihre Gewissen verwunden wolten / und alle ihre Hoffnung des ewigen Lebens dagegen in die Wage setzen / wenn sie einige Hoffnung haetten ihr Anschlag moechte angehen / und sie moechten es leicht erhalten; sintemal wo Selbst herrschet zu Hause / da wolte es auch herrschen ueber andere. Es kan einem fleischlichen Herten nichts besser gefallen als seinen Willen zu haben / und daß ein jeder es so mache wie er wil / suche ihm zu gefallen / und seine Worte also bald als ein Gesetz annehme. Dieses ist das Reich des Selbst.

Die Gnade GOTTes aber in der Selbst-Verlaeugnung lehret den Menschen erstlich dahin zu sehen / daß GOTTes Wille vollbracht werde / und zu wollen / daß alle Welt demselben gehorsamen moechte / und was seinen eigenen Willen betrifft / denselben gantz und gar GOTT heimzustellen und zu gelassen / auch nicht zu begehren / daß jemand seinem Willen soll Folge leisten und welches denenselben in etwas widerstrebet; Er hat aber dennoch darum keine boese Gedancken von dem Gesetze GOTTes / sondern hat Lust an denselben nach dem inwendigen Menschen / Rom. 7/ 22. Und wenn er die Wahl haette / er wolte nicht ein Gebot / nicht eine Lehre / nicht einen Articul des glaubens / nicht ein Title des Gesetzes ausleschen / weil Selbst nicht

die Oberstelle und Herrschafft in ihme hat; sondern er hat gelernet sich dem Willen und Weißheit des HErrn zu gelassen. Ob er nun schon sich selbst liebet / und eine Natur hat die ungerne leidet / und fuerchtet GOTTes Zorn / und die Drohung seines H. Gesetzes; So haelt er dannoch das Gericht von Grund seines Herzens vor gerecht / und erkennet es zu seyn heilig / gerecht und gut / wolte auch nicht / daß die Draeuungen selbst davon ausgethan waeren / wenn es bey ihm stuende: Dann er weiß / daß GOTTes Schluß der beste ist / und daß niemand als Er geschickt ist zu regieren / und darum ist all sein Wuenschen / wie er lernen mag besser zu gehorchen / und nicht daß er moege herrschen; Daß er moege dem Gesetze gemaß leben / und nicht daß das Gesetz sich nach ihme richten solle: Daß sein Wille moechte GOTTes Willen gleichfoermig seyn / nicht daß GOTTes Wille sich seinem Willen gleich erzeigen solle: So weit ein Mensch sich selbst verlaeugnet hat / ist es also mit ihme bewant.

Die Gnade Gottes aber in der Selbst-Verlaeugnung lehret den Menschen erstlich dahin zu sehen / daß GOTTes Wille vollbracht werde / und zu wollen / daß alle Welt demselben gehorsamen moechte / und was seinen eigenen Willen betrifft / denselben gantz und gar GOTT heimzustellen und zu gelassen / auch nicht zu begehren / daß jemand seinem Willen soll Folge leisten weiter als er stehet in einer gebuerlichen Unter-Ordnung unter GOTTes Willen / und selbigen befodert: Wie er keienr Herrschafft oder Macht begehret / als allein vor GOTT / so begehret er auch nicht / daß jemand seinem Willen soll gehorsamen / weiter als noethig ist GOTTes Willen zu vollenbringen / welchem er sich untergibt / und wolte / daß also alle und jede sich selbigen untergeben solten: Der selbst-verlaeugnende geheiligte Mensch sihet die gantze Welt auff und nieder durch / wie er hie oder da GOTTes Recht und Ehre befodern moege: Wie der Selbst-Suchende hat sein eigen Ehre oder Nutz zu befoerdern: Und er hat eine so hertzliche Begierde und Verlangen zu vernehmen / daß der Name / das Reich und Gesetze GOTTes an allen Orten und Enden der Welt auffgerichtet und geehret werden / als der Ehrgeitzige hat seine Ehre befodert zu sehen; Und es erfreuet einen heiligen selbst-verlaeugnenden Christen mehr / wenn er hoeret / daß man den Gesetzen GOTTes gehorchet / und daß die Welt sich beuget und demuethiget vor JESu Christo / als es einen felsichlichen ehrgeitzigen Menschen erfreuen wolte / wann er Herr ueber alles waere / und daß alle Welt sich vor ihme biegen muesse: Ein heiliger selbst-verlaeugnender Mensch wuerde sich mehr erfreuen / moechte er hoeren / daß Africa / America / und was noch uebrig ist

in der Welt / die das Wort GOTTes noch nicht annehmen / bekehret waere zu Christo durch Krafft des Evangelii / und daß die Heyden ihm zum Erbtheil gegeben wuerden / u. die Reiche der Welt Reiche Christi waeren / als wenn er dieses alles selbst ueberwunden haette / und waere ein Koenig oder Kaeyser der Welt geworden. Denn gleich wie Selbst den Vorzug hat in den Ungeheiligten / also hat Christus und der Wille GOTTes den Vorzug bey den Heiligen: Denn der Geheiligte hat dem selbst entsaget / sein vorwantes Recht in ihm / und dasselbe verleugnet / er hat erwehlet GOTT in sein Ende / und Christum seinen Weg dazu zu seyn / und sihet also folgendes auf dessen Ehre und Recht am meisten; Also daß er nunmehr nichts in der Welt zu verrichten hat als GOTTes Werck; Er hat keine Ehre anzusehen als GOTTes Ehre; Er hat niemand zu erheben als den Koenig aller Koenige: Er weiß von keinem Gewinn als Gott zu gefallen: Er hat keine Zufriedenheit oder Lust / als GOTTes Gnade; Massen das Leben / das er nun im Fleisch lebet / lebet er im Glauben des Sohnes Gottes / der ihn geliebet hat / und sich selbst vor ihm dahin gegeben / und dadurch ihn abgezogen hat von sich selbst / zu dem Brunnen und Ende der Liebe / und ist also nicht er der da lebet / sondern CHristus lebet in ihm / Gal. 2/ 20.

10. Letztlich ist es eine grosse Herrlichkeit / die GOTT gebueret / daß man ihm zuschreibet alle Ehre / Macht und Herrlichkeit / und ihn preiset als den Anfaenger alles Guten in der Welt: Und diese seine Ehre wil Er keinem andern geben; Der Mensch und alle Dinge sind erschaffen und werden erhalten zu seinen Ehren und Herrlichkeit: So soll auch der Mensch keinen Preiß haben als darinn / daß er den HERRn erhebet und preiset: so bald der Mensch diese Erhebung und Herrlichmachung GOTTes nachließ / da verlor er seine Herrlichkeit / die er von Ihme zu gewarten hatte. Denn als die Sünde ihn abwandte von GOTT zu sich selbst / ließ er aus der Acht die Ehre GOTTes / und seine Gedancken waren gerichtet auf seine eigene Ehre / so daß er wolte / ein jedes Knie solte sich vor ihm beugen / ein jedes Auge auf ihn sehen / ein jeder hohe Gedancken von ihm haben / und eine jede Zunge ihn hoechlich loben und preisen: Es kuetzelt ihm im Hertzen / wenn ein jeder ihm Tugend / Weißheit und andere Lob und Vortrefflichkeiten zuschreibet: Wenn er ist wie die Sonne im Firmament geachtet / die ein jeder ansehen muß / und ohne der niemand leben kan / wenn er sihet daß ein jeder ihn erhebet / und redet alles gute von ihm / daß ein jeder ihn ehret und seine Weißheit geachtet wird als eines Engels GOTTes / die ein jeder kommt zu hoeren / O wie gefaellt dieses seinem fleischlichen selbstischen Gemue-

the so wol! Alsdann hat er sein Ende / und was er haben wolte / und warlich / saget Christus: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn aber die heiligmachende Gnade GOTTes den Menschen lehret sich selbst zu verlaeugnen / alsdenn sehen sie / daß sie elende und erbaermliche Suender sind / und haben einen Abscheu an ihnen selbst wegen alle der Greuel / die sie in sich befinden / und sind niedrig in ihren eigenen Augen / demuethigen sich vor dem HErrn und hassen sich selbst im Staub und Aschen / und sprechen: Nicht uns / HErr / nicht uns / sondern deinem Namen gib die Ehre / wir muessen uns schaemen / Ps. 115/ 1. Dan. 9/ 7. 8. Die H. selbst-verlaeugnende Seele begehret keine Ehre / als die da mag befoerderlich seyn zu der Ehre ihres HErrn: Sein Geist ergrimmet gegen die schmeichelnde Welt-Kinder / die GOTT der Ehre berauben und selbige ihnen zuschreiben wollen / und kan ihm kein groesser Mißgefallen wiederfahren / als daß man ihm das zuschreibet / das GOTT allein gebuehret / oder daß man ihm die Ehre anthut / die GOTT zukommt / wird nur Gott geehret / er rechnet das vor seine Ehre / ob er schon nimmer so gering / schlecht und schaendlich gehalten werde. Wird GOTT verunehret / das betruebet ihn / und solte er sonst auch noch so viel geehret werden. Wie er selbst lebet in der Welt zu der Ehren GOTTes / und thut alles was er thut in der Welt zu dem Ende / also wolte er / daß alle andere auch thun solten: und solte GOTT am meisten geehret werden / wenn er beschimpffet und zuschanden wird / so kan er sich gerne darinnen ergeben.

Also habe ich gezeiget die rechte Natur beydes der Selbstheit / und der Selbst-Verlaeugnung. Mercke aber / daß ich sie beschreibe als sie ist in ihr selbst: Denn es ist noch viel Selbstheit auch in den Besten / welche hindert die voellige Wirckung der Selbst-Verlaeugnung. Unterdessen aber herrschet die Selbst-Verlaeugnung in denen Geheiligten / ob sie schon nicht vollkommen ist.



## Das II. Capitel.

**Gruende und Ursachen / daß die Selbst-Verlaeugnung / als ein vornehm Stueck der Heiligung / nothwendig seyn muesse bey einem Christen / der da wil im Stande der Seligkeit seyn.**

Wir haben bißhero gehabt die rechte Beschreibung der Selbst-Verlaeugnung / und verhoffe ich / daß wer Achtung darauf gehabt / kan sehen / was es ist / das von ihm erfordert wird: Erfordert demnach die Ordnung / daß wir zeigen / wie es sey nothwendig / sich selbst zu verlaeugnen / und zu beweisen / daß es nicht sey ein Mittel-Ding welches man thun oder lassen moege / oder etwas / dazu nur etliche wenige sonderliche Heiligen reichen und gelangen muessen / sondern daß es sey ein Ding das bey allen muß seyn / die da wollen selig werden / indem es ein rechtes wesentliches Stueck der Heiligkeit ist / so daß es eben so mueglich ohne dem natuerlichen Leben zu leben / als heilig zu seyn ohne Selbst-Verlaeugnung / und daß es eben so moeglich ist / daß einer kan selig werden / es mag GOTT wollen oder nicht / als selig zu werden / wo nicht die Selbst-Verlaeugnung in der Seelen herrschet: Und da es iemand solte frembd vorkommen / daß die Seligkeit so schwer sey zu erlangen / und daß keiner kan ein Juenger Christi seyn / der sich nicht selbst verlaeugnet / ja auch gar sein Leben und alles was er hat / wenn es GOTT erfordert; demselben gebe ich allhier Gruende / die / ich hoffe / ihn leichtlich vergnuegen sollen.

1. Der Mensch verlaeugnet GOTT so lange biß er sich selbst verlaeugnet / und in der Warheit glaubet er nicht an ihn / er liebet ihn nicht / und achtet ihn nicht vor seinen GOTT; Nun hoffe ich / ihr werdet zugeben / daß keiner kan selig werden / er glaube dann an GOTT / er liebe ihn / und achte ihn vor seinen GOTT: Wer GOTT will verlaeugnen / und doch noch gedencket selig zu werden / muß ihme Gedancken machen / GOTT zu trotze selig zu werden. Der erste Articulus unsers Glaubens und unsers Christlichen Tauf-Bundes / ist zu glauben an GOTT den Vater / und ihn halten vor unsern GOTT / und ergeben uns selbst sein Volck zu seyn. Dieses aber kan kein Mensch thun ohne Selbst-Verlaeugnung. Denn aus allen was gesaget ist in der vorhergehenden Beschreibung / erscheint klaerlich / daß die Selbstheit GOTT am meisten zugegen ist / und strebet ihn zu berauben aller seiner Herrlichkeit / und GOTT wuerde nicht GOTT seyn / haette der selbstige Suender seinen Willen; so williget er auch nicht von Grund seines Hertzens darinnen / daß er soll sein Gott seyn. Ich habe anderstwo davon gehandelt / daß selbst ist

der Abgott der Gottlosen und der Welt / und die Dreyfaltigkeit der Lust /  
Ehre und Reichthum bestehe in dieser Einigkeit / der Selbst-Liebe; und daß  
in dieser verfluchten Dreyfaltigkeit der Feinde Gottes das Fleisch das erste /  
und der Grund sey / die Welt die ander / und der Teuffel der dritte. Ein ie-  
derman ist ein Goetzendienner / so weit als er selbstisch ist. GOTT ist nicht ein  
blosser Name; derjenige der von GOTT hinweg nimmt sein Wesen und Ei-  
genschafften / und seine Herrlichkeiten / und doch meynet / daß er an ihn  
glaube / weil er ihme laasset seinen Namen und Titul / macht es eben so arg  
/ als der ein Bild aufrichtet / und selbiges an Gottes statt verehret / oder der  
die Sonne und Mond vor GOTT achtet / weil die zum Theil die Klarheit Got-  
tes uns repraesentiren: dann warlich ein blosser Name hat so wenig Wesen  
als ein Bild; ja es hat weniger als die Sonne. Nun selbstische ungoettliche  
Menschen berauben GOTT dieses alles / und geben seine Ehre ihnen selbst /  
weisen ihn ab mit Complementen und ledigen Tituln. Sie nennen ihn ihren  
Gott / und wollen doch nicht / daß er soll ihr Ende seyn / ihr Theil / und ihre  
Glueckseligkeit / und lassen ihn nicht haben die groesseste Liebe ihres  
Hertzens: Sie achten ihn nicht in der That fuer ihren absoluten Eigenthue-  
mer / so daß sie sich ganz ihme auffopffern / und sich mit allen was sie ha-  
ben ihm ergeben / daß er mit ihnen / und allem was ihr ist / walten mag  
nach seinem Belieben: Sie achten ihn nicht in der That / vor ihren Ober-  
herrn / den sie wollen der ueber sie herrschen soll / begehren nicht sich  
selbst vor ihn zu verlaeugnen; oder seine Ehre / und Recht zu befodern / vor  
und ueber ihr eigene: Sie heissen ihn Vater / und geben ihm nicht seine Eh-  
re; Sie heissen ihn HErr / und fuerchten ihn nicht / Mal. 1/ 6. Sie sehen  
nicht auf ihn / wie die Augen der Knechte auf die Haende ihrer Herren se-  
hen; Sie leben nicht nach seinen Gesetzen / und zu seinen Ehren / und dar-  
um halten sie ihn nicht vor ihren Gott. Und ist wol zu vermuthen / daß Gott  
solche selig machen will / die ihn verlaeugnen / und so viel an ihnen ist /  
von seinem Thron verstossen wollen? Sie sind ja die rechten Feinde Gottes.

II. Ja was noch mehr ist. GOTT will diejenigen nicht selig machen / die sich  
selbst zum GOTT machen / nachdem sie ihn verworffen haben: Nun machen  
aber alle ungeheiligte selbstische Menschen sich selbst zu Goetter / denn in  
allen denen zehen vorgemeldten Stuecken / nehmen sie sich an die Herr-  
lichkeiten / die allein Gott zustehen. 1. Sie wollen ihr eigen Ende seyn / und  
sehen nicht weiter. 2. Sie gebrauchen alle Creaturen nur als ein Mittel zu  
diesem Ende: Ja daß sie GOTT noch ehren / ist alles nur ihr Selbst zu befoer-  
dern. 3. Sie lieben mehr und achten hoeher ihr gegenwaertiges Leben und

Glueckseligkeit als GOtt. 4. Sie wollen ihr eigen seyn / und leben als ihr eigen / und nicht als solche / die nicht ihr eigen sind. 5. Sie wollten / daß alle Creaturen ihr eigen waeren / und sie moechten sie gebrauchen als ihr eigen / und nicht als Gottes. 6. Sie muessen vor sich sorgen / und sich umb ihre Erhaltung bekuemmern / und duerffen nicht dieselbe Gott allein vertrauen. 7. Sie wolten ihre Dinge selbst disponiren / und ihren Zustand und alles andere nach ihrem Willen haben. 8. Sie wolten sich selbst regieren / und frey seyn von den Gesetzen und Regierung Gottes. 9. Sie wolten ueber alle herrschen / und ein ieder solte sich nach ihrem Willen richten. 10. Sie wolten von allen geehret / und aller Lob und Preiß solte ihnen zugeschrieben werden. Und wo alles dieses nicht ist sich selbst zum Gott und Abgott aufzusetzen in der Welt / weiß ich nicht was es ist: Warlich es fehlet so weit / daß Gott solte einige Gedancken haben solche Ab-Goetter und Goetzen-Diener (so lange sie so sind) selig zu machen / daß eben diese sind ueber welche er seinen Zorn wil ergehen lassen / und das Ziel da seine Gerechtigkeit gegen gerichtet ist: Ja er ist verbunden sie niederzuschlagen / und sie zur Hoellen zustuertzen: Solte Gott beyseit stehen / und zusehen ein Hauffen auffruehrischer Suender in seinem Thron sitzen? die da seiner Herrschafft sich anmassen / und seine Herrligkeit ihm rauben wolten / ja solte sie noch zufrieden lassen / in seinen Thron erheben / und seiner ewigen Freuden theilhafftig machen? Nein / er hat einmahl beschlossen / daß wer sich selbst erniedriget / der soll erhoehet / wer sich aber selbst erhoehet / der soll erniedriget werden; wie koennen wir aber uns selbst mehr erhoehen / als wenn wir uns selbst zu Goetter machen; und darum wer soll tieffer erniedriget werden / als eben solche?

III. Es kan keiner ein Christ seyn / der nicht Christum erkennet vor seinen HErrn und Seligmacher: Nun kan aber keiner ohne die Selbst-Verlaeugnung Christum erkennen vor seinen HErrn und Seligmacher / und demnach kan keiner ohne diese Selbst-Verlaeugnung ein Christ und also selig seyn. Der sich selbst zu seinem Ende machet / kan Christum nicht den Weg zu demselben machen / denn Christus ist der Weg zum Vater / und nicht zum fleischlichen Selbst; Ja das Werck / darum Christus in die Welt kam / war diesen Selbst niederzureissen und abzuthun: Ferner: Wer Christum annimt als seinen Seligmacher / der muß wissen / wovon er ihn selig machen muesse / und das ist vornemlich vom Selbst; massen keiner Christen kan annehmen als einen Seligmacher / der nicht an sich selbst verzweiffelt / und seinem Selbstvertrauen absaget / und der nicht willig ist / daß Christus ihm

helffen und selig machen soll gegen und von der Selbst-Erhoehung. Kein Mensch kan Christum annehmen als seinen Meister und Lehrer / der nicht in seine Schule kommt als ein kleines Kind / und entsaget der Lehre / und der Fuehrung seines fleischlichen Selbstes / und der nicht fuehlet daß er einen himmlischen Lehrer vonnoethen habe. Kein Mensch kan Christum annehmen vor seinen Koenig und HErrn / und sich ihm ergeben als sein eigen / und sein Unterthan / der nicht gelernet hat zu verlaeugnen den Selbst / der sich in Christi Reich und Herrschaft erheben wil: kein Antichrist oder falscher Christus setzt sich mehr entgegen in seinem gantzen Amt und Wohlthaten / als eben fleischlich Selbst. Dieses ist es / das sich nicht herab lassen will auf die Gerechtigkeit Christi allein vor GOtt zu bestehen / von Christo geleitet und gefuehret zu werdne / seiner heiligen Lehre und Regierung sich zu unterwerffen. Selbst ist der falsche Christus oder Seligmacher der Welt / eben wie der Abgott der Welt: Und kan demnach keine Seligkeit zu hoffen seyn / wo Selbst nicht niedergerissen / und verlaeugnet ist.

IV. Derjenige / der nicht glaubet an den H. Geist / und ihn annimmt als seinen Heiligmacher / kan kein rechter Christ seyn noch selig werden: Nun aber kan keienr ohne Selbst-Verlaeugnung an den H. Geist glauben / und ihn vor einen Heiligmacher erkennen. Darum kan ohne Selbst-Verlaeugnung Niemand selig werden. Das Wesen der Heiligmachung bestehet darinnen / daß ein Mensch von ihm selbst zu GOtt bekehret wird / daß er an sich selbst verzaget; sich selbst verdammet; sich selbst weniger als GOtt liebet / und seine Seele GOtt durch Christum auffopffert: Dannenhero kein Zweifel ist / daß allein die sich selbst verlaeugnen geheiligt sind / und demnach daß niemand als dieselben den H. Geist allein vor ihren Heiligmacher achten / und warhafftig an ihn glauben: So lange einer Lust und Gefallen hat kranck zu seyn / ist es gewiß / daß er so lange den Artzt nicht achten / oder sich nach ihm umsehen wird.

V. Es kan keiner ein wahrer Christ / oder im Stande der Seligkeit seyn / der da verlaeugnet und verwirfft das Wort Gottes; Alle aber die sich nicht selbst verlaeugnen (und doch das Wort Gottes hoeren) verwerffen und verachten dasselbe; daraus folget abermahl / daß ohne Selbst-Verlaeugnung keiner kan ein Christ und selig seyn. In der Schrift ist es / da wir das ewige Leben haben / dieselbe muß uns weise machen / und zum Himmelreich gelehrt / und der selig seyn will / muß daran gedencken Tag und Nacht: Denn nicht: Die das Wort hoeren / sondern die es thun / selig sind. Nun ist es offenbar / daß

die Schrift mit heller Stimme ruffet zu allen / daß sie sich selbst verlaeugnen sollen / und daß ihr gantzer Zweck ist Selbst hinunter zu bringen und GOTT in JESU Christo in uns aufzusetzen; den Menschen gering zu machen in seinen Augen / und ihn wieder zu bringen zu Gott von welchem er abgewichen.

VI. Keiner kan im Stande der Seligkeit seyn ohne heiligmachende Gnade: keiner aber hat heiligmachende Gnade ohne Selbst-Verlaeugnung. Dann diese ist die Natur und Wesen einer ieden heiligmachenden Gnaden / den Menschen von sich selbst zu GOTT durch Christum zu bringen: Die goettliche Traurigkeit demuethiget den stoltzen Suender / und bricht das rechte Hertz deß fleischlichen Selbstes: Der Glaube bringet die Seele / die keine Huelffe in ihr selbst findet / zu Christo / daß sie bey ihm Huelffe suche: Die Liebe erhebet uns gantz ueber uns selbst zu dem unendlichen Gute / welches wir lieben: Die heilige Furcht bekennet unsere Schuld und Unvermoegenheit / haelt uns selbst verdaechtig / und fuerchtet die Fruechte unserer eigenen Wege; Das Vertrauen gruendet uns auf GOTT / und die Hoffnung auf GOTT alleine gesetzt bringet mit sich ein Verzweiffeln an uns selbst: Die Christliche Danckbarkeit leistet demjenigen die schuldige Gebuehr / der uns von uns selbst erloeset hat: Und das Wesen fast einer ieden seligmachenden Gnaden ist groessesten Theils die Selbst-Verlaeugnung; Weßwegen einer nicht mehr Gnade hat / als er Selbst-Verlaeugnung hat.

VII. Der das Predigt-Amt / und die Fruechte aller Ordnung Gottes verwirfft / der kan kein rechter Christ / noch im Stander der Seligkeit seyn: Das thun aber alle unter uns / die sich nicht selbst verlaeugnen: Denn dazu sind die Prediger / daß sie die Suender von sich selbst zu Gott rufen sollen: Dazu sind die Ordnungen GOTTES gesetzt / daß unser fleischlich Selbst erniedriget / hingegen GOTT der HErr erhaben wuerde: Die Beicht und Erkaentnues der Sunden ist nichts als eine Selbst-Erniedrigung; Wer da will daß der getreue und gerechte GOTT ihm vergeben soll / der muß bekennen / wer aber seine Missethat laeugnet / deme wirds nicht gelingen / I. Joh. 1/ 9. Prov. 28/ 13. Das Gebet ist eine Bekaentnues unserer eigen Nichtigkeit / Unvermoeglichkeit / und Unwuerdigkeit / und daß wir uns von uns selbst abgeben / und Huelffe bey einem andern suchen: In der Tauffe kommen wir als verurtheilte Ubelthaeter / Gnade und Perdon zu suchen / gleichsam mit den Stricken umb unsern Hals / und da entbloessen wir uns von den unendlichen Lumpen die wir anhaben / entsagen uns selbst / auf daß wir in

dem Blut des Lammes moegen abgewaschen werden von unserm Blut / und unsere Suende in die Tieffe des Meeres geworffen werden. Im H. Abendmahl erneuren wir denselben Bund / und empfangen dieselbe erneuerte Vergebung und Perdon; und fliehen dergestalt allezeit von uns selbst zu Christo in ihm das Leben zu haben / und entsagen uns selbst durch einen ordentlichen Bund / als die sich wieder zu Gott wenden: Daß also keine Ordnung Gottes weiter wircklich / oder der Seelen zu ihrer Seligkeit befoerderlich seyn kan / als sie dieselbe bringet sich selbst zu verlaeugnen / oder sie in der Selbst-Verlaeugnung erhaelt / sie darinnen uebet / und dieselbe offenbar machet.

VIII. Derjenige der nicht eine einige Christliche Gebuehr und Werck recht thut wie es seyn solte / und keinen Tritt setzet auf den Weg des Lebens / der kan kein Christ / noch im Stande der Seligkeit seyn. So ist es aber mit allen denjenigen beschaffen / die sich nicht selbst verlaeugnen: Dann selbst ist ihr Grund / ihr Regul / und ihr Ende / und der ein falsch Principium oder Grund / eine falsche Regul / und ein ungebuehrliches Ende hat / kan nicht recht verfahren in dem Gebrauch der Mittel. Ein selbstischer Mensch suchet sich selbst eben in seinem Gottesdienst / und dienet ihm selbst / wenn es das Ansehen hat / als diene er GOTT; und in Wahrheit thut er GOTT nicht einen aufrichtigen und angenehmen Dienst / weil er Gott nicht sein Ende machet: Muß derowegen verworffen werden.

IX. Es ist keiner ein wahrer Christ / der noch steckt mitten in seinem Elende / und in seinem verlohrnen und gefallenem Zustande: Darinnen aber sind noch alle / die sich nicht selbst verlaeugnen / dann es ist Selbst dazu sie gefallen sind / und davon ihnen muß geholffen werden.

X. Es kan keiner selig werden / der nicht ein Glied ist der H. Christl. Kirchen / und der Gemeinschaft der Heiligen: Das ist aber keiner / der sich nicht selbst verlaeugnet; Dann ein jedes wahres Glied der Kirchen / hat gleichsam einen allgemeinen Geist / er suchet der Kirchen Wolfahrt und Auffnehmen / mehr als sein eigen: Leidet mit / wenn seine Mitglieder leiden / und sorget einer mit den andern. Der selbst-suchende ungeheilte Mensch aber hat nicht eine solche Natur.

XI. Derjenige der sich fuehren und regieren laasset von Gottes und seiner eigenen Seelen groessestem Feind / der ist kein wahrer Christ / oder im Stande der Seligkeit. Das thut aber ein jeder / der nicht gelernet hat sich

selbst zu verlaeugnen; Denn selbst ist GOttes / und unser groessester Feind: Siehe nur zu / wie du vor dir selber entrinnen moegest / so bist du der groessesten Gefahr entgangen: Alle Teuffel in der Hoellen koennen dich nicht verderben / noch dir schaden / wo du dich nicht selber ins Verderben stuerzest.

XII. Letzlich so kan es gar nicht zusammen stehen selig zu werden ohne Selbst-Verlaeugnung; Dann gleichwie es Selbst ist / davon wir selig gemacht werden / so wol als es ist unser Ende / als auch unser Mittel und groessester Feind; also selbst zu hegen und behalten / ist allezeit elend und verlohren / und demnach nicht selig zu seyn; Daß es also so klar und offenbar ist / als es immer seyn kan / daß es unmueglich ist ein rechter Juenger Christi zu seyn / oder selig zu werden ohne Selbst-Verlaeugnung. Ich habe die Gruende darum nur kurtz angedeutet / weil vielleicht weitlaeuftiger davon zu reden Gelegenheit seyn wird / indem wir uns nun ferner wenden / wie wir uns dieses sollen zu Nutze machen.

## Das III. Capitel.

### Der erste Nutze: Eine allgemeine Klage ueber die grosse Macht der Selbheit.

Nachdeme wir nun aus den Worten Christi die unauslaeßliche Nothwendigkeit der Selbst-Verlaeugnung gesehen / und daß ohne dieselbe einer sich vergeblich einbildet ein Christ zu seyn / oder im Stande der Seligkeit zu seyn; So lasset uns nun ein wenig die Augen wenden auf uns selbst / und auf den Lauf der Welt / und urtheilen von unserm Zustand nach dieser Regul. Es sehe ein jeder genau und fleißig an / sich selbst und die Welt / und sage mir / ob er nicht grosse Ursachen habe zu klagen: 1. Daß das wahre Christenthum so ein seltzames Ding / und bey wenigen zu finden sey / auch unter denen die doch Christen seyn und heissen wollen / dieweil die Selbst-Verlaeugnung so rar und seltzam ist. 2. Daß die Gnade so schwach und geringe ist in dem meisten Theil der Widergebornen / weil Selbst-Verlaeugnung so unvollkommen bey ihnen ist. Ja wenn der außwendige Name / oder auch die praechtigen Titul / die wir Christo noch wol geben / uns zu Christen machen wolten / oder zu rechte Juenger Christi; wenn hoeren / und lesen / und aeusserlicher Gottesdienst / und solcher Dienst / der uns nicht schwer ankommt oder dem Fleisch nicht gar sehr zuwider ist / genug waere zum Christenthum / so moechten wir noch endlich wol einen guten Theil rechter Christen unter uns finden: Moechte Christus nur diesen einen Punct der Selbst-Verlaeugnung ausgelassen haben von seinen Gesetzen / und denselben nicht mit gesetzet als eine Condition / die diejenigen eingehen muesen / so selig werden sollen / wie wuerde er so einen Hauffen Juenger haben in der Welt; und wie viel Millionen Menschen wuerden mehr zum Himmel kommen / die nun muessen ausgeschlossen werden: Dieses ist es / das allen Heyden und Unglaubigen im Wege stehet / daß sie nicht Christen werden. Die Juden wollen an keinen Christum glauben / als der ihren Tempel und irrdische Herrlichkeit wieder aufrichtet / und sie zu Herren und Regierer der Welt machet / und darum wollen sie nicht dem Christo dienen / der ihnen befiehet dieses alles zu verachten / und leben in Hoffnung eines unsichtbaren Koenigreichs. Die Tuercken bleiben lieber bey ihrem Mahomet / der ihnen frey giebt nach ihren Luesten zu leben / denn daß sie solten zu Christo kommen / der von ihnen haben will / daß sie sollen ihre Glieder toedten / und sich selbst verlaeugnen / und der ihnen von nichts anders saget / als von Leiden / Gedult / Arbeit / Fleiß / Wachsamkeit / bis dieses Leben



vollbracht / und sie in eine andere Welt kommen. Die abgoettischen Heiden begehren keine Christen zu seyn / wenn sie hoeren wie viel sie thun und leiden muessen / und die Belohnung erst im andern Leben zu erwarten haben. Es ist ein mercklich Exempel das Petr. Maffaeus uns auffzeichnet in seiner Indianischen Historie von dem ersten Koenige von Cango, der getauffet ist. Dieser nahm willig die Articul des Glaubens / und den aeusserlichen Gottesdienst / und dasjenige das ihm nicht schwer ankam zu thun / und dieses thaten auch ein gut Theil seiner hohen Bedienten: Allein als es dazukam / daß er solte sein Bekaentniß thun / und vernahm / daß er hinfuehro sein Fressen und Sauffen / sein Huren / Unterdrueckung seiner Unterthanen und Naechsten / und seine fleischliche Lueste lassen / und denselben entsagen mueste / da wolte er nicht laenger ein Christ seyn: Indeme auch seine Raethe ihn beredeten / daß es zu viel gewaget waere / fuer die Hoffnung eines kuenfftigen Lebens / wenn er solte alle seine gegenwaertige Freude und Lust / alle seine Ergetzlichkeiten fahren lassen / und anfangen ein so eingezogenes / und gleichsam gebundenes Leben / es waere besser zu behalten die Freude / die sie jetzo gewiß haetten / und es darauf hinwagen / ob ein ander Leben kommen moechte: Und waere das Christenthum wol bald aus dem reiche ausgetrieben / wenn es nicht haette tieffere Wurtzel gesetzt in seinem Sohn und Erben Alphonsus, der nachmalen seine Cron und Leben vor CHristo gewaget hat. Und eben so sind die meisten im Hertzen gesinnet / die doch getauffet sind / und Christen heissen wollen / die ihre Gebet noch wol thun / gehen zur Kirchen / sagen daß sie glauben an GOTT den Vater / Sohn und Heil. Geist / und sie wollen mit den wahren Christen so weit gehen im Dienste GOTTes und heiligen Leben / als immer sie ohne Verlaeugnung ihrer selbst gehen koennen: Das uebrige aber / darinnen das Leben und Wesen des wahren Christenthums bestehet / das wollen sie nicht verstehen / da wollen sie nicht glauben / daß das so nothwendig sey. Bewahre GOTT / sagen sie / daß keine solten Christen seyn und selig werden / als diejenigen die sich so selbst verlaeugnen / und ihr Creutz auf sich nehmen / CHristo nachfolgen / und auch nicht einmal ihr Leben ausschliessen / sondern selbiges auch vor Ihn geben wollen. Sie sagen / sie glauben an Christum / und dennoch duerffen sie sagen, bewahre GOTT / daß dieses wahr sey; oder bewahre GOTT / daß wir glauben solten / daß CHristus im Evangelio dieses geredet: Siehe welche Christen die meisten sind! Ein jeglicher Mensch / er sey Mann oder Weib / der ein Christ will seyn / und sich doch nicht selbst verlaeugnet / ja sein Leben und alles was er hat / verlaeugnet

vor Christo und in Hoffnung des ewigen Lebens; der ist nichts als ei lauter Selbst-Betrieger / und im Grunde kein rechter Christ; wer sein Leben gedенcket zu erhalten / saget Christus / der soll es verliehren / das ist: Derjenige der indeme er zu Christo kommet und mit Ihme einen Bund machen will / excipiret oder ausschliesset die Erhaltung seines Lebens / so daß er wenn es Christi Ehre erfordert / alles bey Ihme auffsetzen wolte / ausgenommen sein Leben oder etwas das ihm so lieb als sein Leben seyn moechte. Derselbe ist kein rechter Juenger Christi / und wird so weit fehlen / daß er sein Leben erhalten wird / daß er beydes Himmel und Leben / und alles verlieren wird: Und wird die Gerechtigkeit GOTTes von ihm nehmen das Leben / welches er nicht wolte nach dem gnaedigen Willen GOTTes hingeben; und soll er selbiges um nichts verlieren / weil er es nicht um Christi und des ewigen Lebens willen verliehren wolte. Es ist unmueglich / daß ein solcher Mensch kan Christi Juenger seyn / der sein Leben mehr liebet als Christum und die Hoffnung des ewigen Lebens. Matth. 10/ 37. 38. Luc. 14/ 25. 26.

33. Ein wenig Selbst-Verlaeugnung mag auch bey den Ungeheiligten seyn: Ihrer viel wollen lieber eine kleie Lust / einen kleinen Nutzen fahren lassen / als verdammet werden: Ihrer viel wollen lieber ein wenig hie leiden / als auf die ewige Pein hinwagen: Allein / ich bitte euch / habet wol Acht / daß dieses sey der niedrigste Gradus der seligmachenden Selbst-Verlaeugnung: Christum und die Hoffnung der Herrlichkeit hoeher zu achten / als die ganze Welt / und das Leben selbst / und den gegruendeten / festen / unbeweglichen Vorsatz zu haben / lieber leben und alles in der Welt fahren zu lassen / als CHristum zu verlieren. Was geringer ist als so / das ist nicht die rechte Selbst-Verlaeugnung / die CHristus erfordert / und dadurch ihr euer Christenthum beweisen koennet: Dieses war die Probe / die Christus dorten auf den Juengling setzte / der sich auch schon einbildete / daß er sein Juenger waere: Luc. 18/ 21. Es fehlet dir noch eines: Verkauffe alles was du hast / und gib den Armen / so wirst du einen Schatz im Himmel haben / und komme und folge mir nach; nicht als ob ein jeder gebunden waere / Krafft dieser Worte alles wuercklich zu verkauffen / sondern daß ein jeder den Himmel hoeher achten muß als alles / und darum alles fahren lassen / wenn Christus oder sein Wort es erfordert / und daß demjenigen / der nicht so gesinnet ist / gienge er gleich noch so weit in andern Stuecken des Christenthums / dennoch noch eines fehlet / und zwar solch eines / ohne deme er nimmer selig werden wird. Denn die Meynung dieses Textes ist daß Christus ihn durch sein Befehl probieren wolte / ob er auch noch einig Ding hoe-

her hielte als ihn / und ob ihme der himmlische oder irrdische Schatz lieber waere / und dergestalt wolte er / daß wir von uns selber urtheilen solten / nachdem wir dißfalls unser Hertze beschaffen finden / obschon der HErr nicht einem jeden die Gelegenheit an die Hand gibt / dadurch er in diesem Stuecke wuercklich versucht werde. Mancher kan ihme selbst versagen ueberflueßige Lust / und kan wie dieser reiche Juengling sich vor groben Sunden hueten / und sagen von Hurerey / Diebstahl / Trunckenheit / Unterdrueckung des Naechsten / groben Betrug / dieses habe ich nicht gethan von meiner Jugend auf; Es kan einer wol erzogen seyn / und dahero seine Begierde in vielen maeßigen; seine Natur und Temperament mag ihme auch hierzu befoerderlich seyn: Gute Gewonheit / gute Gesellschafft / heilsame Lehren moegen ihn noch weiter bringen / die gesunde Vernunft und Verstand moegen ihn ueberzeugen / daß es besser sey etwas zu thun / oder etwas zu leiden / denn in den erschroecklichen Zorn GOTTes zu fallen / und moegen demnach viele ihnen selbst versagen / diese oder jene ungebuerrliche Lust / Ergetzung / Ueberfluß in Essen und Trincken / und doch noch weit davon seyn / ihr Leben und alles zu verlaeugnen / und also von der wahren Christlichen Selbst-Verlaeugnung. Ja es mag einer Selbst wegen Selbst in vielen Stuecken verlaeugnen / und also mehr sich Selbst suchen als Selbst verlaeugnen: Manche Erbare Personen hueten sich vor schandbare Laster / als Trunckenheit / garstige und leichtfertige Reden / Hurerey / oeffentliche Gottlosigkeit / und dasselbe eben darum / weil sie schandbar sind / und also gegen Selbst: So viel selbst auffs aeusserste kan fahren lassen / so viel kan ein fleischlich Hertz thun / oder leiden / oder fahren lassen vor Christo: Unterdessen lebet nicht allein Selbst noch in ihm / sondern herrschet auch / ist sein Ende und Regul alles seines Thuns. Allein / ausgehen von Selbst zu Gott / und sich ihme gantz resigniren und uebertragen / nichts begehren als ihn / und ihme / und nichts zu haben / das wir so hoch achten / lieben / oder uns um bekuemmern / als wir ihn achten / lieben und uns um ihn bemuehen / in Betrachtung / daß wir von ihme erschaffen / erloeset / erhalten / und geheiligt sind / und derowegen begehren gantz und gar sein / und sein allein zu seyn; Keine Ehre / Gueter / Leben oder nichts zu haben / das nicht sein sey / zu seinem Willen / Befehl / Regierung und Vorsorge; dieses ist die rechte Selbst-Verlaeugnung / die der Geist GOTTes wircket / ob nicht in einem vollkommenen doch herrschenden Maß / Art und Weise / in allen glaeubigen Seelen.

Aber leider / wie ungewoehnlich und seltzam ist dieses in der Welt / und wie schwach und geringe in denen jenigen / bey welchen es gefunden wird! und wie grosse Ursach haben wir zu klagen / wenn wir uns selbst und die Welt recht besichtigen! Ist nicht Selbst der grosse Abgott / den alle ungeheilte Welt verehret? Wer ist es der die Kinder des Unglaubens und Ungehorsam regieret / als fleischlich Selbst? Woher kommet alles das Lauffen und Rennen in der Welt / alle die Unruhe / Streit und Zanck als von Selbst. Dieses ist das Koenigreiche regieret / Kriege erwecket / und was ist es / ausgenommen die Wercke der Heiligkeit / da Selbst nicht Anfaenger von ist? Siehe an die Throne und Reiche der Welt / und wie viel sich da hinein gesetzt / wie wenig aber gewaret haben / biß GOTT sie inthronirte / und gebe ihnen Cron und Scepter nach seinem Willen. Unter allen Edlen und Grossen in der Welt / wie viel sind wol / denen Selbst nicht ihr Werck vorgiebet / und sie regieret in Erwerbung oder auch im Gebrauch der Gueter / Ehre / und Ansehen? Siehe an die grossen Einkommen in der Welt / und betrachte ob Selbst oder GOTT am meisten davon habe; Der eine so viel tausend / der ander so viel hundert jaehrlich einzukommen / und wie viel wird Gott hiervon geheiligt oder gewidmet / und wie viel Selbst? Die Armen und die wenig haben / wuerden meynen man thue ihnen groß Unrecht / wenn man etwas von ihnen vor GOTT / und zu dessen Ehre fordern wolle; Sie haben kaum so viel als sie selbst noethig haben; da doch in Warheit GOTT alles / und Selbst nichts haben muß / ohne allein was ihm GOTT wieder zuruecke gibt / eben das auch anzuwenden vor GOTT und nicht vor Selbst / als zu seinem eigenen Dienste. Ach leider! wie wenig hat GOTT von so viel hundert tausend jaehrlichen Einkommen / das die Buerger und Einwohner in einer Stadt und Land haben / da hingegen Selbst hat fast alles / der doch vor sich nichts haben sollte: O erschroeckliche Abrechnung / wenn alle diese Rechnungen werden uebersehen werden! Urtheile nun aus dem Gebrauch aller Dinge / ob Selbst nicht hat die Herrschafft ueberall! wenn die Leute GOTT den Zehenden zuwerffen / der doch nicht ihr eigen ist / oder wenn sie ihm nun und denn eine unansehnliche Allmosen mittheilen / wenn er in seinen Gliedern erstlich darum betteln muß / so meynen sie / habe GOTT nicht mehr auf sie zu sprechen / oder von ihnen zu fordern / das uebrige muß vor ihren Selbst seyn. Was meynet ihr / sollte es wol vor GOTT oder Selbst seyn / daß unsere Gerichte so voll Streitigkeiten / und unsere Advocaten allezeit so viel zu thun haben? Ist es fuer GOTT oder Selbst / daß unsere meiste Kauffleute Wasser und Land durchrennen / ihren Vorthail zu suchen? Ist es

fuer GOtt oder Selbst / daß die Soldaten fechten / daß der Handwercks-Mann arbeitet / der Bauer sich sauer werden laesset / der Wanders-Mann reiset? Was ist es / da die meisten Menschen allen ihren Witz und Verstand / alle ihre Gedancken anwenden / da am meisten von geredet wird / da man das Meiste vor auffleget / da man die meiste Zeit anwendet? Ist es vor GOtt oder Selbst? Betrachte ob es nicht ist Selbst / das als eine End-Ursache die gantze Welt treibet und regieret: Dann wohin ist sonst der meisten Leben gerichtet? Ist nicht die ietzt gebraeuchliche gemeine Gottesfurcht und kalte Liebe Gottes und des Naechsten / nur fast wie ein Augen-Verblendung Gottes/ daß man ihm gibt / was Selbst entbehen kan / und den Dienst / der dem Fleische nicht mag zu wider seyn. Wenn das Fleisch vollkommen erfuelllet ist und genug hat / so soll GOtt dann haben die Brosamen / die von seinem Tische fallen / oder zum hoechsten so viel als es ohne Beschwer entrathen kan; Allein nach diesen Brosamen und Uebergebliebenen / muß er auch noch warten / biß das Fleisch erstlich seine Genuge hat / und wenn sie nur sagen koennen / ich bedarf es selber; ich habe es selbst von noethen / so meynen sie / sie haben GOTt gnug auf sein Befehl geantwortet. Ja es sind viele GOtt so abgestorben / und leben so allein ihnen selbst / daß sie nicht wissen / was wir meynen / wenn wir ihnen deutlich sagen / daß sie sollen GOtt leben / oder was es ist ihm in allen ihren Thun zu dienen / zu essen / trincken / und alles zu seinen Ehren zu thun / sondern sie sprechen gleichsam in ihren Hertzen / wie Pharao Exod. 5/ 2. Wer ist der HErr / daß ich ihm dienen solte= und wenn sie solche Oerter lesen oder hoeren / als von Selbst-Verlaeugnung / oder daß man alles GOtt ergeben muesse / das wollen sie nicht verstehen: Denn sie wissen / und wollen nicht wissen / was GOtt ist / in der Warheit kennen sie keinen andern GOtt als Selbst / ob sie gleich dem Namen nach von einem andern reden moegen.

Ja es waere noch etwas / wenn Selbst nur moechte aus der Kirchen gelassen werden / und ueber die nicht so sehr herrschete / die Diener des Evangelii seyn wollen / und die Welt lehren solten sich selbst zu verlaeugnen; denen Selbst nicht ihre Stellen und Wohnungen erwehlete / und ihnen ihren Beruff gebe / ihnen ihre Arbeit austheilete / und sie darinnen regierte / wie weit sie gehen / und auf was Art Selbst am sichersten waere / wie Selbst seines besten Gemaches pflegen moechte; Es waere gut / wenn viele Prediger des Wortes Gottes nicht predigten vor Selbst / studirten vor Selbst / lebten vor Selbst / eben indeme sie materialiter dagegen predigen / und lehren andere sich selbst zu verlaeugnen. Und was die Zuhoeer betrifft / ach leider!

Selbst regieret ihr Hauswesen / Selbst treibet ihr Werck an / Selbst gehet zur Kirchen mit ihnen / streitet in ihnen gegen das Wort / verkehret ihr Urtheil von denselben / daß ihnen nichts schmecket / daß sie nichts annehmen als was Selbst nicht zu wider ist: Mit einem Worte / Selbst machet die Leute ungoettlich / es behaelt sie in der Gottlosigkeit; und ist ihre Gottlosigkeit an sich selbst. Stuede dieses fleischlich Selbst uns nicht im Weg / wie leicht wuerden wir zu rechte kommen mit allerley Art Suender / allein dieses ist / das den Lauff des Wortes hindert / und sich dessen Krafft widersetzet.

## Das IV. Capitel.

### Wie die Selbheit so maechtig sey in allen Staenden.

Ueber dieses nun / was ietzo insgemein gemeldet ist / waere es nicht unnuetzlich einige sonderliche Exempel zu geben / daraus erhellen mag / wie eine grosse Krafft diese Selbheit habe in der Welt / und wie die Selbst-Verlaeugnung so rare sey / und wie grosse Ursache wir dannenhero zu klagen haben.

1. Wie geschwind und fertig / wie fleißig / bestaendig und unverdrossen sind die meisten in der Welt / in dem Dienst / den sie Selbst anthun; Hingegen aber wie nachlaeßig / faul / unbestaendig und verdrossen in denen Dingen / da Selbst nichts von zu hoffen hat / sondern die allein GOtt und ihre Seligkeit angehen? Und ist es noethig / daß ich dieses weitlaeuftig beweise? Es moechte einer eben so wol Beweißthum fordern / ob Menschen in der Welt sind; Doch will ich etliche Exempel einfuehren / und zwar von Hause anfangen. Viel Prediger des Evangelii achten es eine Schlaverey / und ihnen viel zu geringe / oder auch zu muehesame Arbeit / die GOtt von ihnen erfordert / Act. 20/ 28. Col. 1/ 28. Marc. 4/ 34. Hebr. 5/ 12. Cor. 15/ 1. Und durch die Exempel Christi und der Apostel ihnen vorstellen laesset / daß sie in ihrem Kirchspiel ein jedes Hausgesind mit dem Haus-Vater vornehmen / im Catechismo / und Gruenden der Seligkeit sie unterrichten solten; O was stehet da nicht alles im Wege solches Werck zu thun! Siehe aber was Selbst thun kan: Wenn eben dieselbigen Prediger nur ihren Zehenden einzufordern haben / sie achten es denn kein unnoethig Ding / hinzugehen oder hin zu senden von Haus zu Haus / und einem jeden insonderheit seiner schuldigen Pflicht gegen dem Prediger zu erinnern: Zum wenigsten wo sie eine ziemliche Summa allenthalben zu heben haetten / sie wuerden sich Zeit dazu machen / und selbige nicht aus Mangel der Anforderung verlieren. Viele auch unserer Zuhoerer meynen / dieses sey zu viel / daß man von einem jeden in Person Grund und Rechenschafft seines Glaubens aus dem Catechismo fordere / dafuer wir und Er Rechnung geben sollen dem gestrengen Richter / sie wollen nicht zu uns kommen an den Rot / da dieses geschehen solte. Wozu / sagen sie / nutzt all dieses Wesen? Hoeren wir nicht gnug in den Predigten? Der Catechismus ist fuer die Kinder / wir haben die Kinder-Schuhe vertreten / daraus man mercken mag / wie wenig GOTT und Prediger / ja ihre eigene Seligkeit bey ihnen vemroegen: Aber was koente selbst nicht thun? Haette ich nur Geld gnug / ich wolte nichts

unternehmen / sie solten zu mir kommen / und mir folgen / wie ein Pferd sein Futter / oder ein Hund seinem Stuecke Brod folget: Haette ich nur sehen / ja nur einen Reichsthaler einem jedem zu geben / ich halte davor / es wuerden wenig ausbleiben denselbigen zu holen / es moechten denn diejenigen seyn / die ietzo am eiferigsten sind ihre Seligkeit zu befoerdern: Haette ich dieser Leute Gueter in Haenden / wie gemachlich wolte ich sie regieren / wie wuerden sie so fleißig zu hoeren und Achtung haben auf alles / die nun / da Gottes Ehre und ihre Seligkeit darauf gutes Theils beruhet / alle Vermahnungen in den Wind schlagen: Und dennoch wuerden diese Leute auch kaum glauben / daß Selbst und die Welt ihr Gott ist / und daß GOtt von ihnen verlaeugnet und verworffen wird.

Ferner: Ich habe eine gute weile her ermahnet in meinen Predigten / daß man soll in den Haeusern in Beywesen des Gesindes die Bibel lesen / und taeglich GOtt mit einander anrufen; Ich habe erwiesen / daß das eines jedern Haus-Vatern Schuldigkeit sey / aus der Schrifft / und dieses mag nicht helffen: Allein sihe was Selbst thun kan: Wuesten nur diese Leute / daß sie allemahl so oft sie dieses thaeten / 10. oder 20. Reichsthaler dabey zugewarten haetten / ich duerffte einen versichern / wie es auch umbs Hertz beschaffen waere / die Lippen wuerden gewiß dazu gebracht werden koennen / diese Gebuehr zu verrichten. O wie wuerde denn ein jeder so fleißig beten lernen / der sich nun wenig darum bekuemmert! Ich halte davor / es wuerde fast kein Haus seyn / darinnen man nicht taeglich mit Kindern und Gesinde fleißig beten wuerde / wenn es taeglich so viel dem Geitzigen selbst eintruege. Richte nun / ob GOtt oder selbst von solchen Leuten verehret wird / ob die Seel oder der Leib mehr geachtet werde?

Ferner: Wir haben so viel Trunckenbolden unter uns / die durch keinerley Art von ihrem verfluchten Sauffen koennen abgehalten werden: Sie muessen sauffen und koennens nicht lassen / man mag ihnen sagen was man wolle. Kuendige ihnen heute die Verdamnus an aus Gottes Wort / Morgen ist es eben so viel / so gehen sie wieder fort in ihrem vorigen Wesen: Wenn nun ein jeder dieser versoffenen Brueder alle Wochen moechte ein gewiß Geld haben / wo er sein Sauffen nachließ: Ich meyne / ob er schon saget / er koenne es nicht lassen / es moechte ihn viel zu ruecke halten; Ja / wuerde er gezwungen seyn / nach einer jeden Kanne Bier oder Wein / so viel Urin oder Galle nachzutrincken / ich solte hoffen / er wuerde taeglich etwas ablassen.



Wir haben unter uns viele in Suenden ersoffene / unwissende Menschen / die aus Liebe zu ihren Suenden / die Kirchen-Zucht verachten / sich mit Macht gegen dieselbe setzen / und derselben sich nicht untergeben wollen: Allein wuerde nur die Obrigkeit ein Gesetze machen / daß ein jeder Mensch ein Glied einer sonderlichen Gemeine seyn solte / und sich der Kirchen-Zucht in selbiger Gemein ueblich untergeben / bey so und so viel straffe / wir wuerden endlich wenig haben / die sich dagegen setzen wuerden / und solche wuerde endlich Gott finden und richten.

Wir haben unter uns viele / die selten bey den oeffentlichen Versammlungen sich finden lassen: Allein laß nur die Obrigkeit ein Gesetze machen / daß die nicht kommen / in solche oder solche straffe verfallen seyn sollen / es wuerden wenig ausbleiben / (sie moechten denn die Hoffnung haben / daß ueber dem gegebenen Gesetze nicht gehalten wuerde) und richte nun lieber Mensch aus diesen allen / ob GOTT oder Selbst in der meisten Hertzen vermoege.

Nachdeme ich nun so viele betruebte Exempel gegeben / und noch mehr geben koente / wie Selbst so maechtig / und die Selbst-Verlaeugnung so seltzam ist fast bey allen; Hoffe ich die Obrigkeit werde es nicht vor uebel aufnehmen / wenn ich diesen Feind ihnen in ihnen zeigen werde / noch auch daß ich sie zuletzt erinnere / welches ich nicht wolte gethan haben / wenn die Sache an sich selbst ruehmlich waere. Ich hoere die besten und weisesten leute / da ich mit umgehe / klagen / daß in den meisten Oertern / Hurerey / Fluchen / und Schweren / Entheiligung des Sabbath-Tages wenig von der Obrigkeit gestraffet wird / es sey dann / daß sie hart dazu angetrieben werden / und auch alsdann nicht einmahl / wo Unfreunde damit gemacht werden moechten / sonderlich wo es ein Gestrenger / oder Wol-Ehrenvester Saufffer und Flucher ist: Die Frommen klagen und seufftzen / daß die Obrigkeit nicht allein nicht auffrichtet das Reich Christi / sondern laesset durch die Nachlaeßigkeit auch das Reich des Satans ungehindert zunehmen: Und woher kommt es / daß diejenigen die Macht und Gewalt haben / so wenig ausrichten gegen dieselben / die doch nicht Macht haben sich ihnen zu widersetzen? Leider! es ist offenbahr: Selbst ist dagegen. Es ist niemand als GOTT und etliche wenige Prediger / schlechte Leute / die sie dazu anmahnen / und es haben wollen / und sie koennen ihnen keine groessere Gruende und beweglichere Ursachen geben / als die genommen sind / von Himmel und Hoelle sie zu bewegen / und das ist ihnen ein geringes. (Ich rede von den

Ungeheiligten und Gottlosen.) Es muß etwas seyn / das mehr bey ihnen vermag als GOtt; es muessen kraefftigere Gruende seyn / dann die Verheissungen des ewigen Lebens / oder die Draeuungen der ewigen Verdamniß / die solche sittsame / gelinde und sanfftmuethige Herren / als diese / bewegen moegen. Und was ist dann endlich dasselbe / das mehr bey ihnen ausrichten kan / als GOtt / und ihre ewige Seligkeit? Das ist Selbst / und zwar fleischlich selbst. Ist nur einer der einen Anschlag zu geben weiß / daß sie selbst auf eine oder andere Weise moegen mit interessiret seyn / und selbst etwas dabey zu erwarten haben / ich wills ihme versichern / es soll bald angehen / laß nur derjenige der es angeben soll / ein gewisses vor sein Ungemacht zu erwarten haben und der Richter auch so viel / daß er die Verbrecher straffet / wie wuerde es so bald fortgehen? Sie wuerden dann nicht sagen wie sie jetzund thun: Wir koennens nicht thun / oder es ist nicht unsere Schuldigkeit darnach zu sehen. Wir sehens ja an folgenden Exempeln: Laß nur eine Pestilentz in die Stadt kommen / und den vierdten Theil so viel Haeuser anstecken / als Bier- und Wein-Haeuser darinnen sind / die allezeit voll Saeuffer und Trunckenbolden sind / man wuerde sehen / wie die Obrigkeit sich darnach umthun wuerde / und nachforschen lassen / nach solchen angesteckten Oertern / und auf die Thuer lassen schreiben: HErr erbarme Dich unser; auf daß ein jeder sich dafuer hueten moege: Sie wuerden dorten nicht erst fragen / ob es ihre Schuldigkeit waere darnach zu sehen; und warum sind sie nicht so eifferig gegen die Suende / als gegen die Pest? Da haben sie grosse Ursach zu! Selbst heget gerne die Suende / und GOtt allein ist dagegen; Aber Selbst ist gegen die Pest / weil dieselbe gegen Selbst ist / und fast treffen moechte: Die Suende thut nur der Seelen Schaden / und stuerzet den Menschen nur in die ewige Hoellen-Pein; aber die Pest thut ihrem Leibe Schaden / und da ist ihnen am meisten an gelegen / denn sie haben Fleisch und Sinne / davon zu urtheilen / aber sie haben keinen Glauben das andere zu glauben.

Wiederum / laß nur ein Haus in der Stadt in Feuer gesetzt seyn / da ist ein jeder auf / zu leschen / die Glocken werden geschlagen / und die Obrigkeit selbst achtet es ihre Schuldigkeit zu seyn / auf zu seyn / und sich darnach umzusehen: Wenn aber das hoellische Feuer brennet in einem Bier- oder Wein-Hause / das ist nichts / da muß man nichts gegen sagen / oder thun: Da ist kein solcher Eyfer / oder Geschwindigkeit selbiges zu leschen. Und warum? Das eine koennen sie sehen und fuehlen / daß es Feuer ist / das an-

dere glauben sie nur gleichsam im Schertz / und achten es nur vor ein gemahltes Feuer.

Wiederum / laß nur ein gottloser Mensch die Obrigkeit ausschelten / und ihr viel boese Namen geben / sonderlich wo er dem Buergermeister ein oder zwo Ohrfeigen geben / und siehe ob es ihm so wuerde hingehen: Hingegen laß denselben Menschen mißbrauchen und laestern / durch Fluchen und Sacramentiren den Namen GOTTes / und seine heilige Gesetze brechen / da wird wenig oder nichts auffgesehen / oder von gesaget. Und wannenhero kommt dieser Unterscheid? Ey Selbst ist getroffen in dem einen / und es ist nur GOTT (nur GOTT? O du verfluchter Mensch!) der getroffen wird in den andern: Selbst kan mehr bey ihnen thun / als GOTT kan (merck aber eines vor allen / wenn ich sage / daß Selbst mehr bey ihnen zu thun vermag / daß ich nicht rede / was GOTT thun koente / durch seine Allmacht / wenn Er wolte / sondern daß ich meyne den geringen Theil / den GOTT hat in ihren Hertzen durch heiligen Glauben und Liebe) Wiederum laß nur ein Burgermeisters-oder Raths-Herren Knecht / seinem Herren Geld oder sonst etwas stehlen / und es hin ins Schenck-Haus tragen / und versauffen; Siehe zu / ob es ihm so hingehen wuerde / und ob nicht so wol der Schencke als der Knecht wuerde zu Rede gestellet werden: Und warum geschicht dieses nicht so bald / und mit solchem Eyfer / wenn Wein- oder Bier-Schencken / der Leute Kinder und Diener verderben / ihren Verstand gleichsam ersaeuffen / und unvernuenfftige Bestien aus ihnen machen? Ey in dem einen Stueck wird nur GOTT erzuernet / und der Menschen Seelen zum Teuffel gefuehret (ein schlechtes Ding in ihren Augen) aber das andere gehet Selbst an / da muß vor allen Dingen auffgesehen werden.

Dieses aber muß nicht mißverstanden noch so auffgenommen werden / als ob ich redete von frommer und gottseliger Obrigkeit / und daß ich den Guten Unrecht thue / indeme ich / sie bey die Boesen setze: Nein / es sey ferne von mir / solches zu thun: Massen es offenbahr ist / daß es unmueglich ist / daß die Obrigkeit / bey welcher vorerwehnte Suenden herrschen / kan Gottselig seyn / und also GOTT hertzlich und ueber alle Ding lieben: Es ist nicht meine Meynung Gottselige Obrigkeit hie durchzuziehen / denn keine als gottlose Obrigkeit wird dasjenige thun / was ich erwehnet / und sich selbst in erwehnten Stuecken GOTT zuvorziehen / und mehr sehen auf der Menschen Leiber als ihre Seelen.

Und was sollen wir sagen / wenn nicht die groessesten Haeupter der meisten Nationen / und vornehmsten Regimentern allzukranck waeren / an dieser Plage und Laster / es wuerde gewiß die Gottseligkeit nicht ein Gewerbe seyn / oder der Gewinn Gottseligkeit heissen / sondern Gottseligkeit wuerde ihnen ein grosser Gewinn seyn; Es wuerde die fleischliche Policey der Gottesfurcht nicht vorgezogen werden / sondern wahre Gottesfurcht wuerde jene zuvor gehen: Es wuerde nicht so gemein seyn / in den meisten Regimentern die Warheit / und die Ehre Christi / bey Seit zu setzen / seine treumeynende Diener zu verachten / ja auch wol derer Leben und Blut dem fleischlichen Selbst auffzuopffern: Es wuerden nicht die Brueche der Kirchen so lange ungeheilet bleiben / und immer weiter und weiter werden / und so wenig sich daran kehren; aber ein jeder hat sein eigen Werck zu thun / und kan auf GOTTes Ehre und der Seelen Wohlfahrt nicht Acht haben; Ja wie oft muß die Ehre Christi und das Evangelium / unter die Fuesse getreten werden / wo es Selbst im Wege stehet: Kirchen und Schulen muß durch ihren Krieg ins Feuer gesetzt werden: Und waere Selbst nicht so starck unter uns / man wuerde zu so vielen Greueln nicht durch die Finger sehen.

Daß man sein Gesinde recht unterweise und unterrichte in der Gottesfurcht / die Suende in Kindern und Dienstboten unterdruecke / ist ein von den hoechstnoethigen und fruchtbarlichsten Stuecken / beydes die Kirche GOTTes auffzubauen / und auch das Regiment in gutem Wesen zu erhalten. O wenn Eltern und Herren ihre Haeuser nur wolten dem HERRn heiligen und lehren ihr Gesinde die Furcht GOTTes und dessen Willen / und wenn Unterweißung nicht helfen wolte / die Straffe zur Hand nehmen / damit der Suenden gesteuert wuerde / wie wuerde man sobald ein ander Christenthum haben! Und was hindert sie? Ey fleyschlich Selbst / wenn es waere / einige weltliche Bequemlichkeiten dadurch zu erlangen / sie wuerden schon mehr thun. Soll ich es beweisen? Laß die Erfahrung zeugen. Es gehe ihr Kind oder Dienstbote ohne Gebet an seine Arbeit / wenig fragen darnach / oder achten es doch ein schlechtes Ding; aber sie wollen nicht ohne Essen und Trincken und Kleider etwas thun: Der Herr kan leiden / daß sie GOTT seines gebuehrlichen Dienstes berauben; aber solten sie seinen Dienst oder Arbeit versaumen / und ihm nicht bessere Dienste thun / als sie GOTT thun / sie wuerdens bald hoeren muessen / und ihnen die Thuer gewiesen werden / sie waeren keine Diener vor ihm: Sie wollen ihre Kinder lehren ihr eigen Werck zu thun / oder sie aethun etwas zu lernen; Aber GOTTes Werck und ihre eigene Seligkeit zu befoerdern / ddarinnen werden sie wenig von ihnen

unterwiesen werden / wie deutlich auch GOtt es ihnen befohlen hat / Deut. 11/18. 19. und Cap. 6/ 6. 7. 8. Ephes. 6/ 4.

Laß ein Kind oder Dienstbote seinen Eltern oder Herren lose Worte geben / sie dencken / sie muessen das so nicht auffstaercken / und stille dazu schweigen (wie es denn auch nicht billig ist) aber laß sie bey GOttes Namen schweren / oder sein Gesetze brechen / das koennen sie gedultig hoeren / oder wenn sie wie Eli obenhin straffen / meynen sie / es sey genug. Sie koennen sie zum Essen / oder zur Arbeit zusammen bringen / aber zum Gebet koennen sie nicht zusammen gebracht werden: Und wovon kommt dieses alles? Eins ist vor Selbst / und das andere vor GOtt: Eines ist vor den Leib / und das andere ist vor die Seele; Daß ihr also sehet was Selbst thun kan / und wie es insgemein Haußhaltung / ja Staedte und Laender regieret. Weil es in den Hertzen der Menschen regieret.

GOtt solte ueber alles und ueber uns selbst / und unser Naechster als wir selbst geliebet werden: Aber wenn wir nur GOtt so viel Liebe geben / als Naechster haben soll / es wuerde nicht so uebel stehen mit der selbstischen Welt / als es stehet.

## Das V. Capitel.

### Die Macht der Selbstheit / ueber der Leute Meynungen in Religions-Sachen. II.

Ein ander Exempel / das uns anzeigt das Reich und Herrschafft der Selbstheit in der Welt / ist die grosse Krafft zu formiren / und zu staercken. Ob schon der Verstand von Natur der Weißheit sich befließiget / und darnach trachtet / so ist es doch etwas selbstisches in der Seelen / sonderlich in dem Willen / das den Verstand offtmahlen verleitet / und bildet ihm den groebsten Irrthum vor als Warheit / und die hoechstnoethige wahre Lehren / als einen Irrthum. Der Wille hat grosse Macht ueber den Verstand / und wenn die Selbstheit gleichsam geworden ein Habit / oder etwas von der Natur und Wesen des Willens / so ist leicht zu gedencken / wie es den Verstand verkehren mag. Und dieses zu beweisen duerffen wir nicht weiter gehen / als auf die taegliche Erfahrung. Ist es nicht offenbahr genug / daß wo Selbst mit in der Sache interessiret ist / unser Urtheil von der Sachen als bestochen / unser Verstand verfaelschet / uebermeistert / und von der Warheit abgefuehret sey; daß zu gleicher Weise / wie das Auge / das durch ein gefaerbttes Glaß siehet / alle Dinge ansiehet / als waeren sie derselben Farbe / wie das Glaß; also auch der Verstand / der durch eine selbstisch Inclination uebermeistert ist / ein jedes Ding vor wahr haelt / und annimmt / das er am liebsten wahr zu seyn wolte / und welches ihme am angenehmsten ist; als zum Exempel:

1. Wir sehen fast / daß durch die gantze Welt die Religion am meisten an jeden Orten getrieben wird / die die Vornehmsten / und Regenten / selbiges Ortes angenommen; oder ja eine solche Religion / die ihnen deucht / wo sie nicht groß dabey werden / doch am sichersten zu seyn. Die Tuercken sind insgemein mahometaner: Die Einwohner von Rom / Hispanien / Oesterreich / etc. ins gemein Papisten: Die in Dennemarck / Schweden / Sachsen / etc. insgemein Lutheraner: Die in Holland / Engelland / Schweitzerland insgemeins (wie sie genannt werden) Calvinisten. Zwar es hat viel auf sich / und ist nicht ein geringes daran gelegen / in was Meynung und Religion einer erzogen ist / und wenn er nur hat die Gruende des Glaubens allein von einer Seiten gehoeret / und selbiges mag auch einen sonst Gottseligen Menschen einnehmen: Allein es haben gleichwohl / so wohl Papisten als Protestanten (zum wenigsten die Gelehrten von beyden Seiten) die Buecher ihres Gegentheils / daraus sie ihre Gegen-Gruende sehen koennen; Und daß den-

noch gantze Laender einer und unterschiedlichen Meynungen sind / muß nothwendig herkommen von Selbstheit / weil sie denen folgen / die Macht haben ueber ihre Ehre / Gueter und Freyheit in der Welt.

2. Ferner: Wenn einer durch Gewohnheit in den Eigen-Duenckel gerathen ist / oder aus Hoffart weise ist in seinen Augen / wie schwer ist es einen solchen Menschen zu ueberweisen / auch mit den allerklaeresten Gruenden? Sie wollen nicht sehen / da doch das Licht der Warheit so helle ist / daß sie kaum ihre Augen so vest zuschliessen koennen / daß es nicht solte hinein dringen: Dieses ist ihre Meynung; Sie halten so oder so davon / und darum kan und muß es auch nicht anders seyn; und davon sind sie auch nicht abzubringen / eben weil es ihre Meynung ist.

3. Sonderlich wo er diese Meynung selber erfunden und ausgespeculiret hat / die dann doppelt sein eigen ist / beydes als er selbige hat erfunden und bedacht / und dann als er sie hat. Wie vest wollen sie eine solche halten / auch oft gegen die klare Warheit / weil Selbst so viel daran gelegen ist!

4. Ja wo einer viel vor seine Meynung disputiret / oder sie allezeit bestaendig vertheidiget / oder sonst nicht wol von derselben abstehen kan mit Reputation; O wie will er selbige ferner so vest halten / weil Selbst abermal so viel daran gelegen.

5. Also auch zur Zeit der Verfolgung / wie leichte nehmen wir an die Meynung / die uns bewahret fuer Gefaengnis oder Feuer? Oder wo wir etwas leiden sollen / halten wir es gemeiniglich mit der Parthey / da unser Fleisch am sichersten bey ist (es sey denn daß Selbst auch von dem Leiden Gelegenheit nehme / geehret zu seyn) auch wenn es uns wohlgehet / wenn ein Streitigkeit entstehet / wie schlagen wir uns so leicht zu der Seiten die uns am meisten einbringt / oder am nuetzlichsten und sichersten ist? Wird etwas aufferleget von denen die Macht haben uns Schaden zuthun / die meisten werden es annehmen / es sey gleich was es wolle. In diesem allen nun ist fleischlich Selbst der Richter.

Und wie weit Selbst diese Dinge treibet / erhellet aus folgenden:

1. In Streitigkeiten ist es gemeiniglich so beschaffen / daß man nur ein Theil recht betrachtet: Die meisten befließen sich nur / wie sie ihre Meynung defendiren wollen / und beantworten alles / was der zugegen ist; aber sie betrachten oder erwegen nicht / was vor Gruende die andere Meynungen

behaupten moechten. Sie studiren mit einem Willen / der zuvor schon eingenommen ist / und ihrem Verstand befiehet / was sie thun oder erwehlen sollen / daß sie sollen dasselbe wahr zu seyn beschliessen / welches sie wolten daß es wahr waere / es moege so seyn oder nicht.

2. Daher es denn auch kommt / daß die schwachsten Gruende von ihrer Seiten ihnen duencken unwiderleglich zu seyn / und unueberwindlich / und daß sie sich so verwundern ueber die Blindheit aller derjenigen / die nicht die Krafft ihrer Argumenten sehen koennen: Hingegen was gegen ihnen und ihre Meynung eingebracht wird / duencket sie krafft- und sinnloß zu seyn. Welches alles dann von Selbst herruehret.

3. Ja offtermahlen wenn sie geschwichtigt sind / und nichts mehr vor ihre Meynung sagen und antworten / noch auch die widrige Gruende gebuerhlich widerlegen koennen / so ist doch dieses noch ihre letzte Ausflucht: Dieses ist und bleibet meine Meynung / die lasse ich nicht fahren: Und warum? Ey sie ist mit ihnen als vermaehlet / und ihr eigen.

4. Hieher kommt es auch / daß wo nur einer viel von uns haelt und unserer Meynung in andern Dingen / wir hernach viel bereiter und williger sind seine Meynung anzunehmen / als sonst jemandes anders.

5. Hieher kommt es / daß durch disputiren einer so selten zu anderer Meynung oder Gedancken gebracht wird / dann sie achten es ihnen eine Unehre / daß ein ander ihre Meynung veraendern solle (es moechte denn seyn eine Person ueberaus grosses Ansehens) wir goennen unserm Widerpart die Ehre nicht / daß er unsern Verstand bessern sollte: Wenn wir aber selber thun koennen / daß wir von uns selber weiser und klueger werden / so aendern wir ja noch wol bißweilen unsere zuvor gefassete Meynung. Es ist ein Fremdling in der ungoettlichen Welt / der nicht siehet / wie viel Selbst / mit eigen Ehre / und eigen Nutz thun kan den Verstand zu verkehren / und die Hertzen von der heiligen Lehre Christi abzuwenden: Und wie viel es vermag ihre Lehrer und Prediger ihnen beliebt oder verhasset zu machen / auch diesen oder jenen Punct in der Lehre anzunehmen oder zu verwerffen: Ja es ist ein Fremdling auch unter den Theologis selbst / der nicht siehet / wie viel Selbst vermag und ausrichtet in ihren urtheilen / disputiren / und Leben / und in der Erwehlung der Partheyen / dazu sie sich begeben / und mit welchen sie es halten.



## Das VI. Capitel.

### Der Menschen grosser Widerwillen oder Unwilligkeit zu denen Christlichen Gebuehren / die ihnen hart und schwer ankommen. III

Ein ander Exempel / dabey wir sehen moegen wie seltzam die Selbst-Verlaeugnung sey / ist: Daß die Menschen so unwillig / wo nicht gar widerwillig sind zu solchen Christlichen Wercken / die ihnen nicht leicht ankommen / sondern da Ungemach / Muehe / Gefahr oder Schaden bey ist; ob selbige schon noch so nothwendig / und noch so deutlich in GOTTes Wort befohlen / und allgemein von der Christlichen Kirchen vor billich erkandt: Eben als wenn Selbst ein negativum votum haette in Einsetzung der Gesetze / dadurch die Welt soll regieret werden / und kein Gesetz binden mueste ohne dessen Bewilligung. Zum Exempel:

1. Die grosse Schuldigkeit und Christen-Gebuehr / daß wir unsere Brueder in Liebe helffen in ihren Noethen / nach unserm aeussersten Vermoegen / ist insgemein in der Welt vor nichts geachtet / und betriegen die Leute ihre Seelen in der Meynung / daß sie sind aus dem Tod zum Leben eingegangen / weil sie ihre Brueder lieben mit einer so kalten und unfruchtbaren Liebe / daß sie weder ihre Gueter noch auch ihr Leben vor ihnen wagen koenten / sondern meynen / sie sind gewißlich Christen / weil sie sagen koennen / wie jene / deren Jacob gedencket in seiner Ep. 2/ 16. GOTT berathe euch / waermet euch / saettiget euch / gibt ihm aber nichts / was des Leibes Nothdurfft ist. Da doch Christus ihnen deutlich gesaget / daß es nicht ist eine fruchtlose und Wort-Liebe zu den Heiligen und Gottseligen / sondern eine solche / die sie bewegen kan / selbige zu speisen und zu kleiden / davon am Juengsten Gerichte soll gedacht werden / Matth. 25. Und der Apostel fraget billich / wie die Liebe Gottes bleiben koenne bey solchem / der da hat dieser Welt Gueter / und siehet seinen Bruder darben / und schliesset das Hertz gegen ihm zu? 1. Joh. 3/ 17. Und dennoch meinet man ins gemein / wann man dann und wann einen Pfennig den Armen zuwirfft / so haben sie diesem Befehl alle Genuege gethan: Und ob sie schon viel Mittel und Wege sehen / wie sie moechten das Evangelium befoerdern / und der Kirchen helfen / und GOTT dienen mit ihren Guetern / dennoch verblendet sie Selbst / daß sie nicht verstehen wollen die Meynung der deutlichsten Oerter der Schrift / die solches von ihnen erfordern.

2. Wenn die grosse Pflicht / daß wir sollen vergeben unsern Feinden alles dasjenige / so sie wider uns gethan / und noch ueber das lieben und segnen dieselben die uns fluchen / und beten vor die / die uns hassen und verfolgen / soll ins Werck gerichtet werden / wie halsstarrig widersetzet sich alsdann Selbst: Wie viel mag man einen bereden zu diesen und dergleichen Gebuehren / und nichts ausrichten? Nein / sie muessen ihr Recht haben / und das was ihnen von rechts wegen zukommet / und solte auch ihr Naechster darueber zu grunde gehen: Die Boßheit und Rachgierigkeit kochen gleichsam in ihnen / und wenn sie nur gedencken an das Unrecht / so ihnen moechte wiederfahren seyn / erbittern sie bey sich selbst: Und ob sie schon in Heucheley sich stellen / als ob sie es vergeben / so koennen sie es nicht vergessen; so koennen sie auch kaum lieben einen Bruder und Mit-Christen / der ihnen was zuwider thut / viel weniger einen Feind; welches alles herkommt / das Selbst die Herrschafft in ihnen hat / und erweist / daß es mehr in ihrer Seelen vermag als Gott / und sie also noch unwidergeboren sind.

3. Wenn auch die Prediger des Evangelii selbst sollen fleißig seyn in ihrem Werck und Amt / das so groß und hochnothwendig ist / und sollen wachen ueber die Heerde / Act. 20/ 18. Vermahnen alle Menschen / und lehren alle Menschen / mit aller Weißheit / auf daß sie darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu / Coloss. 1/ 28. auch sich herablassen zu den Allergeringsten / und lehren sie zur rechter Zeit oder zur Unzeit / was Gegen-Rede und Einwuerffe wird Selbst bringen gegen solch ein herrlich und noethig Werck / damit sie beweisen moechten / es sey nicht ihre Schuldigkeit / und daß GOTT ihnen ja werde ihr Gemacht goennen / und nicht so grosse Muehe auf sie legen: und dieses alles wegen der grossen Macht der Selbheit in ihnen.

4. Laß dieselbigen Prediger auch haben eine unordentliche Heerde / darinnen aergerliche Glieder sind / sonderlich wo selbige ansehnlich und viel sind / wie selten werden sie gegen dieselben thun was ihnen gebueret / indeme daß sie einen jeden ins geheim straffen / und vermahnen / oder wo sie doch noch in Suenden verharren / daß sie es ihnen oeffetnlich ansagen / oder sie gar von der Kirche ausschließen; Wie werden sie so ein Hauffen einzuwenden haben gegen dieses mißbehaegliche Werck der Kirchen-Zucht / ob sie schon meistentheils davon ueberzeuget sind in ihren Gewissen / daß sie selbiges nothwendig / dennoch wennn sie sollen zum Wercke selbst schreiten / und es nicht kanwerckstellig gemacht werden ohne grossen haß

/ Neid und Mißgunst / den man auf sich ladet / und viel andere Ungelegenheiten / die ihnen in der Welt daraus entstehen moechten; So gebeut Selbst sie sollen ablassen / und nicht weiter fortgehen: Ob nun GOtt oder Selbst mehr Diener habe eben in dem Predig-Amt / mag ein jeder urtheilen / der unpartheyisch ist / nachdem er selbiges in allen Orten beschaffen findet. Stuende Selbst nicht im Wege / ich wolte bey den meisten Predigern mehr ausrichten / daß sie die Kirchen-Zucht und Privat Instruction ihrer Zuhörer in Gang und Weise braechten oder erhielten / mit einem Argument / dann ich bißhero habe mit einem gantzen Buche / so ich davon geschrieben / thun koennen / und solte man alsdann bald sehen eine einmuethige Zusammenthuung in so noethigem Wercke / und folgendes einen weit bessern Zustand in der Kirchen.

5. Woher kommt es / als von dieser Selbstheit / daß wann man einem seine Suende deutlich vorsaget in den Predigten selbiges vor ein grosses Unrecht auffgenommen wird von demjenigen / den es angehet? So lange ein Prediger zu allen gleich redet / und sich vorsiehet / daß er eines jeden Wunden insonderheit nicht anruehret / so hoeren sie ihme noch endlich mit Gedult zu: So bald sie aber mercken / daß sie insonderheit vor andern gemeynet sind / und deutlich ihnen ihr Elend in solchem oder dergleichem Suenden-Stande vorgemahlet wird / da hat das Laestern kein Ende / da verleumbden sie ihn hinter seinen Ruecken und nehmen sich viellleicht vor / sie sollen nicht mehr in seine Predigt kommen. O / sagt ein solch ungoettlicher Mensch / ich weiß er meynete mich heute / hat er sonst nichts zu predigen als von mir; Eben als wenn ein Krancker solte mit dem Artzt zuernern / daß er ihme insonderheit Artzneyen giebet / und sagen: Hat er sonst niemand Artzney zu geben als mir / sind da nicht mehr Krancken in der Stadt als ich? Als Christus denen Veraechtern des Evangelii ankuendigte den gewissen und erschroecklichen Untergang / deme sie nahe waren / Matth. 21/ 41. 44. 45. so saget der Text: Da die Hohenpriester und Phariseer seine Gleichnues hoereten / vernahmen sie / daß er von ihnen redete (eine grosse Sache!) und sie trachteten darnach wie sie ihn griffen / aber sie fuerchteten sich vor dem Volck.

6. Ja laß ein Prediger nur solche Lehren predigen / als die endlich gegen Selbst lauffen / und einen harten Schluß von ihme machen moechten; da werden die meisten muessen bekennen / wie dorten Ahab sagte von Micha: Ich hasse ihn / denn er weissaget mir nichts gutes / sondern uebel / 1. Reg.

22/ 8. Sagen wir ihnen wie so wenig werden wir selig werden / wie so viel Heiligkeit / Streben / Fleiß von uns erfordert werde / ob wir schon das ausdrueckliche Wort GOTTes vor uns / und auf unserer Seiten haben / Hebr. 12/ 14. Matth. 7/ 13. 14. Luc. 13/ 34. 2. Petr. 2/ 10. dennoch weil sie meynen / es sey gegen ihrem fleischlichen Friede / koennen sie es nicht leiden: Die runde Warheit koennen sie nicht ertragen / weil dieselbe sie angreiffet / da es ihnen wehe thut / und ihnen solche Dinge vorsaget / die ihnen nur beschwerlich sind zu wissen / da sie doch muessen ihre Suende und Gefahr wissen / oder sie koennen selbiger nimmer entgehen / so wollen sie es doch lieber auf die Hoelle hinwagen / denn von der Gefahr hoeren; und wie ein thoerichter Patient / halten sie von dem Artzt / der ihnen saget es sey keine Gefahr vorhanden / und laasset sie hinsterben / mehr / als der ihnen saget: Euer Kranckheit ist gefaehrlich / ihr muesset Blut lassen / oder purgiren / etc. oder ihr muesset sterben. O was ein Unrecht meynen sie wiederfahre ihnen / wenn es ihnen so gesaget wird! Wo ein Prediger einen / der schon die todten Wercke der Gottlosigkeit in seinem Angesicht / Leben und Wesen hat / ermahnt: Guter Freund / ich muß auffrichtig mit euch handeln / euer Zustand ist schlecht / ihr seyd noch nicht geheiligt noch gerechtfertiget / sondern seyd noch in der Slavery des Teuffels / und werdet ewig verlohren seyn / wo euch der Tod uebereilet / eher ihr bekehret / und eine neue Creatur geworden seyd / und darum kehret bald um / wo ihr anderst eure eigene Sele liebet; es ist groß Wunder / wo er nicht eine spoett- und schimpfliche Antwort an statt des Danckes und Gehorsams bekommt. Welches alles beweiset / daß Selbst das Regiment hat: Ich will noch ein Exempel einfuehren aus dem Evangelio / daraus man sehen moege / wie maechtig Selbst sey / Luc. 4/ 20. etc. lesen wir von einer schoenen Predigt / die CHristus geprediget hat / und zwar so / daß sich alle verwunderten ueber seine holdselige Worte; und doch waren wenig dadurch bekehret / sondern die meisten legten es aufs Laestern gegen Ihm wegen seines schlechten Herkommens und geringen vermeynten Eltern: Darauf CHristus ihnen saget / daß Elias und Elisa / obschon vortrefliche Propheten / doch nur gesandt waren um etlicher weniger willen / und waere demnach kein Wunder / dßa aus so grosser Menge nur wenig durch Ihn solten bekehret und selig werden. Diese Lehre nun verdroß diese Buben so sehr / daß der Text saget V. 28/ 20. Sie wurden voll Zorns alle die in der Schulen waren / da sie das hoereten / und stunden auf / und stiessen Ihn zur Stadt hinaus / und fuehreten Ihn auf einen Huegel des Berges / da aihre Stadt auffgebauet war daß sie

Ihn herab stuerzten. Sihe wie solche Lehre auffgenommen wird / eben von CHristo selbst! Als wolten sie gesaget haben: Was? sind wir alle unbekehret / und alle ungoettlich / sollen keine selig werden als etliche wenig solche als ihr seyd? Selbst konte diese Lehre nicht ertragen / CHristus solte es mit seinem Leben bezahlen.

7. Wiederum: Laß nur einen Prediger oder sonsten einen Christen offenhertzig und vertraulich umgehen mit einem Gottlosen oder Heuchler wegen ihrer sonderlichen Suenden / und siehe denn / ob Selbst nicht Herr und Koenig seyn wird in ihnen. O was Gesichter werden sie gegen euch machen? und ihr Hertz ist alsobald angefuellet gegen euch mit Bitterkeit / Mißgefallen und Haß / und sie werden euch begegnen mit Eifer und Grimm / und ihre Suende vertheidigen / oder zum wenigsten selbige entschuldigen und klein machen / oder etwas erdencken / daß sie euch eure eigene Gebrechen und Schwachheiten in die Nase reiben; oder dafern auch die Boßheit selbst nichts auf euch bringen mag / so werden sie vornehmen eure Mit-Christen / und solche die sie meynen / seyen einerley Meynung mit euch; In Summa / sie werden euch genug dathun / daß sie es uebel auffnehmen / daß ihr euch um sie bekuemmert / und lasset nicht ihre Suende zufrieden / und sehet vor euch selbst zu / obschon GOTT der HErr uns ausdruecklich befohlen hat / Lev. 19/ 17. Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen / sondern solt deinen Naechsten straffen / auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen muessest / und Hebr. 2/ 13. Ermahnet euch selbst alle Tage / weil es noch heute heisset / daß nicht jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Suenden: Siehe auch Matt. 18/ 15. 16. Versuche es nur ein Jahr / und handle dißfalls auffrichtig und treuhertzig mit deinem Naechsten in solcher Weißheit / Liebe und Gelindigkeit / als mueglich ist / und wenn solches geschehen / alsddann richte selber / ob GOTT oder Selbst mehr Diener in der Welt hat / und ob Selbst-Verlaeugnung nicht ein seltzam Ding sey.

8. Noch ferner: Ihr sehet / daß es ist die Christliche Gebuehr / daß einer den andern treuhertzig und in Liebe ermahne und straffe; allein weil es die meisten uebel auffnehmen / und offenhertzige Erinnerung wil uns manches Freundes und mancher Gunst verlustig machen / wie wenig auch derjenigen / die Christen seyn wollen / koennen dazu gebracht werden / dieses zu thun? Ja auch diejenigen / die doch erwarten / daß der Prediger solche Uebelthae-ter austossen soll aus der Gemeinde / da selbiges doch nicht eher geschehen kan / ehe sie heimlich und oeffentlich ermahnet sind / und in ihrer Unbuß-

fertigkeit halsstarrig verharren. Nein / dieses ist ein allzubeschwerlich Weck / und Selbst wil es ihnen nicht zulassen zu thun.

9. Ferner: Es ist bekandt / daß das Kirchen-Regiment und Zucht ist eine ungezweiffelte Ordnung von CHristo eingesetzt / die auch die Kirche zu allen Zeiten angenommen / (ob schon in der Vollenziehung etliche nachlaeßig / etliche unrechtfertig gewesen sind) und daß oeffentliche aergerliche Sunden oeffentliche Bekaenntniß und Busse erfordern / auf daß die boesen Folgen moechten geheilet oder gehindert werden / und die Kirche sehen mag / daß diese Person ihrer Gemeinschaft wuerdig / und die Absolution oeffentlich und wol gegruendet sey: Dannoeh wenn jemand (ausgenommen die wahren Gottesfuerchtigen und recht Bußfertigen) gefordert wird nach gegebenem oeffentlichen Aergerniß zu einer so nothwendigen Bekaentniß / wie schwer sind sie darzu zu bringen? Was fuer Gegen-Rede ist da gegen das Werck selber: Sie wollen nicht glauben / daß sie solches thun muessen: und warum? Hat es GOtt vielleicht nicht deutlich genug befohlen? Nein / sondern weil sie meynen / es sey ihnen schimpflich / und Selbst ist darwider / und ob man ihnen schon solche Gruende bringet / da sie nichts wider sagen koennen / so laufft es doch da endlich hin / und da bleibets ja bey / sie wolens nicht glauben / oder wo sie es ja glauben muessen / so wollen sie es doch nicht thun. Was? Solten sie sich selbst zum Spectakel machen vor allen Leuten / daß ein jeder genug hernach ueber sie zu lachen und von ihnen zu reden haette? Nein / sie begehren es und wolles es nimmer thun / sie meynen / es geschehe ihnen vor GOtt und der Welt unrecht / wenn man ihnen solches wolte anmuthen. GOtt befiehlt es nur / Selbst aber verbietet es; GOtt gebeut ihnen: thue es / auf daß du nicht in deiner Unbußfertigkeit dahin gehest / und ewig verlohren werdest: Selbst gebeut: Thue es nicht / daß du nicht vor den Menschen zu schanden werdest. Und wessen Gebot am meisten ausrichtet / mag die Erfahrung urtheilen. Moechte nur die Obrigkeit mit einer gewissen und ansehnlichen Geld-Straffe die Halsstarrigen belegen / unter hundert wuerde man kaum einen finden / der sich widersetzen wuerde: Allein wenn GOtt sie treibet mit den Draeuungen der ewigen Hoellen-Pein / dem Lohn der Unbußfertigkeit / da wird wenig oder nichts auff geachtet; eben als wenn sie der Straffe entgehen moechten / wenn sie nur nicht glauben / daß sie kommen werde / oder sonsten auf eine und andere Weise wol mit dem Richter koenten zurecht kommen. Richte nun auch aus diesem Stuecke / ob GOtt oder Selbst die meisten Juenger habe.

10. Letzlich wollen wir noch eines ansehen: Es sey ein betrueglicher Handels- oder Handwercks-Mann / oder ein ungebuerlicher und aussaugender Haus-Herr / oder einer / der unrechtmäßig seines Naechsten Gut an sich bringet / man sage ihm aus GOTTes Wort / daß seine Schuldigkeit sey Wieder-Erstattung zu thun / entweder der Person / oder seinen Nachkommen (oder wo dieses nicht seyn kan / an GOTT und den Armen) und alles wieder heraus zu geben / was er so unrechtmäßig bekommen / ob ers auch gleich noch so lange gehabt hat / ohne Schimpff und Schande; und sehe dann / wie solche Lehre werde angenommen werden bey dem meisten Theil. Selbst wil die Beute nicht fahren lassen / die er einmal in seine Klauen bekommen / bis daß der Tod ihm dieselbe auszwingt / und die Hoelle ihn wuenschen macht / daß er es nimmer moechte gesehen haben / oder auch sonst in Bußfertigkeit wieder erstattet. O wie viel Einwuerffe hat Selbst dagegen / die ihm weder GOTT noch Menschen zur Genuege beantworten koennen: Unter tausend unrechtmäßigen Besitzern ist kaum einer / der mit Zachaeo saget: Sihe / HErr / die Helffte meiner Gueter gebe ich den Armen / und so ich jemand betrogen habe / das gebe ich vielfaeltig wieder / Luc. 19/ 18.

Ja / laß uns nur ansehen ein Exempel / da weniger Selbst-Verlaeugnung zugehoeret / als zu diesem grossen Wercke der Wiederstattung: wo etliche sich mit einander erzoern / und lose Worte einer dem andern geben / oder einer seinen naechsten laestert / und ihm Unrecht thut; ob es schon unzweifelhaftig der Wille Christi ist / daß er in wahrer Reu denselben um Verzeihung bittet / den er beleidiget hat / Luc. 17/ 34. so verachten es doch die selbstischen und aufgeblasene Stoltze: Was? solten sie sich solch einem NN. unterwerffen / und ihn um Verzeihung bitten / (sonderlich / wo er geringer ist / als sie) Nein / da halten sie sich zu gut zu: Schweig nur da stille von: Sie begehren das nimmer zu thun: Und warum? Wil GOTT nicht / daß sie es thun sollen? hat Er nicht gesagt / der sich selbst erniedriget / der soll erhoehet werden? Ja / aber was gehet sie an / was GOTT saget / und was die Schrift saget / so lange als Selbst / und Fleisch / und ihr Hochmut dagegen ist. Fasse diese zehen Stuecke nun alle zusammen / und siehe / ob GOTT oder Selbst Koenig sey bey dem meisten.

## Das VII. Capitel.

**Wie wir so ueberaus zart sind ueber Selbst / wenn er etwas leiden soll.**

IV. Ein anders / dabey wir die Herrschafft des Selbst sehen koennen / und die Wenigkeit der Selbst-Verlaeugnung / ist darinn / daß wir so ueberaus zaerteln mit Selbst / wann es etwas untergehen / leiden und ausstehen soll / und wie wir so viel damit zu thun machen / und unser Mißgefallen an denenjenigen / die auf einerley Weise Ursach daran sind / wie rechtmæssig und billig es uns auch wiederfahre. Zum Exempel:

1. Wann sehen wir wol einen Missethaeter / der seinen Richter gerecht erkennt / und vom Grund seines Hertzens bekennet / daß er die Straffe verdienet habe; (ausgenommen etliche wenige / die unterm Galgen endlich / wenn das Angesicht des Todes ihren Hochmuth gedaempffet hat / solches gestehen moegen) sondern fast ein jeder / der vor seine Missethat leidet / murret dagegen / und gegen die / die es ihme auferlegen / als geschehe ihm unrecht / oder man verfare zu hart mit ihme. Wenn alle Flucher und Schwerer / Entheiliger des Sabbath-Tags / Trunckenbolten / oder Bier- und Wein-Schencken / die viel solche Suenden verursachen / und solche Gaeste auffsetzen / oder andere grobe Suender angeklaget wuerden von ihren Nachbarn / und dem Gesetze nach von der Obrigkeit gestraffet wuerden / wie viel wuerde man unter diesen finden / die nicht einen Groll gegen ihre Anklaeger / und auch gegen die Obrigkeit selbst haben wuerden / und meynen / es geschehe ihnen groß Unrecht. Und darum? Ist es nicht billig so wol nach goettlichen als menschlichen Gesetzen? oder ist ein Bier- und Wein-Schencke / oder versoffener Trunckenbold / oder Schwerer / klueger denn die Obrigkeit / oder sind sie besser und ehrlicher als dieselbe? Nein / sondern es ist Selbst / das sich hie GOtt und Menschen widersetzet: Es ist vergebens / daß man ihnen sagen von goettlichen oder weltlichen Rechten / und von dem gemeinen Besten / so lange ihr damit umgeheth / daß ihr ihr Fleisch creutzigen wollet / und ihnen in ihrem eigen Nutz zuwider seyn. Es ist kaum ein Dieb oder Moerder / der gehaenget wird / der nicht meynet / man verfare zu hart mit ihme / nicht daß man solche nicht haengen muesse / sondern weil es gegen ihme selbst ist / in andern kan ers billigen / aber nicht wenns ihme angehet.

2. Ja es sind nicht allein leibliche Straffen / sondern auch Worte / die sich die Leute bald verdriessen lassen / wo sie gegen ihnen selbst sind: Ein



zornig oder schimpfflich Wort / oder sonsten Verachtung und Disrespect  
deucht ihnen / wo es gegen sie geredet ist / eine grosse Sach zu seyn; und  
da erfinden sie bald einen Hauffen Gruende / ein grosses Werck hieraus zu  
machen / und es sehr zu aggraviren. So zart gehen sie um mit ihnen selbst /  
daß man kaum finden kan / worinnen sie sich selbst verlaeugnen.

3. Ja Gottes Straffen selber duencken ihnen zu schwer seyn / daß sie dage-  
gen murren / und ungedultig darunter sind. Ein geringer Verlust oder Creutz  
das Selbst ertragen / deucht ihm ein grosser Berg zu seyn / der auf ihm lie-  
get. Armuth / oder Kranckheit / oder Schimpff / oder Ungemach / verursa-  
chen sie zu vielen Klagen / als wenn sie fast gantz und gar verlohren wae-  
ren: Welches alles anzeigt / wie wenig sie noch gelernet sich selbst zu ver-  
laeugnen.

## Das VIII. Capitel.

**Wie partheyisch die Menschen sind ihr Urtheil zu faellen in solchen Dingen / die ihnen selbst angehen.**

V.

Ein ander Exempel / das uns zeigt / wie Selbst die Herrschafft in der Welt habe / ist / daß ein jeder so ueberaus partheyisch ist sein Urtheil zu faellen in Dingen / die ihn selbst betreffen / und wie die meisten viel ein billicher und rechtmaeßiger Urtheil faellen / wann die Sache nicht sie selbst / sondern andere angehet: Zum Exempel.

1. Siehe nur an einen faulen und nachlaeßigen Prediger / (dann ich weiß / ihr sehet am liebsten / daß ich zu Hause anfangen) und der sich am meisten widersetzt / daß man nicht schuldig seyn / einen jeden insonderheit zu lehren und unterweisen / oder Kirchenzucht zu ueben / oder andere selbst-verlaegnende Wercke zu thun / derselbe wil ihn deßwegen als einen arbeitsamen und fleißigen Mann / und der sein Amt recht betrachtet / loben: Es sey dann / daß er mercket / daß eines andern Fleiß und Wachsamkeit seiner Faulheit und Nachlaeßigkeit schimpfflich sey / und dann so mag er dagegen laestern.

2. Ein Haus-Vater / der nicht will zu uns kommen / daß er in Person unterwiesen wuerde in seinem Christenthum / wil dennoch seine Kinder und Dienstboten kommen lassen. Wie kommt das? Sorget er mehr vor ihre Seligkeit als vor seine eigene? Oder hat er nicht so wohl eine Seele / die selig oder verdammet werden muß / so wol als sie? Oder hat er nicht noethig / daß er etwas lerne / sondern ist weiser als seine Lehrer? Ja / allein die Kinder und Knechte sind nicht er selbst: wenn sie schon den Catechismus lehren / das ist ihm keine Muehe: Und wo ihre Unwissenheit an Tag kommt / rechnet er es ihm nicht so schimpfflich / als wenn es Selbst waere: Er kan ohne Selbst-Verlaegung zulassen / daß sie sich zur Unterweisung einstellen / aber er selbst kan es ohne Selbst-Verlaegung nicht thun / und darum wil ers gar nicht thun.

3. Ein Fresser und Sauffer / und ein anderer in fleischlichen Luesten Lebender kan es nicht lassen / sondern muß seine fleischliche Begierde vollfuehlen: Er kan aber doch zufrieden seyn / daß ein ander nuechtern und maeßig lebet; Und ob schon sein Naechster eben so grosse Gelegenheit und Reit-

zung zu selbiger Suende haben moechte / ist es ihm nicht zuwider / daß er seinen Begierden widerstrebet / und die Suende nicht begeheth: Ja / sie koennen ihnen noch wol sagen / daß dieses die beste Weise sey / und ihnen gute Erinnerungen geben; und dennoch / wann es sie selbst angethet / sind sie anders gesinnet. Ich weiß dergleichen Saeuffer / die ihre Kinder ermahnen / daß sie sich vor dem Laster der Trunckenheit hueten sollen; und Flucher / die ihre Kinder zu schlagen und streichen pflegen / wann sie einen Fluch oder Schwur von ihnen hoeren; und Leute / die selbst nicht nach Lesen oder Beten fragen / die doch ihre Kinder dazu anhalten. Und woher kommt dieses? Ey was ihren Hals vorbey gehet / kostet ihnen Selbst-Verlaeugnung ihres ungebuehrlichen Appetites; aber was anderer Kehlen vorbey gehet / das kommt ihnen nicht sauer an: Selbst strebet nicht so sehr gegen ihrer Kinder Unmaeßigkeit und Gottlosigkeit als gegen ihr eigen.

4. Dieselbe Obrigkeit die sich nicht wil Ungelegenheit erwecken / in Abschaffung der unordentlichen Schenck-Haeuser / und Abstraffung anderer Suenden / kan doch vielleicht zu frieden seyn / wann es eine andere thue / wann nur Selbst unbemuehet und unbeschweret bleibt und ihm keine Ungunst machet.

5. Man findet Leute / die zwar selbst nicht beten mit ihren Kindern und Gesinde Morgends und Abends / die dennoch bekennen / daß es wolgethan von denen / die es thun. Ja / etliche / die nicht koennen beredet werden zu einem heiligen und himmlischen Leben / bekennen / daß es am besten waere so zu leben / loben es in andern / und wuenschen / daß ihre Seele moege sterben den Tod solcher Gerechten / und dennoch kan man sie nicht darzu bringen / daß sie es selber auch thun. Sie koennen Petrum und Paulum / die Alt-Vaeter / die Maerterer ruehmen wegen ihres heiligen Lebens / koennen ihnen Feyertage zu Ehren halten / aber begehren ihnen nicht nachzufolgen. Warum? Es kommt sie nicht schwer an die Heiligkeit in andern zu ruehmen / allein daß sie es selber thun / dazu gehoeret Selbst-Verlaeugnung.

6. Ist einer so redlich / und laasset / nachdem er ein bessers ueberwiesen / seine alte Meynung / nicht ohne Nachtheil seiner Reputation fahren / man wird Leute finden / die dieses hoch ruehmen (wie es dann ruhmwuerdig ist) als ein grosses Stueck der Selbst-Verlaeugnung und Auffrichtigkeit: Allein sie begehren es selbst nicht zu thun / da sie doch moegen oft deutlicher ueberwiesen seyn / und sie groessere Ursach haetten ihre falsche Meynung zu aendern.

7. Mancher / der gar weltlich lebet / sein Hertz gegen seinen Bruder zuschleusset / den Armen nichts / oder gar wenig mittheilet / auch der Kirchen oder gemeinen Wesen nichts zum besten thut / kan doch leiden / daß ein ander sehr freygebig ist / und sich im Dienste Gottes / der Kirchen / und des Naechsten gantz auffopffere: Und da man ihm fast nicht einen Schilling aus dem Beutel schrauben solte / kan er doch zufrieden seyn / daß ein ander tausend weg giebet; Er kan den Freygebigen und Arbeitsamen rühmen und seiner in Ehren gedencken / aber er begehret es ihm nicht nachzuthun. Warum? Er kan leicht leiden / daß ein ander freygebig ist / und arbeitsam / kan darum selbst wol andere dazu anreitzen / ohne Selbst-Verlaeugnung; allein Selbst ist dagegen / daß er es nicht selber thue.

8. Ein ungeheiliger selbstischer Mann / der seinen Feinden selber nicht begehret zu vergeben / oder aus Mitleiden seine Forderung bey einem verarmeten Schuldner nachgeben / oder ein Unrecht so ihm widerfahren / aufstecken kan / wird es doch wohl in andern rühmen / und ihnen dazu rathen / auch loben diejenigen / die es thun. Warum? Es kommt ihm nicht schwer an / daß ein ander seinen Feind liebe / oder ob er erwehnte Liebes-Stuecke thue / allein er kan es selber nicht thun ohne Selbst-Verlaeugnung.

9. Diejenigen die es nicht leiden koennen / daß man ihre eigene Suende beruehre in den Predigten / koennen es doch gar wol gestatten / daß man es andern sage so hart / und so deutlich als man wil / und loben es noch wol dazu: sie moegen gerne hoeren / daß derselbe in den Predigten hart angegriffen werde dessen Suende ihnen zuwider sind: Der Geitzige hoeret mit Lust zu / wenn ein Trunckenbold gestraffet wird / der Trunckenbold hingegen / wenn man gegen den Geitz prediget: Der einer irrigen Meynung zuthun / der ein Zertrenner ist der Einigkeit der Kirchen / ein Heuchler / hassen den Prediger / der ihre eigene Suende straffet / sie moegen ihn gar nicht hoeren / sondern sagen / er sey hefftig / er sey erbittert / und thue nichts als daß er schmaechte und schaelte auf die Gottseligen: (O daß die Boßheit kan so unverschaeamt seyn!) Allein sie werden uns nicht zuwider seyn / wir moegen so hart wir wollen verfahren mit den oeffentlichen Gottlosen: Es ist kaum einer der da leiden kan / daß man spreche von den Fehlern / die bey ihm und seiner Religion und derselben Genossen sind / aber gegen seinen Widerpart mag man seinethalben so frey reden als man wil. Wie leicht kan ein Papist leiden / daß einer der Protestanten im aergsten gedencket? Oder ein Widertaeuffer / daß einer gegen die Kinder-Tauffe redet?

Und die oeffentlich Gottlose koennen gar wohl leiden / daß man gegen die Secten rede / und selbige straffe. Welches alles nirgends herkommt / als daß Selbst die Herrschafft hat / hingegen die Selbst-Verlaeugnung in der Welt fast nicht zu finden: Wenn ein anderer gestraffet wird / das gehet Selbst nicht an / und ist darum wol zu ertragen. Der Arme hoeret gerne / wenn wir gegen die Laster der Reichen reden / und die Uppigkeit / Hoffart / Unbarmhertzigkeit der Grossen und Reichen straffen: Die Unterthanen / wenn man gegen ihre Obrigkeit redet: Der Handwercks- und Bauers-Mann / wenn man die Suenden / Laster / und Fehler der Prediger / Hofe-Leute / oder boesen Juristen offenbaret: Hie mag einer frey genug reden / allein: Selbst muß mit frieden gelassen werden / bey Straff ihrer Ungunst / und so viel Verlaeumdungen / als sie nur auffbringen koennen.

10. Also auch wenn einer persoendlich den andern erinnert wegen seiner Fehler / diejenigen die es selbst nicht koennen leiden / achten es dennoch anderer Leute Schuldigkeit zu seyn / daß sie es von ihnen annehmen / und ihnen gehorchen und folgen / und wenn einer ihnen antworte solte: Ich dancke euch guter Freund / daß ihr habet so auffrichtig und treuhertzig mit mir handeln wollen / und daß ihr solch Mitleiden mit meiner Seelen habet / daß ihr mir behuelfflich seyn wollet meiner Suenden loß zu werden: Ich bekenne / ich bin ein elender Suender / aber ich wil es durch die Gnade GOTTes nicht mehr thun / oder da ich ja solte wider aus Schwachheit uebereilet werden / ich bitte euch erinnert es mir / und lasset mich nicht so in Suenden hingehen. Ich sage / wenn einer ihm so antworten solte / sie werden ihn deßwegen loben / und es sehr wol von ihm aufnehmen: Aber sie wollen es selbst nicht thun: Dannn Selbst kan leicht leiden / daß ein ander sich demuetiget und guten Ermahnungen folget / aber es kan sich nicht so hudeln und meistern lassen.

11. Also auch diejenigen / die am aller nachlaeßigsten sind / andere zu ermahnen / und zu straffen / damit sie keine Ungunst ueber sich erwecken moegen; haben es dennoch gerne / und preisen es sehr an einem Prediger oder andern der es thut / denn das koennen sie leiden ohne Selbst-Verlaeugnung.

12. Einer der aergerlich gelebet / und also zur oeffentlichen Kirchen-Buß gezwungen ist / wie einer der gegeißelt werden solte / derselbe wuerde diese Kirchenzucht fuer recht und billich achten / wenn es einen andern als ihn treffen solte / und denselben noch wol dazu ueberreden / daß er sich darein

ergeben solle. Wenn ein ander dieselbe Suende gegen GOtt vollbracht / denselben gelaestert / oder durch seine Suenden verunehret haette / und demnach aus freywilligen bußfertigen Hertzen / sich erbieten solte / seine Suende mit Thraenen vor der Gemeine zu bekennen / daß er GOtt erzuernet / die Gemeine geaergert / seinen Bruder beleidiget / haette einen Stein des Anstosses gelegt den Gottlosen / und Schwachen / seinen Christlichen Namen verunehret / koennte auch nimmer durch seine Wercke / fuer solche grobe Suende / genug thun / waere unwuerdig / ein Glied der Kirchen / oder Gemeinschaft mit Christo / und der Gemeine zu haben; bete demnach von Hertzen die Gemeine / daß sie ihme verzeihen / ihn widerum in ihre Gemeinschaft aufnehmen / vor ihn beten / und bey GOtt um Vergebung seiner Suenden mit anhaalten wolte: Wuerde nicht einer / der darbey stehet / als ein Zuseher / gedencken / daß dieses ein herrlich Werck sey / und der beste Weg zu seiner Bekehrung / und sey viel besser zu thun / als zu unterlassen? Und alles darum / weil Selbst hie nicht getroffen wird / es moechte denn seyn / daß er sich nichts gutes bewust / und ihme selbst nichts besers vermuthen waere / alsdenn moechte er vielleicht dagegen reden / als welches gar zu hart verfahren waere.

13. Einer der seinen Naechsten ausgesogen / betrogen / uebersetzt / und also unrechtfertig Gut an sich gebracht / der nicht wil wider erstatten was er unrechtfertig erworben; wenn er hoeret von Zachaeo / soll wol denselben ruehmen / und sagen / daß er recht gethan / Oder / gesetzt / es werde ihme ein solcher Casus von andern vorgetragen / er wil antworten: Die Wider-Erstattung sey der sicherste Weg; Es sey recht und billich / daß ein jeder das Seine wider habe. Selbst kan ihm frey geben / daß er einem andern zur Wider-Erstattung rathet / aber nicht daß er es selber thut.

14. Gesetzet / es waere eine grosse Verfolgung wegen der waren Religion / obhanden / und daß einer entweder wissentlich gegen GOtt suendigen / oder seine Gueter verlieren / alles was er haette / verlassen / und verbrannt werden mueste vor CHristi Ehre: Der selbstische Unwidergeborne kan sich nicht bereden lassen / daß dieses seine Schuldigkeit sey / oder zum wenigsten / er wil sich nicht bereden lassen / sich willig darein zu begeben: Er kan nicht leiden / noch sich verbrennen lassen: Er wil lieber GOtt mit seiner Seelen rathen lassen / als Menschen mit seinem Leibe / (wie diejenigen sagen / die GOtt verachten / und die Welt ihme vorziehen / und heissen das denn ihme vertrauen/) allein wenn dieses einen andern angienge / sie wuer-

den ihm zu sagen wissen / es sey besser GOtt denn Menschen zu gefallen / und daß es besser sey ein kurtzes Leben zu wagen / als ein ewiges zu verlieren; und daß es ein schlechter Gewinn sey / die gantze Welt zu gewinnen / und doch Schaden an seiner Seelen zu leiden: Und daß es der weiseste Weg waere seine ewige Seligkeit gewiß zu machen / und es nicht auf die unendliche Hoellenpein wagen. Sie koennen leiden / daß ein ander lieber etwas ausstehet als suendiget / und darum ruehmen sich die Maerterer / etc. Woher kommt nun diese Partheylichkeit? Selbst ist ihr grosser Regent / und GOtt hat nur den Namen. Selbst ist Partheyisch in ihrer eigenen / aber nicht in eines andern Sache / und darum koennen sie zu eines andern Leiden ohne Selbst-Verlaeugnung willigen / aber nicht zu ihrem eigen / und daher kommt der Unterscheid.

15. Wenn Missethaeter murren und ungedultig sind ueber ihre verdiente Straffe / frage nur die dabey stehen / und die sind alsobald anders gesinnet. Wenn der Bier- und Weinschencke gedencket / ihme widerfahre groß Unrecht / wenn man / wegen vieler Boßheit / so in solchen Haeusern vorgehet / oder veranlasset wird / ihme das Schencken verbieten solte / frage nur die armen Weiber / deren Maenner das Ihrige dorten versauffen / daß sie mit den Kindern muessen Hunger und Kummer leiden / die sind alsobald anderer Meynung / und werden wol sagen / wo einige Liebe zu GOtt oder dem Naechsten bey euch ist / so sollet ihr streben solche Haeuser und Oerter abzuschaffen.

16. Also auch / wenn ihr einen hoeret / der seine Suende geringe machet und sie entschuldiget: bringe es ihme nur vor als gienge es einen andern an / so daß er nicht mercken kan / daß er damit gemeynet ist / er wird gewiß ein ander Urtheil in der Sachen faellen. Also fieng der Nathan den David / indeme er ihme vorbrachte eine weit geringere Sache / als seine gewesen war / da denn David alsobald konte sagen und schweren: So wahr der HErr lebet / der Mann ist ein Kind des Todes / der dieses gethan / und nicht geschonet hat / und ergrimmete mit grossen Zorn / 2 Sam. 12/ 5. 6. Aber warum zuernete er so nicht mit sich selber wegen einer viel groessern Suende? Ach! Selbst hatte die Herrschafft in ihme bekommen / bis daß die Gnade GOTTes sein Hertz in wahrer Bußfertigkeit brach. Also / als Juda hoerete von der Thamar Hurerey / befihlet er alsobald / bringet sie her / daß sie verbrannt werde. Gen. 38/ 24. Als er aber hoerete / daß er mit in der Suende begriffen war / hatte er andere Gedancken.

17. Es kan einer einem andern trefflichen Rath geben in Armuth / Kranckheit / und ihn erinnern / er muesse von GOtt alles gedultig annehmen / wie es kommet. Wo aber die Truebsal und Creutz sein eigen ist / da kan er offft nicht annehmen den Rath / den er andern giebt.

18. Ja was mehr ist: Es sind die Menschen nicht allein partheyisch vor ihnen selbst / sondern auch gegen die / die sie nahe angehen. Wenn eines andern Sohn oder Knecht es versihet / so kan ein jeder zufrieden seyn / daß er gestrafft wird; aber nicht so leicht / wenn es sein Sohn oder Verwandter / oder Knecht ist / dann ist es unrecht ihn zu straffen / nur darum / weil er euch angehet. Wo ein Fremder / der euch nichts angehet / sich etwas versihet / ihr koennt es leiden / daß der Richter mit ihme verfaehret / aber wo der Trunckenbold / der Wirth / der Schwerer / etc. euer Freund oder Verwandter ist / da muß man mit in die Gelegenheit sehen / und der Richte rmuß seinetwegen erbeten werden.

Laß einen aergerlichen oder untuechtigen Prediger oder Schulmeister praesentiret werden an einem Orte: Wo er ein Fremder ist / so koennet ihr leicht zu frieden seyn / daß er abgewiesen wird / aber wo eur euer Verwandter / oder Sohn / oder guter Freund ist / wie kan euer Urtheil so bald geaendert werden? Denn so muß man seine Fehler tragen / es wil so eben nicht sein / man muß ihn versuchen / ihr wollet hoffen / er werde sich noch bessern / und alle seine Laster werden verringert / hingegen seine Tugenden / wo er einige hat / groesser gemacht / als sie in der Warheit sind.

Ja / es sey einer / wer wer wolle / wo er nur viel von euch haelt / euch liebet und ehret / so koennet ihr alle seine Wort und Thaten besser auslegen und vertheidigen / als wenn es einer thaete / da ihr Gedancken von habet / daß er euch zuwider sey / oder nicht viel von euch haelt / oder sonst nicht einer Meynung mit euch ist.

Nun / ich habe viel Exempel herbey gebracht / aber es ist nicht der vierdte Theil derjenigen / die herbey gebracht werden koenten / zu beweisen / wie diese Schlange Selbst sich so kruemmet und verwickelt / auf daß ihr sehen moeget / (wo ihr anderst mitten im Lichte / vor der verblendenden Macht der Selbstheit / sehen koennt /) wie seltzsam die Selbst-Verlaeugnung in der Welt ist / und wie eine grosse Herrschafft Selbst hat.

Ich wolte noch haben angefuehret mehr Exempel / als von der ueberaus grossen Muehe / Arbeit und Ungemach / die fast alle Welt hat vor Selbst /



und wie wenig man sich vor GOTT oder der Liebe des Naechsten bemuehet.  
Item: wie die Welt so freygebig ist gegen Selbst / und so karg gegen GOTT.  
Item: wie eiferig die Welt ist / Selbst / und dessen Ehre zu retten / und wie  
das eifern vor GOTTes Ehre so nachbleibet. Item: wie harte Gesetze gema-  
chet sind / Selbst zu raechen / (Diebe und Verraether muessen hangen) und  
wie man hingegen vor GOTTes Ehre fast keine oder schlechte Gesetze hat;  
Mit Gotteslaeßterung / Boßheit und Gottlosigkeit verfaehret man nicht so  
hart. Item: wie vest die Menschen bey Selbst halten / hingegen wie unbe-  
staendig und ungetreu die meisten sind gegen GOTT. Allein / ich wil lieber  
etwas auslassen / als gar zu lang und verdrießlich seyn / und darum wil ich  
nicht mehr Exempel davon einfuehren / nur allein etliche wenig Aggravati-  
ones / die darthun moegen / wie groß und weit die Herrschafft des Selbst ist  
/ wie wir zuvor gesehen / daß es die Herrschafft hat.

## Das IX. Capitel.

**Darinnen entdeckt wird / wie grosse Macht die Selbstheit in der Welt habe.**

Daß nun die Ursach unserer Klage kund werde / so betrachte / wie groß die Tiranny der Selbstheit sey in diesen besondern Puncten.

1. Betrachte / wie groß die Macht ist / die von Selbst untretten wird. Es ueberwigt die Befehl des GOTTes Himmels und der Erden: Es werden die Verheissungen des ewigen Lebens von ihm unter die Fuesse getreten: Es achtet nicht die Draeuung der unendlichen Hoellen-Pein: Es setzt den Himmel an die Seite / und wagt auf die Hoelle; Tritt das Blut JESU mit Fuessen / wil nicht hoeren die Worte der Weißheit selber / noch die Stimme der Guetigkeit und Warheit selbst: Verachtet den der vom Himmel redet: Die Liebe selbst ist nicht lieblich / wo Selbst Richter ist. Es daempffet alle Bewegungen des Geistes; Verachtet Lehrer und Prediger; Mißbrauchet der Gnade und Gaben GOTTes zur Suende, und zerreisset wie Simson alle Baende / die ihm angeleget warden / und kan die Seele darinnen es herrschet / nicht erhalten oder regieret / oder selig werden / es sey denn Selbst geschwaechet.

2. Betrachte die grosse Menge derjenigen / ueber welche Selbst herrschet. Gewißlich / wenn kein ander Beweißthum waere / daß gar eine geringe Zahl ist derjenigen / die da selig werden / so waere diß einige Beweises genug / so gar / daß es mich oft zwinget zu gedencken / es sey die Zahl der Seligen viel geringer / denn ich gerne wolte gedencken. Ach leider! Wie wenig selbst-Verlaeuernende findet man wol in der Welt! Ja auch in der Kirchen / und unter denen / die noch fuer andern Christen seyn wollen. Sihe die gantze Welt ueber / so wird sich befinden / daß die wenigsten vor etwas anders / als fleischlich selbst rennen und arbeiten. Sihe an die Hoefe und Rath-Haeuser / und erwege / wornach man am meisten trachtet / und wessen Ehre man am meisten suchet: Sihe an die Kriegs-Heere / und bedencke / wer da regieret: Wirst du betrachten die Staat-Sachen gantzer Nationen und Staedten / die Kriege der Herren und Fuersten / und ihre Verbuendnissen / und wer dieses alles ordnet / da wird sich befinden / daß das meiste wird seyn vor Selbst. Selbst richtet Krieg an / und machet Friede, Selbst treibet alle Sachen. Gehe in die Gerichte / und sihe / wie viele Sachen dorten getrieben werden vor Selbst / seine Ehre und Gueter zu retten / wie wenig

oder wol gar keine vor GOtt: Gehe aufs Land / und sihe wer es ist / der da pflueget und saeet / der Haushalt und Acker bauet / als fleischlich Selbst? Dann / was anders / als Selbst ist ihr Ende? Es ist Selbst / das sie suchen / Selbst / das sie regieret / Selbst / oder eigen Nutz / eigen Ehre / und eigen Lust / das gesucht wird / und darum man arbeitet. Mit einem Wort: Wie GOtt den Heiligen und Glaubigen ist alles in allen / also ist Selbst denen Ungoettlichen alles in allen. Ach wehe / wie ist derselben so eine grosse Anzahl.

3. Betrachte / es ist eine Suende / die uns ihrem Objecto nach / naeher ist denn sonst einige: Und je naeher sie ist / je gefaehrlicher ist sie. Ach daß ein Mensch sein eigen Fleisch ihm soll zu Gifft machen / und sein eigen Verderben eruehren! wenn einer Gifft getruncken hat / der mag es wider von sich geben / oder die Natur mag viel dabey thun es auszuarbeiten; Allein wenn dein Blut / und natuerliche Feuchtigkeiten / deine Lebens-Geisterlein Gifft geworden sind / die dich eruehren / und dein Leben erhalten solten / wie mag dieser Gifft ausgetrieben werden?

4. Ferner / es ist die Selbstheit die allerunvertreiblichste Kranckheit in der Welt. O wie viel Wunden kan Selbst ertragen / und doch dieselbe alle wider zusaugen und heilen / und lebendig bleiben. Wie oft ueberweisen wir einige fleischliche Menschen / daß Eins noth ist / und daß er etwas bessers suchen und erwehlen muß als Erden und Ehre und Lust / oder er ist ewig verloren; und daß je mehr er hat / je mehr er verlassen und verlaeugnen muß / wil er anders selig werden / und daß alle seine Laendereyen / Gueter / Ehre / Verstand und Klugheit / und alles Vermoegen muß allein ihrem Schoepffer und Erloeser zu Dienste seyn / und daß / wenn er alles hat in der Welt / so viel als mueglich kan erworben werden / daß er nichts / und GOTT ihm alles werden muß: Daß er seinen Schatz muß vor Koth und Dreck / ja vor Schaden achten / und GOtt muß sein Schatz werden / oder er ist verloren: Ich sage / wie oft ueberweisen wir Leute aus allen Staenden / in diesen Dingen? Und doch bleibet Selbst lebendig / und besitzt ihr Hertz / und alles was wir aufs hoechste von ihnen haben kkoennen / ist / daß sie / wie jener reiche Juengling / Luc. 18/ 23. 24. traurig hinweg gehen / daß sie den Himmel nicht leichter haben moegen / und daß Christus nicht wil Selbst zu Dienste seyn / oder daß sie nicht moegen zween Herren dienen: Sie gehen zwar betruet hinweg / (aber doch weg gehen sie / ) dieweil sie reich sind / welches denn Christum verursacht zu sagen: Wie schwerlich werden die Reichen

ins Reich GOTTes kommen? Als aber die Juenger sich in diese Rede nicht finden kunten / lehret er sie / es sey Selbst / und nicht der Reichthum der toedtlche Feind. Es sind die Selbstischen / die ihr Vertrauen auf Reichthum setzen / und selbigen lieben und gebrauchen vor sich selbst / und verlaeugnen nicht sich selbst / und wiedmen alles zu GOTT und Befoerderung dessen Ehren / die durch ihren Reichthum aus dem Himmel geschlossen werden: oder in Christi Worten zu reden / Luc. 12/ 21. Wer ihme Schaetze samlet / und ist nicht reich in GOTT. Ueberwinde Selbst / so hast du alles ueberwunden.

5. Ferner: Selbst ist die bestaendige Kranckheit / eine Suende die uns immer anklebet / und zum wenigsten traege machet. Viele wuerckliche Suenden moegen abgelegt werden / und wir moegen auf eine Zeitlang von denselben befreyet sein. Allein Selbstheit ist uns ans Hertze gewachsen / und lebet allezeit / und wohnt in uns; Es weicht nicht von uns / wir schlafen oder wachen: Es gehet mit uns zum Gottesdienst: Es bleibt nicht zuruecke / in den heiligen Ordnungen GOTTes / es menget und drenget sich damit ein / und verderbet alles. Daß also ueber alle Suenden in der Welt / man gegen diese am allermeisten wachen muß / oder wir werden nimmer Friede davor haben.

6. Ja / diese Selbstheit lebet leider noch allzuseh auch in den rechten Heiligen / und verunruhiget deren Hertzen. Nicht daß ein Gottseliger Mann die Selbstheit in sich herrschen haben kan; oder daß Selbst in dem Hertzen eines Gottseligen mehr vermoege als GOTT; Dann / das kan nicht seyn / ein solcher Mann kan nicht Gottselig seyn / es sey denn / daß die Bekehrung dazu komme: Aber / doch auch das hinterbliebene von ueberwundenem / und schier getoedtetem Selbst / was einen Dampf machet das in unsern Versammlungen / und was einen Gestanck in dem Leben der Gottseligen? Was haben wir bißweilen zu thun mit denenjenigen / davon wir hoffen / daß sie Gottselig sind / ehe wir sie bringen koennen ein unpartheyisch Urtheil zu faellen von ihnen selbst; zu bereuen ihre eigene unnuetze Reden / oder andere Fehler: Sich selbst zu demuethigen / und deme der ihnen unrecht gethan / von Hertzen zu vergeben: Insonderheit eine Suende / die ihnen Schande bringen moechte / zu bekennen ohne Beschonung oder Bemaentelung? Wie vest halten sie an irgen eigenen Duenckel? Und wie gebrauchen sie denselben so uebel zu Verachtung der Prediger / Unruhe und Trennung der Kirchen? Wie weise sind sie in ihren eigenen Augen / und wie schwer-

lich folgen sie einen Rath / der Selbst zu wider ist? Wie schwer sind sie zu bringen Gott den Dienst zu thun / der ihnen schwer ankommt / wie geben sie ihren Appetit und Passionibus oder Affecten so grosse Freyheit? Man weiß kaum / wie man etlichen unter ihnen gefallen soll / so Selbstisch sind sie; Entweder / daß wir ihnen zuwider sind in ihren Meynungen / oder in ihrem Wandel. Oder / daß wir sie nicht so viel respectiren und in acht nehmen / als Selbst wolte respectiret seyn: Oder / daß wir ihnen etwas versagen / das Selbst haben wolte. Wo sie unser noethig haben / und wir nicht also bald unser Amts-Geschaeffte und GOTTes Werck versaeumen / und ihnen mit unserer Zeit und Arbeit aufwarten / oder auf andere Art sie GOTT und unseren eigenen Gewissen vorziehen / so nehmen sie es uebel auf. Sie lieben sich selbst so / daß sie meynen / alles soll bey seit gesetzet werden / ihnen zu dienen.

7. Aber die Macht des fleischlichen Selbst ist noch hoeher. Ob es schon erschroecklich ist zu gedencken / daß es so grosse Krafft hat / bey jemand der Gottes Gnade hat; So ist es noch erschroecklicher / daß es so maechtig ist / bey den weisesten und gelehrtesten Obrigkeiten und Predigern / die sonst seine groessesten Feinde seyn solten. Die Obrigkeit / als Obrigkeit / ist zu befoerdern das gemeine beste. Die Societates Politicae, die da bestehen von Ober-Herren und Unterthanen / werden daher genannt das gemeine Wesen / oder Beste von der End-Urrsach / welche ist das Beste der Gemeinen oder aller; Daß es also ein wesentlich Stueck der Obrigkeit ist / das gemeine Gut zu befoerdern. Und dennoch kriechet Selbst ein / und hat solche Krafft bey den meisten unter ihnen / daß man schwerlich wissen kan / ob sie auch noch das rechte wesentliche Stuecke der Obrigkeit an sich haben / und also werth sind / daß sie Obrigkeit moechten genennet werden. Aber noch elender und klaeglicher ist es / daß die gelehrten Gottseligen Prediger so wenig Selbst-Verlaeugnung bey sich haben / als man an den meisten sihet. Ach! daß Prediger nicht bedencken / wie uebel CHristo gefiel der erste Streit / den seine Juenger unter einander hatten / welcher der groesseste unter ihnen seyn sollte; Und daß sie nicht ihren Hertzen vorstellen das Bild Christi / der ein Kind ihnen vorstellte / sich hernach selbst auffschuerzete / und ihre Fuesse wusch. Ich halte davor / die Leute die von diesem Dinge ein Heiligthum und Sacrament machen / die irren viel weniger / als die es gantz vergessen. O betruelter Zustand! darueber billich alle mitleidige Glieder der Kirchen Christi taeglich weinen moechten / daß die Gelehrten / eiferige Hirten der Kirchen / die Anfaenger / und Fortsetzer ihrer Trennungen sind / und wenn

sie Gelegenheit und Mittel zu heilen haben / so mangelt ihnen der Wille;  
und so viel vom Selbst lebet in ihnen / daß ob schon GOTT von ihnen Friede  
und Einigkeit erfordert / und die blutende Kirche es gleichsam auf den Knie-  
en von ihnen bittet / dennoch so hat Selbst solche Macht ueber sie / daß  
Gott nicht gehoeret / und die Kirche nicht beobachtet werden mag / sondern  
Friede und Gottesfurcht muß alles dem eigen-Willen und selbst aufgeopffert  
werden. Eben als wann sie Selbstes-Priester waeren / und die Ehre Gottes  
neben dem Friede und Einigkeit der Kirchen waere das taegliche Opffern /  
daß sie selbst zu opffern schuldig waeren. Es kan kaum eine Proposition ge-  
macht werden / Einigkeit zu befoerdern / alsobald wird ein oder ander  
Selbstischer Prediger der guten Meynung widerstreben / unter dem Schein  
es zu verbessern / und Ungelegenheit zu verhueten. O hochwuerdiges und  
hoch zu ehrendes Predig-Amt / wenn wir unsere Ehre suchen in der Gestalt  
der kleinen Kinder / und in Achtung uns vor aller Knechte! O glueckselige  
Kirche / und reich in Heiligkeit und Friede / wenneinmahl Seel-Sorger und  
Zuhoerer besser erfahren und geuebet waeren in Selbst-Verlaeugnung! Ich  
muß bekennen zu Ehr und Lob der Gnaden GOTTes / ich habe das Glueck  
gehabt / mit unterschiedlichen solchen Predigern und Zuhoerern umzuge-  
hen / und haben wir allseits nicht geringen Nutzen von solcher Vertrau-  
lichkeit gehabt: Allein / ein selbtsuchender / und ungeheiliger / unwiderge-  
bohrner Prediger ist genug / eine gantze Gesellschaft zu verwirren / und  
vieler gutes Vornehmen zu verstoeren. Und wie viel sind leider derselben /  
die schier von nichts anders reden / als von ihren Meynungen / oder von  
ihren fleischlichen Sachen: und sind nicht in der Erndte Gottes / als Erndter  
/ einzusammeln / sondern als wilde Theire / die eingebrochen sind / zu ver-  
derben / oder / wie Simsons Fuechse / alles in Feuer zu setzen / die da auf  
und nieder rennen mit Feuer-Braenden an ihren Schwaentzen / und Stacheln  
in ihrem Munde / welches sie nennen mit dem heiligen Namen Christlichen  
Eifer.

## Das X. Capitel.

### Etliche wichtige Consectaria oder Folgen.

Es ist die Selbstheit so gemein und maechtig in der Welt / daß es einen vernuenfftigen und verstaendigen Mann gnug ueberweisen kan / die Lehre vom Fall des Menschen / und von der Erbsuende und verderbten Natur sey wahr / gegen alle Einwuerffe / die alle Socinianer und Pelagianer dagegen machen koennen. Der da gedenckt / daß GOTT den Menschen gemacht hat in solchem verwirreten und unordentlichen Zustande / darinnen Selbstheit die Welt haelt / der hat unvernuenfftige Gedancken von der Erschaffung GOTTes. Der da sihet / wie auch Kinder / eher sie koennen gehen oder reden so selbstisch / wie sie sind / und daß alle Menschen / keinen ausgenommen / von Natur sind gleichsam so viel als Abgoetter in der Welt / und kan glauben / daß dieses ist das Ebenbild Gottes / darinnen sie erschaffen waren / der machet das Bild des Satans zu Gottes Ebenbild. Und nicht besser ist die Lehre / die die Erbsuende laeugnet / da doch Selbst so eine Tyrannische Herrschafft hat in der gantzen Welt.

2. Es ist dieses schaendliche Laster so tieff gewurtzelt / und ist so kraefftig / daß es uns lehren mag / was wir zu erwarten haben / wir leben auch in was Art / und in was Stande wir wollen; Und mag uns behuelfflich seyn die warhafftigen Prognostica, oder glaeublichste Muthmassungen zu machen von allen Veraenderungen / da der Wille des Menschen etwas bey thun kan. Erforsche nur / wo Selbst am meisten von zu hoffen hat / so kanst du allein ermessen / auf welche Seiten die meisten sich schlagen werden / und also ein glaublich Prognosticon machen / fast von allen Veraenderungen / die in Staatssachen / in Koenigreichen / und allenthalben in der Welt vorgehen moechten; Es sey denn daß der Macht der Selbstheit sich die zwey grossere Maechte die Selbst ueberwunden haben / widersetzen / und die sind GOTTes Gnade; und seine alles regierende Versehung. Ich sage / wenn diese beyden nicht bißweilen eintraeten / und Selbst widerstrebeten / und dessen Anschlaege hinderten / so moechte man fast in allen menschlichen Geschaefften den Ausgang vorher sehen / wenn man einmahl ausgespueret / wovon Selbst am meisten zu hoffen haette.

3. So maechtig und so gemein ist diese Herrschafft der Selbstheit / daß es billich erwecket in einem / ein ehrlich und maeßig Mißtrauen / schier an allen Menschen / in denen Stuecken / da Selbst starck mit interessiret ist. Es sey

einer so aufrichtig als er wolle / und von so grosse Geschicklichkeit und Hoffnung als er wolle / er mag euch so hoch verbunden seyn als er wolle / ja / und waere er auch euer eigen Bruder; dennoch trauet ihm nicht zu viel / wo ihm selbst etwas grosses darauf stehet. Denn die Erfahrung wird euch lehren / daß Selbst allezeit die Herrschafft in den meisten behalten wird.

4. Vor allen Dingen aber solte ein jeglicher weiser und gottseliger Christ hierinnen sein eigen Hertz am verdaechtigsten halten: Bewahre dein Hertze ueber alles; Und laß Selbst daraus bleiben vor allen andern Suenden. Heute dich vor Selbstheit / so lieb dir ist ein Christ zu seyn / und als ein Christ zu leben / und den Friede eines Christen zu haben: Und zu dem Ende laß dir allezeit die Sache / die Meynung / die Streitigkeit am verdaechtigsten seyn / da Selbst am meisten interessiret ist. Die Namen Selbst und Eigen / solten in eines wachenden Christen Ohren seyn erweckende und Schreck-Worte / und als die naechst sind zu den Namen Suende und Satan; und zum wenigsten eine grosse Ursach zu Argwohn in sich haben.



## Das XI. Capitel.

**Der ander Nutze: Wie wir sollen unser Selbst-Verlaeugnung pruefen / und welcher der geringste Gradus der aufrichtigten Selbst-Verlaeugnung sey.**

Die Suend und derselben Gefahr / da ich euch anietzo abzumahnen habe / nemlich die Selbstheit mit ihren effectis, und die Christliche Gebuehr / welche ich zu erinnern habe / nemlich die Selbst-Verlaeugnung / sind von solcher Wichtigkeit / als ich (ausgenommen eine) keine Suende oder Gebuehr weiß. Daß man die Seele zu GOtt erhebet / ist zwar das groesseste Werck / allein die Toedthung des Fleisches / und Verlaeugnung sein selbst ist gewiß da naechst / weil es ein wesentlich Stueck ist der Veraenderung / die vorgehen muß. Prediger sagen euch von dem Greuel und Gefahr / und uebelen Ausgang der Suenden: Allein / es ist unter allen Suenden kaum eine greulicher / und gefaehrlicher als diese / und dennoch zweiffle ich / daß die meisten dieselbe recht bereuet / oder auch den Greuel derselben erkannt haben. Ist derowegen meine vornehmste Bitte / daß wo ihr gedencket Christen zu seyn / und von Suende / und darauf folgender Verdammnis befreyet werden / huetet euch vor diese Todt-Suende die Selbstheit / und sehet ja zu / daß euer Hertz mit wahrer Selbst-Verlaeugnung gezieret sey / und wenn ihr dieselbe habet / so gebrauchet derselben / und lebet darnach.

Damit ich euch nun hierinnen helffe / wil ich handeln 1. wie ihr eure Selbst-Verlaeugnung pruefen moeget. 2. Wie ihr dieselbe ueben sollet. 3. Will ich einfuehren mehr Gruende / die euch dazu bewegen moegen. Und dann 4. etliche Directiones, wie ihr Selbst-Verlaeugnung moeget zu wege bringen und staercken.

2. Die Selbst-Verlaeugnung kan zwar wol gepruefet werden / bey den zehen Kennzeichen / die wir zuvor aufgesetzt / daraus man gnug ansehen kan / was Selbstheit / und was Selbst-Verlaeugnung sey. Allein alles besser zu verstehen / will ich nur mit wenig Worten andeuten / wie die geringste Maß / oder der geringste Gradus der Selbst-Verlaeugnung / mag erkannt werden. Und das ist also: Wo fleischlich Selbst staercker ist / und ins gemein oder habitualiter mehr vermag / denn GOtt oder Christus / oder das ewige Leben / da ist keine wahre Selbst-Verlaeugnung / oder keine seligmachende Gnade: Aber wo GOtt und seine Ehre und willen am meisten vermag / da ist die

Selbst-Verlaeugnung aufrichtig. Fraget ihr ferner / wie man diß wissen mag / lerne es kuertzlich also:

1. Was ist es / darum ihr lebet? Welches ist das Gut / da euer Hertz am meisten auffgerichtet ist / es zu erlangen? Welches ist das Ende / daß ihr vornehmlich intendiret / und strebet zu erlangen / und da ihr euer Hertz auffsetzet / und euer Hoffnung / es zu erlangen? Ist es GOTT zu gefallen und zu preisen / und ewig sein zu geniessen? Oder ist es eurem fleischlichen Gemuethe zu gefallen und ein ode rander irrdisch Gut zu geniessen? Forache dem fleißig nach / so magst du sehen / ob GOTT oder Selbst das groeste Theil in dir habe / dann das ist dein Gott / deme zu gefallen du dich am meisten bemuehest / das du am meisten liebest / und da du am meisten vor ausstehen koentest.

2. Wo haltet ihr am meisten von? von den Mitteln eurer Seligkeit und der Ehre GOTTes? oder von den Mitteln Selbst und das Fleisch zu versorgen; Haltet ihr mehr von Christo und Heiligkeit / als die da sind der Weg zu GOTT; oder von Reichthum / Ehre und Lust / die dem Fleisch behagen?

3. Wo ihr in Warheit euch selbst verlaeugnet habt / so lasset ihr euch ordentlich und in dne meisten Stuecken durch GOTT / sein Wort und Geist regieren / und nicht durch fleischlich Selbst. Wer ist es / der euer Leben regieret? wessen Wort und Wille vermag am meisten bey euch? wann GOTT ziehet / und Selbst ziehet / wem folget ihr in dem Lauff eures Lebens?

4. wo ihr wahre Selbst-Verlaeugnung in euch habet / so ist der gewoenliche Lauff eures Lebens Selbst mit gutem Success zu wiederstreben: also daß ihr nicht allein willig seyd / daß es euch regieren soll / und daß ihr es liebet als euren Gott / sondern daß ihr dagegen streitet / und tretet es zu Boden als euren Feind; also daß ihr gewapnet gehet gegen Selbst und strebet gegen Selbst in allen Stuecken / darinnen es euch will verwirren; und wie andere meynen / es gehe ihnen alsdenn am besten / wenn Selbst am hoechsten / und ihm am besten behaget wird / also werdet ihr meynen / es stehe mit euch am besten / wenn Selbst am niedrigsten und ueberwunden ist.

5. Wo ihr wahre Selbst-Verlaeugnung in euch habet / so ist nichts in der Welt euch so lieb / daß ihr nicht nach reiffem Vorbedacht vor GOTT und dessen Ehre koentet fahren lassen. Der etwas in der Welt so sehr liebet / daß ers nicht kan entbehren vor GOTTes Ehren / der ist ein selbstisch und ungeheiliger Mensch. Und darum setzet auch GOTT solche Proben auf viele / ihre

Aufrichtigkeit zu erforschen / nemlich / ob sie koenten absagen allem / was auch dem Fleisch am allerliebsten war. Abraham wurde versucht / ob er koente hergeben / ja selbst toedten seinen eigenen Sohn. Und CHristus machet diß eine allgemeine Regul: Ein jeglicher / der nicht absaget allem / das er hat / der kan nicht mein Juenger seyn / Luc. 14/ 33. Zwar dieses ist gewiß / Fleisch und Blut mag viel Widerstrebens machen in einem widergebohrnen Herten / und moegen die Gedancken darinnen unter einander streiten / und widersprechen / ehe wir mit Abraham koennen einen einigen Sohn / den wir lieb haben / fahren lassen / oder toedten / oder eher wir koennen allen unsern Guetern und Leben absagen: Allein die Selbst-Verlaeugnung wird dennoch den Sieg behalten auf reiffen Vorbedacht / nachdem wir es allerseits recht bewogen haben / bey den rechten Widergebohrnen und Heiligen / welchen nichts so lieb ist / das sie nicht koennen vor GOTT fahren lassen / und in Hoffnung des ewigen Lebens; und solten wir gleich mit Petro unter der Macht der Versuchung straucheln / so wuerden wir doch mit Petro umkehren / und weinen bitterlich / und uebergeben CHristo das Leben / welches wir in der Versuchung Ihme versagten.

6. Mit einem Wort: Aufrichtige Selbst-Verlaeugnung wird gewircket durch das Erkaentniß und die Liebe GOTTes / und erhebet GOTT in der Seelen ueber alles / und unterdruecket Selbst. Die erleuchtete Seele ist so eingenommen mit der Heiligkeit und Guetigkeit GOTTes / daß sie ihrer selbst gleichsam vergisset / aus sich selbst ausgehet / daß sie mag Gemeinschaft haben mit GOTT / und dieses machet sie denn geringe in ihren eigenen Augen / daß sie sich selbst hasset in Staub und Aschen. Sie ist verlohren in ihr selbst / und indeme sie GOTT sucht / findet sie sich selbst wieder in GOTT. Es ist nicht eine Stoische Resolution, sondern die Liebe GOTTes / und Hoffnung der Herrlichkeit / die sie verursachen die Welt zu verachten / und veraechtlich anzusehen alles / was hienieden ist / so weit als sie nur alleine sind dem Fleische zu gefallen.

Pruefet nun und erforscheet eurer Hertz nach diesen Gruenden / ob ihr diese nothwendige Gnade der Selbst-Verlaeugnung bey euch habet / achtet es nicht vor geringe / und schliesset nicht verwaegen / daß sie in euch sey / ihr habt denn guten Grund. Dann das solt ihr wissen: Selbst ist der allerbetrieglichste Feind / und der listigste Betrieger in der Welt. Es ist oft in euch / wann ihr euch nicht davor huetet / und ueberwindet euch / wann ihr nicht mercket / daß ihr davon geplaget oder bestritten werdet; und unter allen

Lastern ist dieses am schweresten beydes auszufinden und auszutilgen / zu entdecken und zu heilen. Darum zuerst / seyd in euch gewiß versichert / daß ihr Selbst-Verlaeugnung bey euch habet / und wenn ihr es befindet / so lebet darnach / und uebet sie. Und davon muß ich nun besondern Unterricht ert-heilen.

## Das XII. Capitel.

### In welchem Respect Selbst muß verlaeugnet werden.

Huetet euch vor Selbst in folgenden Respecten: 1. Selbst muß verlaeugnet seyn / als es GOTT ist entgegen gesetzt / und als es ist ein Competitor mit ihm / und der Abgott der Seelen und der Welt. Welches geschiehet auf die zehen Arten / die ich im Anfang angeführet / weswegen ich selbige auch anjetzo nicht wiederhole. Dieses ist das vornehmste Stueck der Selbst-Verlaeugnung.

2. Selbst muß verlaeugnet werden / als es ist concipiret / als unterschieden von GOTT / und wollte unser Ende seyn. Dann wir selbst und alle Dinge sind erschaffen als Dinge / die nicht von sich selbst bestehen: sondern von einem andern Principio dependiren muessen / und darum duerffen wir nicht einmal Gedancken haben / als waeren wir unser eigen Anfang / oder koennen selbst unser Ende seyn / oder sonst etwas thun / als nur in Subordination gegen GOTT. Selbst wird ein Satan / wann es nicht laenger will GOTT unterordnet seyn / oder etwas anders seyn als sein Werck / und derowegen nicht an Ihme hangen / von Ihme regieret seyn / Ihme leben / Ihn lieben / sein begehren / Ihn suchen / und entweder sich freuen / wenn es Ihn gefunden und Gemeinschaft mit Ihme hat / oder trauren / wann es Ihn verlohren.

3. Selbst muß verlaeugnet werden / als es widerstehet der Warheit des Evangelii / und in blinder Hoffart widerspricht dem Worte / da unser Glaube zur Gerechtigkeit und Seligkeit auffgegruendet ist. Fleischlich Selbst ist der allerungeschickteste Richter von dem Worte GOTTes / und dannoch ist es am allerkuehnsten und trotzigsten / wie ungeschickt es auch sey. Und dieses ist der verdammliche Ursprung des Unglaubens. Daß Selbst ein ungeschickter Richter sey des Worts und der Wege GOTTes / ist offenbar / dann 1. ist es ein Feind desselben / und ein Feind kan nicht Judex competens seyn. Fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschafft gegen GOTT / sintemal es dem Gesetz nicht unterthan ist / denn es vermags auch nicht / Rom. 9/ 7. Derowegen verlaeugne und versage diesem Feinde die Macht / das Wort GOTTes zu richten. Wer einem ungeneiget ist / redet nimmer gut von demselben: Ein Feind glaubet leicht alles uebel / und uebersiehet alles gut / ist eingenommen mit falschem Verdacht / verdrehet ein jedes Wort / und muthmasset oder machet einen uebeln Verstand / da keiner ist / es ist kein aerger Ausleger in der Welt; ist demnach kein Wunder / daß ein solcher Feind Ursach

findet unbefriediget zu seyn / ja zu zancken mit der Schrift / mit einem heiligen Leben / ja mit GOTT selber / denn der ist es vornemlich / da die Feindschafft gegen gehet. Ferner: Selbst ist partheyisch / und kan darum kein Richter seyn. Es ist Selbst / da die Schrift vornemlich gegen redet: Durch das gantze Gesetz und Evangelium sind alle die Verrachtungs-Worte / und der Todes-Bogen gerichtet gegen Selbst / ihme die Todes-Wunde zu geben. GOTT ruffet daselbst aus / und fuehret einen offenen Krieg gegen ihm: Nun kan ja eine Parthey oder ein verraetherischer Verbrecher nicht Richter seyn. Ein Kind wil schwerlich Gutes reden von der Ruthe / was es auch mag sagen / wann es nicht vorbey kan: Allein das ist nimmer vermuthlich / daß ein Dieb am Galgen den Strick lieben solte. GOTTes Wort ist das Gewehr / da Selbst muß mit getoedtet werden / und kan darum nicht Richter seyn. 3. Selbst ist gantz blind in denen Dingen / die GOTT angehen: Der natuerliche Mensch vernimmt nichts vom Reich GOTTes / und kan es nicht erkennen / es muß geistlich gerichtet seyn / 1 Cor. 2/ v. 14. 4. Ein Selbstischer studiret nicht fleißig in dem Gesetze GOTTes / und ob er schon die Wort und den Buchstaben lieset / so verstehet oder schmecket er doch nicht den Geist desselben / denn die da fleischlich gesinnet sind / die sind fleischlich gesinnet / die aber geistlich gesinnet sind / die sind geistlich gesinnet / Rom. 8/ 5. Es wuerde fein daher gehen in der Welt / wenn ein jeder Kohlen-Traeger des Koeniges geheimen Rath oder Richter richten / oder wenn ein jeder Dieb seinen Anklaeger und Richter / und ein Verraether seinen Fuersten richten solte / viel ungeschickter ist Selbst / das Wort GOTTes zu richten. Und dennoch / wie ungeschickt es auch ist / so ist es ueberaus hochmuethig / und setzet sich auf den Richterstuel ueber jedes Capitel / das gehoeret oder gelesen wird; wenn nun dieser blinde und boshafftige Richter nicht vergnueget ist / da muß die Schrift dunckel und unverstaendlich seyn / und ihr selbst widersprechen / oder was ihme beliebt. Dieser erschreckliche Hochmuth des Selbst ist es / die so viel Zungen und Federn aufgewiegelt hat gegen die herrliche Lehre von der Seligkeit / und hat so viele in der Welt verursacht abzufallen und bey vielen so viel Zweiffel erwecket ueber dem Wort / dadurch sie zuletzt muessen gerichtet werden / und welches der Grund ihres Glaubens und Hoffnung solte gewesen seyn.

4. Ferner: Selbst muß verlaeugnet werden / als es widerstehet dem HERRN JESU Christo. Wenn Christus sich praesentiret in seiner wunderbaren Her-niederlassung / Menschwerdung / geringen verachteten Leben / und schaendlichen Tod; da aergert sich hoffaertig Selbst an einem so schlechten

Seligmacher / bespottet die Erniedrigung / die seine eigene Noth erforderte / und verachtet CHristum / weil er wurde verachtet / und ein Mensch voller Sorgen und Leidens an unser Staette. Wann er vorgeschlagen wird als das Mittel vor unsere elende Seele / und unser einiges Leben / Gerechtigkeit und Hoffnung / so verfuehret Selbst die Seele / Ihn geringe zu achten: Selbst wil sich nicht ueberweisen lassen / daß es solte so elend seyn / und solches Mittels beduerffen / es ist viel zu gesund / daß es solchen Artzt hoch schaetzen solte; Es ist viel zu gerecht / die Gerechtigkeit eines Mittels so hoch zu halten: Es hat allzuviel Hoffnung und Leben bey sich / in seiner eignen vermeynten Unschuld und Vollkommenheit / daß es so theur und werth achten die Hoffnung / die CHristus erworben und in ihm leben solte. O heruner mit Selbst / auf daß Christus euer Christus seyn moege. Wie sol er hinein kommen / wann Selbst der Thuerhueter ist? wie soll Er euch vergeben / wann Selbst euch nicht wil vergoennen / daß ihr erkennen moeget den Mangel und die Wuerdigkeit seiner Vergebung / wie sol Er eure Herzen heilen / wann Selbst nicht zulassen will / daß sie gebrochen werden? wie sol Er euch bekleiden mit Gerechtigkeit / wenn Selbst eure faule und zerissene Lumpen nicht wil ablegen: Darum herunter mit Selbst / auf daß CHristus erhoben werde. Hinweg mit eurer eingebildeten Gerechtigkeit / auf daß Christus eure Gerechtigkeit seyn moege; Herunter mit eurer eigenen thoerichten Weißheit / daß die vermeynte Thorheit GOTTes eure Weißheit sey: Machet eben diesen Berg / welchen Satan hat auffgeworffen in Feindschafft gegen den heiligen Berg des HErrn.

5. Ferner: Selbst muß verlaeugnet seyn / als es widerstehet dem Heiligen Geist. Der Heiligmachende Geist hat keinen groesseren Feind (ausgenommen den Teuffel selbst) das halbe Werck der Heiligmachung ist diß fleischliche Selbst zu toedten / daher es nicht zu verwundern / wann dasselbe sich m haertesten gegen ihm setzet. Es kan keine heilige Bewegung in der Seelen gemacht werden / Selbst ist dawider: Alles was der Geist GOTTes in uns wircket / dem widerspricht Selbst / und thut das Gegenspiel. Demnach wenn dieser Tod-Feind strebet gegen dem Geist GOTTes /verunehret ein heiliges Leben / haelt euch ab von euren Christlichen Gebuehren / reizet euch zur Suende / so muß er herunter / und verlaeugnet werden / wo ihr anders dem Geist der Warheit wollet getreu seyn.

6. Ferner: Selbst muß verlaeugnet seyn / als es verraetherischer Weise sich verbindet mit den Feinden Christi / und eurer Seligkeit; wenn es mit Satan

haelt / und Suende vertheidiget / und redet wie die Gottlosen pflegen / und tritt in einen Bund mit denen / die euch verderben wolten / und diß alles unterm Vorgeben / es geschehe zu eurem Besten. Wenn es Suende vertheidiget / so moeget ihr euch gewiß versichern / daß es alsdann redet gegen GOTT und euch / und ist demnach billich / daß ihrs alsdann soltet verlaeugnen. So muß es auch verlaeugnet werden / wenn es sich setzet gegen die vermeynte Verdrießlichkeit und Schwierigkeit des Christlichen Wandels / wann es murret gegen ein heilig Leben / und saget: was ist hier all zu thun? was ist diß ein verdrießlich Leben? was habe ich davon / daß ich GOTT so emsig diene? Alsdann ist Selbst ein Verraether Gottes und euer / und darum verlaeugne es.

7. Ferner: Wenn es sich auffsetzet gegen Leiden / und bildet euch ein / es sey unertraeglich / und dß es gar ungereimt sey / daß einer alles soll verlassen aus Furcht eines suendlichen Wortes / oder suendlichen That / da wir ja alle Tage suendigen / ob wir noch so behutsam wandeln; alsdann ist es Zeit / Selbst den Mund zustopffen / denn es treibet des Teuffels Spiel gegen GOTT und euch / und wolte euch gerne bereden / ein kurtzes / ungewisses und Jammer-volles Leben dem ewigen Leben vorzuziehen / und daß ihr euch selbst soltet Freyheit geben zu wissentlichen Suenden / weil Gott die Suenden aus Schwachheit in den Menschen ertraeget. Es ist hoechst billich / einen so unbillichen Feind gegen GOTT und euch / zu verlaeugnen.

8. Ferner: Selbst muß verlaeugnet seyn / wenn es sich aufflehnet gegen die Ordnungen GOTTes: wenn es streitet gegen die Gruende / so aus dem Worte Gottes genommen sind / und Mangel findet an dem Gesetze deme es gehorchen sollte / und ist murrisch gegen dem Gebet und andern Christlichen Gebuehren / und wolte alle eingesetzte Mittel zu unserer Seligkeit krafftlos machen / so ist es Zeit / daß man es verlaeugne.

9. Wenn Selbst sich erhebet gegen die Bedienten Christi / und euch einbilden wolte / eure Lehrer waeren Narren und Thoren / ihr aber weise / sie fehlten der Warheit / ihr aber waeret im rechten Wege: oder daß sie gegen euch reden aus Boßheit / aus Singularitaet / oder aus andern dergleichen Affecten; und wolte also euch berauben der seligen Gutthaten ihrer Lehre und Amtes / so ist es Zeit Selbst zu verlaeugnen / wo ihr anderst wisset / was zu eurem Frieden dienet. Und ob ich schon dieses zugebe / daß ihr keinem Lehrer oder Prediger muesset in einer wissentlichen Suende nachfolgen / oder irren / wenn sie irren; dennoch / wenn es nicht GOTT / sondern selbst ist



/ das sich auffsetzet gegen eure Lehrer / und nimmt euch ein mit einem Geist der Bitterkeit / Ungehorsams und Boßheit / dieses selbst muß verlaeugnet werden.

10. Letztlich / Selbst muß verlaeugnet seyn / als es ist gegen unsers Naechsten / oder des gemeinen Besten Wohlfarth. Dann wir muessen unsern Naechsten lieben als uns selbst / das ist / beydes selbst und unser Naechster muß geliebet seyn in einer gebuehrlichen subordination unter GOTT / als Mittel zu seiner Ehren Befoerderung / und unter dieser Notion als ein Mittel sollte die Liebe gleich seyn. Ob auch schon eine natuerliche Liebe / uns selbst zu erhalten von dem Schoepfer in uns gelegt ist / welcher die Liebe so wir zu unsern Naechsten haben sollen / nicht gleich ist in dem Maß oder gradibus; so sollte dennoch unsere Liebe zu gantzen Gemeinen und Gesellschaften dieselbe uebertreffen / und unsere Liebe zu dem Naechsten sollte jener so nahe kommen / daß wir solten diligere proximum proxima dilectione, unsern Naechsten lieben mit der naechsten Liebe / ihne lieben als unser Selbst / und so seine Wohlfarth suchen / als selbige unserm Vermoeegen nach zu befoerdern / und nicht uns geluesten lassen / etwas von ihme an uns selbst zuziehen / ihme auch kein Unrecht thun. Dieses ist die Meynung des neunnden und zehenden Gebotes / und die Summa der andern Tafel.

## Das XIII. Capitel.

Selbstische Dispositiones muessen verlaeugnet werden.

Und I. Eigen-Lieben.

Nachdeme wir gesehen haben / in was Respect und aus was Ursachen Selbst muß verlaeugnet werden; so folget / daß ich nun weiter anzeigen muß die Stuecke insonderheit / darinnen Selbst muß verlaeugnet werden / und dasjenige / was zu diesem wichtigen Werck sonst erfordert wird. Hier muesset ihr euch nun erinnern / was der seligmachende Glaube ist / daß wenn ihr sehet / wie Selbst sich deme widersetzet / ihr lernen mueget / wie ihr es verlaeugnen sollet: Der seligmachende Glaube / ist ein solcher Glaube an Christum um Versoehnung mit GOtt / und dessen ewige Geniessung in der Herrlichkeit / daß er uns verursacht zu verachten / und in unsern Herten verlassen alle Dinge in der Welt / und uns zu uebergeben dem Geleit des Wortes und Geistes / dieselbe zu erlangen. Wann ein Mensch sich begeben kan aller Lust / Nutz und Ehre dieser Welt / erstlich / daß er in seinem Herten derselben nicht achtet / nicht liebet / nicht sucht / und hernach / daß er sie kan in der That selbst fahren lassen / wann es GOtt von ihm erfordert wird / wegen des vesten Vertrauen und Hoffnung / die er hat / Gottes in der ewigen Herrlichkeit zu geniessen / als welche Geniessung ihm erworben und verheissen ist durch JEsu Christum; derselbe ist ein Christ / ein Juenger Christi / ein wahrer Glaubiger; und keiner dann ein solcher. Und wie gemeldet / daß GOtt in Einigkeit / und Vater / Sohn und H. Geist in Dreyfaltigkeit ist das Objectum unsers seligmachenden Glaubens / also ist es fleischlich Selbst in Einigkeit / und Lust / Nutz / Ehre in Dreyfaltigkeit / deme alle wahre Christen absagen und verlaeugnen muessen / als welches ist / davon wir abkehren muessen / wann wir zu GOtt uns bekehren. Daß also kuertzlich euer Selbst-Verlaeugnung insgesamt bestehet in Verlaeugnung euer eigen Disposition und Interesse, es habe Namen / wie es wolle / wenn es gegen GOtt dem Vater / Sohn und H. Geist / oder stehet nicht in einer gebuehrlichen Unterordnung unter ihm / und dieses Interesse, welches ihr verlaeugnen muesset / bestehet in eurer Lust / Nutz und Ehre. Demnach werde ich hievon unterschiedlich / aber kuertzlich handeln.

1. Der Anfang muß geschehen in Verlaeugnung und Toedtung eurer verdorbenen und selbstischen Disposition, oder ihr koennet nimmer wol verlaeugnen euer selbstisch Interesse. Es ist nicht genug / diese Selbstheit unter

zuhalten / in deme ihr derselben etwas versaget / daß sie gerne haben wolte / sondern die selbstische Inclination und Natur selber muß so weit getoedt et und gedaempffet werden / daß sie nicht herrsche / wie sie zuvor zu thun pflag: Dann dieses / das wir Selbstheit heissen / ist nicht eure Persohn / auch nicht etwan ein geistlich / ordentlich / oder natuerlich Begehren eures Besten und Wolfarth: Sondern es ist / daß die Seele unordentlich an euch selbst haenget / und abweicht von GOTT / an welchem sie hangen solte / und uebertraeget also Gottes Recht und Ehre zu euch selbst. Heiligkeit ist eine Neigung und Uebergebung zu GOTT / durch welche zwey Stueck wir sind ihme aus- und abgesondert. Gottlosigkeit ist eine Neigung / Uebergebung und Wiedmung unser zu uns selbst ueber GOTT / oder als unterschieden von ihme. Und diese neigung / Disposition und Absonderung des Menschen zu sich selbst / an statt Gottes ist es / das ich nenne Selbst / oder Selbstheit / und dieses Selbst muß getoedt et seyn / so weit als es herrschen wil.

Demnach haben wir erst in acht zu nehmen / worinnen die selbstische Disposition bestehe / die getoedt et muß werden / und dann hernach / worinnen das selbstische Interesse bestehet / das verlaeugnet werden muß. Erstlich / die selbstische Disposition bestehet in folgenden unterschiedlichen Stuecken.

Das vornehmste Stueck desselben bestehet in einer unordentlichen Eigen-Liebe. Dieses Uebel ist so tieff gewurtzelt in dem menschlichen Herten / daß es mag billich genannt werden seine natuerliche Zuneigung / die darum auf dem Grund lieget / unter allen wuercklichen Suenden / wie sie Namen haben / und muß veraendert werden in eine neue Natur / die vornehmlich bestehet in der Liebe Gottes: Diß ist das Hertz selbst der Erbsuende, dieses saget / was der Mensch von Natur ist / nemlich ein unordentlicher Eigen-Lieber: und wie er ist / also ist auch sein Thun beschaffen: Hierinnen sind virtualiter alle andere Laster in der Welt begriffen / gleichwie alle Gnaden verfasset werden in der Liebe Gottes. 1. Die Facultaet oder Krafft der Seelen / darinnen diese Disposition vornehmlich ihren Sitz hat / ist der Wille: Und ist ihr vornehmster Act eine unordentliche Hangung des Menschen und Gefallen an ihme selbst: Und diese ist die unordentliche Eigen-Liebe / die erstlich muß getoedt et seyn.

2. Die andere Facultaet oder Krafft der Seelen / die Selbst verdorben hat / ist der Verstand / und da findet sich zuerst die Suende der Selbst-Erhebung / welche ist das ander Stueck der Selbstheit / das getoedt et werden muß. Wie

es natuerlich ist dem Menschen / voller Suenden / schlecht und elend zu  
seyn / also ist es ihme auch natuerlich / daß er sich selbst sonderlich tugend-  
hafft / geschickt und ehrenwuerdig achtet. Alle Menschen ueberheben sich  
selbst von Natur / und wolten also / daß alle andere sie hoch erheben solten:  
Diß ist die Suende der Hoffart. Davon an seinem Ort.

## Das XIV. Capitel.

### Eigen-Duenckel muß verlaeugnet werden.

Das naechste Stueck der Selbheit / das getoedtet werden muß / ist in derselben Facultaet der Seelen / und wird genannt Eigen-Duenckel: welches bestehet in zweyen Stuecken: Das erste ist eine Zuneigung zu unserer eigenen Meynung oder Gedancken / so weit als sie sonderlich unser eigen ist; Das ander ist / daß wir hoehere und bessere Gedancken von diesen Meynungen haben / dann sie verdienen. Es seynd die Menschen von Natur geneiget / ihnen Meynungen zu entspinnen aus ihrem eigenen Gehirn / und eine Religion zu haben / die ihr eigen mag genannt werden / welche dann auch ihr eigen ist in zweyerley Respect. 1. Weil sie sie selbst erdacht / und GOtt sie ihnen nicht geoffenbahret hat. 2. Weil sie sich schicket und reimet mit ihren fleischlichen Enden. Die Menschen sind viel fertiger / ihnen selbst einen Glauben zu machen / dann anzunehmen dasjenige / was GOtt ihnen geoffenbahret hat. Sie sind viel fertiger / eine Lehre anzunehmen / die da gehet ihren fleischlichen Nutzen / Ehre oder Lust und Gemach zu befoerdern / dann die da gehet auf Selbst-Verlaeugnung / Selbst-Erniedrigung / daß GOtt moege erhoben werden. Wann sie dann nun vors ander solche Meynungen erfunden und angenommen haben / die eigentlich ihr eigen sind / da haben sie ein weit groesser Belieben an / weil sie ihr eigen sind / und halten sie hoch ihrer selbst halben. O daß ihr nur recht verstehen moechtet / wie gemein und gefaehrlich der Eigen-Duenckel in der Welt ist! Eben auch unter denen / die demuethig scheinen / und selbst gedencken von sich / es sey der Geist Gottes / der ihren Verstand am meisten treibe / da hat doch Selbst seinen Thron auffgerichtet: O wie heimlich und unvermercket wil Selbst einschleichen / und euch einbilden / es sey ein lauter selbst-verlaeugnendes Licht / das euch leitet / und daß es diese oder jene Meynung nicht wil fahren lassen / sey / dieweil die Warheit ihn zwingt / selbige zu vertheidigen / oder es sey die Erleuchtung des heiligen Geistes / da es nichts ist / als eine Schlange / die Selbst auffgefasset hat / und nicht wil fahren lassen / weil sie sein eigen ist. Nachdem mahl die Papisten zu weit gegangen sind / in dem sie gelehret / wie die Menschen nur solten an der Kirchen und ihren Lehrern hangen / und glauben / was die glauben; so nimmt Eigen-Duenckel Gelegenheit von ihrem Irrthum / und gehet zu weit an die andere Seite / und bildet einem jeden angehenden und noch unverstaendigen Christen ein / er sey so weise / als seine erfahrenste Brueder die Prediger / und einem jeden ro-

hen und ungelehrten Menschen / er sey verstaendiger und weiser / als die im Wort Gottes und der Warheit studieret haben mit Fleiß und Gebet alle ihre Lebetage: und darum verachten und verwerffen sie die Gelehrtigkeit / Weißheit und Fleiß / die sie nicht verstehen oder begreifen koennen; damit / weil sie sehen / daß sie es nicht in ihnen haben / sie moegen eben so weise geachtet werden / ohne dieselbe / als die solche haben / und also auch bey Ehren bleiben. O was hat diese Suende des Eigen-Duenckels ein Spiel in der Welt gemacht! An vielen Orten bestehet der Vornehmsten Religion darinnen / wer der Weiseste / Gelehrteste und Geschicklichste sey in den Augen der Menschen / und dahin ist ihr beten / conferiren / lehren / gerichtet / daß sie ihren Eigen-Duenckel ueben / und daß ein jeder siehet / daß sie auch was wissen. Dahero kommt es / daß sie so leicht etwas neues annehmen; welches entweder wenig annehmen / oder welches sie selbst erfunden / auf daß / weil sie etwas sonderliches sind / Selbst desto besser moege in acht genommen werden / und sie etwas haben moegen / das ihr eigen mag genannt werden: Dahero kommts auch / daß sie so wenig Argwohn haben auf ihre eigene Meynungen / und lassen nimmer ihren Fleisch unpartheyisch seyn / auf daß sie pruefen moechten ob er aus GOtt sey oder nicht / sondern richten denselben vielmehr dahin / daß sie moegen ihre Meynung vertheidigen / und widerlegen / was im Gegentheile moechte angefoehret werden: Dahero kommts / daß die Leute so schlechte Gedancken haben von dererjenigen Meynung / die sie uebertreffen in Wissenschaft / und daß die Stimme des Korahs und der andern Auffruehrer Num. 17/ 3. so gemein geworden ist in dem Mund der unwissenden und stoltzen Schein-Christen: Ihr macht es zu viel / (sagen sie zu Lehrern und Predigern) denn die gantze Gemeine ist ueberall heilig / und der HErr ist unter ihnen / warum erhebt ihr euch ueber die Gemeine des HErrn? Die Heiligkeit der gantzen Gemeine / und eines jeglichen Gliedes / und die Gegenwart Gottes selber unter ihnen / ist es / die sie vorwenden gegen Moses und Aaron / daß sie nicht sollten die Hoechsten seyn / als wann unter einem so heiligen Volck / das GOtt der HErr selber lehrete / nicht noethig waere / daß menschen sich solten erheben ueber die Gemeine des HErrn. Allein es war Selbst / das gemeynet war / was auch immer vorgewandt wurde. Von diesem Eigen-Duenckel ist es / daß die wichtigsten allgemeinen Lehren / da Selbst nicht ein sonderlich Recht zu hat / so wenig geachtet werden / und daß man da keinen Schmach an hat; da hingegen ein viel geringer Punct / den Selbst erwehlet hat / besser den meisten schmecken / und eiferiger vertheidiget werden soll. Dahero

kommts auch / daß die Leute so kuehn und confident sind in ihrer Mey-  
 nung; daß ob schon das Ding zweiffelhafftig / auch wohl gar in den Augen  
 weiser Leute (die verstaendiger denn sie sind) falsch ist / dennoch aber ein  
 Narr hindurch faehret durstiglich / Prov. 14/ 16. Er kan seinen Eigen-Duen-  
 ckel und Meynung mit so unverschaeelter Stimm / und stoltzen Verachtung  
 / was von der andern Seiten moechte eingebracht werden / vertheidigen / als  
 ob er defendirte / daß die Sonne hell sey / und andere wolten beweisen / sie  
 sey finster; Da doch leider eigen Interesse ist das Leben / die Stuecke und  
 Wuerdigkeit der Sachen / die vertheidiget. Daher kommts auch / daß viele  
 Leute so unfriedlich und unvergnueget sind mit anderer Leute Wort oder  
 Wandel; sie koennen kaum ein Wort hoeren oder lesen / so sind diese streiti-  
 ge Theire alsobald fertig darauf zu fassen / als wann sie nun eine Gelegen-  
 heit erlanget / ihre Macht und Tapfferkeit sehen zulassen / und ungerne wol-  
 ten fahren lassen ein solches Kleinod / und Gelegenheit zu siegen und tri-  
 umphiren: Und dannenhero fuellet auch das Schimpffen auf die Worte /  
 Person oder Thaten ihres Gegenpartes / den groesten Theil ihrer Schrifftten.  
 Daher kommt es / daß sie nicht allein Ketzereyen und Monstra machen von  
 ertraeglichen Irrthuemern / sondern auch von der Warheit selbst / wo diese  
 unausloeschliche Schuld darinn ist / daß sie widerspricht der Weißheit die-  
 ser eigen-duenckenden Menschen. Dahero ist es / daß ihre eigene Meynun-  
 gen fleißiger getrieben / und mit einem doppelten wo nicht zehnfaeltigen  
 Eyfer und Fleiß vertheidiget werden / als die gemeinen Lehren / da alle  
 Gottselige in der Welt so viel Recht an haben / als sie / ob schon die gemein  
 angenommenen Lehren unvergleichlich wichtiger und groesser sind. Daher  
 kommt es / daß die Menschen vester halten dasjenige / welches ihr eigen ist  
 / da sie leichter fahren lassen dasselbe / was GOTTes ist / ein jeder muß mit  
 ihnen eines seyn / und seinem eigenen Verstande absagen / und selbigen  
 verlaeugnen / ausgenommen sie selbst; und daß es andern muß ruehmlich  
 seyn / ihre Meynungen zu billigen / ihre Ehre aber / daß sie keinem weichen  
 / sondern alle muessen zu ihnen und ihrer Meynung sich bequemen. Alles  
 dieses ist die Frucht vom Selbst / wann es herrschet in dem Verstand der  
 Menschen / die vielleicht gedencken moegen / es sey CHristus oder der  
 Heil. Geist / den sie in ihren Hertzen erheben.

Doch aber muß dieses nicht mißverstanden werden; Ich sage oder meyne  
 nicht / daß einer solte etwas / das er gewiß versichert ist wahr zu seyn / fah-  
 ren lassen / aus Furcht des Eigen-Duenckels; auch nicht / daß er muß also-  
 bald seinen Verstand oder Vernunft gefangen nehmen / wann ihme nur ein

Gelehrter / oder Staercker oder grosse Menge widerspricht. Vielweniger muß ich laeugnen die Gnade GOTTes / die mich selig / weise gemacht hat durch seine Erleuchtung / der ich zuvor thoericht / ungehorsam und in Irrthum betrogen war in den Tagen meiner Unwissenheit. Die Wel tmuß uns die Freyheit geben / daß wir ueber unsere eigene Thorheit triumphiren mit Paulo Tit. 3/ 3.4.5. und mit demselben Paulo sagen / daß wir nicht besser als unsinnig waren / da wir Feinde des Evangelii waren / Actor. 26/ 11. und mit jenem Manne / Joh. 9. v. 25. Eines weiß ich / daß ich blind war / und bin nun sehend worden. Es ist kein Eigen-Duenckel in einem Menschen / der da gebracht ist von dem verblendeten und tollten Stande der Suenden zu dem Lichte der Geheiligten / daß er weiß / er sey nun weiser denn zuvor / und daß er zuvor ausser seinem Verstande / aber nunmehr zu demselben wiederkommen sey; So ist es auch kein Eigen-Duenckel in dem schlechtesten und einfaltigsten Christen / wenn er solte gedencken / daß ein Gottloser viel thoerichter sey denn er: Oder in einem Prediger oder andern Mann / den Gott mit mehr als gemeiner Wissenschaft begabet / daß er vest stehet bey der Warheit / deren er versichert ist / und daß er siehet / und mit Maß widerspricht dem Irrthum der andern / und daß er weiß / daß er in den Stuecken weiser ist denn sie. GOTT erfordert nicht / daß wir alsobald eines jeden Meynung annehmen / und auf und nieder von einer Seiten zur andern wallen / und es mit jeglicher Parthey halten / da wir beykommen / aus Furcht / daß wir uns moechten weiser denn sie achten. David wuste / daß er weiser denn seine Feinde / und gelehrter denn seine Lehrer war / Psal. 119/ 98. 99. Und wahre Glaubige scheuen sich nicht zu sagen: Wir wissen / daß wir von GOTT sind / und die gantze Welt im Argen lieget / 1. Johan. 5/ 19. und ca. 3/ 19. und cap. 2/ 3. Paulus wolte darum nicht nachlassen Petrum zu straffen / damit er nicht angesehen wuerde als Eigenduenckelisch / Gal. 1. Bey vielen ist der Eigen-Duenckel so ueberaus starck / daß sie meynen / ein jeder sey eigen-duenckelisch / der nicht ihren Duenckel und Meynung alsobald billige und annehme.

Allein / wenn Selbst die Leute unterweiset / erwehlet ihren Text / und gibt ihnen an die Hand / was sie thun oder reden sollen / und nichts schmaecket ihnen / es sey denn / daß Selbst insgemein oder insonderheit sein Interesse darinnen habe: Wenn die Leute schlechter dinge weise sind in ihren Augen / und vomparative, weiser denn die / die viel mehr wissen als sie: Wenn es ihnen Grundes genug ist / diese oder jene Meynung anzunehmen / zu behalten und zu verfechten / wenn nur Selbst etwas dabey zu erwarten: Wenn sie



gedenckenn / sie wissen das / das sie doch in der Warheit nicht wissen / und halten das wenige / so sie wissen / hoeher / dann ein hundertmal groessere Wissenschaftt / die sie nicht haben / da ist Zweiffels frey ein grosser Eigen-Duenckel / und die es nicht an ihnen sehen wollen / wenn es in einem geringeren Maß bey ihm ist / soltens ja / meyne ich / mercken koennen / wenn sie es so grob / als dieses ist / bey sich befinden: Der nicht glauben wil / daß einer truncken ist / wenn er ihn hoeret reusptern und stammern / wird gewiß nicht daran zweiffeln / wenn er ihn sihet auf der Gassen sich im Koth weltzen.

Demnach sehe ein jeder ja zu / daß Selbst in dem Verstande getoedt und niedergerissen werde. Der Verstand ist GOTTes Thron / der Sitz der Warheit / der Tempel des Geistes / und soll Selbst alldar herrschen? Der Verstand regieret die Seele / und alles euer Thun / und wo Selbst da herrschet / was einen Regenten werden ihr haben? Und wie wil euer Hertz und Leben beschaffen seyn? Wo euer Auge finster ist / euer Licht finster / wie groß wil alsdenn euer Finsterniß seyn? Ist es aber selbstisch / so ist es gewiß so weit finster. O glaubet dem Heil. Geist / Prov. 26/ 12. Wenn du einen sihest / der sich weise duencket / dad ist an einem Narrenmehr Hoffnung / als an ihme. Denn / ein Narr / der nur unwissend ist aus Mangel der Unterrichtung / hat nicht ein solche Praejudicium gegen die Warheit / als ein Eigen-Duenckeler hat / so ist es auch nicht so schwer / ihn zu ueberwesen / daß er unwissend ist; oder ihn willig machen zu lernen: Der da weiß / daß er blind ist / laasset sich gerne leiten. Ferner / so haben die Eigen-Duenckler viel abzulegen / eher sie geschickt seyn die Warheit anzunehmen / daß sie dadurch zur Seligkeit befoerdert werden; O wie viel tausend sind verdorben durch Eigen-Duenckel; dieser ist es / der sie verhindert / einige Wissenschaftt zu fassen / oder einiger Gnaden faehig zu werden / und verstoeret also in ihnen allen wahren Fried und Trost: Dieser vertheidiget und heget alle Suenden. Ob wir schon den Leuten zeigen koennen das ausdrueckliche Wort GOTTes / dieses oder jenes Christliches Werck zu thun / oder die Suende zu lassen / und ueberweisen sie mit den klaresten Gruenden / dennoch so schliesset der Eigen-Duenckel die Thuer gegen allen diesen. Ja / so wunderbarlich hat diese Suende die Oberhand / daß die unwissende und unverstaendigsten Leute / die schier gantz nichts wissen / dennoch in ihrem Eigen-Duenckel so stolz sind / als waeren sie die allerweisesten: Diejenigen / die nicht begehren zu lernen / und koennen keine Rechenschaft geben von ihrer Wissenschaftt / nura us dem Catechismo / und dem Fundament der Christlichen Religion /

koennen nicht beten / oder kaum ein verstaendlich Wort reden in Dingen die  
 ihre Seligkeit angehen / sondern entschuldigen sich / sie seyen einfaeltig /  
 haben nicht studiret / etc. Eben dieselben widerstreben doch hoffaertiger  
 Weise ihren Lehrern / und waeren sie auch die Verstaendigsten im gantzen  
 Lande: Reden wir nur gegen ihren falschen Duenckel / in etwan einer Lehre  
 oder ihrem Leben / ob sie auch bey solchem Leben koennen Glieder der  
 Kirchen seyn / und also sich der Gnaden derselbigen zu erfreuen haben / da  
 sind sie so kuehn und unsinnig gegen ihre Prediger / als ob wir eben so un-  
 wissen waeren / wie sie sind / und sie die weisesten Leute von der Welt  
 waeren / daß also Hoffart und Eigen-Duenckel die Leute gleich wie rasend  
 machet. Wir koennen niemand demuetigen / seiner Suende halber / es sey  
 denn / er erkenne die Suende und die Gefahr derselben: Eigen-Duenckel  
 aber wil es ihn nicht erkennen lassen / oder zugeben / daß sie zu uns kom-  
 men / daß sie moechten unterwiesen werden / sondern sie sind weise genug  
 zuvor; Sagen wir ihnen von Suende oder Gefahr derselben / so sind sie wei-  
 ser / denn daß sie dem Worte GOTTes oder uns Glauben zustellen: Sie sagens  
 uns in die Augen / sie glauben nimmer / daß dieses oder das wahr sey / ob  
 wir es ihnen schon in der Schrifft zeigen / O wie Herrlich ist ds Licht / das  
 rund um euch her scheint / und euch weise machen wolte / wenn Eigen-  
 Duenckel es nicht hinderte / durch Einbildung / ihr seyd schon weise gnug /  
 1 Cor. 3/ 18. Diejenigen / die sich so selbst betruegen / daß sie sich duen-  
 cken weise seyn / die muessen Narren werden in ihren Augen / wollen sie  
 anders die wahre Weißheit erlangen; Und muessen bekennen / wie Paulus  
 selber that / daß sie naerrisch und betrogen waren / unweise und irrig / da  
 sie den Luesten dienten / und wandelten in mancherley Wolluesten / Tit. 3/  
 3. Diese Hoffart und Eigen-Duenckel ist gleich wie der Hefen im Bier /  
 welcher das Ansehen hat / als fuelle er das Faß voll / und treibet es alles ue-  
 ber / dieses ist die Wissenschaft / die aufblaeset / 1 Cor. 13. gleichwie ein  
 Topf scheint voll zu seyn / wenn er siedet / der zuvor halb ledig war / ist  
 aber und bleibt ledig / siedet ueber / und wird lediger / denn zuvor. Also  
 gehet es mit den Eigen-Duenckelern / die eine Wissenschaft haben / so ob-  
 hin ist / da sie doch im Grunde ledig sind / und durch Hitze der Hoffart sie-  
 det ihnen auch noch das wenige / so sie haben / aus / mit ihrem Schaden.  
 Die Demuethigen sind es / denen GOTT seine Geheimnuessen offenbaret /  
 und die Hungerigen / die Er mit Guetern fuellet / und die Reichen / die Er  
 leer laesset. Er wil keine Juenger haben / die nicht zu seiner Schule kom-  
 men / wie kleine Kinder / daß man mit ihnen umgehen / und sie unterwei-

sen kan / die sich nicht selbst zu alt / zu weise / oder zu gut achten. Wer da wil die Geheimnissen des Evangelii seliglich sehen und erlernen / der muß zu CHristo kriechen auf seinen Knien / und ruffen: HERR sey mir Suender gnaedig. Er wil nicht euer Hertz und Gemuethe erheben gen Himmel / es sey denn / daß ihr euch zuvor unwuerdig achtet / eure Augen gen Himmel aufzuheben / weil ihr gegen dem Himmel gesuendiget: Und waere einer schon erhoben gen Himmel / und sich daselbst durch Eigen-Duenckel und Hoffart erheben wolte / er wuerde bald bekommen einen Pfahl ins Fleisch / diesen gefaehrlichen und gifftigen Wind / der ihn aufblaeset / auszulassen. Es habe einer gleich die Wissenschaftt der herrlichsten und geistlichsten Sachen / so lange er hoffaertig und eigenduenckelisch ist / so kan es seinem Hertzen nicht schmecken / noch auf dasselbige einige Wirckungen haben. Demuth erhaelt und naehret / Hoffart aber verdirbet alle Gnaden; der Geist Gottes wil nicht wohnen bey de Stoltzen; entweder er wil euch aus euch selber treiben / oder ihr treibet ihn von euch: Einige scheinbare Heiligkeit und Trost haben die Eigen-Duenckeler / welcher nur sind die betruegliche Schmeicheleyen des Selbstes / und die fernere Lockung / die Satan seinen Dienern thut. (Satan troestet eine Zeitlang eben so wol die Seinen / als der H. Geist die waren Heiligen / und seine Juenger haben ebemaefige ihre Freude.) Allein / die demuethige Seel ist es / die da gegrundeten Trost hat. Aus dem Staube der Demuth koennen wir am klaresten in die Herrlichkeit sehen / und sie folgendes auch am lieblichsten schmecken. Wie hoch auch der Regen herab kommet / so sind es doch die tieffesten Thaeler / die am meisten davon bekommen / und die es auch am laengsten behalten; Der Glaube selber kan nichts beschaffen bey den Hoffaertigen und Eigen-Duencklern: Das Evangelium ist ihnen entweder eine Thorheit / oder Ergernues: Allein die Demuethigen stimmen ueberein mit desselben Geheimnuessen: Demuth heget in uns die Furcht Gottes / und machet uns sagen: Wie solte ich so ein groß Ubel thun? Oder solches nothwendiges Werck unterlassen: Eigen-Duenckel aber und Hoffart ist blind und kuehn / verwirret den Verstand des Menschen / daß er nicht kan unterscheiden / unter ehilig und gemein / oder unrein: Es machet sie so unehrerbietig kuehn mit heiligen Sachen / welches ins gemein sich endet in gottlose Verachtung / so daß ein solcher zuletzt kan verachten die Ordnung Gottes / da er doch sein geistlich Leben von erhalten solte. Busse und Hoffart sind toedtlche Feinde: Bußfertig und hoffaertig zu seyn / ist zugleich heiß und kalt / lebendig und todt zu seyn. Der Zoellner / der den Kopff haengen ließ / fand den Weg / GOTT zu

schauen besser / denn der auffgeblasene Phariseer; die tieffeste selbstver-  
 lauegnende Demuth ist der naechste Weg zum Himmel / und die hoechste  
 selbst-erhebende Hoffart ist der naechste Weg zu Hoellen: Ich wil lieber mit  
 Maria sitzen zu des HERRN Jesu Fuessen / und selbige mit Thraenen wa-  
 schen / dann mit der Mutter der Kinder Zebedei begehren zu seiner Rechten  
 und Lincken zu sitzen in seinem Reich. Maria wurd nach der Art bedancket  
 vor ihre Demuth / diesen aber wurde ihre Bitte schier abgeschlagen / weil  
 so wenig Selbst-Verlaeugnung dabey war. Es pflgete der HErr niemand zu  
 dancken vor seinen Dienst / und dennoch that er das / welches dem Dan-  
 cken am naechsten war gegen dieses demuethige selbst-verlaeugnende  
 Weiblein. Er pflgete seinen Juengern keine himmlische Bitte abzuschlagen  
 / und dennoch war es schier ein Abschlag / den er Johanni und Jacobo gab /  
 weil Selbst ihme diese Bitte vorbrachte. Er / der uns gelehret hat / daß wir  
 uns nicht sollen um die Oberstelle draengen / damit wir nicht mit Schanden  
 hoereten: sitze hernieder; saget uns dabey / was wir von ihme zu gewarten  
 haben: Und er / der uns befiehet / daß wir solten unten an sitzen / daß wir  
 hoeren moegen: Freund ruecke hinauf; wil uns damit andeuten / wie er es  
 selbst mit den Demuethigen mache. Ich wil lieber im Staube und Koth hoe-  
 ren sein: Komme herauf / als in der hoechsten Selbst-Erhoehung: setze dich  
 hinunter in den Staub. O ihr stoltzen Eigen-Duenckeler / wuestet ihr nur /  
 wie es einer demuethigen Seelen so wol thut / wenn sie fuehlet / daß CHRis-  
 tus sie erhebe aus dem Staube / ihr wuerdet euch bald erniedrigen / daß ihr  
 seine Sueßigkeit bey der Erhebung fuehlen moechtet. O wie eine herrliche  
 Suessigkeit ist es / wenn einer sich befindet in den Armen Christi! Unser  
 allgemeines Mitleiden / das uns verursacht auffzuhelffen einen der vor uns  
 niederfaelleet / ist ein Fuencklein des Mitleidens in Christo. Niemand hat zu  
 schaffen mit deme / der vor ihme hergehet / allein wenn einer vor uns in  
 Ohnmacht faellet / da ist ein jeder fertig ihme auffzuhelffen. O glueckseli-  
 ger Fall / der uns machet die Armen Christi fuehlen. Ob schon der Fall in  
 Suenden nicht zu loben / der es veranlaesset / so ist doch der Fall der De-  
 muth ein herrlicher Fall / der uns zu den Armen Christi bereitet. Er / der in  
 seiner Todes-Angst und Kampff einen Engel hatte / der ihm dienete und  
 staeckete / wil gewiß eine demuethige selbstverlaeugnende Seele nicht ohne  
 den Engel / oder eine solche Krafft und Trost lassen / als sich zu ihrer ge-  
 genwaertigen Noth schicket. CHristus selbst wil sich nicht denen Hoffaerti-  
 gen und Eigen-Duencklern mittheilen: Er ist Weißheit / aber nicht denenje-  
 nigen / die schon weise genug sind in ihren Augen: Er ist Gerechtigkeit /

aber nicht denen / die sich selbst rechtfertigen: Er ist Heiligung / aber nicht  
 denen / die sich nimmer unrein befunden oder achten: Er ist Erloesung /  
 aber nicht denen / die sich nicht selbst vor verdammten achten. Er hat die  
 weissen Kleider / und den Schatz der Gnaden und der Herrlichkeit / aber al-  
 lein vor diejenigen / die in Bußfertigkeit empfinden / daß sie arm / elend /  
 blind und bloß sind. Meine lieben Freunde / ob ich zwar nicht gesinnet bin /  
 den wolgegründeten Friede und Trost eurer Seelen zu verunruhigen / den-  
 noch wolte ich euch rathen / ihr moeget so gute Gedancken vor euch selber  
 haben / als ihr wollet / forschet fleißig nach / damit es nur nicht herkomme  
 von Eigen-Duenckel; Und ihr moeget so viel Friede und Freude haben / als  
 ihr wollet / sehet genau zu / ob es von GOtt oder eurem Eigen-Duenckel  
 komme: Und wo ihr nicht dazu gelanget durch Selbstes Widerwillen / kan  
 es gar leicht seyn / daß es von Selbst herkomme; Wo ihr euren Friede und  
 Trost von Christo nicht gewonnen habet durch Selbst-Verlaeugnung / und  
 als einen Raub des bestrittenen und ueberwundenen Fleisches / so habet ihr  
 es nicht (ordentlicher Weise) von GOtt. Kommet ihr zu eurem Fried und  
 Trost durch Demuth / Selbst-Verlaeugnung / Gedult / und Toedtung des  
 Fleisches / und daß ihr werdet wie die kleinen Kinder / und aller Knechte /  
 und daß ihr gelernet von CHristo / demuethig und sanfftmuethig zu seyn?  
 Wo nicht / huetet euch / daß ihr nicht heget und pfl eget / eine Selbstische  
 Frucht / und ein Reiser aus der Hoellen / an statt der Frucht des Geistes /  
 der Friede und Freude in den H. Geist. Findet ihr nicht grosse Ursachen bey  
 euch / euch zu bekuemmern und traurig zu machen / so seyd ihr all zu ge-  
 recht vor CHristo; Wo ihr nicht seufftzt unter euren Unglauben und Unwis-  
 senheit so seyd ihr zu weise / CHristi Juenger zu seyn: Wo ihr nicht trauret  
 unter dem Gestanck und Schmetzen der Suende / so seyd ihr zu gesund /  
 CHristi Patienten zu seyn. Wo ihr fertiger seyd / euch selbst zu rechtfertigen  
 / und zu entschuldigen / denn zu verdammen / und hoeret euch lieber loben  
 und preisen / denn straffen / ermahnen / und unterrichten / und wollet gerne  
 wie Diotrophes / allenthalben oben schwimmen / so seyd ihr zu hoch / daß  
 Chrisuts Kund- und Gemeinschaft mit euch machen solte / und all zu voll  
 vom Selbst / daß ihr Raum und Platz haben soltet vor seine Liebe / Geist /  
 und himmlischen Trost. Da er uns das Gleichnues gab von der geilenden  
 Witwen / wolte er / daß wir daraus lernen solten / daß blosser Nothwendig-  
 keit nicht gnug sey / uns Trost- und Gnadenfaehig zu machen / (denn sons-  
 ten wuerden die aergesten die Gnaden-faehigsten seyn/) sondern / daß es  
 muesse seyn eine Nothwendigkeit / die wir so fuehlen / daß sie uns demu-

ethiget / und treibet uns unauffhoerlich / GOtt um seine Gnade anzuruffen. Der verlohrene Sohn war elend / als er auch nicht einmahl die Traeber haben konte / allein sein Vater umfing ihn nicht / biß er zu sich selbst kam / und verlaeugnete sich selbst / und kehrte sich zu seinem Vater. Dazu aber wollen sich die Eigen-Duenckler nicht bereden lassen. Die erste Person / die Christum anruehrete nach seiner Aufferstehung / war nicht ein Koenig / Fuerst oder Graff / ja nicht einmal ein Mann / sondern ein Weib / die eine grosse Suenderin gewesen war. Da sie seine Fuesse umfassete / hatte die Liebe einen niedrigen und demuethigen Anfang / aber sie stieg hoch / und hatte ein herrlich Ende. CHristus hat uns gesaget / wo viel vergeben wuerde / da wuerde auch viel Liebe seyn / denn daselbsten ist am meisten von den Fruechten der Liebe GOttes / und am wenigsten von Selbst / sehr viel aber Selbst zu demuethigen und zu beschaemen. Es ist nicht mueglich / daß die Liebe zu CHristo solte wohnen oder wuercken / als nur allein in den Demuethigen die in ihren Herten fuehlen / daß sie unwuerdig sind der Liebe / aber wuerdig des ewigen Zorns. Die Stoltzen und Eigen-Duenckler koennen ihn nicht liegen / denn sie achten nicht groß / ob Christus sie liebe. Aber die arme Seele / die verlohren war / wil denselben hertzlich lieben / der sie suchete und fand; und der todt war / wil lieben / wenn er sich lebendig befindet; und der von GOtt und seinem eigenen Gewissen verdammet war / wil gewiß den HErrn lieben / der ihn loß gekauffet hat. Darnach als die Leute von sich selbst halten / darnach ist auch dieser Unterscheid. Der selbst-hassende / selbst-richtende / selbst-verlaeugnende Suender wird entzuendet in Liebe gegen GOtt in Christo / weil er solch ein unwuerdiger / Suenden-voller Wurm soll geliebet werden. Was / HErr? sagt er / ist das Blut Christi / die Vergebung der Suenden / der Geist der Gnaden / das Recht der Kindschafft / und die ewige Herrlichkeit / vor solch einen unwuerdigen Tropffen als ich bin / der dich so lange gereizet / und so oft verachtet / und so gelebet / wie ich gethan habe / und der ich bin ein untuechtiger / nichtswuerdiger Wurm? O was ein Wunder der Barmhertzigkeit ist dieses! Allein die volle Seele achtet nicht des Honigseims. Der Eigen-Duenckeler / ungedemuethigter Suender / sihet auf CHristum so obenhin und unachtsamlich / als ein gesunder Mann auf einen Artzt / oder ein unschuldiger Mann / wenn ihm Perdon angeboten wird.

Das gute aber / das noch bey den Eigen-Duenckelern ist / das kommt selten andern zu gute / viel weniger ihnen selbst: wie solche Leute sich nur selbst suchen / und ihnen selbst dienen / also gesegnet auch insgemein Gott ihre

Arbeit nicht; sondern / wie sie verkehret sind / so verkehren sie auch gar leicht andere / und pflanzen fort ihren Eigen-Duenckel. Zwey Wort eines demuethigen selbst-verlaeugnenden Mannes / schaffen offft mehr Nutzen / als eine gantze Predigt / eines solchen selbst-suchenden.

Ich ermahne euch derohalben im Namen Gottes / daß ihr euch huetet vor dieses Stueck der Selbheit / und toedtet es; Es wil anders GOTT aus euren Herten / und alles was gut ist / ausschliessen. Wenn die Hoffart und Eigen-Duenckel euch plaget / so werdet ihr vielmehr die Predigt hoeren / daß ihr was habet zu richten / denn erbauet zu werden; Und wo etwas in Gottes Wort gegen eure naerrische Weißheit ist / so werdet ihr es nur geringe achten / oder einen Schertz davon machen; Da auch die Warheit Gottes das Hertz eurer Selbheit treffen moechte / werdet ihr nur dagegen erbittern / und solche Warheit in euren Herten hassen / auch vielleicht wol / wie des Teuffels ungescheute Diener / dieselbe oeffentlich verlaestern / und wie die Juden gegen Stephano es machten / Act. 7. Die Zaehne zusammen beißen gegen dem Prediger / oder wie sie es machten mit Paulo / Act. 22/ 22. Sie hoereten ihm zu biß auf diß Wort / (eben biß auf das Wort / das gegen sie selbst gieng) und da huben sie ihre Stimme auf / und sprachen: Hinweg mit solchem von der Erden / denn es ist nicht billich / daß er leben soll. Eben solchen Lohn haben wir auch von vielen unserer Zuhorer / wenn Selbst sie gebracht hat biß auf den letzten Tritt zur Hoellen. O meine Lieben / haltet euren Verstand verdaechtig / und gedencket nicht hoeher von demselben / denn ihr erreichen koennet / oder eure Erfahrung / Huelffs-Mittel / Zeit und Gelegenheit / die ihr gehabt habet zur Wissenschaftt oder euer Fleiß alle diese Stuecke anzuwenden / sich erstrecken. Denn diese sind Gottes ordentliche Weise / durch welche er die Wissenschaftt in uns wuercket: Besihe hievon und betrachte fleißig 1 Tim. 3/ 6. Hebr. 5/ 12. 14. Setzet nicht halsstarrig euren Eigen-Duenckel gegen die / die laenger und fleißiger mit solchen Sachen umgegangen / denn ihr / viel weniger gegen eure Prediger / viel weniger gegen eine Menge eurer Lehrer / oder gegen die Kirche Gottes / zum allerwenigsten aber gegen GOTT selbst / der zu euch redet durch die Heil. Schrift. Lasset euch warnen mit den vielen Ketzereyen / und Schwermereyen / die aus Eigen-Duenckel ihren Ursprung genommen haben.

Hier moechte einer sagen: Wenn ihr euch selber moeget weiser halten / denn mich oder meines gleichen / und das ohne Eigen-Duenckel / warum

mag ich mich nicht so wol weiser halten / als euch oder eures gleichen ohne Eigen-Duenckel? Antwort: Ich mag mir selbst nicht weiser duencken in denen zuvor erwehnten Stuecken; Ich mag mich nicht selbst zu seyn duencken / das ich nicht bin / noch auch mich nicht selbst zu seyn duencken / das ich nicht bin / noch auch mich selbst ueberheben / ueber die / die weiser sind / denn ich / noch ueber meine Obern / oder die Kirche GÖttes.

Aber / moechte einer weiter einwerffen / das ist nur euer Einbildung / daß ihr klug und weise gnug seyd ein Lehrer zu seyn / oder weiser / denn andere / und warum mag ich mir solches nicht so wol einbilden als ihr? Antwort: Es muß niemand aus seinem eigenen Duenckel ein Prediger werden / sondern muß von verstaendigen Leuten / Krafft ihres Amtes / beruffen werden / die von seiner Geschicklichkeit urtheilen muessen / und solche Meynungen von ihm haben / die gegrundet ist. Daß wir verstehen und erkennen die Gnade / so wir empfangen haben / ist unser Schuldigkeit / und machet uns geschickt zur Danckbarkeit: allein der falsche Duenckel / daß wir meynen zu haben / das wir nicht haben / ist ein gefaehrlicher Betrug / denn / wer da gedencket / daß er etwas sey / wenn er nichts ist / der betruet sich selbst / Gal. 7/ 3. Wenn ein Blinder solte also schliessen / gegen einen der da sihet / und sagen: Ihr sprecht / ihr koennet so weit sehen / und warum mag ich auch nicht so sagen / woltet ihr nicht antworten: Ich weiß / daß es wahr ist / was ich sage / allein / das koennet ihr nicht thun / und wenn er doch fortfuehre und sagte: Ihr haltet mich vor blind / und ich halte euch vor blind / und warum mag man mir nicht so wol glauben als euch? Koente diese Rede beweisen und darthun / daß er sein Gesicht haette? oder solte es mir einen Zweiffel machen / ob ich meines haette? und solte ein ander daran zweifeln / laß diejenigen richten / die Augen haben / aber nicht den Blinden. Aber ich bekenne / es hat die geistliche Blindheit diesen grossen Nachtheil gegen der leiblichen / daß / da ich einen leiblichen Blinden / leichtlich ueberweisen kan / daß er blind ist / und ihn daher willig machen / daß er sich helfen oder leiten laasset; so ist es doch in der geistlichen Blindheit so beschaffen / daß je blinder einer ist / je fester stehet er darauf / er sehe / und saget im Spott / wie forten die Phariseer zu CHristo / Joh. 9/ 40. Sind wir auch blind? Denn die Hoffart wil ihnen nicht ihre Unwissenheit erkennen lassen / dasselbe Licht / das die Unwissenheit curiret / muß sie auch entdecken; Vornemlich / wenn die Leute blind geboren sind / und nie gesehen haben die selige Erleuchtung der Heiligen / so koennen sie nicht glauben / daß noch ein ander Licht sey / denn sie gesehen haben.





## Das XV. Capitel.

### Eigen-Will muß verlaeugnet werden.

Das vierdte Stueck der Selbheit / so getoedt werden muß / ist Eigen-Will. Dieser ist eine Frucht des Eigen-Duenckels / und ein so groß Ubel in der Seelen / als es ist ein tief gewurtzelt halßstarrig Laster. Ein jeder Gottloser ist ein Eigensinniger gegen GOTT / und alle die an GOTTes Seiten sind: Dieses Selbst nun oder Eigen muß getoedt werden in dem Willen / oder es kan keine seligmachende Gnade in solchem Willen seyn.

Aber / welcher Wille ist ein Eigen-Will? Antwort: Nicht derjenige Wille / der von GOTT kommet / oder zu GOTT fuehret / sondern alles das andere / was im Willen ist.

1. Derjenige Wille / der nicht regieret wird von GOTT und dessen Willen / derselbe ist nicht besser als Eigen-Will. Ein Wille / der nicht dependiret an GOTTes Willen / ist ein Abgott / und gebrauchet den Vorzug / der GOTT gebuehret: Denn dessen Eigenschafft ist / daß er von niemand dependire / und daß er einen Willen habe / der nicht durch einen obern Willen reguliret werde. Die meisten erkennen wenig / wie eine grosse Suende der Eigen-Will ist. Euer Wille ist allezeit auf etwas / es sey was es wolle / gerichtet / und selbiger euer Wille regieret alles euer andere Thun; Aber was ist dasjenige / darnach sich euer Wille richtet? Woher entstehen / und auf was Grunde bestehen eure Verlangen? Sind sie nach GOTTes Willen gerichtet / oder sind sie nicht? Ihr betet zu GOTT: Dein Wille geschehe; und sind eure eigene Willen mit diesem Gebete zufrieden? Oder sind es nur Heuchel-Worte? Wo ihr in der Warheit wollet / daß GOTTes Wille geschehe / so wird euer Wille dahin gerichtet seyn / was GOTT wil. Wie ein Knecht sich richtet nach seines Herrn Willen / in aller Arbeit / die er zu thun hat / und thut nicht / was er selber wil / sondern was sein Herr wil / das er thun soll: Und wie ein Schueler sich richtet nach seines Lehrmeisters Willen / und nur lernet solche Buecher und Lectiones, als ihme vorgeben werden / so muessen wir uns richten nach dem Willen GOTTes / und erkennen was sein Wille ist / eher wir unserm eignen Willen Raum und Statt geben. Die Ursach / warum ihr solch oder solch einen Stand / Amt und Lebens-Art begehret / solte seyn der Wille GOTTes. Seyd ihr in Armuth / und begehret reicher zu seyn euren Willen zu gefallen / und nicht / daß ihr gedaechtet / es moechte etwa GOTT besser gefallen / das ist Eigen-Will: Begehret ihr einige Veraenderung in eurem Zustande / unter-

fanget ihr etwas in der Welt / so pruefet euch / warum ihr dieses thut: Ob es vornemlich geschicht / daß ihr gedencket / es sey der Wille GOTTes / oder ob es nur ist euer Eigen-Wille. Ich sage / ihr soltet nicht ein Begehren / nicht einen Wunsch in eurer Seelen haben / biß ihr koentet beweisen / daß es GOTT also haben wolte / und wo euer Eigen-Wille euer gantzes Leben schlechter Dinge regieret / und in eurem Thun alles anordnet / so machet ihr euch selbst zu GOTT / und GOTT wil auch mit euch handeln / wie Er mit solchen pfleget.

2. Ja / wenn ihr gedencket / der Wille GOTTes stimme mit euren Willen ein / und ihr werdet in Betrachtung dessen / mehr dazu angetrieben / dennoch wo die Wahl oder Vornehmen erstlich von eurem eigenen Willen herruehret / und daß GOTTes Wille nur wird eingebracht / eurem zu folgen / und ihn aufzumundern / das ist doch Eigen-Will / und Selbst-Goetterey. Dieses ist der Ungoettlichen gemeiner Weg: Ihr Eigen-wille schreibt ihnen zuerst fuer / was sie thun wollen; Und so gehen sie dann hernach / und suchen in der Schrifft / ob sie etwas finden moechten / daß sie fort helffen mag: Da wollen sie endlich glauben / daß GOTTes Wille mit ihnen eines sey / damit sie dergestalt mit beruhigten Gewissen fortmachen moegen. Sie gehen / GOTT um Rath zu fragen / wie Bileam that / nicht mit aufrichtigen Hertzen / den Willen GOTTes zu erfahren / demselben zu gehorchen / sondern mit solchen Begehren / daß Gott doch moechte seinen in ihren Willen geben. Meine Meynung ist diese: Wie oft auf das Ding / so ihr thut / in der Schrifft befohlen / und wiewol es auch uebereinstimme mit dem Willen GOTTes / dennoch so ihr es begehret und thut / getrieben von euch selbst / und nicht darum / weil es der Wille GOTTes ist / und lasset also nicht GOTTes Willen euren Willen fuehren / sondern lasset euren Willen die Direction haben / und GOTTes Willen folgen / diß ist Eigen-will / wie gut auch das Ding an ihm selber sey.

3. Wo die End-Ursach / die euren Willen treibet / nicht ist der Dienst und Ehre GOTTes / sondern allein euer eigen Interesse, das ist nur Eigen-Will. GOTT giebet euch zu / daß ihr euch selbst in Acht nehmet / wie seine Knechte / in einer gebuerlichen Unter-Ordnung gegen ihme. Allein / wo ihr wollet vornemlich nur auf euch und das eure dabey sehen / und dagegen was GOTTes ist / schlecht achten / und verabsäumen / oder gar nicht ansehen / und die Gruende eures Willens und Begehrens nehmen von euch selber / und euer Bequemlichkeit / dieses ist ein ungoettlicher Eigen-Will. Und dennoch / wie viel sind leider / die keinen bessern Willen haben? Wenn sie solten in

der Warheit Rechenschafft geben von den vornehmsten Begehren ihres Hertzens / und woher dieselbe kommen / von wannen sie angetrieben werden: Warum sie dieses oder jenes haben / diß oder das thun wolten / so wurden sie bekennen muessen / es sey von ihnen selbst / dieweil es zu ihrem Ende dienstlich ist / und weil es ihrem Willen wol behaget / weil es ihnen bequemlich ist / etc. und nicht darum / weil es sie geschickt machet / desto besser den Willen GOTTes auszurichten / und deme gefaellig zu leben. Fraget die Leute bey ihrem Kauffen / Verkauffen / Heirathen / Handlungen und Handthierung / warum sie dieses oder jenes thun: Wie viel solten wol seyn / die mit Warheit sagen koenten / ich thue es / dieweil ich meyne / GOTT auf solche Weise am besten zu dienen / und weil ich auf solche Art am fueglichsten kan der Kirchen und des gemeinen Besten Wolfahrt befoerdern / diß ist meine vornehmste Ursach? Ach! ich fuerchte / es sind derer allzuwenig / die eine hoehere End- oder bewegende Ursach haben / als Selbst. Selbst ist es / daß sie zur Arbeit setzet / und ihnen vorschreibet / was und wie sie thun muessen. Ja / auch in den Wercken und Ubungen der Gottseligkeit / im beten / hoeren / lesen / und desgleichen / dienen sie nur Selbst / da sie meynen / sie dienen GOTT: Und ihre hoechste Andacht ist nur ein solcher Gottesdienst / als Schmeichler ihren Fuersten oder Hausherren aufwarten / nur darum / daß er ihnen gutes thun / ihr eigen Ende befoerdern / und ihnen zum Dienste seyn mag / oder auch / wie etliche Indianer dem Teuffel dienen / damit er ihnen nicht Schaden zufuege. Der Will der allein von eigen Vortheil und Genieß angetrieben wird / ist ein Eigen-Will.

4. Vielmehr aber ist es Eigen-will / wenn die Leute dem Willen GOTTes widersprechen; Wenn die Schrifft ein Ding saget / und sie ein anders / wenn GOTTes Gesetze ihnen nicht schmecken / und sie haben kein Gefallen zu dem Wercke / das Er wil von ihnen gethan haben / wenn sie das wollen / was GOTT verbietet / und gerne wollte mit verbotenen Dingen zuschaffen haben: So mag es auch ihr sonderlich Begehren nicht mindern / daß der ausdrueckliche Wille GOTTes ihnen zugegen ist: Diß ist Eigen-Will in einem hohen Maß.

5. Also auch / wenn man das wil / was gegen Gottes Ehre und Recht ist / das da dem Evangelio und vieler Seelen Seligkeit hinderlich seyn moechte / und GOTT mißgefaellig ist. Diß ist Eigen-Will in hohem Grad.

Daraus also erscheinet / was Eigen-Will ist / und was eigenwillig seyn. Nun betrachte / ob dieses Stueck von Selbst ins gemein in der Welt verlaeugnet

werde. Unter sol viel hundert tausend Begehren des menschlichen Hertzens / wie viel sind wol entzuendet aus dem Willen und Befehl GOTTes / oder angetrieben aus Liebe zu seiner Ehre. Wie gemeiniglich hat die Welt ein Mißbehagen an dem Wort und Wegen GOTTes? wie uebel gefallen den meisten die Versehungens GOTTes / was ist da in ihrem Willen ein Widerstreben gegen ihm: Und waere es nicht / daß Gott ihnen zu hoch und unueberwindlich ist / und daß sie wuesten / widerstreben und streiten koenne sie doch nicht helffen / die meisten in der Welt wuerden einen oeffentlichen Krieg mit dem GOTT vom Himmel anfangen. Selbtes Herrschafft ist so groß in dem Willen der Ungeheiligten / daß ihr Will aeusserstes Vermoegens ist gegen den Willen GOTTes / und daß sie sich noch so weit in den Willen GOTTes schicken / als sie thun / kommt dahero / dieweil sie ihnen nicht zu helffen wissen: Eben diejenigen / die da meynen / sie dienen GOTT so wol / und lieben ihn so sehr als die Allerheiligsten / die wuerden noch vor morgen gegen ihm in Gewehr seyn / und GOTT aus dem Himmel stuerzen / waere es in ihrer Macht; Oder / wenn sie nur so grosse Hoffnung haetten / daß sie moechten so viel ausrichten gegen GOTT / als sie hoffeten auszurichten gegen seine Diener / O wie wuerd es in der Welt daher gehen! Ich weiß auch diejenigen / denen dieses angehet / glauben diß nicht von ihnen selbst. Ach nein: Selbst ist allzu starck bey ihnen / daß er solte zugeben / daß sie sich so weit erkennen moechten. Allein / die Sache ist klar und offenbar. Denn / wie GOTT selber uns saget / daß seithero dem Falle eine Feindschafft sey gesetzt / zwischen Christo und dem Saamen der Schlangen / so sehen wir dasselbe bey taeglicher Erfahrung. Wie hat die Welt durchgehendes ein Mißgefallen an dem Willen GOTTes? Wo redet Gott gegen in seinem Wort / als gegen Suende / und wo gegen hat er sonst seine Boten geheissen auszurufen? Und dennoch was ist / da die Gemuether der meisten ihren hoechsten Gefallen haben? Wie halsstarrig widerstreben sie nicht allein GOTT / sondern auch der Obrigkeit und Predigern / die sie wolten davon abziehen. Was befihlet GOTT mehr und haerter / als ein heilig und himmlisches Leben? Und ist nicht das Hertz der meisten demselben am haertesten zugegen? Setzten sie sich nicht wider alle die Gruende / die sie dazu ueberreden wolten / und widerstreben mit Halßstarrigkeit / ja verlachen und bespotten die Heiligkeit / welche der Wille GOTTes ihnen so vielfaeltig befohlen hat? Sein gantzes Wort strebet davor / seine Propheten und Apostel und alle seine Diener gehen mit Exempeln vor / sein Sohn JESUS CHristus hat in seiner H. Person / Amt und Leben / es der Welt noch mercklicher commendiret / und es war

ein groß Stueck seines Wercks / daß er im Fleisch that / daß er ein Exempel  
 der Heiligkeit und Selbst-Verlaeugnung den Menschen vorstellte: So ver-  
 achten es die meisten / hassen es s/ und haben ein Mißgefallen darran /  
 streiten gegen diesen heiligen Willen Gottes / das ist / gegen GOTT selbst /  
 wenn sie nur einige Hoffnung haetten / etwas damit auszurichten: Dieses ist  
 unzweifelbar / ob sie schon selbst es nicht wissen wollen. Meynet ihr / es  
 sey umsonst / daß sie GOTT heisset seine Feinde / und beschliesset / daß er  
 sie als Feinde lohnen wil / eben darum / weil sie nicht wolten / daß Christus  
 ueber sie herrschen solte / Luc. 19/ 27. Zweifels frey GOTT verurtheilet nie-  
 mand unrechtfertig: wo er saget / daß sie solche sind / und verdammet sie  
 als solche / so ist es auch gewiß / daß sie solche sind / nemlich seine Feinde.  
 Aber der unendliche erschreckliche GOTT ist hoeher / denn daß sie ihn errei-  
 chen koennen / sie aber koennen GOTT nicht entgehen. Ihre Boßheit kan  
 GOTT nicht mehr schaden / als sie den Lauff der Sonnen hemmen kan; Seine  
 Ungnade aber kan sie bald herunter bringen / unterdessen solten diese elen-  
 de Menschen betrachten / was es fuer ein GOTT ist / da sie mit zu thun haben  
 / der noch ihre Boßheit traebet / die Sonne und Mond scheinen auch auf die  
 Hunde / die sie anbellern. Die Barmhertzigkeit Gottes / dessen Willen du wi-  
 derstreibest hast / die hat bishero dein widerspenstig Selbst erhalten und er-  
 nehret; aber seine Geduld wil nicht allezeit zusehen: darum nimmt bey Zei-  
 ten an diesen nothwendigen Rath / zerbrich deinen abgoettischen Eigen-  
 Will / und laß keinen Willen oder Begehren in dir seyn / der nicht getrieben  
 ist durch den Willen Gottes / durch sein Wort / als den Grund / und durch  
 seinen Gefallen und Ehre als dein vornehmstes Ende. Brich den Willen / der  
 nur allein entstehet von Selbst / und wird nur getrieben durch Selbst / er-  
 schlage denselben vor dem HErrn / als seinen Feind / wie Samuel dem  
 Agag that. Ob schon ein heuchlerischer Saul dieses auffruehrigen Koeni-  
 ges verschonen wil / der doch nur zum Verderben gerichtet ist / so thut es  
 doch nicht ein gehorsamer Knecht Gottes. Ich heisse dir nicht / daß du solt  
 deinen Willen Gottes Willen als ein Opffer darbringen / dann er ist viel zu  
 arg / daß er solte GOTT ein angenehmes Opffer seyn / sondern toedte ihn  
 gantz und gar als ein verbannetes / laß hinfuehro keinen solchen Willen in  
 dir seyn / dessen Ursprung und Ende Selbst sey / wo der Wille getrieben  
 wird durch die Ehre Gottes und sein Wort / so magst du denselben heissen  
 Gottes Willen so wol als dein eigen: Er ist dein subjective, aber ist Gottes  
 als der vornehmsten wuerckenden und End-Ursach. Wuestet ihr nur / was  
 euer Eigen-Wille ist / und was er noch thun wird / wo er nicht getoedtet

wird / ihr wuerdet ihm nicht so viel nachhaengen / und befließigen ihm zu gefallen / und streben / daß er moechte vollbracht werden / wie ihr bißher gethan habt. Und zu dem Ende betrachtet nur diese wenig folgende Puncta:

1. Der Wille des Menschen ist der irrdische Thron GOTTes; daselbst wil er herrschen: der Wille muß alle untere Kraefften der Seelen regieren / und GOTT muß ueber den Willenherrschen: Sollte denn Selbst sich unternehmen: GOTT aus seinem Thron zu stossen / und sich in dessen Stelle zu setzen? der den Willen regieret / regieret den Menschen / soll dann Selbst dich regieren / und meynest du / GOTT werde diß alles so auffnehmen?

2. GOTT ist es / der die oberste Macht hat / und Selbst hat keine / als die unter GOTT ist. Wir sind nicht unser eigen / und haben darum nichts zu thun mit uns selbst / sondern muessen leben nach dem Willen GOTTes / der unser Eigenthuemmer ist: heute dich demnach / daß du nicht sein Recht ihm raubest.

3. Dein eigen Wille ist ein verdorbener und suendlicher Wille / und dannenher ungeschickt dich zu regieren: Was? wilt du dir erwehlen einen ungerichten bößhafftigen und unbarmhertzigen Herrscher / der nur immer geneigt ist boeses zu thun? Ein solcher aber ist dein Wille / da hingegen der Wille GOTTes ist vollkommen gut / und kan nicht auch im geringsten zum Boesen geneiget seyn: Von demselben lasse dich regieren / so kanst du versichert seyn / daß du hast den allergerechtesten / heiligsten / getreuesten und barmhertzigsten Herrscher in der Welt. Eigen-Wille dem Willen GOTTes vorzuziehen / ist mit den Juden Barrabam den Moerder dem HErrn des Lebens vorzuziehen.

4. Ferner: Unser Eigen-Will wird geleitet durch einen verfinsterten Verstand / und laasset sich leicht durch jegliche Gelegenheit abwendig machen. Ob schon der Wille das Commando fuehret / so wird doch derselbe geleitet von dem Verstande / und darum / wie der verfinsterte Verstand sich gemeiniglich nicht recht zu finden weiß / oder auch wol gar betrogen wird / daß er boeses gut / und gutes boese zu seyn erachtet / so muß der Wille nothwendig ein unglueckseliger Regent seyn / der eines so unwissenden Rathgebers Instruction folget: aber wo ihr euren eigenen Willen verlaeugnet / und euch den Willen GOTTes regieren lasset / so duerfet ihr euch nicht befahren / daß ihr uebel gefuehret werdet / inmassen seine Weißheit unendlich / und nicht betrogen werden kan. Erwehlet demnach nicht einen blinden Leiter / wann

ihr von der Weißheit selber gefuehret werdet / wann GOtt ech gerne regieren wil / so ziehet nicht solche thoerichte Suender / als ihr seyd / ihm vor.

5. Ferner: Eurer Eigenwill hat euch fast schon verdorben / er ist die Ursach gewesen aller euer Suende und Elendes / all der Schaden / der euch und alle Menschen befallen hat / kommet von Eigen-Will / und wollt ihr demselben noch ferner folgen / und euch nicht warnen lassen / als ob er euch nicht Schaden genug zugefueget haette? Im Gegentheil aber seyd ihr euer Lebelang nicht beschaediget worden / wann ihr dem Willen GOttes gefolget habet / es moechte dann seyn ein solcher Schade / wie die Reinigung und Ausdrueckung eines Geschwaeres ist / ohne welches es nicht kan geheilet werden / oder ein solcher Schade als die Einnehmung der Artzney ist / ohne welcher ihr nicht koennet gesund werden. Saget mir / wo ihr koennt / wann der Wille Gottes euch Schaden zugefueget hat? wann ist es euch uebeler ergangen / daß ihr seinem Rath gefolget seyd? Sehet zurueck auf euer Leben / und saget mir dann / ob all euer Unglueck und Schaden sey gekommen daher / daß ihr Gottes / oder daß ihr eurem eigenen Willen gefolget seyd / und welches ihr die groesseste Ursach habet zu bereuen.

6. Es ist niemand / der seinem eigenen Willen biß ans Ende nachhaenget / den es nicht ewig gereuen solte / er leitet den Menschen schnurstrack gegen Gottes Willen / und so zur Hoellen: hingegen ist niemand / der aufrichtig und biß ans Ende dem Willen Gottes folget / dem es fehl schlagen solte. Dieser ist der sicherste Geleitsmann / er hat niemals eine Seele zur Hoellen gefuehret. Alle die ihm folgen / leben mit Ihm; dann wohin solte er sie fuehren als zu sich selbst? und wo GOtt ist / da ist Leben und Herrlichkeit. Seinem Willen zu gehorchen / ist seinem Willen gefallen / ihme zu gefallen / das ist unser rechtes Ende. Es kan denen nimmer uebel gehen / die da GOtt dem HErrn und Richter aller Welt / dem Austheiler aller Belohnung und Straffe gefallen.

7. Gleichwie nun euer Wille verleitet wird / also ist er auch unbestaendig / der euch auff und nieder in stete Unruhe fuehren wird; und ob ihr schon moechtet gedencken / es sey dieses der einige Weg zu eurer Zufriednheit und koenne euch nichts so wol vernguegen / als wann ihr euren Willen habet / so seyd ihr doch elendig betrogen. Euer Wille ist gleich dem Willen eines Menschen / der im Fieber lieget / der gerne wolte kalt Wasser haben / welches ihme / indem ers trinckt / vielleicht wol schmecken / aber hernach leicht sein Tod seyn moechte. Ihr liebet das / was euch schaedlich ist / ja das



/ was nicht besser als Gifft ist zu eurer Seelen. Ihr wuerdet euch bald ins Verderben bringen / wann ihr euren eigen Willen haettet. Es ist nicht die geringste Gnade GOTTes gegen euch / daß er euren Willen creutziget / und euch das versaget / da ihr Lust zu habet. Lasset ihr doch nicht eure Kinder essen / oder trincken / was sie / sondern was ihr wollet / dieweil ihr besser wisset / was ihnen dienet. Ein Krancker kan seinen eigenen Willen verlaegnen seiner Gesundheit halber / und sich ergeben in den Willen des Artztes; und soltet ihr euch nicht vielmehr dem Willen GOTTes untergeben? Ja ihr soltet ihne bitten / daß Er euren Willen creutzigen moechte / wann er siehet / daß er gegen seinen Willen und euer bestes gerichtet waere: Haettet ihr nur den Verstand / daß ihr moechtet recht urtheilen von GOTTes Handlungen mit euch. Ich bin versichert / wann ihr euer Leben wuerdet uebersehen / ihr wuerdet befinden / daß euch GOTT mehr Gnade erwiesen / indeme Er euren Willen gecreutziget / dann wann Er ihn erfuellet haette. Lasset derowegen ins kuenfftige euch nicht so sehr angelegen seyn / daß ihr alles dasjenige haben woltet / was ihr begehret / bis ihr versichert seyd / daß ihr nichts begehret / als was euch gut ist / und das ihr begehren soltet. Die gegenwaertige Vergnuegung des Eigen-Willens verursacht oftmals folgende Unruhe / aber in dem Willen GOTTes moeget ihr volle und bestaendige Zufriedenheit haben: Dann sein Wille ist allezeit zum Guten gerichtet / und hat dahero nichts in sich / das euch unruhig machen koente. Sein Wille ist allezeit derselbe und unveraendlicher / der euch also nicht durch vielfaeltige Veraenderung verunruhigen mag. Er weiß es im Anfang / wie es ausgehen wird / und befiehet euch nichts zu thun als was Er gewiß weiß / das euch zuletzt troestlich seyn wird. Es stehet in seinem und nicht eurem Willen zu / von euch und all euren Geschaefften zu disporniren. Ist demnach die hoechste Billigkeit von der Welt / daß GOTTes Wille eurem vorgezogen / und ihr in demselben friedlich geruhen muesset / und daß Eigen-Wille muß verlaegnet werden / als ein Verstoerer eurer Ruhe.

8. Ferner: Eigen-Wille ist des Satans Wille / und von ihm auffgewiegelt gegen dem HErrn: denn so regieret der Teuffel die Kinder des Ungehorsams / nemlich durch Eigen-Duenckel und durch Eigen-Will / wo ihr demnach wollet absagen dem Teuffel / so verlaegnet euren Eigen-Willen / dann indem ihr euch durch denselben regieren lasset / so lasset ihr euch regieren durch Satan / und indem ihr dem gefallet / so gefallet ihr ihm. GOTT saget euch dieses mit deutlichen Worten Eph. 2. v. 1.2.3. Die da wandeln in Uebertretung und Suende / und also todt sind in denenselben / nach dem Lauff

dieser Welt / und in den Luesten des Fleisches / und thun den Willen des Fleisches und der Vernunfft / diese (sagt der H. Geist) wandeln nach dem Fuersten der in der Lufft herrschet / nach dem Geist / der zu dieser Zeit sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens.

9. Es ist die Vollkommenheit und Glueckseligkeit des Menschen / daß er dem Willen Gottes gleichfoermig werde / und friedlich darinnen geruhe / und ist das Verderben und Elend des Menschen / daß er hat einen selbstischen verfuehrten Eigenwill / der da widerstrebt seines Schoepffers Willen. Und so weit / als ihr vest eurem eigenen Willen nachhaenget / darauff ersessen seyd / und denselben muesset erfuellet haben / und nicht geruhen koennet in dem Willen Gottes / so weit seyd ihr ungeheiligt und unselig / und unter der Macht dieser Suenden-Kranckheit; so weit ihr aber eurem eigenen Willen abgestorben seyd / und sehet nur auf den Willen Gottes / daß der euch beydes regieren und auch vergnuegen soll / und wollet dasjenige / was er wil / eben darum / weil ers wil / und erfordert von euch / daß ihr es wollen solt / und eure Seele geruhigen koent / in diesem Willen / in deme ihr bedencket: es ist meines Vaters Wille / und darum am besten; so weit seyd ihr geheiligt / und zu GOtt wieder gebracht.

10. Letztlich / so wisset / daß es am besten ist / euren Eigenwill beyzeiten zu verlaeugnen / und euren Willen dem Willen Gottes zu untergeben. Dann wann ihr alles gethan habet / was ihr thun koennet / so wil doch GOtt endlich seinen Willen haben / und ihr solt nicht lange euren eigenen Willen haben. Ihr moeget streben gegen dem Willen Gottes / aber ihr sollt ihm nicht entgehen. Ihr moeget sein Gesetze brechen / aber seinen Gerichten solt ihr nicht entrinnen. Ihr moegt seinem befehlenden Willen widerstehen / aber gegen seinen straffenden Willen werdet ihr euch nicht aufflehnen koennen. Wann ihr eure hoechste Krafft daran gestreckt habet / so ist es doch Gottes Wille / dabey es bleibenmuß / und zwar ein solcher Wille / der eurem Willen nicht wolgefallen wird. Eigenwille waeret nimmer lang / seine Zufriedenheit ist kurtz. Jetzund wollt ihr euren Willen haben / GOtt mag euch sagen / was er wil: Ihr wollet eurem Appetit im Essen und Trincken gefallen; Ihr wollet fleischlich lustig seyn / und eure Zeit in unnoethiger Ergetzung und Lust zubringen. Ihr wollet von allen respectiret / geehret / und vor etwas angesehen seyn in der Welt; Ihr wollet versorget seyn fuer die kuenfftige Zeit / und reich und maechtig seyn / daß ihr moeget allezeit von dem grossen Hauffen nehmen / oder daß euch zum wenigsten nicht mangeln

mag / davon ihr euer Fleisch accommodiren moeget / und darum muesset  
ihr euren Willen haben / und dasjenige / was ihr begehret / wann ihr nur  
Mittel sehet / wie ihrs erlangen koennet: aber wie lange wollet ihr euren  
Willen haben? Wie lange wollet ihr haben dasjenige / was ihr begehret / ob  
es GOtt schon verbietet? wolt ihrs auch behalten / wann der Tod kommt?  
wann ihr da lieget in Pein und Schmertzen / und alle Augenblicke erwartet  
in der andern Welt zu seyn? Wollt ihr dennoch euren Willen haben? wann  
ihr in der Hoellen lieget / wollt ihr dennoch euren Willen haben / oder das  
was ihr begehret? O meine Lieben / es ist nur eine kurtze Zeit / die der Ei-  
genwill waehren kan / es ist nur eine kurtze Lust / die ihr dadurch suchet /  
aber der Wille GOttes ist ewig / und darum / wann ihr nur allein euren Wil-  
len haben wollet / wie kurtz wird eure Zufriedenheit seyn: Suchet ihr aber  
eure Vergnuegung in dem Willen GOttes / so werdet ihr ewige Vergnueg-  
lichkeit finden. Ein jedes geringes Ding mag euren Willen betruenen / ein  
jeder / der groesser ist als ihr / kan demselben zuwider seyn / ja auch der  
geringer ist dann ihr / kan euren Willen creutzigen. Der aermste Bettler kan  
euch berauben oder verachten / oder eine boese Nachrede auf euch bringen  
/ oder sonst auf viele Weise eurem Willen zuwider seyn. Ja ein unvernun-  
enfftig Thier kan eurem Willen widerstreben / und ist fast kein Ding in der  
Welt / das nicht euren Willen creutzigen koenne / wie vielmehr kan GOtt  
dann zu allen Zeiten euren Willen creutzigen / und er wil ihn ja gewißlich  
creutzigen / daß also in eurem eigenen Willen keine Ruhe oder Glueckselig-  
keit ist. Allein wann ihr euren Willen bringen koennet zu GOttes Willen /  
und eure volle Vergnuegung haben in diesem: Es ist der Wille GOttes; was  
fuer eine bestaendige unveraenderliche Ruhe moechtet ihr alsdann haben?  
die gantze Welt koente euch nicht verwirren / und euch eurer Vergnuegung  
berauben / weil sie den Willen GOttes nicht ueberwinden mag / sein Wille  
muß allezeit geschehen / und so wuerdet ihr immer Zufriedenheit haben.

## Das XVI. Capitel.

### Eigene Affecten muessen verlaeugnet werden.

Ein ander Stuecke der Selbheit / das getoedtet und verlaeugnet werden muß / sind die selbstischen und eigenen Affecten. GOtt hat die Seele ausgerues-  
tet mit Affecten / theils daß sie sollen den Willen und andere Kraeffte der  
Seelen auffmuntern / damit dieselbe nicht nachlaeßig versaeumen / was ih-  
nen zu thun gebuehrt / und theils ihnen in dem Werck selbst helffen: daß al-  
so die Affecten sind gleichsam als die Raeder und Segel der vernuenfftigen  
Seele uns zu GOtt und unserer Seligkeit naeher zu bringen / und nicht / daß  
sie sollen angewandt werden fleischlichem Selbst zu Dienst. Wann die Af-  
fecten geheiligt sind / und fuer GOtt gebraucht werden / so werden sie ge-  
nannt solche oder solche sonderbare Gnaden / und die Hitze derselben ist  
ein heiliger Eifer; aber wann sie gebraucht werden vor fleischlich Selbst /  
so sind sie unsere Laster / und die Feurigkeit derselben ist dann nur Rasen-  
heit oder fleischlicher Eifer und ein grosses Laster / wie wenig aber werden  
derselben gefunden / die sanfftmuethig und gedultig sind in ihrer eigenen  
Sache / und eifern in einem heiligen Eifer fuer GOtt? Ich weiß / es sind vie-  
le eiferig im disputiren / und andern Ubungen in Religions-Sachen / und  
meynen / es sey ein reiner Eifer fuer GOtt / da es doch im Grunde Selbheit  
ist / und Selbst so wol das Feuer erhaelt als anzuendet / da sie es kaum er-  
kennen koennen / und wenig wissen / wessen Geistes Kinder sie sind: Ein  
reiner Eifer aber für GOTT / da Verlaeugnung bey ist / ist ueberaus seltsam  
/ wie wenig sind derer / die da sagen koennen / daß ihre Liebe zu GOtt gro-  
esser und heisser ist / dann die Liebe zu ihnen selbst? Die Menschen begeh-  
ren hefftig diejenige Dinge / die ihre Noth kehren koennen / und die ihrem  
verdorbenen Willen gefallen / aber wie kalt sind sie / die Ehre GOTTes zu  
befoerdern? Wie ungern kommen die Menschen daran / was dem Fleisch  
moechte schaedlich seyn / als in ein Pest-haus zu gehen / oder toedtllich  
Gifft einzunehmen / oder Schmerzen zu leiden? Wenig aber sind es / die wi-  
derwillig sind / das Gesetze GOTTes zu brechen. Ein hartes Wort / oder ein  
klein Unrecht / das ihnen widerfahren ist / kan sie zum Zorn reitzen / so daß  
ihr Zorn sich sehen laest in Scheltworte / wo nicht in groesserer Rache: aber  
GOtt mag bespottet werden einen Tag nach dem andern / und das koennen  
sie mit Gedult ertragen / es sind wenig fleischlich Gesinnete / die nicht mit  
viel groesserer Gedult solten hoeren einen Mann schweren oder fluchen /  
oder die Schrifft und ein heilig Leben bespotten / denn zu hoeren / daß er

ihn nennet einen Schelm oder Dieb oder Luegner oder dergleichen schimpflichen Namen. Es duencket den selbstischen Leuten / die durch Hoffart und Stoltz groß sind in ihren eigenen Augen / ein unertraeglicher Schimpff / daß einer sie soll in die Augen Luegen straffen / oder ihr Geschlecht beschimpffen oder veraechtlich von ihnen reden: aber sie koennen anhoeren hundert Eyde und Laesterung der Warheit und Wegen GOTTes / so geruhig und gedultig / als wann das nichts zu bedeuten haette. Ihre eigene Feinde / die sie GOTT befiehet / daß sie sie lieben sollen / die hassen sie im Herten / aber die Feinde GOTTes und der Heiligkeit / davon David sagt / daß er sie hasse / und ihn auf sie verdriesse / und sie in rechtem Ernst hasse / Psalm 139. v. 21. 22. die sind ihnen wenig oder gar nichts zu wider. Allein so ist es nicht mit denenjenigen / darinnen die Selbst-Verlaeugnung und Gnade GOTTes herrschet. Als David hoerete / daß ihm Simei fluchete / da befahl er seinen Soldaten / daß sie ihn solten zufrieden lassen / denn GOTT haette es befohlen / das ist / GOTT haette es zugelassen durch seine Versehung / damit Er David straffete / und indeme er den Simai nicht haette zuruecke gezogen / sondern ihn lassen seinen Muthwillen ausueben / damit David versucht wuerde. Also konte David leiden / daß ein loser und schlechter Mann bey ihm hergieng / und ihm fluchete / ihn ausschalt als einen Verraether und Bluthund / und ihn mit Steinen warff / daß er auch noch den Abisai straffete / der ihm den Kopff abreissen wolte / 2 Sam. 16. v. 7.8.9.13. Wann aber eben dieser selbige David redet von den Gottlosen / von den Uebertretern / Verleumdern / Luegnern / Stoltzen und Falschen / so beschliesset er / daß er sie nicht kennen wil / er vermag dessen nicht / sie sollen nicht bleiben in seinem Hause / und sollen nicht bey ihme gedeyen. Er hasse sie / er vertilge sie im Lande / und wolle sie ausrotten aus der Stadt des HErrn / Psalm 101. So verhielt sichs auch mit Moses / da GOTT beleidiget war durch die Abgoetterey der Israeliten / da war er so eyferig / daß er die steinerne Tafel auf die Erde warff / in welcher GOTT das Gesetze geschrieben hatte / und zerbrach dieselbe: Alleine da Mirjam und Aaron gegen seine eigene Person redeten / da stellte er GOTT die Sache heim / und er betete nur fuer sie. Pinehas sein Eifer fuer GOTT wehrete der Plage / und es wurd ihm gerechnet zur Gerechtigkeit / da hingegen der selbstische Eifer des Simeons und Levi nur genennet wird ein verfluchter Zorn / und brachte ueber sie selbst den Fluch an statt des Segens / daß sie solten seyn zertheilet in Jacob / und zerstreuet in Israel / Genes. 49/ 5.6.7. Darum lasset euch warnen durch das Wort GOTTes / und gebrauchet eure Affecten vor GOTT / der

sie euch gegeben hat; Ist es aber eine Sache / die Selbst allein angehet / so sterbete ab euren Affecten / als ob ihr keine bey euch haettet. Ist das Unrecht euch widerfahren / so dencket bey euch selber: Ach leider! ich bin so ein elender und geringer Wurm / daß es ein schlechtes ist mich zu beleidigen / gegen das allergeringste / damit GOtt beleidiget wird / es ist nicht wreth / daß ich darueber zuernern oder mich entruesten solte. Gedencket / daß das GOtt zustehet / daß Er das Unrecht / so euch widerfahren / richte / und das euer Werck sey / zu verhindern und zu beweinen / daß GOtt nicht beleidiget werde. Und darum / wann euch die Leute fluchen oder spotten / oder uebel nachreden / dafern GOttes Ehre beruhet / alsdann sehet zu / wie ihr euch gegen diese Laesterung reinigen und vertheidigen moeget. Aber thut es nicht fuer Selbst / sondern fuer GOtt: Im uebrigen seyd gleichsam als todt / der keine Augen hat / das Unrecht / so ihm widerfaehret / zu sehen / oder keine Ohren / es zu hoeren / oder kein Hertz / es zu fuehlen / oder keinen Verstand / es zuuernehmen / oder keine Haende / sich dafuer zu rachen / dieses ist die suendliche Glieder toedten / und selbst abgestorben seyn. Wann eure Affecten in euch sich beginnen zu regen / so fraget sie / was es bedeute? vor weme es sey / und wer da sey beleidiget worden? Ist es GOtt / so fraget ihn um Rath in seinem Worte / was Er haben wolte / das ihr thun soltet / und gehet vorsichtig um mit euren Affecten / daß ihr nicht das rechte Maß und Ziel ueberschreitet / alsdann wird es seyn ein heiliger und angenehmer Eifer: Ist es aber Selbst / der beleidiget ist / so erinnert euch / daß ihr nicht euer eigen seyd / und darum quaelet euch nicht mit vielen Gedancken der Sachen halben / sondern lasset GOtt fuer sein Eigenthum sorgen / und mit demselben machen / wie es Ihm gefaellt: Seyd ihr sein / so ist eure Sache auch sein / und darum lasset Ihn dafuer sorgen / dem es mehr angehet / als euch / und der gesaget hat / die Rache ist mein / Ich wil vergelten.

## Das XVII. Capitel.

### Eigen Gedancken muessen verlaeugnet werden.

Ein ander Stueck von Selbst / das getoedt und verlaeugnet werden muß / ist eigen Einbildung. Das / was die Gedancken der Menschen suendlich machet / ist die Selbstheit / oder daß sie selbstisch sind / und dieses sind die Gedancken / die boese sind immerdar. Unsere Gedancken solten angewndt werden an GOtt und seinen Dienst / unsere Betrachtung von Ihm solten lieblich seyn / und wir solten uns freuen des HErrn / Psalm 104/ 34. und in den Bekuemmernuessen unsers Hertzens solten seine Troestungen unsere Seelen ergetzen / Psalm 94/ 19. Taeglich solten wir von seinem Gebote reden / und Lust haben zum Gesetze des HErrn Psalm 1/ 2. GOtt solte der Ursprung / Ende und Summa aller unser Gedancken seyn. Finden wir einen Gedancken in unserm Herten / der nicht nach GOTT schmecket / der nicht von ihm herkommt / und sein Werck verrichtet / denselben muessen wir nicht annehmen / sondern aus unsern Herten austossen. Aber leyder / wie findet sich allhie bey den meisten das Widerspiel / wie Selbst die Herrschafft hat in ihren Einbildungen / also ordnet und dirigiret es auch alle Gedancken. Worauf sind die Gedancken der Ungeheiligten gerichtet / als nur auf sich selbst und das Ihrige? Ihre Phantasey durchrennet die Welt / aber vor ihnen selbst / vor ihren Nutz und Lust / daß einen Gedancken sind gerichtet auf Geitz / daß andern auf schaendliche Lust / eines andern auf Ergetz- und Froelichkeit / eines andern auf Ehre und Reputation in der Welt. Die Kraeffte ihres Gemueths werden fast zu nichts angewandt / als nur zu selbstischen Sachen / daß sie sich bißweilen ergetzen in ihren Gedancken / wie man so viel auf sie halte / wie sie so trefflichs Auskommen haben in der Welt / was fuer Freude und Lust sie haben / oder noch zu gewarten haben / daß sie bißweilen sich auch selbst betrueben in Betrachtung ihres Mangels oder schlechten Zustandes / oder Creutz oder Unrecht von Menschen ihnen widerfahren: daß sie bißweilen ersinnen / wie sie moegen ihr Begehren erreichen / und streben und sorgen ihr selbstisch Ende zu vollfuellen: Morgen und Abend / daheim oder draussen / wie die Gedancken der Heiligen auf GOtt und den Himmel und den Weg zu denselben / also sind die Gedancken der Ungeheiligten / alle gerichtet auf Selbst / und was zu Selbst gehoeret / und die Mittel / Selbst zu befoerdern. O reiniget / meine Lieben / eure Gemuether von diesem grossen Unflath / damit sie Selbst beflecket hat. Lasset dieselben reiner und keuscher seyn gegen GOtt: Lasst Selbst nicht so viel

Raumhaben in euren Gedancken / und wendet nicht eure Gedancken und Zeit an auf ein so nichtig und unnuetz Werck. Es gebuehret sich nicht / daß wir uns solten so sehr bekuemmern darum / dafuer zu sorgen GOtt nur allein zustehet / der uns befohlen hat: Sorget nicht. Wir erniedrigen unser Gemueth selbst allzuviel / wann wir dasselbe anwenden an ein so schlechtes Objectum, da es moechte sich in Gott und Goettlichen Dingen ueben. Darum sorget nicht / was ihr werdet essen oder trincken / oder womit ihr euch kleiden werdet / dann dafuer sorgen die ungeheiligte Heyden / euer Vater aber weiß / daß ihr alles beduerffet / derowegen trachtet am ersten nach dem Reich GOTTes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch das andere zufallen / Matth. 6. v. 31.32.33. Selbst beraubet euch des Nutzens eurer Gedancken / den ihr haben moechtet / wann ihr dieselbe auff GOtt richtet.



## Das XVIII. Capitel.

### Unordentlicher Appetit muß verlaeugnet werden.

Das letzte Stueck von Selbst / das verlaeugnet werden muß / ist der unordentliche Appetit / erwecket durch die Sinne insgemein/ genannt appetitus sensitivus. Dieser muß nicht an ihm selber vernichtet werden / dann der Appetit ist natuerlich und nothwendig zu unser Wolfarth / sondern die unordentliche Begierde muß verlaeugnet werden / und der Appetit bezwungen / und nicht ferner verlaeugnet werden / als im Worte GOTTes zugelassen ist / und durch dieses Mittel muß das unordentliche / das daran ist / getoedtet werden; Ob schon die Selbstheit den gantzen Menschen verdorben hat / so ist doch die fleischliche Lust das vornehmste Theil derselben / und darum wircket sie insgemein durch die Sinnen / die da gleichsam sind Thor und Fenster / dadurch die Boßheit in die Seele gehet.

Hie wird nun gefragt / wie weit der Appetit oder die Begierde muß verlaeugnet werden? Resp. 1. Wann er etwas begehret / das verboten ist: und das ist ohne Zweiffel. Unsere Begierde muß nicht erfuellet werden durch den Ungehorsam gegen GOTT. 2. Wann er uns reizet zu dem / das verboten ist / und wolte vergnueget seyn mit demjenigen / welches da ist eine Lockung und Gelegenheit zur Suende / wo nicht das begehrte Ding in ihm selbst nothwendig ist / so muß er hie verlaeugnet werden / dann Suende und Hoelle sind solche Gefahren / denen kein weiser Mann zu nahe kommen darff. 3. Wann es nicht dienstlich ist zu dem Dienste Gottes / und machet uns nicht geschickt / GOTT oder unserm Naechsten zu dienen / so ist es suendlich / wann wir unsern aeusserlichen Sinnen zu gefallen leben wollen.

Ferner moechte einer fragen: Mag man denn nicht der Creaturen so wol gebrauchen zur Lust und Ergetzlichkeit / als zur Nothwendigkeit? Resp. Die Frage ist nicht wol abgefasset: gleichsam als ob die Ergetzlichkeit selbst offft nothwendig waere: Es ein Ding entweder schlechter Dinge nothwendig / als diejenigen sind / ohne welchen wir nicht koennen selig werden / oder es ist nothwendig zu unserer Besserung und mehrer Versicherung unserer Seligkeit: und in solche Meynung wird nothwendig genannt / welches nur auf einige Weise nuetzlich oder dienlich dazu ist entweder directe oder indirecte. Wir moegen und muessen der Creaturen gebrauchen: erstlich nicht allein fuer unser eigen Nothwendigkeit / sondern vornehmlich zu dem Dienst und Ehren Gottes / 1. Cor. 10/ 31.

2. Nicht allein zu unser absoluten Nothwendigkeit / sondern auch / wann sie auf einige Weise uns befoerderlich seyn in oder zu dem Dienste Gottes / mit diesem Vorbescheid aber / daß sie nicht anderer Ursachen halber verboten sind.

3. Wir moegen der Creaturen gebrauchen zu unser Ergetzlichkeit / wann die Ergetzlichkeit selbst ein Mittel ist uns zu dem Werck Gottes geschickt zu machen / und nur allein zu dem Ende gebraucht wird. Aber wir moegen nicht der Creaturen gebrauchen zu anderer Ergetzlichkeit / als derjenigen / die da noethig und nuetzlich ist zu Gottes Dienst / und die Ursach desselben ist klar. 1. Wir wuerden sonsten diese Ergetzlichkeit unser Ende machen / welches bestialisch ist / und einem unvernuenfftigen Thiere zustehet / denn es muß die Ergoetzlichkeit seyn entweder ein Ende oder ein Mittel / gebrauchen wir derselben nicht als ein Mittel zu Gottes Dienst und Ehren / als unserm Ende / so muß sie selber unser Ende seyn / welches ist sie in den Thron Gottes zu setzen. 2. Dasjenige / welches nicht dienlich ist zu dem Ende / darzu wir geschaffen sind / und warum wir leben / ist suendlich / und mißbrauchet der Kraeffte unsers Gemuethes. 3. Es ist ein Mißbrauch der Creaturen Gottes / und ein suendlich Verwerffen derselbigen / dieselben zugebrauchen / zu einem Ende / der da nicht ist ein Mittel zu dem grossen Zweck / darum wir leben. Es ist alles verlohren / das auf keinerley Weise dienstlich ist zu Gottes Ehre oder unser Seligkeit / es ist zugegen dem Ende / dazu beydes sie und auch wir erschaffen sind. 4. Wir berauben GOTT auf suendliche Art und Weise des Gebrauchs seines Pfundes / wann wir desselben gebrauchen zu einigem Ende / der uns nicht leitet zu ihm / als unserm vornehmsten Ende / dann gewißlich machte er alle Dinge vor ihn selbst / und dasjenige / was nicht vor ihn gebraucht wird / ist unrechtmäßiger Weise von ihm genommen. Alle Menschen muessen Rechenschafft geben von denen Gaben / die sie empfangen haben / ob sie derselben gebraucht haben vor GOTT / daß sie ihm sein eigenes wiedergeben koennen mit Wucher. 5. Die fleischliche Begierde ist wegen ihrer Unordnung geworden auffruehrisch gegen GOTT und die gesunde Vernunft / und sein und unser Feind / keiner aber solte ohne grosse Nothwendigkeit hegen oder ihm gefallen lassen einen so gefaehrlichen Feind; Die Suende hat ihren meisten Eingang durch diesen Weg / und wir sehen vor Augen / daß die meiste in Suenden liegen / indem sie ihren fleischlichen Sinnen allzuviel nachgeben / und wollen wir selber dann rennen in eine so grosse und offenbahre Gefahr / dafuer uns so viele betruete Erfahrungen warnen? Ja wir wissen / daß wir

oft selber durch dieses Mittel beruecket sind / und daß viele Suende durch diesen Weg ist hinein gekrochen / und wollen wir noch unsere Freyheit suchen zu unserm eigenen Verderben? die Gottseligen sind ihnen so wol bewust ihrer Schwachheit / und wie sie so geneigt zu suendigen sind / daß sie sich selbst allezeit im Verdacht halten / und stehet darum denenselben nicht zu ohne Noth etwas zu thun / daß sie zur Suende versuchen / und ihnen leichtlich ein Strick seyn moeche. Wann Paulus muß seinen Leib betaeuben / und ihn zaehten / damit er nicht andern predige / und selbst verwerfflich werde / 1. Corinth. 9. v. 27. so haben wir vielmehr noethig / daß wir wachen / als die wir viel schwaecher sind. Wir haben den ausdruecklichen Befehl / daß wir nicht sollen des Leibes warten / daß er geil werde. Darum dann diejenigen / die da essen oder trincken um nichtes anders / als daß sie nur den Luesten ihres Fleischen genug thun / und daß sie dasselbe ergetzen / brechen diesen ausdruecklichen Befehl GOTTes. Und warum wird gesaget / daß / die Christum angehoeren / creutzigen ihr Fleisch sammt den Luesten und Begierden / wenn sie der Creaturen moegen gebrauchen / nur allein zu der Ergetzlichkeit und Gefallen des Fleisches? Dieses ist nicht seine Lueste und Begierde creutzigen. Gal. 5/ 24. Hiobs Bund mit seinen Augen / daß die nicht herum flattern / und ansehen den verbotenen Baum / Job. 31/ 1. war ein Stueck der Selbst-Verlaeugnung / das andere so wol noethig haben / als Job. Ein solcher Bund mit unserm Geschmack / mit unsern Ohren / und mit allen Sinnen / daß dieselbige nicht getrieben werden / es sey denn durch Bewilligung GOTTes und der gesunden Vernunft / und lassen nicht eine jede Suende ein in unsere Seele / dasselbe ist ein vornehmes Stueck dieses nothwendigen Werckes. Davids Ehebruch undn Mord hat seinen ersten Eingang durch das Auge. Haette Noa mit groessern Verdacht ueber seinem Appetit gewachtet / so waere er durch Trunckenheit nicht geworden eine Warnung zu allen Nachkommen. Achans Augen waren es / dies ein Hertz verriethen zu dem Gold und Silber / und den koestlichen Mantel / ob es schon verbannete Dinge waren / Jos. 7/ 20.21. Was ist wol schier fuer eine Suende / die nicht durch diese Thueren eingehet? Darum sehet euch wol vor / daß keiner euer Sinnen ohne Hueter gelassen werde: gewehnet euch selbst dieselbe zu verlaeugnen / so wird die Ueberwindung leicht seyn. Ich sage nicht / daß ihr ihnen etwas sollet versagen / das euch nuetzlich seyn moeche zu dem Dienste GOTTes / oder ein rechtes Mittel zu eurem heiligen Ende / sondern nur dasjenige / welches euch durch seine Ergoetzung verrathen wuerde. Ihr sollet nicht euren Leib umbringen / sondern ihn zaehten / betaeuben

und unter den Gehorsam der gesunden Vernunft bringen / und dasselbe muß nothwendig geschehen. Wozu daß ihr desto eher und mehr bewaget werdet / so betrachtet mit Fleiß diese folgende Puncta.

1. Aus Mangel dieses Stueckes der Selbst-Verlaeugnung ruehret her / daß die Welt so voll Ergernueß ist / und daß die Gewissen der Menschen so voll Wunden sind / und daß auch diejenige / die Christen seyn wollen / so ungleich wandeln fuer GOTT und fast kein Unterscheid sich zwischen ihnen und andern Menschen ereignet. Hier ist einer der beladet seine Natur mit einem ( so genannten) Ehrentrunck / wo er sich nicht gar darueber vollsaeufft / dorten ist ein ander / der beflecket sich mit Leichtfertigkeit / courtisiren / und denen verwanten Suenden / wo nicht gar mit Hurerey. Ein ander lebet in Fresserey und kan es nicht sehen oder mercken / und thut also auch keine Buß davor. Viele sind ersoffen in geitzigen Begehren und denen Dingen / die ihren Geitz befoerdern/ viele uebergeben sich selbst zu fleischlicher Zeitvertreib / Kurtzweil und Possen / und dieses alles kommt daher / weil sie nicht einen Bund machen mit ihren Sinnen / noch gelernt haben / sich selbst zu verlaeugnen / sondern weil es ihnen gefaellt / gedencken sie / es koenne GOTT nicht mißfallen / und daß keine Suende sey / sondern nur ein Stueck ihrer Christlichen Freyheit: Ja viele meynen / das wir durch diese Lehre der Selbst-Verlaeugnung wolten / daß sie verlaeugnen solten den Gebrauch der Gnaden und Gaben Gottes / und sie folgendes verhindern an der Danckbarkeit vor dieselbe: Machen also einen Gottesdienst aus der Vollbringung der Luesten des Fleisches / welches doch ist der toedtlliche Feind Gottes / und alles Gottesdienstes / sie bilden sich ein eine Freyheit / die ihnen erworben sey / ihrem Fleische zu gefallen / und dessen Lueste zu vollfuehren. Und darnach als die Gnaden und Gaben Gottes ihrem Fleisch gefallen / halten sie viel oder wenig davon / und sie wollen GOTT fleischlichen Danck geben / fuer seine Gnaden / und opffern ihme / wie die Heyden der Ceres und Bacchus opfferten / da doch das Evangelium von keiner Gnade weiß / als die entweder eine ewige Gnade ist / oder auch ein Mittel zu derselben / so nennet es auch dasjenige nicht eine Gnade oder Gabe Gottes / welches nicht auf GOTT gerichtet ist. So erwarb uns auch Christus keine andere Freyheit / als die da uns befreyet von Suende und derselben Straffe / und uns behuelflich ist zu dem Dienste Gottes: Er litte nicht im Fleisch / daß er uns erwuerbe und zu wegen braechte eine Freyheit / unnuetzlich unserm Fleisch nachzuhaengen und zu gefallen / und unsern Feind zu staercken / und durch Gewonheit ihm die Herrschafft zu uebergheben / da diese

Herrschaft verdammet die meisten in der Welt. Wenn die Christen haetten besser gelernet ihre Sinnen zu verlaeugnen / so wuerden sie viel unstraefflicher und unanstoesslicher wandeln in der Welt / wolten sie sich nur in acht nehmen / daß sie nicht disem Angel zu nah kaemen / oder im Fall sie solches nicht thun koenten / dennoch diese Thuer verschliessen / daß ihr Hertz und Gemuethe nicht moechte beruecket werden. Wie wuerden sie so sicher wandeln / die jetzund sich an jede Creatur stossen / welche ihnen gegeben ist zu ihrer Huelffe und Trost. Die Dinge / damit die Sinne umgehen / sind diese niedrige und irrdische Dinge / die so sehr entgegen sind denen / damit der glaube umgehet / daß je mehr wir das eine lieben / je weniger wir das andere achten. Und dannenher wuercken diese allezeit eines gegen das ander / und gleich wie die Dinge des Glaubens / alsdenn uns am allerlieblichsten sind / und die staerckeste Macht ueber uns haben / wenn unser Glaube sie am voelligsten sihet und ergreiffet / also haben die Dinge / damit unsere Sinne umgeben / alsdann die staerckste Macht uns von GOtt abzuziehen / wann die Thuere der Sinnen weit offen stehen / und der Appetit und die Begierde ohne Zuegel loß gelassen werden.

2. Und es ist mercklich / daß fast alle die grobe Suenden in der Welt ihren Anfang haben von einer kleinen Freyheit den Sinnen gegeben / welches wir im Anfang achten als ein zugelassenes freyes Mittelding / die schaendlichste Hurereyen haben ins gemein ihren Anfang in suendlichen Anschauen und unzuechtigen Gedancken und Reden / und gehen so fort zu unzuechtigen Geberden / und endlich zu der Unzucht selbst. Der Fresser und Saeuffer wird gemeiniglich erst verstricket durch das Auge / und denn durch den Geschmack / und gehet so von kleinen zu kleinen endlich so weit / bis ihm zuviel geschieht: Darum habet euch in Acht / daß ihr euch entziehet von diesem Angel / so weit ihr koennet / und gebietet euren Sinnen / daß sie sich dessen enthalten muessen: Wenn ihr es ansehet / so werdet ihr euch auch schwerlich enthalten / ihr muesset es anruehren / und wenn ihr es anruehret / gar leicht / daß ihr es auch kostet / wo ihr es aber kostet / so gehet es auch leicht hinunter / und wenn ihr es einmal gegessen habet / ist es schwer / bey wenigen alsdenn auffzuhalten / sondern esset mehr und mehr / und alles muß doch wieder heraus / oder es ist mit euch gethan / derowegen hemmet die Begierde im Anfang / und dencket bey euch selbst: Ist die Suende der Gifft meiner Seelen / so ist die Verdauung derselben mein Verderben / und kan ich es nicht verdauen / warum solt ichs essen? Mag ich es nicht essen / warum solt ich es kosten? darff ich es nicht kosten / warum solt ich es an-

ruehren? und darff ich es nicht anruehren / warum solt ich es ansehen? oder demselben Gehoer geben / das mich dazu locken wolte? daß also die Verlaeugnung unserer Sinnen und Appetit ist der sicherste und leichteste Weg diß erschroeckliche Grimmen und Schmertzen / die da folgen moechten / zu verhueten.

3. Ferner: wo ihr nicht verlaeugnet euren Appetit und fleischliche Begierde / so koent ihr nimmer kundig werden oder erfahren die himmlische Sueßigkeiten. Die Seele kan nicht auf einmal zwey widerwaertige Wege gehen zur Erden und gen Himmel / wenn ihr gaffet auf die Dinge dieser Welt / und euren Appetit heget und pfelet mit fleischlicher Lust / so habet und koennet ihr auch nicht haben einige Lust in den Dingen / die droben sind. Es ist diejenige Seele / die sich von den Creaturen abziehet / und von denen Dingen / die die aeusserlichen Sinne einnehmen / die vor GOtt geschickt / und seiner gnaden faehig ist. Ich sage dieses nicht / als ob ich wolte / daß ihr soltet Einsidler oder Muenche werden / und euch absondern von der Gesellschaft aller Menschen / und von allen weltlichen Geschaefften; Nein es ist ein hoeher und herrlicher Lebens-Lauff / den ich euch vorschlage / eben mitten in der Welt zu leben / als ohne und ausser der Welt / gleich als ob nichts in der Welt waere / das eure fleischliche Lueste hegen koente; daß ihr so voellig eurem GOtt lebet in der Welt / daß ihr GOtt in allen Creaturen sehen moeget / und mit Ihm umgehen in allen denenselben Dingen / durch welche die fleischliche Menschen von Ihm abgefuehret werden / daß ihr so moeget leben in dem groesten Ueberfluß aller Dinge / als wenn vor euer Fleisch nichts da waere / als Mangel / und solcher Gestalt GOtt in allen Dingen sehen / alles fuer GOtt gebrauchen / und da ihr Gelegenheit haettet Selbst zu gefallen dasselbe dennoch verlaeugnen moeget / dieses ist das edelste Leben auf Erden. Befindet ihr aber / daß ihr dieses nicht erreichen koennet / und daß ihr euch selbst nicht sagen koennet die irrdischen Ergetzlichkeiten / es sey denn / daß ihr euch entschlaget alles dessen / so euch Gelegenheit dazu geben mag / so entziehet euch davon / so viel als bestehen mag mit eurem Gottesdienst / und menschlicher Gesellschaft / aber ihr werdet allezeit befinden / daß es moegen die irrdische Ergetzlichkeiten vor euch seyn / oder nicht / doch euer Gemuethe sich muß entziehen und enthalten von dem / welches das Fleisch reizet / und ihm zu gefallen ist / wo ihr anderst wollet Gemeinschaft mit GOtt haben / und schmecken die Sueßigkeit eines himmlischen Wandels.

4. Und indeme ihr euren aeusserlichen Sinnen nachhaenget / und selbiger Begehren erfuellet / so machet ihr eure unordentliche suendliche Begierden nur staercker. Je mehr ihr dem Fleisch nachgebet / je mehr wil es fordern: Ihr heget eure Kranckheit / indem ihr solch Begehren erfuellet; duerffet aber niemals gedencken / daß ihr es geruhigen werdet / indeme ihr ihm allezeit seinen Willen lasset: Je mehr das Fleisch hat / je mehr wil es haben: Der einige Weg / fleischliche Begierde zu mindern / ist sie zu verlaeugnen / und sie bestaendig gewehnen zu solcher Verlaeugnung; Es ist die sichere Nahrung und Kleidung / die uns am besten staercket und geschickt machet zum Dienste GOttes / und gibet das geringste Vergnuegen / oder gefaellt am wenigsten unsern fleischlichen Begierden und Appetit / dasselbige muß ich auch sagen von Haeusern / und Land-Guetern / und Arbeit / und Freunden / und allen Creaturen: Das ist der beste Stand des Lebens / welcher GOtt am besten gefaellt / und darin Ihm am besten kan gedienet werden / mit der wenigsten Vergnuegung und Lust unsers Fleisches. Fleischliche und geistliche Ergetzlichkeiten sind einander so zugegen / die eine so heßlich und unflaetig / die ander so herrlich / schoen und rein / daß sie nicht wol zusammen stehen koennen / daß nicht die fleischliche Ergetzlichkeiten solten verderben oder schwaechen die geistliche Sueßigkeiten und Freuden.

5. Zum letzten / betrachte was es fuer ein schaendlich und unmenschlich Ding ist / ein Slave zu seyn seines Appetites und seiner Begierden. Eben wie das Pferd gemacht ist / daß es soll regieret werden durch den Reuter / und alle Thiere / daß sie sollen unter dem Menschen seyn / also solte auch der Appetit und alle aeusserliche Sinne regieret werden durch die Vernunfft / und solt keinem Sinne gegeben werden / was er fordert / wo nicht die Vernunfft damit einwilligte. Ein unvernuenfftig Thier wird von seinem Appetit gefuehret und regieret in Essen und Trincken / und darum muß der verstaendige Mensch ihm sein Futter austheilen: Der Mensch aber hat einen bessern Leiter und Fuehrer / dem er folgen muß / denn der Appetit oder die Sinne: Ihr soltet nicht einen Bissen essen / oder einen Tropffen trincken / bloß allein darum / weil ihr Lust und Appetit dazu habet / sondern die Vernunfft mueste erstliche zu Rathe gezogen / und selbige muß GOtt um Rath fragen. Ein Schwein das von den Hefen saufft / bis ihm der Bauch berstet / ist nicht Straffwuerdig / denn es wuste nicht die Gefahr / und hatte keine Vernunfft / die es regieren moechte. Ein Mensch aber / der Vernunfft hat / und wil dennoch essen und trincken und schlaffen / und gebrauchen der Creaturen nur allein seinem Lust / Appetit und Begierden zu gefallen / der

hat gar keine Entschuldigung: Was? muß das Licht der Vernunft ausgelöschet / oder unter dem Deckel der fleischlichen Begierde verborgen werden? Muß eine Natur die den Engeln verwandt ist / ein Slave werden einer viehischen Natur? Der ist unwürdig der Ehre und Herrlichkeit eines Heiligen / der da von sich wirft die Ehre seiner Menschlichkeit / und macht sich selbst zum Vieh. Was anders thut ein solcher Mensch / welcher / wenn er siehet ein Essen vor ihm / das er gerne isset / fraget nimmer ob es gesund oder ungesund sey / sondern frist es wie das Pferd sein Futter / nur allein weil er Appetit dazu hat: Ja vielleicht / da er weiß / daß es ungesund ist / und ist ihm gesagt worden / daß es ihm nicht diene / dennoch so lange es seinem Geschmacke wol gefällt / fraget er nichts darnach? Was anders thut ein solcher Mensch / welcher / wenn er siehet den Becher vor sich / muß er nothwendig kosten / er trincket es gerne / und das ist ihm Ursach genug; wie ein schändlich und unmenschlich (vielmehr unchristlich) Ding ist es / ein Slave zu seyn seines fleischlichen Appetites / wolte einer von diesen Reichen und Vornehmen / Wol-Adelichen Fressern / Saeuffern / Huren-Hengsten oder wolluestigen Epicurern / die nothwendig muessen haben was ihnen geluestet / zufrieden seyn / daß er ein Slave seines Viehes wuerdeß woltet ihr euren Hund oder Schwein zu eurem Herren erwählen / demselben dienen / gehorchen / und thun was solcher unvernünftiger Herr haben wolte? woher kommt es denn / daß viele unter euch Hochgebohrnen / Wohl-Adelichen / Wohl-Ehren-Besten Schweinen nicht sehen / daß sie eben dasselbe thun / oder was noch wol schändlicher ist? Worinn ist euer fleischlicher Appetit besser / denn der Appetit eines Viehes? ein Hund hat eben so guten / ja bessern Geruch als ihr; Ein Schwein hat eben so guten Geschmack / Gesicht / und eben so starck treibende Lust als ihr / und was Unterscheid ist denn / ob ihr eurem / oder eines andern Fleische dienet? ob ihr dienet dem viehischen Theil das in euch ist / oder einem andern Viehe das neben euch ist? Wo euch die Liebe Gottes nicht bewegen kan / wo ihr die ewige Verdammniß nicht achtet / so soltet ihr doch noch eure Ehre in der Welt fuer vernünftigen Menschen betrachten / und ihr / die ihr nicht leiden koennet ein schimpflich Wort / oder eine Ohrfeige erdulden: koennet doch von euch selbst annehmen eine so gar viehische Beschimpffung / daß ihr eure vernünftige und unsterbliche Seele dem viehischen Fleisch unterwerffet / welches erschaffen war derselben zu dienen.



## Das XIX. Capitel.

**Die Fleischlichkeit / und 1. Lust und zwar (a) des Geschmacks muß verlaeugnet werden.**

Nachdem wir betrachtet haben die selbstische Dispositiones, die da muessen getoedtet und verlaeugnet werden / so muessen wir nun weiter handeln von der Fleischlichkeit / die verlaeugnet werden muß / denn / nachdemmal wir die Selbst-Verlaeugnung von den Kraefften der Seelen beschrieben / so muessen wir nun dieselbe auch ferner beschreiben von ihren Objectis.

Es bestehet aber die Fleischlichkeit in diesen dreyen Haupt-Stuecken / Lust / Ehre und Nutz / nicht geistliche / sondern fleischliche / nicht himmlische / sondern irrdische Lust / Ehre und Nuth: Diese werden bisweilen verfasst in dem Wort Lust allein / und alsdann begreiffet es mehr in sich / als allein fleischliche Lust / die man Wollust nennet / wie wir dieses Ortes gebrauchen. Bisweilen sind diese drey alle verfasst in dem Wort Welt / und die Selbstheit in dem Wort Fleisch / denn die Welt ist die Hure / damit unser Fleisch den Ehebruch begehet / 1. Joh. 2/ 15. 16. Habet nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters / denn alles was in der Welt ist / nemlich des Fleisches Lust / der Augen Lust / und hoffaertiges Leben ist nicht vom Vater / sondern von der Welt / und die Welt vergehet mit ihrer Lust / wer aber den Willen GOTTes thut / der bleibet in Ewigkeit. Derowegen wollen wir es in diesen dreyen Stuecken abhandeln / was wir noch von dieser Materia zu handeln haben.

1. Die selbstisch fleischliche Lust die verlaeugnet werden muß / bestehet in folgenden besondern Stuecken / welche ich nur kuertzlich beruehren muß / weil ihrer so viel sind. 1. Ein vornehmes Stueck der Fleischlichkeit / bestehet darinn / daß man isset und trincket / dem Appetit zu gefallen. So weit als dieses gebraucht wird uns geschickt zu machen zum Dienste GOTTes und zu seiner Ehren / so weit ist es geheiligt / wie zuvor gemeldet ist / wenn es aber nur genommen wird schlechter Dinge dem Appetit zu gefallen / so wird es unserm Feinde auffgeopffert / und werden dadurch suendliche Lueste in uns geheget. Sehet ihr etwas / das euer Appetit begehret / es sey essen oder trincken oder was es ist / entweder der Vielheit oder der Beschaffenheit nach / nehmet es nicht / ruehret es nicht an / nur schlechter Ding um dieser Ursch / sondern fraget erstlich / ob es diene / zu Staerckung

und Zubereitung eures Leibes und Gemuethes / zum Dienste GOTTes / befindet ihr das / so gebrauchet es / wo aber nicht / so lasset es bleiben. Wenn euer Appetit lieber haette Wein als Bier / oder starck Bier als geringer / so gebrauchet auch desselben nicht nur allein um dieser Ursachen willen: Wenn euer Appetit gerne wolt einen Becher mehr haben / wann die Natur so viel hat / als ihr dienlich ist / so verlaeugnet den Appetit: Wann er gerne wolte einen Bissen mehr haben / als euch gesund oder dienlich ist / verlaeugnet den Appetit / oder ihr fallet in die Suende der Fleischlichkeit und Fresserey.

Hie moechte jemand fragen: Ist es dann nicht zugelassen / auf einer Gasterey etwas mehr zu essen von niedlichen Speisen / als sonst / ob es schon die Natur nicht eben erfordert? Ihr verwirret ja nur die Leute / indeme ihr ihnen eben wolt vorschreiben / wie viel Bissen sie essen sollen. Reps. Es ist Fresserey und nicht besser / daß man der Creaturen Gottes unnuetzlich und vergeblich mißbrauchet / und opffert dasjenige einer freßigen Gurgel / das nur allein solte geheiligt seyn zu seinem Dienst. Dasjenige / welches eines Menschen vornehmstes Ende ist / ist sein GOTT: Und was wollet ihr deutlicher haben denn die klaren Worte der Schrift: Ihr esset oder trincket / so thut es alles zu der Ehre GOTTes / 1. Cor. 10/ 31. Und daß die fleischlich Gesinnete ihren Bauch zum GOTT machen / Phil. 3. v. 18. Derowegen wenn ihr so viel eingenommen habet / als sich schicket zu eurem Zweck / dem Dienst und der Ehre GOTTes / so muesset ihr nicht mehr einnehmen zu einem andern Zweck euer fleischliche Begierden und Appetit zu fuellen. Was aber belanget den Zweifel / davon ihr gedencket in euer Frage / betreffend eben die rechte Maaß und Proporion / da duerffen wir uns nicht so sehr um bekummern / es hat GOTT der HERR uns Mittel genug gegeben / die uns darinn unterweisen moegen zu wissen / was uns dienlich ist / und was ueberflueßig ist / und es gebuehret uns / bestaendig zu allen Zeiten unser Vernunft zu gebrauchen / und so nahe zu bleiben bey der rechten Proportion als wir immer koennen / und wenn wir wissen / daß wir dahin trachten und mueglichstes Fleisses uns dahin bemuehen / auch von Hertzen es begehren / so waere es eine Suende gegen GOTT / daß wir uns solten mit immerwachrenden unnoethigen Zweifel und Furcht quaelen / damit wir nicht die Regul uebertreten / denn was koennen wir mehr thun / als wenn wir unser bestes darinn thun / und wie wir es am besten verstehen / und wenn wir aus Unverstand ein wenig irren oder uebertreten solten / so ist das vergeben mit unsern andern taeglichen Schwachheiten / und uns zu quaelen und zu verwirren mit unnoethiger Furcht / wolte uns viel ungeschickter machen zum

Dienste Gottes / denn wenn wir in der Maaß und Proportionen in essen und trincken ein wenig fehleten / und wuerde also eben eine so grosse Suende seyn / als diejenige die wir befuerchten. Ist derowegen der beste Weg / daß wir mit Ruhe und Freuden / ohn verwirrende Furcht und Zweiffel unser bestes thun / und in unser Selbst-Verlaeugnung klueglich verfahren / in Betrachtung / daß wir mit einem Vater zu thun haben / der da weiß / daß das Fleisch schwach ist / ob gleich der Geist willig ist. Aber dennoch mit freyem und vollen Willen einen Becher oder Bissen / der uns gar nicht zum Dienste Gottes geschickt machet / oder uns sonst auch nicht nuetze ist / unserm fleischlichen Appetit zuzuwerffen / diß ist kein Selbst-Verlaeugnung sondern Fleischlichkeit.

Ferner moechte einer fragen / die Natur weiß gleichwol am beten was ihr dienet / und sollte demnach dasselbe vor Best gehalten werden / da sie den besten Appetit zu hat. Ein Vieh lebet so gesund als ein Mensch / das nur allein seinem Appetit folget / ist es denn nicht zugelassen / daß man entweder isset oder trincket aus dieser Ursach / damit der Appetit vergnueget werde. Resp. Etliche unvernuenfftige Theire wuerden sich selbst zu tode essen / wenn der vernuenfftige Mensch sie nicht regierte / und ihren Appetit maeßigte / ein Schwein wuerde sich in der halben Stunde im Heffen zu tode sauffen; Ein Pferd wuerde sich leicht stencken in Habern oder in der Hitze zu tode sauffen / wenn es seinen Willen haette. Ein unvernuenfftig Thier kan keinen Unterscheid machen zwischen Gifft und seiner ordentlichen Speise / sondern wuerde leicht umkommen / wenn es seinem Appetit folgen wolte. 2. Und ob schon ein Vieh keine Vernunfft hat / so hat es doch GOTT der HERR es versehen / daß es besser ohne Vernunfft leben kan als der Mensch; Der Appetit eines Viehes ist nicht so sehr verdorben durch die Suende als unser ist: Die Erbsuende hat unsern Appetit verdorben / und unsere Begierden hefftig gemacht / und wenn der Mensch nicht mehr seiner Vernunfft beduerffte / auch seine natuerliche actiones zu ordiniren / denn ein Vieh hat / so wuerde GOTT der HERR ihm keine Vernunfft gegeben haben seinen Appetit zu regieren / und wuerde ihm nicht befohlen haben / dieselben in diesem Stueck zu gebrauchen: und wer weiß nicht / daß wenn der Mensch seinem Appetit allein folgen wollte / wie das Vieh thut / daß er sich wuerde in wenig Wochen oder auch wol Tage selbst ermorden. Unser Appetit wuerde uns bald reitzen zu demjenigen / das da entweder seiner Vielheit oder Beschaffenheit nach uns wuerde niederwerffen in toedtlliche Kranckheiten / und es bald ein Ende mit uns machen / und wenn wir noch in denen

Kranckheiten ferner wolten auf unserm Appetit bestaendig folgen / wuerde gewiß der Tod darauf folgen. Und ist diß warlich eine recht viehische Lehre / daß der Mensch / der die Vernunfft hat / seine fleischliche Lueste zu regieren / dieselbe solte beyseit setzen / und ohne ihr seinem Appetit folge leisten wir ein Vieh. Was thun Fresser und Saeuffer und Hurer mehr / denn daß sie ihren fleischlichen Luesten folgen. Und wenn man den Luesten des Fleisches folgen moechte / wer wolte nicht in etlicher Maaß so seyn / wie die sind / dasjenige was nicht Suende ist in dem Vieh / ist Suende in dem Menschen / dieweil der Mensch Vernunfft hat / seinen Appetit zu regieren / ein Vieh aber nicht / und kan darum nicht suendigen. Was aber den Leib belanget / so ist es gewiß / daß die meiste Kranckheiten in der Welt herruehren daraus / daß man dem Appetit zuviel nachhaenget. Und ich halte dafuer / es werden wenig zu Grabe getragen / die ihren Tod nicht hiemit zum theil verursachen / ob schon die Unwissenden es nicht wissen / und die Fleischlichen es nicht glaeuben wollen.

Was aber betrifft die Frage / ob wir nicht moegen essen oder trincken vorsetzlich unsern Appetit zu gefallen? So antworte ich: Ja / als ein Mittel uns geschickt zu machen / unser Werck und Amt zu verrichten / aber nicht als unser vornehmstes Ende und Zweck.

1. Bißweilen (sonderlich bey den Krancken) erfrischt es die Natur / und staercket die Leiber / wenn man dem Appetit folget. 2. Bißweilen zeigt auch der Appetit an / was fuer Art Speisen die Natur am liebsten annehme / und am besten verdaeuen wil / daß also / was die Beschaffenheit anbelanget / dafern die Vernunfft nichts dagegen einzuwenden hat / so hat sie etwas / es zu vertheidigen; dieweil es ein Zeichen ist / daß dasjenige moechte am besten verdaeuet werden / welches am hefftigsten begehret wird / und also / wenn ihr so weit euren Appetit folget / als einen Weiser der eurer Vernunfft zeigt / welches das beste ist / und mit euer Vernunfft besser wuerde uebereinkommen / und nichts einnehmet / demselben schlechter Dinge zu gefallen / sondern indem ihr seiner Anweisung folget / euer Gesundheit und Leibes-Kraeffte zu Gottes Dienst zu erhalten; so moeget ihr dieses thun / und dennoch euch selbst verlaeugnen. Massen dieses nicht ist ein fleischlich dienen den Luesten eures Fleisches. Aber wenn ihr wolt 1. essen oder trincken dasjenige / welches eure Vernunfft euch saget / daß es seiner Beschaffenheit nach euch ungesund ist / oder 2. dasjenige welches eure Vernunfft euch saget / das euch schaedlich sey / oder nur unnoethig und unnuetzlich

der Vielheit nach / oder euer Appetit so weit herrschet ueber euer Vernunft / daß ihr nicht glaeuben wollet / dasjenige welches ihr gerne esset oder trincket / sey euch schaedlich oder unnuetzlich / sondern schliesst nur aus euren Appetit allein wie ein Vieh / was euch dienlich ist / oder 3. wo ihr es euer vornehmstes Ende und Zweck machet in einigen Essen oder Trincken / dessen ihr euch gebrauchet / eurem Appetit zu gefallen / dieses ist viehisch / Fleischlichkeit / Fresserey und der gebuehrlichen Maaß und Selbstverlaeugung entgegen.

Lebet demnach gleich Menschen und nicht gleich Vieh / gleich Christen und nicht gleich Unchristen oder Epicurer / derjenige der seinen Bauch zum Gott machet / hat eben einen so schroecklichen Abgott / denn die groebste Heyden. Derjenige / der ihme selbst nicht kan versagen einen lieblichen Trunck oder niedlichen Bissen / wuerde schwerlich ihm selbst versagen koennen ein Koenigreich / wenn dasselbe ihm ein Anlaß zur Suende waere; der seinem Appetit nicht wil mißgefallen an einem so schlechten Dinge / wuerde schwerlich seine Gueter / Freyheit oder Leben verlassen / wenn es dazu kommen solte / entweder zu suendigen oder dasselbe zu verlassen / gleichwie derjenige ein recht getreuer Diener Gottes ist / der ihn auch nicht in den geringsten Dingen beleidigen will / also ist derjenige vollkommen gehorsam dem Fleisch / der ihm nicht kan versagen das geringste Ding das es begehret. Wiewohl mir nicht unbewust / daß weil die Sache gering ist / auch offtmals die Gottseligen ihre Wachsamkeit hierin fahren lassen / und begehen ein kleine Suende / da sie fuer grossen Suenden sich hueten / und gegen dieselbe wachen. Dennoch aber so aggraviret es auch derselben Suende / daß sie nicht ertragen koennen ein so geringes Ding / als da ist ihrem Fleisch etwan mißgefallen / und daß sie sich nicht koennen selbst verlaeugnen / da es ihnen so wenig kostet / und daß sie das Hertze haben Gott zu beleidigen / und ihre Seele zu verletzen um eines Trunckes oder Bissens willen / da sie Appetit zu haben. Gewiß / der den Himmel und die Gunst Gottes wil gegen ein so geringes Ding zu Waage setzen / der achtet dieselbe nicht gar hoch. Es hat offtmals mein Mitleiden gegen sterbende Personen gemindert / wann ich gewust habe / daß ihr Todt verursacht wuerde / dadurch / daß sie ihrem Appetit gegen des Artztes Einrathen folgen wollen / und ob mir die Person noch so lieb waere / so fuehle ich / daß da etwas in der Natur ist / das uns beweget zu bewilligen in das Leiden / derinn sie sich vorsaeztig gesetzt / oder daß es zum wenigsten unser Mitleiden in dem Elende / das sie ueber sich selbst gezogen haben / gegen sie vermindert. Es

machte die Suende Adams viel groesser / daß ein verbotener Bissen ihn reitzen sollte / es auf Gottes Zorn hin zu wagen / und nicht betrachten / daß ihm und seinen Nachkommen das Verderben darauf stunde / und es wil doppelt eure Suende vergroessern / wo ihr es eben so machen / und euch nicht von ihm oder der suendigen Welt / die ihm biß auf diesen Tag gefolget / wollet warnen lassen. Da das Weib sahe / daß der Baum gut war zu essen / und lieblich anzuschauen / und daß ein lustiger Baum waere / weil er klug machte / nahm sie und aß / Gen. v. v. 6. und also kam die Suende in die Welt / und der Tod durchd ie Suende / Rom. 5/ 12.

2. Ein ander Stueck der Fleischlichkeit das verlaeugnet werden muß / ist den unkeuschen und geilen Reitzungen zu gehorchen / welches erfordert / daß man nicht allein sich hueten muß fuer der groben That des Ehebruchs und Hurerey / sondern daß man sich auch enthalten muß / damit man den auesserlichen Sinnen / Augen / Ohren / Haenden nicht mit geilen Geberden / die zu diesem Zweck fuehren / nachhaenge: Sonderlich etliche Leute / die von Natur sehr geneiget sind zur Geilheit / die haben noethig / das sie beydes Glauben und Vernunfft zu Wercke setzen / und bißweilen doch noch wol muessen bey andern Huelffe suchen / diese hoellische gefaehrliche Flammen zu leschen / denn es ist eine Suende / dagegen Gott erschroecklich geredet hat / und zwar so oft / anzudeuten / daß zwar der Mensch geneiget dazu sey / aber GOTT hasse es ueberaus sehr. Und Paulus straffet diese Suende selten / daß er nicht sollte auffrechnen die unterschiedliche Arten derselbigen / auf daß er moege die Suende sehr verhaeßig machen / Gal. 5/ 19. Offenbar sind die Wercke des Fleisches / als da sind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht und von welchen ich euch habe zuvor gesagt / und sage noch zuvor / daß die solches thun / das Reich Gottes nicht ererben werden / und die Sunden die er nicht einmahl wolte / daß sie solten genennet werden von den Ephesiern / die sind Hurerey und Unreinigkeit / schandbare Worte und Schertz / welche den Christen nicht geziemen / weil kein Hurer oder Unreiner Erbe habe an dem Reich Christi und Gottes. Ephes. 5. v. 3.4.5. Also auch Col. 3. v. 5.6. So toedtet nun eure Glieder die auf Erden sind / Hurerey / Unreinigkeit / schaendliche Brunst / boese Lust / um welcher willen kommt der Zorn Gottes ueber die Kinder des Unglaubens / 1. Cor. 6. v. 19. Lasset euch nicht verfuehren / weder die Hurer noch die Abgoettische / noch die Ehebrecher / noch die Weichlinge / noch die Knabenschaender sollen das Reich Gottes ererben / 1. Tim. 1/ 10. Das Gesetz ist gegeben den Hurern / den Knabenschaendern / etc. ad Hebr. 13/ 4. Die Hu-

rer und Ehebrecher wird GOTT richten; Schlage ferner nach / 1. Cor. 5/ 11. Matth. 15. v. 12. Hebr. 12/ 16. 1. Thess. 4/ 3. Rom. 1. v. 28.29. 1. Corinth. 6. v. 13.18. und Cap. 10. v. 8. 2. Petr. 2. v. 10. Allermeist aber die / so da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust / v. 14. haben Augen voll Ehebruchs. Lassen ihnen die Suende nicht wehren / locken an sich die leichtfertige Seelen / derohalben hasse diese schaendliche und verdammlische Suende / die Gott so sehr hasset / und zu dem Ende gefalle deinem Fleisch nicht / sondern bezwinge es im Anfang / und haenge nicht nach einigem Dinge / das dazu Anlaß geben und den Weg bereiten moechte. Der Kammer und Unzucht gedencket der Apostel unter denjenigen Suenden / die er nennet Wercke der Finsternues / und Wartung des Leibes / daß er geil werde / Rom. 13. v. 13. und 14. Die Lockung und Reitzung durch Unzucht zur fleischlichen Lust war die Ursach / daß die in Irrthum wandeln / die recht entrinnen waren / 2. Petr. 2/ 18. 1. Petr. 4/ 8. Eph. 4/ 19. 2. Cor. 12/ 21. Marc. 7/ 22. Und Christus selber hat euch gesaget / daß / wer ein Weib ansiehet / sie zu begehren / habe schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Hertzen. Darum lasset nicht eure Augen euer Hertz locken / daß ihr wollet gaffen auf Schoenheit oder dergleichen Lockungen / ruehret sie nicht an / kommt nicht ohne Nothwendigkeit zu nahe dazu; Das Feuer der Lust bedarff nicht / daß man es auffblase / sondern viele haben genug zu schaffen / daß sie es mit aller Gewalt daempffen / derowegen fliehet von den Versuchungen und Gelegenheiten / wo ihr anders entrinnen wollet / gebet euch nicht bloß zu allen Gelegenheiten der Suende / gebt den Versuchungen so wenig Vortheil an euch / als ihr immer koennet. Ein schwacher Christ / der sich vor Versuchung huetet / und fliehet fuer dem / das ihn verstricken wil / wie fuer einer Schlangen / mag viel unanstoessiger sein Christenthum fuehren / als ein starcker Christ / der sich in viele Versuchungen und Gelegenheit zu suendigen waget. Davids betruetzte Erfahrung koente euch lehren / was e sist / einem ungezaehmten geluestenden Auge seinen Willen lassen / da hingegen Josephs Resolution euch lehren mag / was es fuer ein Vortheil ist / fuer den Versuchungen zu fliehen / und sich nicht erstlich mit selben im Reden einlassen: Wo ihr wollet entgehen dieser schroecklichen und Seelverderbenden Suende / so huetet euch fuer aller Gelegenheit / die euch dazu locken moechte / selbige zu begehen / und so viel an euch ist / lasset euch die Versuchung nicht zu nahe seyn / sonderlich aber huetet euch / daß nicht ein unreiner Geist eure Gedancken einnehme / sondern stosset die ersten unreinen Gedancken mit Haß und Widerwillen hinaus. O der taeglichen Un-

reinigkeit / die da wohnet in den Gedancken und Einbildungen vieler Menschen / sie koennen kaum auf ein Weibes-Bild / das etlicher massen schoen ist / sehen / sondern alsobald haben sie unreine Gedancken dabey: darum so lieb als euch die Gunst Gittes ist und sein heiliges Evangelium / und der Friede und Seligkeit eurer Seelen / so versaget euch selbst nicht allein die unreine Lust / sondern auch die unkeusche Geberden und leichtfertige Sitten und Trachten / und die Unreinigkeit eurer Gedancken. Dann wie ungeschickt ist dieses Gemueth / Gemeinschaft mit GOTT zu haben / und seiner heiligen Ordnung zu gebrauchen / dessen Gedancken nur umgehen mit Unreinigkeit / und hegen boese Lueste.



## Das XX. Capitel.

### Leichtfertige Reden und Gesaenge muessen verlaeugnet werden.

Ein ander Stueck der Fleischlichkeit / das verlaeugnet werden muß / bestehet in unzuechtigen und leichtfertigen Reden / unzuechtigen Buechern und Gesaengen / insgemein genannt Liebes-Buecher und Liebes-Gesaenge. Gleichwie diese sind die Fruechte mueßiger und eiteler Gemuether / die sie erstlich auf die Bahn bringen / also erwecken sie eben dergleichen Eitelkeit bey andern / warlich es sind des Teuffels Gesaenge und Litaneyen / darinnen er bedienet wird mit Lust und Froelichkeit / von Leuten / deren Gemuether und Vernunfft im Fleisch verblendet und ersoffen sind. Diejenigen / die nicht so viel Muehe und Arbeit anwenden wollen / als den Catechismum zu lernen / wollen noch lernen einen unzuechtigen Gesang / davon man meynen solte / daß er noch schwerer zu behalten sey. Wann wir von ihnen begehren / sie sollen etwas lernen / das ihnen zur Seligkeit noethig ist / so bekommen wir zur Antwort / sie seyn keine Schueler / sie haben schwache Gedachtniß / sie koennen nicht lernen / aber ein unnuetz Maehrlein und unzuechtigen Gesang koennen sie lernen / wie schwach auch ihr Gedachtniß sey / ihr schwaches Gedachtniß ist gut genug zu behalten dasjenige / das nicht taug / gleich wie ein Siebe / die nicht kan halten die Milch / aber das Haar und Unreinigkeit haelt sie / und ist die Suende so viel groesser denn viele andere / weil man sich darauf befließiget / und muß darum arbeiten / und wird darum begangen vorsetzig und mit Belustigung / und nicht wie andere Suende / damit die Menschen bisweilen durch die Groesse der Versuchung beruecket werden. Wie hat der Teuffel so viele Schueler taeglich in seiner Schulen / die viel Tage und Stunden anwenden / solche Lectiones zu lernen / und wann sie es gelernet haben / muß er sie es verhoeren / daß sie es mehr als einmal des Tages uebersingen. Wann sie bey ihrer Arbeit sind / so muß diese Lection gesungen werden / dem Teuffel zu Ehren / ja sie schaemen sich nicht / dieselbe zu singen / oder garstige Reden zu fuehren / wann sie laengst die Gassen gehen. Mercket diß / ihr rechte Diener CHristi / wollt ihr euch hinfuehro schaemen eures HErrn und seines heiligen Dienstes / wollet ihr euch schaemen / Ihn zu bekennen auch auf oeffentlichen Gassen / oder euch schaemen / daß man euch hoere beten oder lesen oder singen zum Lobe GOTTes in euren Haeusern / da des Teuffels Diener von Kind auf dazu auffgezogen sind / seine Psalmen und Lieder auch auf oeffentlichen Gassen zu singen / und ihm oeffentlich zu dienen oh-

ne Furcht und Schaemen. Kan man nicht aus solcher Aufferziehung schliessen / zu was Handwerck solche Kinder auffgezogen werden? Die in einem Handwercke dienen / und ihr Lehr-Jahr aushalten / thun es ja in der Meynung / daß sie von dem Handwerck leben wollen / es solte einer gedencken bey den Reden und Gesaengen vieler unser Kinder auf der Gassen / daß die Eltern sie haeten ausgethan auf die Lehre in einem Hurhause / und daß ihre Handthierung seyn solte Hurerey / Bueberey und allerley Unreinigkeit / denn warum lernen sie die Kunst so zu reden / als daß sie es auch hernach ins Werck richten? Dieses bin ich versichert / daß sie dem Teuffel in die Lehre gegeben sind / und ist diß eine betruebte Sache / daran zu gedencken / daß / gleichwie die Tuercken nehmen der Christen Kinder / und ziehen sie auf in der Armee der Janitscharen / daß sie gegen die Christen / als ihre besten Soldaten fechten muessen / wenn sie zu ihrem Alter kommen / also nimmt der Teuffel und die Eltern selbst ihre Kinder / die einmal Christo geheiligt waren / und zu seinem Blut-Faehnlein in der H. Tauffe geschworen hatten / und lehren sie fechten und streiten gegen Christum / mit Fluchen und Schweren / Verachtung der Gottseligkeit / unzuechtigen Huren-Gesaengen und groben Zotten. Christus sagt uns / weiß das Hertz voll ist / das gehet der Mund ueber / und darum haben sie es nicht Ursach / uns zu verdencken / wann wir aus ihren Reden von ihren Hertzen urtheilen: dann obschon die Zunge zuweilen besser redet / dann das Hertze ist / so redet sie doch selten aerger / dann das Herz beschaffen ist / und warlich / wo wir von vielen unter uns urtheilen sollen nach dieser Regel Christi / muessen wir nothwendig schliessen / daß sie haben Lust-volle / unreine und ehebrecherische Hertzen / dann was koennen wir anderst von ihnen gedencken; Wenn ihre Rede und Lieder unrein sind / daß auch ihr Herz unrein sey? Christus hat uns versichert / daß der Schluß richtig gehet. Faul und unzuechtig Gespraech kommen her von einem faulen und Unzucht-vollen Hertzen. Ihr jungen Leute / ich ersuche euch / und bitte / bedencket doch eure eigne Ehre / wo ihr nicht betrachtet eure Seligkeit: wolt ihr dann oeffentlich ausrufen fuer den Ohren der Welt / daß ihr geworbene Soldaten des Teuffels seyd / die da lernen Huren und Huren-Hengste zu seyn / oder daß ihr Lust und Hurerey in euren Hertzen heget? Muß dann dieses gantze Stadt wissen / daß ihr solche seyd? Warum fuehret ihr es in eurem Munde / wann es nicht in eurem Hertzen ist / pflaget ihr nicht aus eines Mannes Sprache zu urtheilen / was er fuer ein Landsmann ist: Redet er Welsch / so schliasset ihr / er ist ein Welscher; Redet er Teutsch / so werdet ihr sagen / es sey ein Teutscher / etc. Wann ihr

nun redet wie die Huren / oder wie man in Huren-Haeusern redet / was kan man anderst gedencken / als daß ihr selber solche seydt / oder zum wenigsten gedencket zu werden? Thut doch euren Eltern / die euch erziehen / und denen Haeusern / darinnen ihr lebt / nicht solche Schande an! Was moegen die Leute gedencken und sagen / wann sie solche garstige Reden oder Gesaenge von euch hoeren? werden sie nicht gedencken / daß ihr ehebrecherische oder unzuechtige Eltern habet / die euch solche Sachen entweder lehren / oder wehrens nicht / daß ihr sie lernet? und daß sie euch so erziehen wollen / wie sie sind? Werden sie nicht gedencken / daß ihr ihn Huren-Haeusern und nicht in Christlichen Haeusern euch auffhaltet? Ehren-halber gebet doch nicht Ursach / so von euren Eltern zu argwohnen / oder von den Haeusern / darinnen ihr seydt / es moechte dann seyn / daß ihr es euch eine Ehre achtet / vor leichtfertige Personen angesehen seyn. Es moegen einer ehrlichen Person die Ohren gellen / wann man hoeren muß die Possen und Zotten / die da vorgehen in etlichen gottlosen Haushaltungen / sonderlich in Wirths- und Wein- oder Bier-Haeusern / da die Gesellschaft / und der Stand oder Beruff ein solcher ist / daß man nichts bessers davon vermuthen kan.

Darum sollen alle diejenigen / die da wollen vor Christen gehalten werden / verlaeugnen in ihnen selbst und den Ihrigen dieses Stueck der fleischlichen Lust / und betrachten abermal das Gebot GOTTes: Hurerey aber / und alle Unreinigkeit oder Geitz lasset nicht von euch gesagt werden / wie den Heiligen zustehet / auch schandbare Wort oder Narrentheidungen oder Schertz / welche den Christen nicht geziemen / sondern vielmehr Dancksagung / Ephes. 5/ 3.4. und Cap. 4. v. 29.30. Lasset kein faul Geschwaetz aus eurem Munde gehen / sondern was nuetzlich zur Besserung ist / da es noth thut / daß es holdselig sey zu hoeren / und betruebet nicht den H. Geist GOTTes / durch welchen ihr versiegelt seydt auf den Tag der Erloesung. Da dann in acht zu nehmen ist / wie solche garstige Reden genennet werden: Faul Geschwaetz / oder verfaulet / stinckend / wie ein Aas / da ein jeglicher die Nase vor zustopffet: und daran koennen sich unsere Leute ergetzen: wie sagen sie / moegen wir nicht schertzen / und lustig seyn / wann wir niemand schaden / oder nichts boeses thun / warum solte man da so groß Werck von machen? Ey / habet ihr dann keine ehrlichere Froelichkeit als diese? oder keinen reinern Schertz als solchen? Habet ihr solche Lust / euch zu ergetzen an einem stinckenden Aas / daß ihr darinnen Freude suchet? wollet ihr euch lustig machen mit deme / das GOTT verdammet / und weswegen Er euch

drohet aus seinem Reich zu stossen / welches Er setzt als ein Kennzeichen der Unheiligen / und wil / daß es nicht einmal soll von euch gesagt oder genennet werden? (nemlich / ohne Haß und Widerwillen dagegen) Habet ihr nichts / da ihr mit schertzen oder spielen koennet / als Unzucht / und den Dienst des Satans / oder den Zorn GOTTes? Ein Narr treibet Muthwillen / und hats noch dazu seinen Spott / Prov. 10/ 23. Ich mag wol sagen von dieser Suende / was Salomon saget von einer andern / Prov. 26/ 18.19. Wie einer heimlich mit Geschoß und Pfeilen scheust und toedtet / also thut ein falscher Mensch mit seinem Naechsten / und spricht darnach: Ich habe geschertzet. Es ist eine tolle und unsinnige Lust mit den Suenden zu spielen / und sonderlich vorsetzlich dieselbe zur Lust und Ergetzlichkeit erwehlen; vornemlich so eine abscheuliche Suende wie diese / die andere mit anstecket / und verhindert alle erbauliche Reden / und vermehret die angeborne Boßheit des Hertzens / und veranlasset den Menschen zur Hurerey / Unreinigkeit / und abscheulichen Lastern: Dann Gedancken und Worte sind gleichsam die Vorbereitung zur That.

## Das XXI. Capitel.

**Mueßige / unnuetze und weltliche Geschwaetze muessen verlaeugnet werden.**

Ein ander Stueck der fleischlichen Lust / die verlaeugnet werden muß / ist: unnuetze und weltliche Unterredungen oder Geschwaetze / welches die meisten Leute ihre taegliche Ergetzung und Zeit-Vertreib achten: Dieses muß nicht geringe geachtet werden / inmassen CHristus selber uns berichtet hat / daß die Menschen muessen Rechenschafft geben am Juengsten Gericht von einem jeglichen unnuetzen Worte / das sie geredet haben / Matth. 12/ 36.37. verstehe solche Rechenschafft / daß sie uns sollen zur Suende gerechnet werden; und wo sie nicht bereuet sind / und vergeben durch das blutige Verdienst JEsu / so sollen sie verdammen / so wol als groessere Sunden. Durch unnuetze Worte aber werden verstanden / nicht allein alle gottlose und luegenhafftige Worte oder Reden / welche aerger sind als unnuetz; sondern unerbauliche / unnutzbare Rede / die da nicht gereichen zum guten / und davon einer nicht befugt ist zu reden / (Sihe Tit. 3/ 9.) und das / welches der Apostel heisset Narrentheidung / Ephes. 5/ v. 4. Wann die Christliche Weißheit ist beyseit gesetzt / die unsere Rede regieren / und zum guten End und Zweck richten solte. Vornehmlich wann einer durch eitelen und unnuetzen Schertz sich selber zum Narren machet / damit er andern gefallen moege / oder wenn man die Christliche Ernsthafftigkeit beyseit setzt / und durch Schertz sich bemuehet / ein naerrisch Gelaechter zu erwecken / Ephes. 5/ 4. Vielmehr aber / wann einer schertzet mit heiligen Sachen / und unehrerbietig / veraechtlich oder spoettlich redet von Goettlichen Sachen / welches ist eine Gottlosigkeit im hohen Grade. Eben das mag gesaget werden von hoffaertigen pralhafftigen Worten / oder von vielen Reden und Plaudern / auch wann die Sache gut ist / wann weitlaeuftige Reden zu unrechter Zeit oder ohne Nutz gefuehret werden; wie auch die geschwinden unbedachtsamen Worten / die dahin zielen / Zanck und Hader anzurichten; wie auch splitter-richten / verleumden / laestern / schmeicheln / heucheln / und dergleichen. Allein / dasjenige / davon ich anietzo rede / ist / wann einer seinem fleischlichen Sinn ungehindert den Willen laasset in unnuetzem und unnoethigem Geschwaetze und Unterredung. Und wie gemein ist leider / diese Suende! Nicht allein die Thoerichten und Unverstaendigen sind derselben schuldig / sondern auch wol verstaendige / ansehnliche und erbahre Leute. In wie viel Gesellschaften mag einer kommen / ehe er einige erbau-

liche Unterredung hoeren mag / die da gereichen solte / in den Zuhorern eine Andacht oder andere Gnaden zu erwecken / vermehren / erhalten? Eitelkeit ist es / davon die meisten reden. Was kan einer aus ihren Reden gebessert werden / es moechte dann seyn / daß er ihme es liesse eine Warnung seyn / sich zu hueten vor dieselbe Eitelkeit / daran er hoeret / daß sie schuldig sind? Ja auch alte Leute / bey welchen Weißheit und Verstand ist / Job. 12/ 12. Und die da solten seyn ein Vorbild der Jugend / sind ergeben dem unnuetzen Geschwaetze / und finden mehr Schmach und Ergetzlichkeit an diesen oder jenen alten Zotten / dann an himmlischen Reden: Also auch Eltern und Haus-Herren / die ein Vorbilde ihrer Kinder und Gesinde seyn sollten / sind oft schuldig an dieser Suende / als wann sie wolten die Ihrigen lehren / daß sie auch sollen eitel seyn / wie sie sind; Da doch oft die Seelen derjenigen / die bey ihnen sind / anderer Art Reden beduerffen. Und es ist ein ander Werck / dazu sie GOtt gesetzet hat / Deuter. 6/ 6.7.8. und Cap. 11. v. 18.19. Dann wo lernen die Kinder mehr unnuetze Reden / als von ihren Eltern? hoeren sie ein Wort von GOtt / oder von der Lehre von ihrer Seligkeit / etc. von ihnen / so hoeren sie hundert / ja tausend von welt- und irrdischen und unnuetzen Dingen: Haette GOtt nur den zehenden Theil ihrer Worte / wir wuerden sie sehr Gottsfuerchtig achten / aber auch den zehenden Theil koennen sie ihme nicht geben: Nicht etwan / als ob dererjenigen / die weltlichen Beruff haben / und viel mit irrdischen Geschaefften umgehen muessen / Redne oder Thaten nicht ohne Suende koenten mehr als den zehenden Theil seyn von den Creaturen; Sondern eben diese weltliche und irrdische Geschaeffte haben bey den Gottseligen den Zweck / daß sie zielen zu Gottes Ehre / und des Naechsten Nutz / und sind also geheiligt / und die Worte / die deßwegen geredet werden / nicht gar unnuetz: Unterdessen aber sind sie froh / wann sie koennen einige Zeit abbrechen / von hoehern und bessern Dingen zu reden.

Weil auch diese Suende der unnuetzen Reden oder Worten so gemein ist / auch bey denen / die wir fuer Gottselig achten / so werde ich daher veranlasset zu gedencken / daß sie muß geringer gehalten werden / als sie in der Warheit ist / und weil sie so geringe geachtet wird / daher wird sie so gemein: Derowegen wil ich hie etwas einfuehren / die Groesse dieser Sunden besser zu erkennen / damit man hinfuehro davon urtheilen moege / wie sie ist / und nicht durch Unwissenheit oder Mißverstand so frey dieselbe begehe.

1. Wann einer die Gewonheit hat / eitele und unnuetze Worte zufuehren / das ist ein Zeichen eines eitelen Gemuethes. Waere das Hertz voll hoeherer und besserer Sachen / die Zunge wuerde gewiß bessere Reden fuehren. Entweder die Gedancken oder das Herz ist eitel in solcher Maß / als die Zunge eitel ist / Eccles. 5/ 3. Wo viel Sorgen sind / da kommen Traeume / und wo viel Worte sind / da hoeret man den Narren / und Eccles. 10/ 14. Ein Narr machet viel Worte. Und derowegen setzet Salomon in seinen Spruechen am 10. v. 20. Die Zunge des Gerechten / und das Hertz des Gottlosen gegen einander: Des Gerechten Zunge ist koestlich Silber / aber der Gottlosen Hertz ist nichts. Sihe Prov. 17/ 27.28. Ps. 37/ 30.31. Der und des Gerechten redet die Weißheit / und seine Zunge lehret das Recht: Woher kommt aber das: Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Hertzen / seine Tritte gleichen nicht. Es ist ein Zeichen / daß ein Mensch nicht sonderlich fuehlet die Groesse seiner Suenden / die Groesse der Liebe Gottes in Christo / die Groesse der Freude die ihme vorstehet / und wie grosse Pflicht von ihme erfordert werde / der so viel Zeit kan zubringen von eiteln Dingen zu reden. Ihr werdet schwerlich einen Mann / der in Todesnoethen lieget / oder grosse Geschaeffte zu verrichten hat / dahin bringen / daß er mit euch Kurtzweil treibe / und schwaetze von eiteln Dingen: Es sind allein verirrte und eitele Gemuether / die solche unnuetze und eitele Reden fuehren: Ja es ist ein Zeichen / daß das Gewissen nicht so zart ist / als es gebuehret zu seyn / wenn einer wissentlich kan in einer Suende fortfahren. Fraget euch nicht euer Gewissen bißweilen / was ihr machet / und ob diese Rede zur Erbauung dienet / und die Gnaden entweder in euch oder andern anzurichten? Was habt ihr vor Gewissen / die nicht besser wollen Achtung geben auf eure Zunge / sondern lassen dieselbe rennen nach der Eitelkeit / eher sie selbe zur Rechnung fordern; Gedencket ihr nicht an Gottes Gegenwart / und vornehmlich seine Heiligkeit und Eifer? Koennet ihr so unnuetzlich reden / da GOTT beysteht / alles anhoeret / alles auffzeichnet? wie solte doch einer so veraechtlich furchtloß seyn in der Gegenwart Gottes!

2. Die Zunge des Menschen ist ein herrlich Glied / genannt unsere Ehre / Psalm. 30/ 13. und Psal. 57/ 9. und ist uns gegeben zu Lob und Preiß unsers Schopffers / und zu anderm herrlichen Ende und Zweck. Solte denn dieselbe verunehret und mißgebrauchet werden zu Nichtigkeit und Eitelkeit? Keiner nimmet seine beste Kleider / und machet ein Schuwisch davon / oder gebrauchet es den Schorfstein oder Schuessel zu reinigen; wie solte denn ein Christ seine Zunge gebrauchen zu so geringen und eitelen Dingen / die

ihme gegeben ist zu dem alleredelsten und herrlichsten Zweck / nemlich zur Ehre Gottes / zum Nutz des Naechsten / zur Abstraffung der Suenden / und des Menschen eigener Seligkeit.

3. Betrachte / wie viel / wie wichtige / wie nothwendige Geschaeffte man mit der Zungen zu verrichten hat / und denn sage mir / ob sie anzuwenden sey zu unnoethigen und eitem Geschwaetz? O was hat dieses kleine Glied all zu thun? Von wie wichtigen Sachen haben wir zu gedencken und zu reden? Da hat man zuruecke zu sehen auf das vorige Suendenleben / und selbiges zu beklagen: Da sind so viele Suenden / die man gegen andere bekennen muß: Da hat man Huelffe noethig gegen viele und mancherley Versuchung / und die Gnaden so Gott in einen gelegt zu staercken / erwecken und ueben: wie noethgi ist es / daß man seiner Seligkeit versichert sey? Daß man sich zum Tode bereite / und fertig haelt die Gnaden derer wir uns gebrauchen muessen in unser letzten Noth? Und koennet ihr noch viel Worte haben in Eitelkeit anzuwenden? wie viel elende Seelen die um euch sind / seyn unwissend hartes Hertzens / den Wolluesten ergeben / geitzig ledig von Gnaden / die im Stande der Verdammnis stehen / und beduerffen eures besten Fleisses / und Huelffe / daß ihnen moechte geholffen werden: und koennet ihrs doch ueber euer Hertz bringen / unnoethige und unnuetze Sachen mit ihnen zu reden? Ach leider! die meisten da ihr mit umgehet / sind nur einen Schritt vom Tode. und eilen zum Gerichtstul GOTTes / und fehlet nichts / als daß der Tod einen Streich an sie vollbringet / so sind sie huelffloß / und sind in der Verdammnues; und ihr koennet mit solchen Leuten nichtige Dinge reden? O Grausame und Unbarmhertzige / die ihr nicht mehr achtet eures Naechsten Elend! Wenn ihr zu ihnen kaemet in der Todes-Noth / oder wenn ihr Hauß in vollem Feuer stehet / woltet ihr euch denn niedersetzen und erzehlen ihnen alte Maehrlein / oder reden was das Wetter thut / oder von diesem und jenem Lappenwerck? Und wollet ihr eben dasselbe thun in einem Casu der viel tausendmal wichtiger ist? Koennt ihrs ueber euer Herz bringen zu plaudern und kurtzweilen mit einem Unwiedergeborenen / der kaum eine Stufe von der Hoellen ist? Ist es nicht noethiger / daß ihr ihme zuruffet / er soll bey zeiten sich umsehen / und die Ewigkeit betrachten / sich bekehren / auf daß er leben moege? Wenn einer sihet einen armen Menschen / der im Winter nacket gehet / oder den Schaden eines gebrechlichen Menschen / das beweget einen zum Mitleiden; und koennet ihr nicht bewegt werden durch die Unwissenheit und Gottlosigkeit / der Menschen? Ihr Elend ruffet laut / daß ihr Mitleiden mit ihnen haben



solt / ob sie selbst schon stille sind: Helffet uns von Suenden / und zeiget uns / wie wir der Hoellen entgehen moegen / wo ihr anderst noch menschliche Hertzen habet; und wollet ihr eure Ohre verstopffen / und mit ihnen Kurtzweil und Possen treiben? Ihr beraubet sie des Mittels / das GOTT hat befohlen: Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weißheit / lehret und vermahnet euch selbst / etc. Col. 3/ 16. Ja daß ihr taeglich euch untereinander ermahnet / weil es noch heute heisset / auf daß nicht jemand verstocket werde durch Betrug der Suenden / Hebr. 3/ 13.

Ja ihr habet die grossen Geheimnues des Evangelii / da ihr mit den Gottseligen von reden moeget: Die herrlichen Verheissung und Ehre des ewigen Lebens / die ihr einer dem andern erinnern koennet; Ja ihr habet die grossen Thaten Gottes in der Welt zu verkuendigen / und die Ehre seines Namens zu erwecken / ihr habet seine herrliche Eigenschafften / seine Weißheit / Barmhertzigkeit / Allmacht zu erheben / und auszubreiten / was ihr selbst in eurer Seelen davon empfunden habet / und deßwegen seine grosse und mannigfaltige Gnaden an euch erwiesen / zu bekennen und zu preisen. Habet ihr dennoch viel zeit ueber zu unnoethigem Geschwaetze? Betreffend die Menge und Vielheit der Sachen / davon ihr zu reden habet; so habet ihr GOTT und alle seine Wercke / die er gethan hat im Himmel und auf Erden / (so weit dieselbe uns offenbaret sind) ihr habet alle seine wunderbare Regierungen und Schickungen / alle seine Gnaden und sein gantzes offenbartes Wort. Ist dieses nicht Materie genug zu reden / daß ihr noch muesset herbey suchen die weltlichen Eitelkeiten? Betreffende die Wichtigkeit / so sind dieses die wichtigsten Dinge in der gantzen Welt: Belangend die Nothwendigkeit / so stehet darauf eure und anderer Menschen Seligkeit. Und was angehet die Herrlichkeit / so habet ihr GOTT und sein Ebenbilde / seine Wercke / seine Wege / seine Worte und den Himmel selbst / da ihr von reden koennet: Was auch betrifft die Lieblich- und Anmuthigkeit / so habet ihr die lieblichste Sachen in der Welt / eben die Lieblichkeit selber / und den Weg / wie ihr zu derselben gelangen moeget: Und damit ihr nicht an einem Dinge vermuedet / so habet ihr die Menge / daß ihr veraendern koennet eure Rede / so weitlaeuftig als sich GOTT / seine Wercke / und seine Wege erstrecken: Ist es denn nicht eine Schande / nicht allein von Eitelkeit zu reden / sondern auch noch seine Lust und Ergetzlichkeit zu suchen in der Eitelkeit / da diese wichtige Sachen beyseits gesetzt sind. Betrachte / ob diß weißlich gehandelt sey?

4. Ferner unnuetze Reden berauben uns der koestlichen Zeit: Der nun weiß was GOtt ist / was Christliche Pflicht und Schuldigkeit / was seine Seele / was ewige Freude oder Pein ist / der wird auch wissen / daß die Zeit ein Ding ist von weit hoeherm Werth / als daß sie so solte weggeworffen werden: Wenn ihr wiederum verfallet zu solchem eiteln Geschwaetze / so erinnert euch / und betrachtet: Hat Gott dich hiez zu erschaffen? Hat er dich hiez erhalten im Lande der Lebendigen / und hat dich noch biß auf diese Stunde aus der Hoellen gehalten / und reisset noch nicht ab den Faden deines Lebens / damit du moechtest die Zeit in Eitelkeit und Nichtigkeit hinbringen? Hast du so viel Suenden zu toedten / und so viel Wercke zu verrichten / da Himmel oder Hoelle anhanget / und hast so kurtze und ungewisse Zeit dieselbe zu verrichten / und kanst noch so viel Zeit anwenden zu unnoethigem plaudern.

5. Weiter / diese Suende ist darum desto groesser / weil es nicht ist eine seltzame Suende / sondern wird zum oefftern begangen / und der Mensch beharret darinnen unbereuet. Sie ist nicht wie die Suende Davids und Noahs / welche ob sie wol in ihrer Natur groesser war / so wurde sie doch nur einmahl begangen; sondern diese ist groß gemacht durch die vielfaeltige Begehung und Verharrung in derselben. Mit wie viel tausend unnuetzen Worten habet ihr euch wol versuendiget / die Zeit eures Lebens?

6. So ist dieses auch eine Suende / die da fuehret zu groessern Suenden / denn eitel und unnuetz Geschwaetz ist der ordentliche Weg zu Verleumdung / Laesterung / Luegen / Zanck und Hader / Prov. 10/ 19. Wo viel Worte sind / da gehets ohne Suende nicht ab; wer aber seine Lippen haelt / der ist klug / Prov. 18/ 6.7. Die Lippen des Narren bringen Zanck / und sein Mund ringet nach Schlaegen / der Mund des Narren schadet ihme selbst / Pred. Salom. 5/ 6. Wo viel Traeume sind / da ist Eitelkeit und viel Wort / aber fuerchte du GOtt / Cap. 10. v. 12.13. Des Narren Lippen verschlingen denselben / der Anfang seiner Worte ist Narrheit / und das Ende ist schaedliche Thorheit.

7. Es ist eine Suende / die den Redner und Hoehrer eitel machet / der Gebrauch eines Dinges machet usn geschickt dazu / welches wir gebrauchen: Es wird euch frembd vorkommen von bessern Dingen zu reden / wenn ihr euch zur Eitelkeit gewoehnet habet: Und die Gewonheit euch zuzuhoren / ist ein grosser Verderb den Seelen / derjenigen die euch hoeren: Es mag ein geringe Ding seyn / daß solche boese Hertzen / als die meisten haben / bevestiget und verhaertet in ihrer Eitelkeit / ihr daempffet ihre und eure eigene

Gnade / wo noch einige in ihnen / oder euch gelegen sind: So jemand unter ihnen bessere Gedancken haben moechte / so werden doch dieselbe verstoe-  
ret und gehindert durch euer unnuetz Geschaetz.

8. So ist es auch eine Suende / die da verhindert manche Erbauung / so durch heilige Unterredung moechte geschafft werden: Es ist eine treffliche Huelffe im Christenthum / und dadurch einer weit fortkommen kan / wenn einer dem andern mittheilet die Erfahrung / die er in seiner Seelen gehabt von GOtt / und dessen wunderbaren Wegen / von den Versuchungen / wie GOtt ihme da beygestanden und heraus geholffen / etc. Wenn einer den andern auffmuntert GOtt zu preisen / gegen Satan / Welt und Fleisch zu strieten / etc. Nun dieses setzt ihr alles beyseits / und wendet euch zur Eitelkeit. Ja / es mag vielleicht ein oder ander in der Gesellschaft seyn / der gerne von solchen gedachten noth- und nuetzlichen Dingen reden wolte / und euer muessiges Geschaetz hindert ihn daran / und unterdruecket die Gnaden Gottes / daß sie nicht koennen ausgeuebet werden / und ihre Wirkungen thun euch zum besten: Zum wenigsten mag einer oder ander seyn / der nur darauf wartet / daß ihr eine geistliche Unterredung anfangen moechtet / damit er mit einstimmen moege: Viele weise und geschickte Leute sind etwas schamhaftig und langsam einigen erbaulichen Discurs anzufangen / die doch viele Frucht schaffen / wenns ie nur erstlich darauf gebracht sind: Dieses alles kan unnuetzes Geschaetz verhindern.

9. Es ist ferner eine unnuetze und fruchtlose Suende. Ihr erzoernet / GOtt und habet nichts davon. Was habt ihr von dem unnuetzen Geschaetz? oder was ist es / das euch dazu versucht und treibet?

10. Endlich ist es auch eine vorsetzliche Suende / da gemeiniglich Unbußfertigkeit bey ist / die sie so viel groesser macht: Insgemein wird diese Suende nicht bereuet noch beklaget / daß einer sich deßwegen schuldigen solte / und sagen / was habe ich gethan / sondern fahren darinnen fort / als obs keine Suende waere.

Nachdeme nun aus diesem erhellet / wie groß diese Suende sey / so bitte ich / ein jeglicher sehe sich vor / und mache ihme mehr ein Gewissen darueber / denn zuvor geschehen: Und sich besser davor zu hueten / nehme er in acht folgende Anleitungen.

1. Befleißige dich / daß du moegest kommen zum bessern Erkaentniß in geist- und goettlichen Sachen / denn hievon muß die Materie zu reden ge-

nommen / und der Eitelkeit vorgebauet werden. Wo das Hertz unverstaendig / eitel / und unwissend / da wird die Zunge auch solche Reden fuehren.

2. lege wol zu Herten / und bemuehe dich / daß du in der Seelen gleichsam fuehlen und empfinden moegest die goettlichen Sachen: Denn keiner kan ernstlich voneinem Dinge reden / wo es ihm nicht von Herten gehet: Derjenige / der erfuellet ist mit der Liebe GOTTes / mit dem Geist Christi / und ist eingenommen mit dem Reichthum der Gnaden und kuenfftigen Herrlichkeit / deme wird nimmer Materie mangeln von goettlichen Dingen zu reden / und wird ihm auch nicht fehlen am heiligen Willen / der ihn zu goettlichem Gespraech antreibe. Denn es wird das Wort GOTTes ihm seyn wie ein Feuer in seinen Gebeinen verschlossen / daß ers nicht leiden kan / Jer. 20/ 9. Sihe Psalm 39/ 4. Psal. 40/ 9. Ps. 57/ 8. Ps. 119/ 11.12.13. Der ein rechter Christ ist von Hertengrund / und geuebet und erfahren ist / der ist insgesamt der allernutzbarste / und bringet die meiste Frucht so wol mit Worten als mit Wercken.

3. Sihe wol zu / daß du allezeit behaltest ein zart Gewissen / welches dich erinnern und bestraffen moege / wenn sich dein Hertz wil wenden zu Eitelkeit. Die Furcht GOTTes bewahret die Seele. Psalm. 19/ 8.9. Proverb. 16/6. cap. 23. v. 17.18.

Wandele also vor dem Angesicht GOTTes / gedencke und rede als in seiner Gegenwart: So die Gegenwart eines Engels dich wuerde dahin vermoegen / daß du deß unnuetzen Geschaetzes vergessest / was solte denn die Gegenwart GOTTes thun? Darfst du fortfahren in unnuetzem Geschaetz und Narrentheidungen / wenn du dich erinnerst / daß Er dich hoere?

5. Enthalte dich von solchen Gesellschaften / die nichts anders thun / als mit unnuetzen Geschaetze die Zeit zubringen / es sey denn / daß du nothwendig deines Beruffs halber bisweilen unter ihnen seyn must / Prov. 13/ 20. Wir sind sehr geneigt allezeit / daß wir mit reden / davon andere reden / darum ist es besser sich davon / so viel immer mueglich / abzusehnen.

6. Wenn du denn must mit den Gottlosen umgehen / so erhalte allezeit bey dir ein hertzlich Mitleiden gegen ihre Seele: Da wird dann durch Betrachtung / was es in kurtzen mit ihnen vor einen Zustand haben wird / dein Discurs gebessert werden / und auf noethigere Sachen gefuehret.

7. Halte allezeit fertig und bereit gewisse Materien von heiligen Unterredungen: Wie keiner reiset / er versihet sich zuvor (dafern ers hat) mit Geld / die Reise Unkosten davon zu thun; Also soll ein Christ auch nicht in einige Gesellschaft gehen / er habe denn zuvor sich geschicket / daß er moege reden von solchen Sachen / dadurch die anwesende Gesellschaft moege erbauet werden. Befleißiget euch / und dencket nach / wie ihr eure Reden so einrichten moeget / daß andere davon erbauet werden / oder wie ihr aus anderer Leute Reden moeget gebessert werden / nicht anderst / als wie ein Prediger auf seine Predigten studiret.

8. Rede nicht / eher du wol betrachtet und erwogen hast / was deine Rede ausrichten werde / und eher du hast in acht genommen / zu weme du redest / und was andere Umstaende mehr sind / die zu dem Ende zielen: Man muß nicht erst reden und denn sich bedencken / sondern erstlich bedencken / und hernach reden.

9. Erinnere dich stets / wie viel gelegen sey an der Zeit und Gelegenheit / so wirst du dieselbe eben so wenig mit unnuetzem Geswaetze zubringen / als ein guter Haushalter sein Geld um nichts wegwerffen wird.

10. Betrachte diene eigene Noth / welches dich mag antreiben deine Zunge und Zeit besser in acht zu nehmen / und laß diejenige / da du mit umgehst / dich allezeit erinnern / wenn du beginnest unnuetze Geswaetz zu fuehren / damit du durch derselben Erinnerung moegest davon abgehalten werden.

11. Siehe zu / daß dein Hertz / deine Zunge / und alle die Kraeffte deiner Seelen und Leibes / mit rechtem Ernst und ohne Heuchelei GOTT ergeben sind / so wirst du dich schon selber straffen / vor unnuetz Geswaetz / und was du wirst thun / es sey mit Worten oder Wercken / das wird seyn im Namen JESU / und zum Lob und Preise GOTTes / Col. 3/ 17. 1. Cor. 10/ 31.

12. Sey unverzagt vor GOTT etwas zu wagen / und schaeme dich nicht seine Ehre zu retten / vertheidigen und befoerdern: Eine suendliche Schamhaftigkeit hindert oft viel Gutes.

## Das XXII. Capitel.

**Alte Maehrlein / Liebes-Gedichte oder Geschichte / und andere dergleichen reizende Buecher muessen verlaeugnet werden.**

Es ist weiter ein fleischlich Stueck / das verlaeugnet werden muß; Wenn einer lieset oder hoeret gedichtete und reizende Buecher / und solche Schrifften / die enig dahin zielen / den fleischlichen Sinn zu ergoetzen und nichts zu erbauen; Wie da sind allerley Liebes-Gedichte / die von mueßigen und fleischlichen Gemuethern auffgesetzt / wie auch Maehrlein / Possen und Zotten: oder naerrische Complementen-Buecher / und der Art mehr / davon leider bey jetziger Zeit ein grosser Ueberfluß ist: Es sind wenig die nicht zugelassen werden moegen zu dieser Bibliothec des Satans. Wie viel verfluchte Liebes-Gedichte und Geschichte werden hin und wieder gelesen / insonderheit von Kindern / jungen Leuten / mueßigen Edel- oder sonst vornehmen Leuten / leichtfertigen und in Lust ersoffenen Leuten / die nicht verstehen und auch keine Lust haben zu hoehern Sachen / sondern finden Ergoetzlichkeit in solchen Lappereyen. Doch wenn es nur allein Lapperey und Narren-Possen waeren / so wolte ich nicht so viel eben davon sagen / allein weil ich durch lange Erfahrung gesehen habe / was solche Schrifften Boeses thun / so bitte ich / man wolle selbiges beobachten / in nachgesetzten Stuecken.

1. Sie verwickeln uns in vielfaeltige Suende und Schuld / indeme sie uns gleichsam ziehen und noethigen / daß wir muessen zu ruecke setzen die wichtigen und noethigen Sachen / darum wir uns alle bemuehen muessen zu lernen: Es ist erschroecklich / einen Menschen (er sey Manns- oder Weibes-Bild) der da lieget unter einer schweren Suenden-Last / und ist ungewiß der Vergebung seiner Suenden und seiner ewigen Seligkeit / der dem Tode nahe / und doch zum Sterben noch ungeschicket ist; zu sehen ein Possen oder Liebes-Buch zu lesen! wie schicket sich diß so uebel! Die Bibel oder sonst ein geistreich Buch zur Hand genommen / waere euch besser / denn dieselbe ist / darnach ihr leben / und darnach ihr gerichtet werden sollet. Es ist noch viel / daß ihr nicht wisset / und da euch mehr angelegen ist / daß ihr es lernet / als Fabeln; Wie viel Puncten sind wol / die euch noch mangeln / und doch zur Seligkeit noethig sind / koennet ihr die alle beyseit setzen und nehmen Lumpen-Zotten vor zu lesen? Wandelt ihr zu der andern Welt mit einem Possen-Buch in euren Haenden? Ach daß ihr nur wuestet / wie viel wichtiger Sachen ihr zuverrichten haettet! Thut zuvor alles was ihr zu thun

habt / welches tausend mahl wichtiger und nothwendiger ist / und denn kommet wieder zu mir / so will ich euren gewoehnlichen Einwurff beantworten: Was kans schaden / ein lustig oder kurtzweilig Buch zu lesen? Zuforderst leschet aus das Feuer der Suenden und des Zorns Gottes / welches in eurer Seelen angegangen ist / und sehet / daß ihr verstehen lernet das Wort und Willen Gottes / leset durch die herrlichen und geistreichen Buecher gottseliger Leute / derer man Gott lob genug hat / und die weit bessern Nutzen eurer Seelen schaffen / und denn saget mir / was ihr noch vor Lust oder Zeit habt zu Possen-Buecher.

2. Ferner: So bezaubern und verfuehren zum Verderben solche Schrifften die jungen und unerfahrenen oder unverstaendigen Leute / die sie mit Lust lesen. Sie stimmen so trefflich ueberein mit unser verdorbenen Natur / dannhero ergetzet sich unser Fleisch und Blut so in demselben / daß daraus alsobald in dem Menschen entstehen unordentliche Begierden / dadurch das Hertz von Gott / seinem heiligen Wort und Wegen / eher man sichs versiehet / hinweg gestohlen wird. Es ist unmueglich / daß das Hertz sich solte ergetzen und belustigen an solcher Eitelkeit / und nicht abgezogen werden von der Liebe Gottes / und von der Betrachtung anderer nothwendigen Dinge. Dasjenige Ding ist der Seelen am allergefaehrlichsten / welches sich selbst am tieffsten hinein dringet und verstecket in die Kraeffte derselben / und daran sich die Seele an statt Gottes / am meisten erlustiget. Mag ich derowegen billich schliessen / daß unziemliche Comoedien-Buecher / Liebes-Geschichte / Possen-Buecher und dergleichen / sind Gifft und Pestilentz der Jugend / eine Verhinderung der Gnaden Gottes / eine Quelle der Unzucht und Lust / eine Ergetzung allein fuer gottlose / lasterhafte / unverstaendige und unwiedergeborne Personen: Und ist es Schande / daß Christliche Obrigkeit nicht mehr Aufsicht auf solche Sachen hat / daß sie moechten aus der Welt zum Satan / da sie ihren Ursprung von haben / und der sie seinen Scribenten auch dictiret / verbannet werden.

3. Ferner: So stehlen sie manchen viel herrlicher Zeit / darinnen wichtiger Dinge moechten verrichtet werden: Viele Wissenschaft moechte man ihm mancher zu wege bringen / indeme er die Zeit mit solchen Fabeln hinbringet. Vor diese Stunden muß Rechenschafft gegeben werden: Da wird nun wol keiner seyn / auch der aergste solcher Gesellen / der zu der Zeit nicht wird wuenschen / daß er moechte mit Warheit vielmehr sagen koennen: Ich brachte diese oder jene Tage und Stunden zu mit Beten / gottseligen Be-

trachtungen von dem ewigen Leben / fleißigen lesen des Wortes Gottes / und derer Buecher / welche sein Diener zu meiner Lehre geschrieben haeten; als daß er alsdenn muß bekennen: Ich brachte die herrliche Zeit zu / in Liebes-Buecher / Zotten- und Fabeln-Buecher / Comoedien-Buecher / etc. zu lesen.

Dieses bitte ich dich mein lieber Leser / betrachte / verwirff diese verderbliche und verfuehrerische Eitelkeiten / nimm sie nicht in die Hand / und leide es nicht / wo du wehren kanst / daß sie von jemand zur Hand genommen werden / viel weniger laß sie in deinem Hause seyn / sondern verbrenne sie / wie du etwann moechtest verbrennen eine Schrift / daraus dir grosse Gefahr entstehen moechte / und wie es jene machten / Act. 19/ 19. auf daß andere nicht auch moegen dadurch angestecket werden.



## Das XXIII. Capitel.

**Unnoethige und eitele Kurtzweil / und Zeit-Vertreib / muß verlaeugnet werden.**

Ferner so ist ein fleischlich Werck / das verlaeugnet werden muß; Unnoethige und eitele Kurtzweil / Zeit-Vertreib / unnoethige Lust und Ergoetzung. Denn dieses ist auch eine von den Huren / dazu sich das Fleisch wendet / und nachlaeuffet / wenn es sich von GOtt kehret.

Recreationes und Ergoetzungen sind beydes erlaubet von GOtt / und sind auch nuetzlich / wenn sie folgender Gestalt beschaffen sind. 1. Wenn sie nicht suendlich sind / so daß einer seine Lust und Ergoetzung suchen wolte in einem Dinge / das GOtt der HErr absonderlich verboten: Denn es laasset sich nicht mit den Suenden spielen / oder schertzen. 2. Wenn man einen heiligen Zweck und Absehen darinnen hat / als nemlich das Gemueth und den Leib munterer und geschickter zu machen / zum Dienste Gottes / und daß nicht unser vornehmster Zweck ist unserm Fleische zu gefallen: wenn man ohne Heucheley sagen kan: Ich wolt diese Lust nicht begehren / wenn ich wueste / daß ich ohne dieselbe mein Gemueth und meinen Leib staercken und geschickt machen koente / zum Dienste Gottes. 3. Wenn man nicht unnoethige Ergoetzung all zu sehr liebet / und bleibet auch nicht laenger in denselben / denn sie sich schicken mag / zu obgemeldem Zweck / und daß man nicht die herrliche Zeit vergeblich darinnen zubringet. 4. Wenn die Ergoetzung nicht ungebuehrlich / zu viel oder zu groß / zu kostbar / oder durch dergleichen Zufaele unzulaeßig gemachet wird. 5. Wenn sie nicht mehr veranlassen / zu Laster und zum Boesen / als zum Guten / daß sie etwa Anlaß geben zu Geitz / Unzucht / irrdischem Sinn / etc. 6. Wenn sie nicht denen / die bey uns sind / an der Seelen mehr schaden / als sie uns nuetzen moechten / daß wir etwan die Schwachen / die solche Ergoetzung unzulaeßig achten moechten / nicht aergern. 7. Wenn sie zu rechter Zeit gebrauchet werden / daß sie uns nicht von noethigen und wichtigen Sachen abhalten. 8. Wenn wir derselben uns nicht gebrauchen unter solcher Gesellschaft / die uns nicht anstehet. 9. Endlich wenn wir einen Unterscheid machen unter denen Ergetzungen / und wenn wir die Wahl haben von unterschiedlichen / die Beste aussuchen / da das geringste Ergernues moege mit gegeben werden / die nicht sehr kostbar sey / und welche am besten befoerdere die Gesundheit unserrs Leibes.

Wenn man diese Regeln in acht nimmt / so sind die Ergetzungen eben so zulaeßig / als Schlaff / Essen und Trincken / oder Artzney.

Aber leider! die fleischliche und gottlose Welt gebrauchet derselben weit anderst. Bißweilen ergetzen sie sich mit der Suende selbst / durch Mißbrauch des Namens GOTTes / seiner Diener / seiner Creaturen: Fressen und Sauffen / und irrdisch gesinnet seyn / ist etlicher Leute hoechste Lust. Und ob schon die Obrigkeit durch ihr Gesetze und Ordnungen ihnen solche Ergetzungen verbeut / und GOTT will / daß man der Obrigkeit / so lange ihre Ordnungen nicht wider sein Wort sind / gehorchen soll / so machen sie ihnen davon kein Gewissen. Ja es mag die Ergetzung so zulaeßig seyn / wie sie wollen / so machen sie eine gottlose Ergoetzung daraus / weil sie einen gottlosen und fleischlichen Zweck haben. Sie ergoetzen sich nicht in der Intention, daß sie dadurch sich moechten geschickt machen / zum Dienste Gottes / zum heiligen und gottseligen Leben und Wandel; sondern nur allein / weil es ihrem Fleische wol behaget: Eben wie die Saeuffer / Fresser / Hurer / etc. die nur allein auf ihre Lust sehen / und wenn sie gefragt werden / warum sie in solchen Suenden leben / nichts anders antworten koennen / als weil sie Lust und Ergoetzlichkeit daran haben; Also ist es auch mit Luestlingen / und der Wollust ergebenden Leuten. Wie wenig unter viel tausend sollte man wol finden / die mit Karten oder Bretspiel sich ergoetzen / die in der Warheit sagen koennen / sie wolten dieses nicht thun / wenn es nicht waere / daß sie sich dadurch geschickt macheten zum Dienste Gottes? ich meines theils wueste keinen: Vielleicht in andern Ergoetzungen moechte man finden / die mit Warheit koenten solche Antwort geben / aber nicht in dieser. Ach! es ist diese Suende nicht so geringe als viele Unbußfertige und durch Betrug der Suenden verstockte Seelen dafuer halten. Es ist eine mit von den schreyenden Suenden / und wie ich davor halte / eine Suende die neben andern / den letzten Krieg ueber uns rieß / und ist doch noch nicht halb abgethan. Die vornehmsten im Lande / die da solten aufferzogen seyn / in der Furcht Gottes und andern guten Kuensten und Sprachen / und solten dem gemeinen Volck mit Maeßigkeit und heiligem Leben vorgehen / die waren schaendlich und bestialisch ersoffen in diesem Stuecke der fleischlichen Lust. An statt daß sie solten neben ihrem Gesinde eiferig zu GOTT beten / heilige Unterredungen pflegen / ihre Hausgenossen unterrichten in den Wegen des Herren / so ward die Zeit zu Karten- und Bretspiel angewandt / dabey viel Fluchen und Schweren vorgieng / die Kinder und Dienstboten lerneten diß / und machten es eben also. Sie wandten mehr Zeit an diß / und

ein Jagen / Vogel fangen / Comoedien / und dergleichen / als an ihren Gottes-Dienst / ja mehr als an ihre rechtmaeßige und von GOtt befohlene Beruffs-Geschaeffte: Sie lebten / als ob sie keinen Beruff haetten / oder nichts vor sie zu thun waere / denn all ihre Arbeit war fast / daß sie auffstunden / zogen sich denn an / schmuecketen sich / complementirten die um sie waren / darauf zu Tisch / nach der Mahlzeit nahmen sie vor ihre Ergoetzung / entweder daheim oder bey andern / biß daß es wieder Zeit war zum Abend-Essen / da legten sie denn ihre Ergoetzung ueber / oder hatten andere unnutze Geschwaetz / und so dann wieder zu Bette: das gieng so fort / von einer Zeit zur andern; Sie setzten sich nieder zu essen und zu trincken / und stunden auf zu spielen / Exod. 32/ 6. 1. Cor. 10/ 7. Sie lebten in der Suende Sodoms / Hoffart und alles Vollauff / Ezech. 16/ 49. Sie traten in die Fußstapffen dessen / von deme CHristus ihnen gesaget hatte / daß er vergebens bete / um einen Tropffen Wasser seine Zunge zu kuehlen / Luc. 16/ 19. waren praechtig gekleidet / und lebten alle Tage herrlich und in Freuden. Ihr gantzes Leben wurde aufgeopffert ihrem Fleisch / ihren Bauch / und ihrer Lust. Biß daß GOtt in seinem Zorn auf sie hereinbrach / und gab ihnen etwas anders zu schaffen / hieng ihnen den Brodkorb etwas hoeher entzog ihnen die uebrigen Gueter / die Gelegenheit der Suenden / und schuettet Verachtung / Sorge und Spott ueber sie; Dennoch ist diese Suende noch so gemein auf den heutigen Tag / unangesehen der erschroecklichen Worte / Esa. 5. 11/12/13. Wehe denen die des Morgens auf sind / des Sauffens sich zu befleißigen / und sitzen biß in die Nacht / daß sie der Wein erhitze / und haben Harpffen / Psalter / Paucken / Pfeiffen und Wein in ihrem Wolleben / und sehen nicht auf das Werck des HErrn / und schauen nicht auf die Geschaeffte seiner Haende / darum wird mein Volck muessen weggefuehret werden unversehens / und werden seine herrlichen Hunger und sein Poebel Durst leiden; Darum hat die Hoelle die Seele weit auffgesperret / und den Rachen auffgethan ohn alle Masse / daß hinunter fahren / beyde ihre Herrlichen und ihr Poebel / beyde ihre Reichen und Froelichen / Amos. 6/ 1.4.5.6.7. Wehe den Stoltzen zu Zion / die ihr schlaffet auf Elffenbeinen Lagern / und treibet Ueberfluß mit euren Boten / ihr esset die Laemmer aus der Heerde / und die gemaesteten Kaelber / und spielet auf dem Psalter / und erdichtet euch Lieder wie David / und trincket Wein aus den Schalen / und salbet euch mit Balsam / und bekuemmert euch nichts um den Schaden Josephs; Darum sollen sie nun vornen an gehen / unter denen die gefangen weggefuehret werden / und soll das Schlemmen der Prager auffhoeren.

Die herrliche Zeit / die diese Leute verwuesten in ihrem Mueßiggang und Ergoetzungen / ist mehr werth / denn alle ihre Gueter / und wenn nichts mehr waere / als eben diß / das ihre Suende groß machet / so bekenne ich doch meines theils / ich halte es fuer eine weit groessere Suende / als die ist / darum Diebe an den Galgen gehaencket werden! Was? Daß Leute die mehr von GOTT empfangen / denen GOTT mehr vertrauet / als andern / und sind ihme deswegen mehr verbunden / und koennen ihme viel vortrefflicher Dienste thun / daß solche Leute sollen leben / als Epicurer! Und da sie eylen zu einem Leben / das ewig wehren wird / und kein Ende haben / daß sie ihre meiste / ja fast alle Zeit anwenden / ihrem suendlichen Fleisch zu gefallen. Ich halte dieses fuer eine der groessesten Suenden von der Welt! Dannenhero auch kein Wunder ist / daß Christus / da er einen Verdammtten wil vorstellen / einen beschreibt / der so gelebet habe / Luc. 16. und dafern sie nicht durch wahre Buß und Bekehrung anderst werden / und neue Menschen / so haben sich seine Brueder nichts anders zu versehen als ihme wiederfahren ist / und keine andere / als diese Antwort zu vermuthen: Gedенcke Sohn / daß du dein Gutes empfangen in deinem Leben / da hingegen Lazarus hat Boeses empfangen: aber nun wird er getroestet / und du wirst gepeiniget.

Viel unter ihnen wandten auf einen Falcken oder Hund so viel und mehr / damit sich mancher armer Mensch lange haette behelffen moegen: Und setzten grosse Summen Geldes auf in Karten- oder Wuerffelspiel / Wette rennen / etc. unziemlichen Uberfluß / Zorn / Fluchen / Schweren / das waren die gemeinesten Tugenden bey ihrer Ergoetzlichkeit / in diesem musten andere ihnen Gesellschaft leisten / damit sie ja nicht alleine verdammet wuerden. Und eben in ihrer Ergoetzung sind sie unbarmhertzig und ungerecht / indeme sie armer Leute Zaeune und Korn niederreißen / begehren ihnen nichts wieder zu erstatten / ja sie wollen nicht einmal leiden / daß sie darum angesprochen und gebeten werden. Sie haben an keiner Gesellschaft mehr Belieben / als die am besten fluchen / und die leichtfertigste Possen und Reden hervor bringen koennen: Fragen auch nichts darnach / weme es auch verdriesse / sondern wo einer nicht darff / oder nicht wil so mit machen wie sie / der muß ihre Kurtzweil vermehren / und sich von ihnen verlachen und bespotten lassen. Diß alles thun sie / da sie doch viel ehrliche / wolfeile und Christliche Erquickungen und Ergetzlichkeiten haben koenten / dadurch sie geschickter gemacht wuerden zum Gottesdienst.

Aber nicht allein der Adelstand / sondern auch was die Jungen und viele andere betrifft unter den gemeinen Leuten / sind eben so gesinnet / wie diese Epicurer / und machens eben so / so weit als ihre Gueter zustrecken wollen. Man sihets ja / wenn sie nur kommen koennen zu sauffen / spielen / etc. wie sie nichts an sich ermangeln lassen / und wie sie darinn mehr Ergetzlichkeit finden als im Gebet / oder Lobe GOTTes / oder gottseligen Unterrichtungen / etc. Ach elende Leute! Rennet die Zeit mit solcher Geschwindigkeit vorbey / und muesset ihr eilen zu dem erschrecklichen Gerichte GOTTes / und ihr habet noch nicht genug Zeit-Vertreib? Habet ihr ein so grosses und wichtiges Werck zu thun / und ist eure Zeit so kurtz / und so ungewiß / und muesset ihr noch allenthalben euch umthun nach etwas / damit ihr die Zeit vertreiben koennet? Muß es euch so gehen in Ewigkeit / entweder im Himmel oder in der Hoelle / wie ihr diese geschwind-lauffende / und Spannenlange Zeit zugebracht habet / und habet ihr noch Tage oder Stunden uebrig zu unnoethigen Ergetzungen? Was ist es doch / das euch so gar eurer Vernunft und Verstand berauben oder blenden kan? Da euch doch alle eure Vernunft und Verstand nur ist gegeben diß eine Ding / wie ihr wollet ewig wol seyn / zu lernen. Ja wir koennen kaum die elende verblendete Seelen ueberreden / daß sie unrecht hieran thun. Was / sagen sie / kan das schaden in Karten oder Brete zu spielen / zu jagen / zu rennen / oder dergleichen Ergetzlichkeit / wie koennen wir leben ohne Ergetzung? Aber / mein Freund / kan es nicht schaden / wenn einer / der nicht weiß / welchen Augenblick er in die Ewigkeit soll versetzt werden / und demnach alle Augenblicke wachen soll / wenn der ohne Noth nach dem Willen seines Fleisches lebet / nur damit man thue was das Fleisch (unser Feind) gerne wil: daß man so viel herrliche Zeit verleuret / darinnen er solte nachjagen nach dem vorgestreckten Ziel / auf daß er es oechte ergreifen? Daß einer doch so fragen mag! Gesetzt / eure Ergetzung waeren an und vor sich selbst die allerrechtmaeßigsten / und wol zulaeßig / kan wol eine groessere Suende seyn / als wenn ihr denn wollet euer Hertz daran haengen / und machen sie zum Gott / und viel herrliche Zeit damit verderben / indeme ihr derselben ohne Noth gebrauchet? Ergoetzung ist eine Artzney / aber man muß sie nicht gebrauchen wie Speise / als ob man allein davon leben mueste: Sie ist wie das Wetzen / das ein Maecher thut an seiner Sichel / die wetzet er nicht / es sey denn noethig; die meiste Zeit mit unnoethigem Wetzen hinzubringen / wuerde schlechten Lohn setzen. Ach! daß ihr nun wuestet / was fuer ein Werck ihr zu verrichten habet / und wie wenig Zeit ihr dazu habet / ihr wuerdet die Zeit besser in acht neh-

men / und wuerdet eure Geschaeffte so austheilen / daß ihr durch unnoethige Ergoetzung nicht viel Zeit verlieret. Denn ihr seyd entweder in solchem Beruff / daß ihr mit dem Gemuethe oder Kopffe arbeiten muesset / wie die Studierenden / oder aber daß ihr mit dem Leibe oder Hand Arbeit verrichten muesset. Ist euer Beruff zu studieren / so habet ihr keine andere Ergoetzungen noethig als des Leibes / denn die unterschiedlichen Materien im studieren sind die besten Ergoetzungen und Erquickungen des Gemuethes: Und zwey Stunde des Tages spatzieren zu gehen ist gnugsame Ergoetzlichkeit des Leibes einem solchen / der sonst gesund ist / und so beschaffen / daß er arbeiten kan. Seyd ihr aber in solchem Beruff / darinnen ihr mit dem Leibe arbeiten muesset 7 und etwan Hand-Arbeit / oder sonsten Geschaeffte zu verrichten habet / dadurch der Leib bewegt wird / so habet ihr keiner Ergoetzung des Leibes noethig / nur allein Ergoetzungen des Gemuethes: Wenn ihr denn nun GOtt und sein Wort liebet / was koentet ihr fuer bessere Ergoetzungen begehren / denn was ist lieblicher / denn zu betrachten die Liebe GOttes in Christo / und zu gedencken an das Gesetz des HErrn Tag und Nacht / Psal. 1/ 2. und Ihn anzuruffen / sich zu freuen in seinem Lob und Preiß / und in der Gemeinschaft der Heiligen? Ist nicht ein Tag in seinen Vorhoefen besser / denn sonst tausend? wie David durch den Geist GOttes getrieben saget / Psal. 85/ 11. Aber / was soll man sagen / es ist das ungetoedtete und widerspenstige Fleisch / das euch so verblendet / daß ihr nicht sehen koennet / noch glauben der Warheit / denn sonsten wuerde dieses so hell und klar seyn als die lichte Sonne.

## Das XXIV. Capitel.

### Eitele und suendliche Gesellschaft muß verlaeugnet werden.

Über dieses ist ein fleischlich Laster das verlaeugnet werden muß / wenn einer Lust und Belieben hat zu eiteler suendlichen und gottlosen Gesellschaft. Diß ist eine Suende / damit (wie ich halte) keine leicht beruecket werden / als die ausser dem Stande der Gnaden sind. Denn die Gottseligen sind alle gelehret durch den Geist GOTTes / sich untereinander zu lieben / 1 Thess. 4/ 9. all ihr Gefallen zu haben an den Heiligen die auf Erden sind / Psal. 16/ 3. und sich in derselben Gemeinschaft ergetzen / und die Gottlosen mit Mitleiden anzusehen / als die da vorher sehen derselben ewig Elend / dafern sie sich nicht bekehren. Sind demnach die Gott- und Gnaden-lose damit ich anjetzo zu reden habe. Etliche nun unter denselben lieben / wie sie sagen / lustige Brueder / etliche haben ihre Lust an Huren / etliche an Spieler-Gesellschaft / und die Liebe zu solchen Gesellschaften verfuehret sie zu vielfaeltigen und offtmaligen Suenden. Sie wuerden nicht spielen / nur was sie thun / ist der Gesellschaft halber / sie wuerden nicht sauffen gehen / wens nicht waere um die Gesellschaft / und wenn sie da sind / so schweren / sauffen / und spotten sie der Gottseligkeit / und alles nur zur Gesellschaft. Aber wollet ihr auch zur Gesellschaft mit zur Hoellen gehen? Ist solche suendliche Gesellschaft besser denn die Gesell- oder Gemeinschaft (1 Joh. 1/ 7.) GOTTes? Waere es nicht besser in der Zeit mit GOTT zu reden im Gebet / oder vor Ihme zu wandeln in seinem Beruff? Haltet ihr mehr von einem guten Sauff-Bruder / als von Gott / so sagets frey heraus / daß mans weiß / und stellet euch oder heuchelt nicht laenger / oder saget nicht / daß ihr GOTT ueber alle Dinge liebet / oder daß ihr Christen seyd. Habt ihr mehr Belieben an der Gesellschaft derjenigen / die euch wollen zu Suenden verfuehren / als derjenigen / die euch gerne wolten davon abhalten? Dieses ist ein gar gewiß Kennzeichen / daß ihr noch seyd Kinder des Satans / und unfehlbar in dem Stande der Verdammniß. Unmueglich ist es / daß ein erleuchtetes und geheiligtes Kind GOTTes das thun koenne: Besehe nur die Beschreibung eines der selig werden soll / Psal. 15/ 4. Wer die Gottlosen nicht achtet / sondern ehret die Gottsfuerchtigen. Voegel von einer Art fliegen gerne zusammen: Darnach die Gesellschaft ist / die ihr liebet / daraus kan man ohngefehr schliessen / zu was fuer einem Leben ihr die beste Lust habet. Ihr habt Lust an der Gesellschaft derjenigen / die CHRISTUS verurtheilen wird als seien Feinde / was wird Er denn von euch vor ein Urtheil

faellen? Ihr habet eure beste Lust an denen Narren und Thoren / die da nicht wissen noch verstehen die nothwendigsten Dinge in der Welt / die nicht wissen daß GOtt besser ist denn die Welt / und ein heiliges Leben besser denn Suende / noch den Weg zu ihrer eigenen Seligkeit: Ist das euer Wille / daß ihr wollet in Ewigkeit seyn wo die Gottlosen sind / so moeget ihr ihre Gesellschaft hie lieben: Wollet ihr aber nicht in der Hoelle mit ihnen ligen / so suendiget nicht mit ihnen. O / wenn ihr nun werdet sehen wie eure gute Gesellen werden hingerissen durch den Tod / und geschleppt fuer das Gerichte GOttes / und in die Verdammniß geworffen werden / so werdet ihr nicht begehren bey ihnen zu seyn! Daß ihr alsdenn nur sagen koentet / ihr haettet nichts mit ihnen in eurem Leben zu thun gehabt / ihr gehoeretet nicht in ihre Gesellschaft / gleichwie einer / der sich hat verfuehren lassen von Dieben / daß er sich in ihre Gesellschaft gegeben mit ihnen zu stehlen / wenn sie auf dem Diebstal ergriffen werden / froh seyn wuerde / wenn er nimmer unter sie gekommen waere! Glaubet mir / ihr verstockten Suender / dafern ihr Raum gebet der Gnaden GOttes zu eurer Bekehrung / so werdet ihr mit Schmertzen und Sorge eures Lebens wünschen / daß ihr nimmer moechtet gesehen haben / diejenigen / die euch so zu allem Boesen reitzeten und verfuehreten: Werdet ihr aber hie in der Gnaden-Zeit nicht bekehret / so werdet ihrs noch tausendmal mehr wuenschen in der Hoellen / daß ihr sie niemals moechtet gesehen haben; aber alsdenn werden eure Wuensche vergebens seyn. Um GOttes willen bedencket euch doch / ob eure gute Gesellen euch aufs letzt aushelffen / und von dem Zorn GOttes erloesen koennen / und ob sie euch eurer Seligkeit versichern koennen? Ja / ob sie sich nur selbst selig machen koennen? Ach! Ihr wisset / daß sie nicht koennen: GOtt saget / wo ihr nach dem Fleisch lebet / so sollet ihr sterben / Rom. 8/13. und wenn diese sagen (wie der Teuffel zu Eva) Ihr sollet nicht sterben / meynet ihr / daß sie ihr Wort koennen wahr / oder werckstellig machen? Sind sie staercker denn der GOtt Himmels und der Erden / oder haben sie einen maechtign Arm denn Er hat? Darum wer seine Seele und Seligkeit liebet / der heute sich vor solchem Elende / boeser und verderbender Gesellschaft.



## Das XXV. Capitel.

**Allzu koestliche Bequemlichkeit / Wart und Pflege / Accomodation, Gebaeu / Gaerten / Pferde / etc. muessen verlaeugnet werden.**

Neben diesem ist ein Stueck / darzu das Fleisch Lust hat / nemlich / daß es in allen Stuecken moege seine gute und uebergrosse Bequemlichkeit haben in Gebaeuen / in koestlichen Gemaechern / schoenen Spatziergaengen / Gaerten / liegenden Gruenden / Vieh / etc. das muß verlaeugnet werden. Es ist nicht verboten gute Bequemlichkeit und Accomodation zu haben / auch mag man derselben wol gebrauchen / und gebuehrlicher Weise begehren / doch mit solcher Behutsamkeit und Bedinge / deren im vorhergehendem 23. cap. gedacht ist. 1. Wo man nicht mit Ahab dasjenige begehret zu seiner Accomodation was einem andern gehoeret / daß man seines Naechsten Gut begehret / oder unrechtmæßig an sich bringet. 2. Wo man nicht gar zu viel auf solche Sachen wendet / und leget das daran / das zu wichtigern und nothwendigern Sachen solte angewandt werden. 3. Insonderheit wo man solcher Accomodation begehret zum rechten Ende und Zweck / daß man im Grunde der Warheit und ohne Heucheley alles gebrauchet zu GOTTes Ehr / und daß man es nicht vornehmlich anwendet dem Fleische nur zu gefallen / sondern damit man desto munterer und geschickter werde zum Dienste GOTTes. Nichtes muß man um sein selbstwillen lieben / als GOTT. Wenn man / indeme man etwas begehret / vornehmlich nur siehet darauf / daß man dem Fleische gefallen moege / und seinem fleischlichen Sinn genug thue / so ist solche Begierde suendlich und abgoettisch. Derowegen muessen unsere Haeuser eingerichtet werden vornehmlich / wie sie sich best schicken zu unserer nothwendigen Beruffs-Arbeit / und nicht zu unordentlichen Ergoetzungen. Unsere Gaerten / etc. muessen zuvor eingerichtet seyn zur Nothdurfft / und dann so viel zur Lust oder Ergoetzung / als uns im heiligen Leben und Wandel moege befoerderlich seyn / aber nicht zu einer unnoethigen und reizenden Lust.

Allein Welt-Kinder / und die da fleischlich gesinnet sind / die wollen sich an diese Regeln nicht binden lassen. Ach leider! Es ist ihnen nichts ungeheimer / als daß der Himmel und die Seligkeit solte ihr Ende und Absehen seyn in allen ihren irrdischen Besitzungen. Sie moegen / wie die Heuchler / reden von GOTT / und wie sie ihm dienen oder dienen wollen mit ihren Guetern; aber in der Warheit ist das Ding dahin zuzielen / nichts als ihrem fleischlichen Gemuethe zu gefallen. Sie belustigen sich mehr an ihren

Haeusern / Gaerten / Laendereyen / Vieh / als an GOtt und an der Hoffnung des ewigen Lebens. Sie wollen schoene Haeuser haben zu dem Ende / daß sie in der Welt nicht vor schlechte Leute angesehen werden / und solcher gestalt ihrem fleischlichen Sinn gefallen / der seine Glueckseligkeit und Befriedigung suchet in den Creatures. Die nun so gesinnet sind / die betrachten das / was folget.

1. Dieses alles gebrauchet Satan als einen Angel eure Begierde darnach zu erwecken / und euch darinn zu verstricken / und wollet ihr euch dennoch so sehr bemuehen dieselbe zu erlangen / daß ihr weit wichtigere Dinge darueber versaeumet? Koennet ihr Zeit haben euch so viel umzuthun nach Ueberfluß und unnoethiger Ergoetzungen in der Welt / da ihr noch so viel nothwendige Dinge / eure Seele betreffend / habet / darum ihr euch zufoerderst bekuemmern sollet? Habet ihr nichts wichtigers zu gedencken / als an diß / welches euch veranlasset das andere zu vergessen?

2. Befindet ihr in der That und Warheit / daß sie zu eurem vorgesetzten Christlichen Zweck euch befoerderlich / daß sie euch heiliger / und zum Dienste Gottes geschickter machen; oder saget euch nicht euer Gewissen vielmehr / daß sie euch hinderlich sind / und euch zuwider / daß ihr nicht euer Ende erlangen koennet? Und wollet ihr dennoch so fortmachen gegen eure Erfahrung.

3. Wer ein demuethiger und gewissenhafter Christ ist / der befindet bey sich Ursach genug zu beweinen / und sich zu beklagen / daß er GOtt nicht bruenstiger lieben / und sich nicht mehr an ihme ergetzen kan; und solte einer ihme selber noch Stricke vor seine Seele legen / die die geringe Liebe und Lust zu GOtt noch mehr schwaechen / oder gar hinweg stehlen solten?

4. Wer nun ein Fuencklein der Gnadne Gottes in ihme hat / der weiß / daß das Fleisch und die Welt unsere Todfeinde sind: Er weiß / daß die Art und Manier / die die Welt gebrauchet / die Menschen zu verderben / ist / daß sie sie locket und reizet / sie allzu hoch achten / allzu sehr zu lieben / und je weniger die Menschen dieselbe lieben / je geringer Gefahr haben sie von ihr zu erwarten: Nun ist ja abermal bekannt / daß einer ein praechtig / zierlich / koestlich Gebaeu / Garten / etc. mehr liebet als eine gemeine Behausung: Wie solte denn einer ein solcher Feind seyn seiner eigenen Seligkeit / und Versuchung vor ihme selber machen? Hat man nicht schon Versuchung genug? oder fahren wir bey diesen so wol / die wir haben / und ueberwinden

dieselbe so leicht / und so bestaendig / daß wir Ursach haben mehr zu begehren? Wenn CHristus als euer General euch sendet an solchen Ort / da es was schaerffer hergehet und die Versuchung staercker sind / so moeget ihr mit freyem Muth nur fortgehen / und euch seiner gewissen Huelffe und Beystand versehen: Aber wenn ihr euch so wollet ruehmen und verlassen auf eure Krafft / und rennen dahin / da der Streit am haertesten ist / und suchen euch noch mehr und staerckere Feinde / so koent ihr leicht die Rechnung machen / wie es wuerde ablauffen. Wo ihr Christen seyd / und euer Hertz kennet / so wisset ihr / daß ihr auch in dem schlechtesten Zustande / darinnen ihr seyn moeget / gar leicht die Welt zu sehr liebet / und daß ihr durch alles Creutz / das GOtt zu eurem besten euch auffleget / nicht koennet davon gewehnet werden wie ihr soltet; Muesset ihr nicht taeglich seufftzen zu GOtt / und vor ihm beklagen die allzu grosse Liebe / die ihr zur Welt und weltlichen Dingen traget. Ist es nicht so mich euch beschaffen / so sehe ich nicht wie ihr koennet aufrichtige Christen seyn; Ist es aber / wie wollet ihr denn solche Thoren und Heuchler seyn / und euch taeglich gegen GOtt beklagen ueber eure Suende / und dieselbe doch unterdessen hegen und lieben? wie moeget ihr seufftzen ueber eure Kranckheit / und doch essen oder trincken dasjenige / dadurch sie nur gemehret wird? Was solte einer gedencken von einem Menschen / der taeglich moechte beten / GOtt solle ihn bewahren fuer Unzucht / und wolte doch nirgends wohnen / als im Huren-Haus? Nun macht ihrs ja nicht anders / die ihr nothwendig die Welt in ihren schoensten Schmucken / ihre Haeuser / Land / etc. so geputzet und gezieret / als sie am besten moegen euer Hertz zu sich ziehen / und beklaget euch hernach gegen GOtt / daß ihr die Welt zu sehr / ihn aber all zu wenig liebet. Ihr moegets zu eurer Schande sagen / wenn ihrs so vorsetzlich thut / und beklaget euch dennoch ueber die Suende / die ihr so heget und liebet. Setzet euch GOtt in solchen Zustand / da ihr alles vollauf / und dannenhero viel Versuchungen zu erwarten habet / so wachet desto genauer ueber euer Hertz / und ueber euer Thun / und gebrauchet nicht mehr von den Creaturen vor euch selbst / ob ihr zehen tausend oder ein hundert des Jahres zu verzehren haettet; Allein bemuehet euch nicht selbst Versuchungen zu machen: Wunschet euch keine Gefahr / es sey dann daß ihr euch so beschaffen wisset / daß ihr unbeschaediget koennet hindurch kommen.

5. Betrachtet / wenn euer fleischlicher Sinn solche Dinge begehret / nicht allein / daß es ein Feind ist der es begehret / und daß es auch nicht sicher sey / eurem Feinde zu gefallen zu seyn: Sondern auch daß dieser der Weg

ist / darinnen viel umgekommen sind / weil sie die Welt haben vor sich gehabt in all zu seinem Schmuck. Gedencket an Nebucadnezars Fall / Dan. 4/ 30. der / indeme er sich auf seiner praechtigen Burg ruehmete und prangete / von seinem Koeniglichen Thron gestossen / und den Thieren gleich seyn muste. Gedencket an das Exempel des reichen Mannes / Luc. 12/ 20. & c. 16. und ob es sicher sey selbigen nachzufolgen? Wo das das Verderben der Menschen ist / daß sie die Creatur mehr als GOtt lieben / so solte man ja / meyne ich / den Zustand am besten achten / darinnen die Creatur am allerlieblichsten scheint / oder darinnen sie am ungeschicktesten ist eure Liebe von GOtt abzuwenden / und in welchem Zustand ihr GOtt am besten und ungehindersten dienen koennet.

6. Bedencket / wie es sich gar mit eurem Zustand nicht reime / kostbare Haeuser zu begehren / und solche Accomodation, dadurch euer Fleisch mag verstricket werden. Habet ihr nicht GOtt erwahlet fuer euer Theil / und den Himmel fuer eure Wohnung / Heim / und Vaterland / seyd ihr nicht Fremde und Pilgrim hier? Ist GOtt und die ewige Herrlichkeit nicht genug vor euch? Dieses alles bekennet ihr / wo ihr euch vor Christen ausget / wo ihr aber keine Christen seyd / so soltet ihr euch nicht davor ausgeben. Seyd ihr denn Christen / so hoffe ich nicht / daß eure Wahl darinnen ihr GOtt an statt der Welt zu lieben versprochen / euch gereuen wird: Wollet ihr wiederkehren zu der Pracht und Eitelkeit der Welt / und eure Hoffnung von GOtt und der ewigen Herrlichkeit fahren lassen? Elende Menschen! Wie koennet ihr doch solcher Sachen in der Welt so gar wol entbehren; Es ist nur ein geringes / daß ihr muesset mit ihnen zu schaffen haben; Es ist nur eine kurtze Zeit / daß ihr bey ihnen bleiben koennet; und koent ihr euch nicht mit einer schlechten Wohnung und mittelmaeßiger Accommodation eine kurtze Zeit behelffen? Wartet nur ein wenig / so werden eure Seelen Raum genug bekommen / entweder im Himmel / oder in der Hoellen / und ein enges Grab wenig Fuß lang / wird weit genug seyn fuer eure Leiber / biß auf den Tag der Aufferstehung. Und koennet ihr euch nicht so lange behelffen? Ihr kamet nackt und bloß in die Welt / nackt muesset ihr wieder hinaus / warum machet ihr euch doch denn so viel vergeblicher Unruhe im Schmuecken und entschmuecken / ein solches Nest / das doch bald wird niedergerissen werden.

7. Es ist ein gefaehrlich Zeichen / daß eure Zeit auf Erden kurtz ist / wenn ihr die groesseste Lust und hoechste Befriedigung oder Ruhe habet in aeus-

serlichen Dingen. Ich habe vielfaeltig observiret / daß Leute / die ihr hertz sehr gesetzt haben auf irrdische Dinge / insgemein pflegen durch den Tod hinweg gerissen zu werden / eben denn / wenn sie es erlangt haben / eher und bevor sie dasselbe noch recht besitzen / und im Gebrauch desselben sich ergoetzen koennen. Wenn ihre Haeuser gebauet und fertig sind; wenn ihre Schulden bezahlet / und sie ihre Gueter frey gemacht / und sich nun recht gesetzt haben / wenn sie meynen / sie wollen nun recht anfangen zu leben in Ruh / wenn sie erlanget haben dasjenige / welches sie so eiferig und hefftig begehret / so gehen sie dahin / wie dorten abgebildet ist an dem reichen Bauren / Luc. 12/ 20. Du Narre / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern / und wessen wird seyn / das du gesammelt hast?

8. Ihr machet euch nur doppelte Sorge / wenn ihr diß alles verlassen mueset. Je mehr ihr etwas hie in der Welt liebet / je ungerner werdet ihr dasselbe verlassen: Darum gedencket nicht allein an die gegenwaertige Lust und Ergoetzlichkeit / die ihr davon haben moechtet / sondern fraget euer Hertz: Solte ich wol lieber scheiden von einem praechtigen und koestlichen hause / bequemen Garten / gelegenen Feldern / etc. als von einer schlechten Wohnung / und geringen Bequemlichkeit? O wie gehets einem weltlich gesinnten ans Hertz / wenn er siehet / daß er das alles verlassen muß / welches er so hoch haelt / und welches ihm so viel gekostet hat? wenn er nur sein Pferd hoch haelt / und verleuret es dann / das ist ihm eine doppelte Sorge. Vielmehr wird er sich bekuemmern / wenn er alles verlieren muß / darauf sein hertz gesetzt war.

Derowegen / die Christen seyn wollen / die bedencken / daß gleichwie obgedachte Bequemlichkeiten / Gnaden und Wolthaten des lieben GOTTes sind / wenn sie einem zufallen / und muessen derowegen getreulich verwaltet / und zu GOTTes Ehre gebraucht werden; also sind sie auch Stricke / darnach man nicht allzusehr streben und sich darum bemuehen muß / und sind Stuecke darinnen sich die Selbst-Verlaeugnung ueben muß / selbige zu verachten. So weit als sie euer fleischlicher Sinn begehret / und sich daran ergoetzet / muesset ihr nichts mit denselbigen zu schaffen haben. Ihr habet ein Gebaeu von GOTT gebauet / ein Haus nicht mit Haenden gemacht / das ewig ist im Himmel / da muesset ihr nach suchen / darum muesset ihr euch bemuehen / es stehet euch als Christen besser an / daß ihr euch sehneth wie ihr moeget so bekleidet werden / daß das Sterbliche werde verschlungen vom Leben / 2. Cor. 5/ 1.2.4. Besitzt gegenwaertige Dinge / als besaesset ihr sie

nicht / gebrauchet derselben so / daß ihr sie nicht mißbraucht / denn das  
Wesen derselben vergehet.

## **DAS XXVI. Capitel.**

**Kleidung / Zierrath / und Schmuck / so weit dieselbe wird gebraucht zu einem fleischlichen Ende / muß verlaeugnet werden.**

Weiter ist ein fleischlich Stueck das verlaeugnet werden muß / Kleidung / und Schmuck / so weit dieselbe gebraucht werden zu einem fleischlichen Ende und Zweck. Ob schon die Kleider eine Frucht oder vielmehr consequens der Suenden sind / dennoch sind sie dem Menschen / wie er jetzt ist beschaffen nach dem Suendenfall / eine Gnade Gottes / und ist eines jeglichen Menschen Pflicht / derselben sich zu gebrauchen / und zwar mit in Achtnehmung derjenigen Stuecke / derer wir in etlichen vorhergehenden Capiteln gedacht: 1. Daß unser Ende und Absehen in unserer Kleidung sey / daß wir unsere schwache Leiber geschickt machen zum Dienste GOTTES / und bewahren sie vor der Schande / Kaelte / und andern Unfaellen dadurch sie moechten untuechtig gemacht werden zum Gottes-Dienst. 2. Daß unsere Kleidung / so viel als immer seyn kan / zu solchem Ende gerichtet werden / nemlich / daß sie den Leib erwaermen / und doch nicht gar ungeschickt noch unzierlich sind: und daß wir unter dem Namen der Zierlichkeit sie nicht zubereiten lassen zu fleischlichem Ende / daß wir deßwegen wolten angesehen seyn in den Augen der Menschen / und fuer geschickte und schoene Leute gehalten werden / sondern daß es uns genug sey / wenn wir meyden die Schande der Bloese / und die veraechtliche Unzierde. 3. Zu dem Ende muessen wir zusehen / daß wir uns nicht mehr darinnen hervor thun / als unsers gleichen / und halten uns in Kleidung und Schmuck nicht gleich denen die mehr sind und vornehmer als wir / sondern halten uns wie die geringesten von unsers gleichens. 4. Daß wir nicht nachfolgen alle Manieren leichtsinniger und eiteler Personen / sondern in unser Kleidung uns halten wie die weisesten / verstaendigsten / und erbarsten derjenigen die unsers gleichen sind. 5. Daß wir nicht unnoethige Kosten wenden an unsere Kleidungen / weil wir muessen von allen Rechenschafft geben / daß GOTT uns vertrauet hat. 6. Daß wir nicht ohne Noth und wichtige Ursachen leicht aendern. Also muß man der Kleidung und Schmuckes gebrauchen: was man am wolfeilsten haben kan / welches warm und zierlich ist / und gemacht wie es die geringesten / die verstaendigsten / und erbarsten unsers gleichen tragen.

Aber es hat leider der Satan diese Kinderpossen auch gemacht zu einem Strick / und zu einem Angel / fleischliche Menschen zu fangen. Die Sorg-

faeltigkeit die viele Leute darum haben / die Unkosten / und ueberflueßige Unkosten die sie darauf wenden / ihre Begierde / denen Hoechsten und Vornehmsten gleich zu gehen / daß ich geschweige / die unbestaendige / leichtfertige und unziemliche Manieren und Muster / die zeigen an / zu was Ende die meisten ihre Kleider gebrauchen. Solche Leute bitte ich / sie wollen fleißig bey sich selbst erwegen dasjenige was folget.

1. Diese Eitelkeit in Kleidungen zeuget gewißlich von der Eitelkeit eures Hertzens und Gemuethes. Ihr rufft hiedurch von euch selber aus / daß ihr kindisch / naerrisch und unverstaendig seyd. Die meisten auch unter denen / die sonsten gottloß sind / die nur gesunden Verstand haben / die verachten solche Thorheit / als dazu sie sich zu gut achten nachzufolgen: Dannenhero ist diese Suende vornehmlich bey Weibern / Kindern / leichtfertigen / dummen und unverstaendigen Mannsbildern. Die keinen inwendigen Zierrath haben / der sie angenehm machet in der Welt / die sind wol einfaeltige und elende Tropffen / wo sie meynen / sie wollen sich bey verstaendigen Leuten mit einem Seiden oder Sammeten Rock recommendiren. Weißheit und Heiligkeit sind eines Menschen Zierrath / und das ist seine Schoenheit / dadurch seine Seele schoen gemacht wird. Und meynet ihr / daß bey weisen Leuten zierliche Kleider werden angenommen werden vor Tugend / Weißheit und Heiligkeit? Man kan einem Narren eben so ein koestlich Kleid anziehen als einem Weisen / und meynet ihr / man sehe wegen des Kleides den Narren vor weise an? Zu dem Apelles dem beruehmten Mahler kam einmal ein solcher praechtiger gekleideter Stutzer / auf daß er sich abconterfeyen liesse / so lange als er stille schwieg / warteten ihm die Mahler-Jungen fließig auf mit grosser Ehrerbietung / weil er in Gold und Silber glaentzete; aber da er anfieng zu reden / da sahen sie alsobald daß er ein Narr war / und an statt der vorigen Ehrerbietung / fiengen sie alle an ihn auszulachen: Wenn Leute euch sehen / daß ihr so praechtig gekleidet gehet / so werden sie dadurch veranlasset Achtung auf euch zu haben / da fraget der eine / der ander / wer ist der / der so praechtig ist? und wenn sie denn sehen / daß ihr entweder vom Stande geringer / oder auch unverstaendiger und also unwuerdiger seyd als andere / so werdet ihr nur ausgelachet und verachtet. Ueberfluß und allerley neue Muster in Kleidung sind das rechte Zeichen der Narrheit / wie ein Schild / das vor einem Wirths-Hause aufgehendet ist / den Reisenden andeutet / es sey eine Herberge da. Ihr machet / daß Leute von euch argwohnen muessen / es sey nicht alles richtig mit euch / weils so viel Muehe erfodert euch zu putzen. Es ist gewiß ein baufaellig Haus / da man



viel Stuetzen muß untersetzen / und ist ein ungesunder Leib / da der Artzt viel anflicken muß / es ist ein heßlich Angesicht / das man schmincken muß; Und was ist praechtige und Alamode-Kleidung anderst dem Leibe / als Schmincke dem Gesichte? Wenn ich sehe / daß ihr in eurem Munde euch habt durch Kunst Zaehne lassen einsetzen / so muß ich schliessen / daß ihr die natuerlichen die besser waren / verlohren habet; wenn ich rieche / daß ihr durch Specerey euch einen wolriechenden Athem machet / so gedенcke ich / daß euer Athem sonst stincken wuerde / wenn ihr diß nicht thaetet. Also wenn ich Leute sehe die allzusorgfaeltig sind wegen ihrer Kleidung / so muß ich nothwendig argwohnen / daß eine sonderliche Ursach muß seyn / warum sie das thun. Es ist gewiß nicht alles richtig / wo es so viel Muehe und Sorgfaeltigkeit bedarff. Saget mir aber / welches ist die Schande oder Heßlichkeit / die ihr hiemit suchet zu verbergen? Ist es die Heßlichkeit des Gemuethes? die verrathet und entdecket ihr nur mehr; denn eben wie ein Gauckler oder Pickelhering in der Comoedie an seinen Kleidungen erkant wird / also gebet ihr allen die euch sehen / durch eure Kleidung zu verstehen / daß ihr elende Tropffen und Leute ohne inwendigen Zierrath oder Verstand seyd. Ist es aber die Heßlichkeit und Unfoermlichkeit eures Leibes / die ihr auf solche Art verbergen wollet? Diß ist wol die beste Ausflucht / damit ihr diß Ding entschuldigen koennet / denn Kleidung bedeckt vielmehr die Heßlichkeit des Leibes / als des Gemuethes oder der Seelen: Allein in dem Fall muesset ihr die Kleider machen lassen / darnach als eure Schwachheit ist / der ueberflueßige Pracht will dazu nicht helffen / sondern dadurch werden nur die Leute mehr bewogen eure Schwachheit in acht zu nehmen / und thut ihr alsdann nur euch selber unrecht / daß ihr die Leute anreizet / solches von euch zu argwohnen.

2. So zeigt ihr auch oeffentlich durch Kleider-Pracht an entweder eure Hoffart / oder eure Geilheit und Lust / oder beydes. Sonsten seyd ihr sorgfaeltig / wie ihr eure Suende verbergen moeget / und nehmet es an / als ein groß Unrecht / wenn ihr oeffentlich deßwegen erinnert und gestraffet werdet; wie kommt es denn / daß ihr hie so fertig seyd die verborgene Suende eures Hertzens kund zu machen / daß ihr derselben Zeichen muesset aller Welt zeigen? Ist es nicht Schelmen / Dieben und Meineydigen eine Schande / daß sie gebrant sind in der Hand oder an der Stirne / oder muessen herumreiten in der Stadt mit einem Zettel auf dem Ruecken und Brust / da ihre Bubenstuecke auffgezeichnet sind / daß ein jeder mag sehen dorten ist ein Dieb / ein Meineydiger / etc. Eben so machet ihrs / die ihr durch die Klei-

der-Pracht euren Hochmuth / und unziemliche Lust zu erkennen gebet. Was ist die Ursach / daß ihr so fein / so zierlich / und herrlich muesset vor andern angethan seyn? Ist es nicht darum 7 daß ihr wollet gesehen seyn / und ein jeder soll ein Auge auf euch haben? und zu was Ende? geschicht es nicht darum / daß ihr moeget vor reich / oder schoen / oder zierlich gehalten werden? Was ist nun weiter euer Absehen / daß ihr begehret / man solte solche Gedancken von euch haben? Ist nicht eben diß Begehren / die Hoffart? Ihr muesset endlich etwas seyn / und gerne woltet ihr / daß ihr moechtet gehret und hoch geachtet werden / daß ihr moechtet der Vornehmste geachtet seyn unter denjenigen / die entweder mehr oder eures gleichen sind. Was ist das anders als Hoffart? Ich hoffe aber / ihr wisset daß Hoffart des Teuffels Suende ist / die erste Suende unter allen / und welche der GOTT Himmels und der Erden am meisten hasset. Daß ihr also weißlicher daran thaetet / und wuerdet mehr geachtet werden bey verstaendigen Leuten / wenn ihr euch selbst vor die schlechtesten / geringesten und unwissenden ausgebet / als daß ihr eure Hoffart so ausruffet. Offtermahlen zeuget auch die unnoethige Pracht und Geilheit und unzuechtiger Lust / sonderlich bey jungen Leuten / welche dann am meisten zur Pracht geneigt sind. Dieser unnoethige Schmuck ist eine Frucht eines leichtfertigen Gemuethes / er ist fast eine Werbung / eine Reitzung und Lockung: Es ist nicht umsonst / daß sie gerne wollen gesehen / vor schoen und zierlich gehalten werden / es mangelt ihnen was / ihr moeget leicht gedencken was es ist. Was aber ander Leute sind die im Ehestande leben / und die Erbarkeit und ihren ehrlichen Namen lieben / die solten sich billich vorsehen / daß sie nicht hiedurch Argwohn auf sich selbst laden. Wer bey sich befindet / daß er entweder thoericht und unverstaendig / oder aber zur Hoffart und Lust geneiget ist / der flehe zu GOTT und ersuche dessen Huelffe / daß Er ihn davon befreye / und gebrauche solche Mittel / dadurch diese Kranckheit seiner Seelen / die endlich den ewigen Tod wuerde mit sich fuehren / moege geheilet werden / und schaffe ab solche Dinge / dadurch sie geheget und vermehret wird / wie denn das durch Kleider-Schmuck geschiehet. Begehret er aber diese Laster nicht aus seinem Hertzen zu haben / ey so solte er sie doch nicht aus seinem Hertzen zu haben / ey so solte er sie doch Schande halber verbergen / und nicht einem jeden der ihn nur siehet / sagen / was in seinem Hertzen ist. Was wolte man gedencken von einem / der die Gassen auf und nieder moechte gehen / und zu allen die ihm begegnen / sagen / ich bin ein Dieb / ein Moerder / etc. wuerdet ihr nicht sagen / er waere zusammen gesetzet von Narrheit und

Schelmstuecken: Was ist wol vor ein Unterscheid unter solcher That und eurer / die ihr durch uebermaeßiges Schmuecken auf euren Ruecken schreibt: Habt acht auf mich: Ich bin ein Narr / voll Hoffart und Lust.

3. Wo ihr aber so einfaeltig seyd / daß ihr gedencket / diß sey ein Mittel / dadurch einer ihme kan zu wege bringen / daß er unter den Leuten geehret wird / so soltet ihr vornemlich ja gedencken / daß es nur eine schaendliche Betteley ist / da ihr die Ehre muesset erbetteln von denen die euch sehen / und habet keien Wuerdigkeit in euch / die dieselbe verdienet: Ehre muß zu wege gebracht werden durch Verdienst und Wuerdigkeit / und nicht durch betteln / denn das ist keien Ehre / die deme angethan wird / der sie nicht verdienet: Sie ist nur ein Schatten des Verdienstes und der Wuerde / welche bey weisen Leuten derselben stetes folget / aber wo diese nicht sind / da ist auch die Ehre nicht. Euer Prangen zeigt so klar an / daß ihr begehret geehret zu seyn / daß dadurch alle kluge Leute versichert werden / daß ihr so viel weniger der Ehren werth seyd: Denn je mehr ein Mensch Ehre begehret / je weniger ist er derselben werth. Nun gebet ihr aber durch eure Kleidung zu verstehen / daß ihrs begehret / eben so offenbar und so thoerlich / als wenn ihr zu ihnen sagetet: Ich bitte habet gute Gedancken von mir / und sehet mich an als eine feine und schoene Person / und vor einen der mehr ist als gemein. Wuerdet ihr nicht lachen ueber einen / der so etwas von euch bitten wuerde? Was thut ihr aber weniger / wenn ihr durch eure Kleidung die Ehre von ihnen erbettelt? Allein aus was Ursachen solte man euch ehren? Um euer Kleider wegen? Ey man kan einen Affen mit gueldenen Schnueren besetzen / oder einen Post / einem Esel ein vortreflich Kleid anziehen: Solte man euch ehren euer Schoenheit halber? Der gottlose Absalom war schoen / und die leichtfertigsten Huren sind oft schoener als ihr seyd? Ein feiner Leib und schoenes Angesicht verraeth gar oft die Seele / aber es befreyet dieselben nimmer von der Hoellen. Über deme so sind euer Leiber an sich deswegen nicht schoener wegen des aeusselichen Zierraths / ob sie schon moegen so zu seyn scheinen. Soll man euch aber ehren euer Tugend halber? Die Tugend hat keinen groessern Feind als Hoffart / welche ist eine solche Heßlichkeit der Seelen als die Frantzosen dem Leibe sind; und wer euch deswegen vor ehrlicher ode rmehr Ehren werth achtet / daß ihr mit gueldenen Schnueren besetzt seyd / der weiß eben so wenig was Ehren werth ist als ihr. Demnach so lasset doch Schande halber ab euch Ehre zu erbetteln / sonderlich durch ein solches Mittel / dadurch alle weise

Leute veranlasset werden / euch eure Bitte abzuschlagen. Und lasset entweder die Ehr unerbettelt kommen / oder bleibet ungeehret.

4. Betrachtet / daß uebermaeßiger Schmuck schnurstrack zugegen ist dem Zweck und Ziel / welchen hoffaertige und stoltze Leute ihnen vorgesetzt haben. Ich bekenne / bisweilen verstricket es einen Thoren / und bringet also zuwege das Verlangen des Luestlinges; aber selten ist / daß die Hoffaertigen ihr Ziel erreichen: Denn die thun es darum / daß man desto mehr von ihnen halten soll / und machen es eben hiemit / daß fast alle Leute desto weniger von ihnen halten. Verstaendige Leute sind zu klug dazu / daß sie sollten meynen / daß der Schneider koenne einen klugen / oder ehrlichen / oder einen schoenen Mann oder Frau machen. Gute und gottselige leute die haben Mitleiden mit ihnen / seuffzen ueber ihre Thorheit / und wuenschen ihnen Weißheit und Demuth. In den Augen eines erleuchteten / weisen und gottseligen Menschens ist ein armer / selbst-verlaeugnender / demuethiger / leidender / gedultiger Christ tausendmal hoeher / dann tausend solcher angestrichenen und ausgeputzten Pfeiler oder Pfauen: Ja sie erreichen auch nicht ihren Zweck bey den Gottlosen: Denn gleichwie die Geitzigen nicht leiden koennen / daß andere geitzig sind / denn sie woltens gerne alles alleine haben / also koennen auch die Allerhoffaertigsten nicht vertragen / daß ein ander hoffaertig ist / denn es soll ihnen keiner vorgehen / oder vorgezogen / oder mehr angesehen seyn denn sie. Es sind keine hoenischer und spottischer auf eure Pracht / als dieselben die eben so suendlich sind wie ihr / denn sie koennen nicht leiden / daß ihr sie in der Eitelkeit uebertreffen soltet. Daß also Gut und Boese ins gemein entweder Mitleiden mit euch haben / oder euch auch verachten / eben um der Ursachen willen / weswegen ihr am meisten woltet geehret seyn.

5. Bedencket / daß Kleidung eine Frucht der Suenden ist / welche den Menschen entbloesset / und nackend machete: Wie reimets sich denn / daß ihr wollet prangen mit dem / welches euch verordnet ist / eure Schande und Bloesse zu bedecken? und dadurch ihr soltet zur Demuth bewegt werden / in Betrachtung der Suenden / die euch selbiges anjetzo nothwendig anzunehmen gezwungen hat.

6. Bedencket ein wenig besser als die meisten Pranger anjetzo thun / was fuer Rechenschafft ihr gedencket GOtt zu geben fuer die ueberflueßige und unnoethige Unkosten / die ihr zu eurer Pracht angewandt: Solte diese Rechnung oder Antwort wol angenommen werden / wenn ihr etwa moechtet sa-

gen: HErr / so viel habe ich angewandt meine Hoffart und Lust zu hegen / und zu offenbahren? Mancher vornehmer Mann oder Frau wenden mehr an auf ein Kleid / oder auf Vorhaenge vor ein Bett / oder auf den ueberflueßigen Schmuck einer Tochter / denn noethig waere viel arme Leute auf ein gantz jahr / oder arme Studenten die hoehere Wercke verrichten koenten / als sieh ihr lebtage thun werden oder koennen / zu erhalten. So findet man auch manchen unter schlechten Leuten / die eher ohne Bibel / oder andern gottseligen Buechern / daraus sie den Weg zur Seligkeit lernen solten / sich behelffen / damit sie nur alles was sie gewinnen und erwerben koennen / moegen auf den Leib haengen.

7. Endlich erweget fleißig / was es denn recht ist / das ihr thut mit solcher Sorgfaeltigkeit / und was die Leiber sind / die ihr so schmuecket / und damit ihr euch so erhebet / und die ihr wollet / daß sie von der Welt sollen groß angesehen seyn? Kennet ihr euch selber nicht? Ist es nicht ein Stueck warmer und zusammen gefuegter Erden / daß ihr wollet / daß ein jeder soll in acht nehmen und ehren? Wenn die Seele / daran ihr jetzt wenig gedencket zu schmuecken / daraus gefahren ist / so wird es anders aussehen: Der geringe Raum darinnen es alsdenn geleyet werden muß / der wird durch dessen Stanck und Faeule verunreiniget werden: Eure beste und liebste Freunde begehren euer Gesellschaft alsdenn nicht mehr / sie begehren euch nicht zu riechen oder zu sehen / wo sie es aendern koennen: Kein Aas mag so stincken / als der prangende und geschmueckete Coerper kurtz nach dem Tode thun wird. Unterdessen aber eher der Tod kommt / was seyd ihr? Maden-Saecke / lebendige Graeber / darinnen die Leiber eurer Mit-Creaturen taeglich verschlungen und vergraben werden / und solcher gestalt gehet ihr wie die uebertuenchte Graeber: Wenn ihr den praechtigsten Stutzer inwendig sehen moechtet / so wuerdet ihr sagen / es sey ein grosser Unterschied zwischen den innerlichen und den aeußerlichen: Es kan seyn / daß ein hundert Wuerme kriechen in dem Leibe der ausgeputzten Damen / oder jenes ausgeschmueckten Narren / die doch so ihres Schmuckes halber wollen angesehen seyn. Wenn nur ein wenig von der Unreinigkeit die darinnen ist / sich aeußerlich hervor thut / durch Kraetze oder Blattern so kan man sehen was es ist / das mit solcher Muehe und Fleiß sich zu schmuecken gewohnet war.

Hinweg demnach mit solcher Eitelkeit / und bleibet nicht euer Lebenlang Kinder: Schaemet euch / daß ihr jemahlen seyd so thoericht gewesen / daß

ihr dencket / man soll euch ehren wegen eines geborgeten Zierraths / den ihr des Abends ab / und des Morgens wieder anthut: Elende / verführte Erd / Asche / und Wurmspeise / lasset doch eure Thorheit fahren / und erkennet euch selbst: Strebet darnach / welches euch mit Recht mag Ehre und Ruhm zu wege bringen / und daß ihr moeget von GOTT geehret werden; Hinweg mit dem betruglichen Zierrath / und Puppen-Werck / und trachten nach der rechtschaffenen inwendigen Wuerde. Die Gnaden die GOTT der HErr in den Menschen gelegt / die werden nicht erkant noch geehret durch feine Kleider / sondern sie werden durch derselben Überfluß nur mehr verdunkelt und verunehret. Die inwendige Herrlichkeit ist die rechte Herrlichkeit. Das Ebenbild Gottes muß nothwendig die hoechste Schoenheit des Menschen seyn / dasselbe lasset leuchten in der Herrlichkeit eures Lebens / so werdet ihr in der That und Warheit geehret seyn. Petrus saget uns von einem solchen Wandel der Weiber / dadurch ihre Maenner auch ohne Wort gewonnen werden / in solchem sollen sie einher gehen; den beschreibet er aber also: Wenn sie ansehen euren keuschen Wandel in der Furcht / welcher Geschmuck soll nicht auswendig seyn mit Haarflechten und Gold umhangen / oder Kleider anlegen / sondern der verborgene Mensch des Hertzens unverruckt mit sanfftmuethigem und stillen Geist / das ist koestlich vor GOTT: Denn also haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmuecket / die ihre Hoffnung auf GOTT satzten / und ihren Maennern unterthan waren / 1. Petr. 3/ 1.2.3.4.5.

## Das XXVII. Capitel.

**Gut Gemach / geruhige Tage fleischlicher Friede / muessen verlaeugnet werden.**

Fleischlich Selbst hat noch ein Stueck / darinnen er muß verlaeugnet werden / nemlich: gut Gemach / geruhige Tage / fleischlicher oder irrdischer Friede / welche Stuecke insgemein die Selbst-liebende GOtt und dessen Gnade pflegen vorzuziehen. Ich verstehe hier aber beydes das Gemach des Leibes / und des Gemuethes / da einer faul ist und sich gut Gemach anthut / auch wenn er GOtt soll den Dienst leisten / den er vornemlich von ihm erfordert / wie auch insonderheit die Traegheit in den Wercken des Berufes. Eben dieselbe Macht des Fleisches die einen Menschen verfuehret zu Hurerey / Trunckenheit / Unreinigkeit / Geitz / die ziehet und treibet einen andern zur Faul- und Traegheit. Es wird nur eben demselben Fleisch auf unterschiedliche Art und Weise gedienet: Weil dann der Mueßiggang und Faulheit eine so grosse und so gemeine Suende ist / und dennoch von den meisten so liederlich gehalten wird / so wil ich kuertzlich andeuten das Ubel das in derselben ist / und die Ursachen / die uns bewegen sollen dieselbe zu hassen.

1. Die Traegheit gehet schnurstrack entgegen dem Ende / dazu wir erschaffen sind / dazu wir erhalten werden / darum wir lieben / und reizet also GOtt / daß er uns als unnuetze Baeume abhauen / und ins Feuer werffen muß. Wer darff der Weißheit Gottes ein solch Unrecht thun / daß er wolte sagen / GOtt haette uns erschaffen / daß wir nichts thun solten? Wenn einer ein Haus bauet / das thut er darum / damit man darinnen wohnen moegen; macht oder kaufft er eine Uhre / es geschicht darum / daß er dabey sehen moege was fuer Zeit am Tage es ist; und so hat ein jegliches Ding seinen Nutzen dazu es gemacht wird: Ist denn der Mensch allein erschaffen mueßig zu seyn? Was? solte der Mensch / der die vortrefflichste Creatur ist von allen irrdischen Creaturen / und geschickt ist nicht allein etwas auszurichten / sondern auch das hoechste Werck zu verrichten / solte der mueßig seyn? Mit Recht mag GOtt der HErr einen solchen niederhauen als einen ausgestorbenen und verdorreten Baum / damit er nicht mehr moege hindern das Land.

2. Faulheit ist eine Suende / dadurch die herrlichsten Gaben GOttes verlohren werden. Unsere Kraeffte / unsere Glieder sind seine Gaben / sein Pfund

/ die er uns vertrauet hat zu seinem Dienste zu gebrauchen / also haben wir auch von ihm unsere Gueter / und alles was wir haben / und sollen wir dasselbe verhehlen in einem Schweiß Tuch / oder aus Faulheit versäumen dasselbe zu gebrauchen? O wie viel vortreffliche Gnaden liegen unfruchtbar / weil diejenigen faul sind die sie anwenden / und damit wuchern solten. Bedencket / wie viel herrliche Dinge bey seit gesetzet werden in einer jeglichen Stunde / die ihr umsonst anwendet: So viel an euch ist / so machet ihr / daß die gantze Schoepffung vergebens sey / und vergebens arbeite. Wie solte die Sonne eine Stunde / oder eine Minute um eurentwillen vergebens scheinen? Wie solte die Erde euch eine Stunde vergebens tragen? Wie solten die Brunnen und Stroeme eine Stunde euch zu gefallen vergebens fliesen? Wie solte die Lufft eine Stunde euch vergebens erfrischen? Wie solte euer Pulß einen Schlag vergebens schlagen? Wie solten eure Lungen einmal vergebens Athem ziehen? Soll alles beschaefftig seyn / und arbeiten eurent wegen / und ihr dennoch gedencken Faulheit sey keine Suendeß

3. Faulheit und Traegheit ist eine Suendeß dadurch ihr viel herrlicher Zeit verlieret; Alle die Zeit darinnen ihr müßig seyd ist verlohren: Ja wenn ihr bey der Arbeit seyd / und seyd traeg dabey / so verlieret ihr viel Zeit: Ein fleißiger Mensch kan weiter gehen / und mehr thun in einer Stunde / denn ein Faulentzer in 2. Ist nun unsere Zeit so kurtz und koestlich / und ist dennoch Müßiggang ein schlechte Suende? Soll man faulentzen / da die Nacht so nahe ist / darinnen man nicht arbeiten kan / da die Ewigkeit so nahe ist / da unsere Zeit so kurtz ist? O arbeitet / weil es Tag ist / denn die Nacht kommet / darinnen man nicht arbeiten kan. Wenn diese Suende der Faulheit nicht mehr in sich haette / als daß sie so viel Zeit wegstiehlt / so koente man sie doch nicht geringer achten / als schændlichen Diebstahl.

4. Durch Faulheit berauben wir uns selbst. Wir moechten in der Zeit / daß wir müßig sind / etwas Gutes uns zuwege bringen / ja noch einmal so viel fortbringen in unser Arbeit / wenn Faulheit uns nicht hinderte. Wer laß in seiner Arbeit ist / der ist ein Bruder des / der das Seine umbringt / Prov. 18/ 9. Faulheit ist ein Selbst-Mord / viele verderben / weil sie nur immer stille liegen und wuenschen. Es ist eine Suende / die die Seele und den Leib toedtet / Prov. 21/ 25. Der Faule stirbet ueber seinem Wuenschen / denn seine Haende wollen nichts thun. Es ist die gemeinste Ursach des Mangels und Bettelstabes / und was fuer Trost kan einer haben unter solcher Truesal / die er ueber sich selber ladet? Wenn euch hernach Kleider oder Speise



entbricht / oder euer Weib und Kind darben / wie koennet ihr vermuthen / daß GOtt euch versorgen / und euch aus solchem Mangel heraus helffen wolle / wenn ihr dieses selber ueber euch ziehet / damit ihr eurem Fleisch gefallet / welches sein Feind ist? Und wie koennen auch gute Leute Mitleiden mit euch haben? Wenn GOtt euch Armuth zuschicket / und ihr gerathet ohne eure Schuld in Armuth / so ist es freylich aller Christen Pflicht euch beyzuspringen; Allein wenn euch Faulheit oder Hoffart / oder Fressen und Sauffen / etc. an den Bettelstab bringet / so sehe ich keine Ursach / warum sie euch weiter helffen solten / als daß ihr nur nicht verschmachten moechtet / biß daß ihr euch von Herten bekehret und Busse thut. Denn wenn ihr bestaendig ergeben seyd der Suende eurem Fleisch zu gefallen / so muß ich euch nicht in euren Suenden helffen oder befoerderlich seyn / indeme ich euch dasjenige vorstrecke / dadurch ihr in euren Suenden moeget gestaercket werden. Wo ich nicht muß meines eigenen Leibes warten / daß er geil werde / so muß ichs viel weniger thun bey eines andern Leibe. Allein ueber diß / so ist die Faulheit die vornehmste Ursach der Verdammnues vieler Menschen; wenn sie eine Versuchung oder Gefahr vor sich sehen / so hindert sie die Faulheit / daß sie stille sitzen / und denselben verlieren. Man muß ringen / rennen / streiten / ueberwinden / und dazu hat der Faulentzer nicht Lust / insonderheit in solchem Kampff zu beharren biß an die Stunde des Todes. Daraus denn offenbar / daß die meisten Menschen durch Faulheit ihr Leib und Seel ins Verderben bringen.

5. So beraubet ihr andere / so wol als euch selbst. Ihr seyd der Welt schuldig die Frucht eurer Arbeit: Ihr beraubet die Seelen der Menschen / denen ihr soltet gutes thun: Ihr beraubet die Kirche Gottes / die durch euch solte gebessert werden: Ihr beraubet das gemeine Beste / dessen ihr ein Glied seyd / und welches durch euch solte gebessert seyn. Ihr seyd der Kirchen / dem gemeinen Wesen / und den Seelen der Menschen eure Arbeit schuldig / wollet ihr denn nicht so grosse Schuld abtragen? Ihr seyd nicht werth einen Raum zu haben in der Kirchen / oder gemeinen Wesen / sondern muesset abgeschnitten werden als ein unnuetz Glied / wenn ihr dasselbe nicht ein oder ander massen verbessern koennet. Man saget von den Bienen / daß sie keine Hummel in ihrem Bienenstock leiden wollen: Seyd ihr aber gedingete Knechte oder Dienstboten / so beraubet ihr eure Herren durch eure Faulheit eben so wol / als wann ihr wuercklich ihnen ihr Geld und Gueter stehlet. Wenn ihr von jemanden hundert Schaafte kauffet / und er gibt euch achtzig / beraubet oder betrueget der euch nicht? Wenn nun einer euch abkauffet ei-

nes Jahres oder eines Tages Arbeit / und ihr durch eure Faulheit verrichtet ihm nur eines halben Jahres oder halben Tages Weck / betrieget ihr ihn nicht / und raubet ihm die ander Helffte? Daß also die Faulentzer sich selber die Kirche Gottes / die Seelen der Menschen / das gemeine Wesen / und insonderheit diejenigen / welchen sie angehen / als ihre Herren / ihre Weib und Kinder / etc. bestehlen.

6. So versuendiget ihr euch auch an die liebe Armuth / indeme ihr euch selber untuechtig macht ihnen zu helfen; inmassen GOTT der HErr euch nicht allein befohlen hat / darum mit euren Haenden etwas redliches zu schaffen / daß ihr vor euch selber haben moechtet / sondern daß ihr auch moechtet haben zu geben den Duerfftigen / Eph. 4/ 28. Wie / wenn es alle so machen wolten wie ihr / woher solte die Kirche / und das gemeine Beste erhalten werden?

7. Ja das noch das aergeste ist / ihr beraubet GOTT selber / Ihme seydt ihr eure Arbeit schuldig / und Ihme solt ihr wuchern mit dem Pfund / das Er euch vertrauet hat: Faulheit aber ist untreu gegen GOTT vom Himmel / der euch befohlen hat zu arbeiten. Auch wenn ihr vor Menschen arbeitet / so muß doch euer Absehen seyn auf Gottes Ehre / Col. 3/ 22.23. Nicht mit Dienst vor Augen / als den Menschen zu gefallen / sondern mit Einfaltigkeit des Hertzens / und mit Gottesfurcht / alles was ihr thut / das thut von Herten / als dem HErrn und nicht den Menschen / und wisset / daß ihr von dem HErrn empfangen werdet Vergeltung des Erbes / denn ihr dienet dem HErrn CHristo: Wer aber unrecht thut / der wird empfangen was er unrecht gethan hat / und gilt kein Ansehen der Person. Ist es nun suendlich / und soll gestraffet werden / wenn einer einem Menschen unrecht thut / was wil es seyn GOTT unrecht zu thun? Und wo man nicht muß faulentzen in eines Menschen Arbeit / was wird es fuer eine Suende seyn zu faulentzen in dem Werck / das GOTT einem befohlen hat? Je groesser euer Herr ist / je groesser Ubelthat ist es in seinem Dienst faul zu seyn. Bedencket den Fluch / der denen angethan wird / die das Werck des HErrn nachlaeßig thun / Jerem. 48/ 10. All eure Arbeit aber / die ihr zu verrichten habt / ist des HErrn Werck.

8. Ein Faulentzer verschertzet und macht sich selber verlustig des taeglichen Brodtes / des Schutzes und der Vorsehung Gottes. Denn soll euch GOTT erhalten und ernehren zu nichts? Er selber hat die Regul gegeben. Wer nicht wil arbeiten / soll auch nicht essen / 2 Thess. 3/ 10. soll er nicht essen / so duerffen wir ihm auch nicht helfen oder zu essen geben.

9. Wenn Faulheit nicht eine grosse Suende waere / wuerde der Apostel die Christen nicht ermahnet haben / daß sie nichts mit solchen solten zu schaffen haben / 2. Thess. 3/ 14. als welche nemlich nicht werth waren / daß ein Christ mit ihnen umgehen solte.

10. Bedencke / wie viel und wie wichtige Wercke wir zu verrichten haben! O was haben wir all zu thun fuer unsere arme Seele / und fuer viele die um uns sind / neben all unser leiblich Arbeit in der Welt. Mir duencket / ein jeder der da weiß / warum er Mensch ist / und was es ist in einer (gleichsam) Spannen-langen Zeit so zu arbeiten / daß man ewig genug hat / der solte nimmer eine Stunde finden im gantzen Leben / darinnen er koente mueßig seyn / sondern allezeit ausruffen; wie ist doch die Zeit so kurtz und geschwind / und hingegen der Arbeit so viel! Einer der mitten in der Feuerbrunst ist / oder einer der fuer sein Leben streitet / oder einer / der in eine loecherichten Schriffe faehret / daß alle Augenblick will unter- und nidersinken / der mag besser und sicherer faulentzen / als einer der da arbeitet fuer ein Leben das unendlich ist.

11. Es ist die Faulheit ein schaendlich Laster; Ein Mensch ist darinnen gleich einem Block oder Stein / welcher allezeit liget / da hingegen dasjenige / wo Leben in ist / allezeit wil zu schaffen haben.

12. Und insgemein ist es eine solche Suende / die immer fort waehret / oder zum wenigsten verdirbet das groesseste Theil des Lebens derjenigen die ihr ergeben sind: Ein Trunckenbold ist nicht stets truncken / und ein Luegner lieget nicht immer / aber ein Fauler ist fast immer faul.

Schließlich / so fasset diß zusammen / und bedecnket was fuer eine Rechnung ein Faulentzer wird zu geben haben / der durch diese seine Suende allezeit zuruecke gehet / und muß von der versaeumeten Zeit / von allen den Gnaden-Mitteln / und von allen Wolthaten GOTTes / die ihme an Leib und Seele erwiesen / von ihme aber durch Faulheit mißbrauchet / Rede und Antwort geben.

Wann ihr denn nun sehet die Groesse dieser Suende / so hasset dieselbe / und wachet auf von derselben. Ihr habt viel zu verrichten / und habet Seelen / um deren Seligkeit ihr euch bekuemmern muesset / unzeitig Gemach aber eures Fleisches und fleischlichen Gemuethes ist ein solches Ding / das eure Seligkeit hindert / und derowegen muß aus dem Wege geraeumet werden / eher und bevor ihr schaffen koent / daß ihr selig werdet. Ein Faulentzer ist

allezeit so gesinnet / schlaffe noch ein wenig / schlummere noch ein wenig / nimm noch ein Gemach / und ist allezeit verzoegerlich in seinem Thun / auch denn / wenn er seine Gefahr und seine Gebuehr vor Augen siehet. Ob er schon weiß / er muß sich bekehren oder sterben / dennoch verziehet er / und schiebet es auf bis zur andern Zeit; Summa er hat kaum etwas zu verrichten / so stehet ihme allenthalben ein Zaun ode rein Loewe im Wege. Verlaeugne diß Gemach / und greiffe das Werck an mit Ernst.

Da sind nun dreyerley Art Leute / die sonderlich und vor andern dieses Unterrichtes beduerffen: Die ersten sind / die wegen phlegmatischer Feuchtigkeiten vor andern geneiget sind zu Schlaeffrigkeit und Faulheit: Solche / je mehr sie zu dem Laster geneiget sind / je mehr solten sie dagegen wachen / und ihme widerstreben. Die andern sind Bettler / und andere Ledig-Gaenger / die ein Handwerck machen vom Muessiggang / als da sind die neuen Zeitungen herum singen / Gauckler / Comoedianten / Marckschreyer / und dergleichen / darunter auch zu rechnen die meisten Wirthe / Bier- und Weinschencken / die ihre Zeit hinbringen mit Trincken / Plaudern und Schwaetzen mit ihren Gaesten; wie auch diejenigen / die gantze Stunden / ja Tage zubringen / indeme sie von anderer Leute Geschaeffte reden. Alle diese leben nach dem Gefallen ihres Fleisches / und also in erschroecklicher Suen- de / und muessen besser lernen die Lueste ihres Fleisches zu verlaeugnen / eher sie rechte Juenger Christi werden koennen. Dazu seydt ihr nicht von GOtt in seinen Weinberg beruffen / dazu seydt ihr nicht in die Welt geboren / daß ihr die kurtze Zeit eures Lebens sollet zubringen in Essen und Trincken / im Schwaetzen / und anderer Art Mueßiggang / und man solte solches auch nicht leiden in einem wolbestellten Regiment. Die dritte Art sind die meisten Frey-Herren / Edelleute / Rentenierer / und reiche Leute / welche weil sie meynen / sie haben genug zu leben / daß es ihnen auch frey stehe im Mueßiggang ihre Zeit hinzubringen; und wo sie noch etwas thun / damit dem gemeinen Wsen gedienet ist / so geschicht es von ihnen mehr zur Lust / als daß sie meynen / sie seyen dazu beruffen; Aufs hoechste moegen sie dazu denn und wenn eine Stunde mitten unter ihrer Lust und Mueßiggang anwenden. Es ist ein Elend Leben / das solche Leute fuehren / es sind die Suende Sodoms (die auch um solche Straffe / als ueber Sodom ergieng / gen Himmel schreyen /) Hoffart / alles Vollauf / und Muessiggang: Als wenn diejenigen / die das meiste Arbeits-Lohn bekommen / solten die geringste Arbeit thun; und die das groesseste Pfund von GOtt haben / Ihme am wenigsten damit wuchern solten; und die / an welchen GOtt so grosse

Gnade an zeitlichen Dingen gewendet hat / am wenigsten thun muesten / ihre Danckbarkeit und Treue Ihme zu beweisen! Wie ist doch dieses so unge-reimt? Wer solte wol fleißiger seyn / und mehr sich bemuehen Nutzen zu schaffen / als diejenigen / die die groesseste Rechenschafft zu geben haben / und die andern solten gute Exempel geben? Warlich / ihr Herren / ich muß auffrichtig mit euch handeln / und sagen / daß der Mueßiggang / welchen die meisten unter euch ueben zu Jagen / Vogelfangen / Complementiren / unnuetzen und oft suendlichen Besuchungen / eitelen Discursen / ueberflue-ßigem Trincken / langen und verdrießlichen Mahlzeiten / eine Schande ist eures Standes / und muß abgelegt werden von euch / eher eure Ehre bey GOTT kan erhalten / und eure Seele wiederum zurecht gebracht werden; und so weit ist es von mir / daß ich solte Partheyisch seyn / indeme ich euch deßwegen bestraffe / daß wenn ich einen meines (Geistlichen) Standes wueste / der den zehenden Theil schuldig waere am Mueßiggang / darinnen ihr lebet / ich wolte mein bestes thun / daß die Kirche seiner moechte loß werden / und er moechte ausgeworffen werden mit den Heuchlern. Es ist ein unvernuenfftig / unverstaendig / und undanckbar Einbilden von einem Menschen / daß er moege im Mueßiggang leben / weil er reich ist. Die Rei-chesten muessen so wol arbeiten als die Aermesten / obwol nicht alle auf ei-nerley Art und Weise. Allein die Reichen meynen / sie habens nicht noethig / weil sie doch genug haben / und an den Armen kan man oft sehen / daß sie derselbigen Meynung sind / und wenn sie die schwereste Arbeit thun / doch in GOTTes Augen mueßig sind / weil sie gerne wolten im Mueßiggang leben / wenn sie nur koenten / massen nicht die Lust oder Gehorsam zu GOTTes Ordnung / sondern die Noth sie treibet zur Arbeit: Daher hoeret man sie oft sagen / sie beehrten nicht zu arbeiten / haetten sie nur Geld genug / etc. Gott achtet diese als Mueßiggaenger / denn Er nimmt den Willen vor die That. Wer aber recht arbeiten wil / der muß arbeiten im Gehorsam gegen GOTTes Ordnung / und als ein Knecht GOTTes / und dasselbe mit aller Freude und Lust / und verlaeugnen die Lueste des Fleisches / welches gerne wolte gute Tage haben / wofern er hoffet zu haben die himmlische Belohnung.

## Das XXVIII. Capitel.

**Die Lust zu Wolergehen und Glueckseligkeit etc. muß verlaeugnet werden.**

Es ist auch weiter ein fleischlich Stueck / das verlaeugnet werden muß / wenn man sich daran zu sehr ergoetzet / daß es einem gluecklich und wol erget / daß einem alle Anschlaege in weltlichen Dingen wol gelingen. Die Besetzung der weltlich- und irrdischen Dinge erfreuet nicht so sehr / als die Hoffnung und die Nachjagung dieselbe zu erlangen: Die Gedancken / daß das Vornehmen gluecklich werde hinaus gehen / und daß es einem nach Willen ergehen werde / und daß man werde zu hoehern Dingen / nach welchen man strebet / gelangen koennen / die sind es vornemlich / darinnen die Weltlinge ihre beste Lust und Befriedigung suchen: Die Leute meynen / daß die Welt ihnen mehr thun oder geben kan / denn in der Warheit sie kan / und daß sie suesser und lieblicher ist / denn sie in der Warheit ist / und darum bemuehen sie sich mit grossem Ernst und Eifer dieselbe zu erjagen / und machen ihnen selber Freude mit den Gedancken ihrer eingebildeten Glueckseligkeit: Wenn sie aber nun erlanget haben was sie so hefftig gesucht und begehret haben / so befinden sie / daß es bey weitem nicht so ist / wie sie es sich eingebildet hatten: Mitler weile aber speisen sie sich immer mit Hoffnung / und gedencken / obschon dieses / welches sie erlanget haben / sie nicht moechte befriedigen / so werde es dennoch dieses oder jenes thun; Wenn sie denn das haben / so ist es doch noch etwas anders / wenn sie das haetten / so koenten sie recht zu frieden seyn; und ob sie schon nimmer finden die Glueckseligkeit und Befriedigung / derer sie sich vermuthet haetten / dennoch erfreuen sie sich / daß sie auf dem Wege sind selbige zu ueberkommen / sonderlich / wenn sie sehen / daß ihre Anschlaege ihnen gelingen. Ein armer Mann / der nach einem geringen Dinge strebet / freuet sich / wenn er siehet / daß er nicht weit davon sey dasselbe zu erlangen: Vielmehr aber freuet sich ein Reicher / wenn er siehet / wie alles sein Vornehmen ihm gluecklich hinaus gehet / und sein Reichthum vermehret wird. Solcher gestalt nun gehet an / was Salomon saget / was die Albern geluestet / toedtet sie / und der Ruchlosen Glueck bringet sie um / Prov. 1/ 32. Sticht ihre Glueckseligkeit die Gottseligen selber in die Augen / wenn sie im Stande der Versuchung sind / und urtheilen nach dem Fleisch / so ist kein Wunder / wenn dieselbe groß in ihren eigenen Augen geachtet wird / Psalmm 73/ 3. Sind die besten in Gefahr / daß sie sich fleischlicher Weise ergoetzen / und

bauen auf das / welches sie erjagen moechten / und sgen in ihren Wolergehen / ich werde nimmermehr danieder liegen / Psal. 30/ 6. so ist kein Wunder / wenn andere in weit groesser Gefahr deswegen sind. Glueckseligkeit und Wolergehen ist manchen eben so eine starcke Versuchung als Creutz und Truebsal. O wie ist das Fleisch so eiferig und begierig nach dem Angel / und wie vest haelt es dasjenige / welches es erreicht!

Darum sehet zu / daß ihr euch selbst in diesem Stuecke verlaeugnen moeget: Nicht daß ihr soltet Glueckseligkeit und Wolergehen verwerffen oder von euch stossen / wenn GOtt der HErr dasselbe euch giebt; sondern daß ihr euch huetet fuer die fleischliche Lust und Ergoetzung / die das Fleisch darinnen suchet seine Begierden zu vollenbringen. Nicht daß ihr soltet eure Haeuser niederreissen / oder eure Gueter wegwerffen / oder verhindern euer gutes Gedeyen und Zunehmen / sondern 1. Sehet zu / daß ihr euch nicht zu grosse Hoffnung machet von den Creaturen: Habet nicht allzu hohe Gedancken von einem glueckseligen Zustande: Urtheilet nicht davon als es dem Fleisch behaget / und bequemlich fallen moechte / sondern nachdeme es euch kan hinderlich oder befoerderlich seyn zur Seligkeit. Alsdenn werdet ihr befinden / daß es den Besten eine schwere Last ist / wo nicht eine gefaehrliche Versuchung. Ach daß ihr nur moechtet wissen / wie theuer viel ihre Glueckseligkeit bezahlen muessen / ihr wuerdet sie beklagen / und geringere Gedancken vom irrdischen Wolergehen haben. 2. Strebet nicht zu eiferig darnach / daß es euch moege in der Welt wol ergehen: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigketi / und faellt euch denn etwas anders zu / so nehmet es mit Danck an / doch in heiliger Furcht / und daß ihr euch selber nicht zu viel trauet / allezeit euer Hertz verdaechtig haltet / aber jaget und rennet nicht darnach. Wircket nicht Speise die vergaenglich ist / sondern die da bleibet in das ewige Leben / Joh. 6/ 27. und denn nehmet an euer taeglich Brod / als von der Vorsorge eures himmlischen Vaters: Arbeitet in der Welt / und gehet mit der Welt um in Gehorsam zu GOtt / aber arbeitet nicht um die Welt als euer Ende und Ziel. 3. Wenn GOtt der HErr euch Glueck gibt / so sehet vor allen Dingen zu / wie ihr dasselbe gebrauchet. Lasset euer fleischlich Selbst und eure verdorbene Begierde dessen nichts gebessert seyn / ob ihr auch das gantze Land haetet; oder waeret Furesten der Welt: Sondern wie ihrs von GOtt habet / so gedенcket daß ihr es auch vor GOtt habet / und vor GOtt gebrauchen muesset: Wenn das Fleisch wolte bedienet und erhaben seyn entweder mit niedlichen Essen und Trincken / oder fleischlicher Pracht / Ruhm und Ehre / oder mit

Wolleben / Mueßiggang / und andern suendlichen Luesten / so versaget ihm solche Begierde / eben als wenn ihr keinen Reichthum haettet / und gebrauchet nichts davon als zu eurer Gesundheit / und zum Dienst GOTTes / und saget dem Fleisch: GOTT hat mich nicht gesegnet oder Glueck bescheret / daß ich dir dienen und deine Lueste vollenbringen solte / sondern er hat es gethan um sein selbst willen; Derowegen muß und will ich nicht dir dienen oder zu gefallen leben in meinem Wolstande / sondern deme / der ihn mir verliehen hat. Meynet nur nicht / daß ihr mehr Freyheit habet euren Appetit zu gefallen / in Essen und Trincken / oder eurem Fleisch zu gefallen in unordentlichem Schlaff / Gemach / Kurtzweil / Muessiggang / weil ihr reich seyd; sondern lasset das Fleisch von euren Reichthum nicht mehr gebessert seyn / als wenn ihr wenig haettet und nur eben so viel / als euch moechte noethig seyn / euch zum Dienste GOTTes geschickt zu machen.

Da moechte aber einer fragen: Wie / mag dann ein vornehmer reicher Mann nicht besser leben / mag er nicht mehr Zeit anwenden auf sein gut Gemach und Ergoetzung als ein Armer? oder mag er sich nicht praechtiger kleiden / als ein Armer? Darauf ist die Antwort / 1. Ein reicher Mann der ein groß Haushalten hat / muß mehr haben / so viele zu versorgen / als ein Armer der wenig zu versorgen hat. Was aber die Qualitaeten anlanget / oder wie es muß beschaffen seyn; so ist zu wissen / daß viele Arme / wegen ihrer Nothduerfftigkeit und Armuth nicht haben koennen dasjenige / welches ihnen doch zu ihrer Gesundheit wol noethig waere / und da ist es einem Reichen zugelassen / daß er moege weiter gehen / und so viel gebrauchen von den Creaturen als ihm am besten dienet seine Gesundheit zu erhalten / und ihn zum Dienst GOTTes geschickt zu machen. Unterdessen aber hat der Reichste nicht mehr Macht von GOTT zu essen oder zu trincken einen Bissen / oder einen Truncke allein seinem Fleisch zu gefallen ohne weiter Absehen denn der Alleraermeste haben mag / thun sie mehr / so suendigen sie beyderseits. Der in der Hoellen gepeiniget wird / weil er sich kleidet in Purpur und koestlichen Leinwand / und lebet alle Tage herrlich und in Freuden / das war ein reicher Mann / Luc. 16/ 9. 2. Also auch / wenn ein armer Mann wegen seiner Nothdurfft / nicht kan haben das Gemach / oder Schlaff / oder Ergoetzung / die ihn moechte geschickt machen zum Dienste GOTTes; so mag doch ein Reicher desselben sich gebrauchen / aber auch nicht mehr. Er hat nicht die Macht eine Stunde laenger sich auf dem Bette zu strecken / oder eine Stunde mehr in eitelen Geswaetz / oder Kurtzweil / oder langen Mahlzeiten zuzubringen / denn sich schicken moechte zu seinem Christli-



chen Ende / nemlich der Ehre GOTTes / und sich zu Befoerderung derselben geschickt zu machen / er sey so reich er wolle. Die Reichen haben eben so viel zu thun als Arme / eben so viel zu wachen / zu beten / zu fasten / zu lernen / wie sie sich sollen gegen Tod und das herannahende Gericht bereiten / an welchem sie nicht werden verschonet werden / weil sie reich sind. Gehet es viel schwerer zu / daß ein Reicher ins Reich GOTTes kommt / als ein Armer / nach Christi selbst eigenen Zeugnes / so ist ja offenbar / daß reiche Leute sich am meisten bemuehen muessen solche Gefahr und Schwierigkeit zu ueberkommen / und dasjenige in Richtigkeit zu bringen / darauf ihre ewige Seligkeit beruhet. 3. Was nun weiter betrifft ihre Kleidung / so gebe ich zu / daß reiche Leute / welche entweder in Obrigkeitlichen Ehren / oder in solchem Stande sind / daß sie Ehren und Standes halber etwas besser sich kleiden muessen / moegen bessere und koestlicher Kleider tragen als Arme; Allein diß muß nicht im geringsten seyn ihren fleischlichen Sinn / Stoltz und Hochmuth dadurch zu gefallen / sondern allein Gesundheit halber / und solcher Zierde wegen / als nothwendig ihr Ehren-Stand von ihnen erfordert / welcher Ehren-Stand auch muß gebrauchet werden zu GOTTes Ehren / daß also GOTT und nicht Selbst das Ende und Ziel in allen Stueckens ey. Liese Stueck in Esther / cap. 2. v. 16. Du weist HErr / daß ichs thun muß / und nicht achte den herrlichen Schmuck / den ich auf meinem Haupte trage / etc. Derowegen werdet klug an dem Verderben so vieler tausend / die die Glueckseligkeit gestuertzet hat / und lernet aus vielen Oertern der Heiligen Schrifft verstehen die Gefahr derselben / und sehet zu / daß wenn euer Thun und Vornehmen euch in weltlichen Dingen wol geraethet / daß ihr solches alles GOTT wieder auffopffert / und euch selbst verlaeugnet / und lasset nicht das suendliche Fleisch davon gebessert seyn.

## Das XXIX. Capitel.

### Wie Kinder / Verwandten und Freunde muessen verlaeugnet werden.

Es ist ferner ein Stueck der Selbheit / welches muß verlaeugnet werden / welches bestehet in Kindern / Freunden / Verwandten / oder die uns in andern Respecten moechten werth / lieb und angenehm seyn: Diß Stueck muß nun solcher gestalt verlaeugnet werden: Nicht daß man solte annehmen oder folgen der Lehr derjenigen unnatuerlichen Ketzer / die da wollen / daß Eltern / Brueder / Schwester / Maenner / Weiber / Obrigkeit / Unterthan nur eine fleischliche Relation zu uns haben / und muessen derowegen nicht weiter angesehen / geachtet / geliebet / oder geehret werden / als die Gerechtigkeit erfordert / daß man wieder erstatten soll demjenigen / der etwas auf einen gewandt hat. Nein / dieses ist aerger denn heydnische Gottlosigkeit / und ist nicht allein gegen das fuenffte Gebot / sondern viele Oerter H. Goettlicher Schrifft mehr. Denen Eltern ungehorsam / undanckbar / stoerrig seyn / ist zum theil mit ein Kennzeichen derer Gottlosen / von welchen der Apostel weissaget / 2. Tim. 3/ 2.3. Wenn Christliche Knechte heydnische Herren haben / die uessen deßwegen nicht das Joch von sich werffen / sondern halten sie aller Ehren werth / auf daß der Nahme GOTTes / und seine Lehre nicht moegen gelaestert werden: Haben sie aber glaeubige Herren / so muessen sie dieselbe nicht deßwegen verachten / weil sie in Christo ihre Brueder sind / sondern ihnen desto lieber dienen / weil sie glaeubig sind. Dieses ist die Lehre des Evangelii / welche nicht auffloeset / sondern vielmehr bevestiget die Relationes der Eltern gegen die Kinder / Herren gegen die Knechte / etc. und so jemand anders lehret / der ist verduestert und weiß nichts / sondern ist seuchtig in Fragen und Wort kriegem / 1. Tim. 6/ 1.2.3.4. Glaeubige Weiber muessen bleiben auch bey ihren unglaeubigen Maennern / und gewinnen sie zu Christo durch ihren keuschen Wandel in der Furcht 1. Petr. 3/ 1.2.3.4.6. 1. Cor. 7/ 13.14. Eben dasselbe mag auch gesaget werden von andern Relationibus. Es begehret auch GOTT nicht von uns / was die Papisten thun und vertheidigen / daß wir uns leiblich absondern solten von unsern Freunden / oder denen die uns nahe angehen moechten / unter dem Vorgeben / als daß wir uns ihme verloben und zu eigen geben wollen. Der Worte / 2. Cor. 5/ 16. mißbrauchen sie nur: Es ist war / wir muessen niemand kennen nach dem Fleisch / auch Christum selber nicht / das ist / als wolten wir ihn vornehmlich hoch halten wegen eienr fleischlichen Vortrefflichkeit (als da sind die Ansehnlichkeit der Person / vornehmer Stamm und

Herkommen / etc.) oder wegen einig fleischlich End und Absehen / oder daß wir die leibliche und aeußerliche Würde / der geistlichen und innerlichen Würdigkeit wolten vorziehen etc. Solcher gestalt müssen wir weder Eltern noch Kinder / weder Männer noch Weiber kennen nach dem Fleisch / so sollte auch ein Christ nicht kennen oder thun einig Ding nach dem Fleisch als ein fleischlicher Mensch; dennoch aber gleichwie unsere Relation zu Christo stets bleibt / daß wir sind seine Jünger / Knechte / Glieder / Erlösete / ob wir ihn schon nicht kennen nach dem Fleisch; also muß auch bleiben die Relation, die wir haben zu andern / und müssen mit Treue und Fleiß verrichten die Pflicht die solche Relationes von uns erfordern / und das nach dem Geist / und für Gott. Daraus denn erhellet / daß es sind die Relationes carnaliter confideratz, davon gesagt wird / daß wir sie nicht kennen / daß wir sie verläugnen sollen; das ist / als wir sie ansehen als ein Stück der Selbstheit / die ihr eigen End und ihr eigen Gott seyn wolte / und welche Gott entgegen gesetzt / und nicht ihm untergeordnet ist. Wenn einer seine Kinder ansieht als die mehr sein sind als Gottes / das ist ein fleischlich selbstisch gedencken; dieselbe nun unordenlich zu lieben / und mehr weil sie euer / als weil sie Gottes sind / und zu lieben das Recht oder Theil / welches ihr an euren Kindern habet / mehr / als das Recht oder Theil welches Gott daran hat / ist ein fleischlich Ansehen nach dem Fleisch. Gnade tödtet oder hebt nicht auf die Natur / und natürliche Liebe / sondern sie heiligt dieselbe zu Gottes Ehren; oder hebt sie auf / wie das Anschauen Gottes in der Herrlichkeit aufhebet das Erkenntnis oder Wissen / welches Stückwerck ist / nemlich daß es dasselbige vollkommener machet. Ehe die Gnade Gottes uns heiligt / so kennen / ehren / lieben wir unsere Eltern / Kinder / Männer / Weiber nur allein darum / weil sie eine solche Relation zu uns haben / das ist / weil sie unsere Eltern / Kinder / etc. sind / und also nach dem Fleisch / und gehen nicht höher; Und wenn wir wären mit Christo umgegangen im Fleisch / hätten vor ihm gegessen und getruncken / und ihn nach dem Fleisch geliebet / so wäre solches nur gewesen ein selbstisch kennen / Ehre / und Liebe / die uns wenig oder nichts würde helfen können zur Seligkeit: Nachdem wir aber geheiligt sind / gleichwie Gott als denn in unserer Seelen ist erhöht worden / und Selbst / so weit es gegen Gott sich setzt / herunter gestossen aus seiner Herrschaft / also sind auch alle Dinge / die zu Selbst oder zur Selbstheit gehören / aufgehoben und abgethan. Dannenhero wenn wir hätten zuvor unsere Eltern oder Christum selber mit solcher selbstischen Liebe geliebet / so lieben wir

dieselbe jetzund mit einer hoehern Liebe / die uns und alles zu GOtt fuehret; dadurch zwar die fleischliche selbstische Liebe wird auffgehoben (so weit sie GOtt entgegen gesetzt ist) doch so / daß sie dadurch wird herrlicher gemacht / als die zum Dienst Gottes gerichtet ist. So ist auch die Liebe / damit wir unsere Freunde / Verwandten / oder Christum selber moechten geliebet haben (wie ihn etliche liebten als ihren Bruder / oder Vettern / und doch nicht an ihn glaeubeten) auffgehoben / aber so / daß sie durch solche Auffhebung ist erhoeht und vollkommener geworden. So weit Selbst in uns getoedtet ist / so weit ist das Kennen nach dem Fleisch / und unser Theil / den wir an unsern Freunden haben / und die Liebe die aus solchem Kennen entstehet / getoedtet / und wir selbst und sie sind alle zu GOtt erhoben / und deme geheiligt. Solcher gestalt muß der oben angefuehrte Ort des Apostels verstanden werden / und so muß die Selbstheit verlaeugnet werden in Ansehung derjenigen / die uns nahe angehen. Weil aber hieran viel gelegen / so wil ich etwas weitlaeuftiger reden von den unterschiedlichen Stuecken dieses Theils der Selbst-Verlaeugnung / vornemlich aber den Eltern Unterricht geben / weil dieselben insgemein in diesem Stuecke sich versehen.

1. Sehet / daß es mehr sey GOtt / denn ihr selbst / welchen ihr liebet an euren Kindern / oder andern die euch angehen. Zu dem Ende sehet was von GOtt in ihnen ist / so weit als sie seine Creaturen sind / als sie ihme geheiligt sind / als sie von ihme Gaben haben / Ihme zu dienen / etc. Derjenige / der einige Creatur liebet / ihr selbst wegen / und liebet nicht GOtt vornemlich in derselben / der liebet sie nur fleischlich.

2. Darum liebet die mehr / darinnen ihr das meiste findet von GOtt und seinen Gaben: Liebet ein krummes heßliches Kind / etc. welches gottselig ist / mehr / denn das schoeneste / geschickteste / verschmitztteste / das gottloß ist. Wenn Eltern / eine ungebuehrliche Liebe haben zu einem Kind ueber das ander / das ist nur eine fleischliche und selbstische Liebe.

3. Liebet keines unmaeßig; sondern mit einer maeßigen gebuehrlichen Liebe / in welcher GOtt und die Heiligkeit den Vorzug hat / also / daß wenn ihr schon sehr die Eurigen liebet / GOtt den HErrn doch noch mehr liebet / zum wenigsten mehr von Ihme haltet / mehr vor Ihme thun koennet / und eure Seelen mehr an Ihme hangen.

4. Sehet zu / daß ihr sie bringet und fuehret unter das Reich Christi / und zu seinen Reichs-Genossen machet: Bemuehet euch alle / die euch angehen / Ihme zuzufuehren / absonderlich aber widmet eure Kinder Ihme bey Zeit / daß sie moegen so bald sein seyn als euer. So lange sie ihren eigenen Willen nicht gebrauchen koennen / ihnen etwas zu erwehlen / so muessen sie mit eurem Willen wehlen / das ist / ihr muesset vor sie zusehen / und vor ihnen wehlen. Derowegen wo ihr von Hertenzen sie GOtt den HErrn erget und auffopffert / so duerfftet ihr nicht zweiffeln / daß Er sie werde annehmen. Dieses thun virtualiter alle Eltern die gottselig sind; denn wer GOTT dem HErrn in der Heiligung sich ergeben hat / der ergiebt auch mit ihme selber alles dasjenige was er hat / und was er noch kuenfftig haben mag; und wo er sich recht besinnet / so thut ers auch actualiter in der That selber. Dannenhero wird der Saame des Glaebigen (a) heilig genannt / nicht allein vornehmlich darum / weil er geboren ist von dem Leibe des Glaebigen / auch nicht wegen der Verheissung GOTTes / sondern weil sie Kinder sind eines solchen / der sich selbst / und was er hat / GOtt ergeben / und zu denen Sacramenten der Kirchen freyen Zutritt hat / der auch wuercklich sein Kind GOtt dem HErrn auffopffert in der Tauffe / darinnen es in GOTTes Bund aufgenommen wird. GOtt der HErr aber wil gewiß annehmen alles dasjenige / welches auf sein eigen Begehren Ihme ist geheiligt und aufgeopffert worden.

5. Sehet zu / daß ihr von Grund des Hertzens sie der Disposition GOTTes unterget; so daß / was er mit ihnen thun oder schaffen wil / es sey in Kranckheit oder Gesundheit / in Armuth oder Reichthum / in Ehre oder Un-ehre / Leben oder Todt / daß ihr solches gedultig ertragen und leiden koennet / und sagen mit Eli: Er ist der HErr / lasset Ihn thun / was Ihm wol ge- faellt / 1 Sam. 3/ 18. Murret nicht wenn GOtt sie betruebet / oder hinweg nimmt / ja wenn er sie auch alle auf einmal wegnehme / wie dorten die Kinder Hiobs / oder wenn Er euch in und durch dieselben betrueben und plagen sollte / wie Er dem David that / in und durch Ammon und Absalom. Gedencket / daß gleichwie die Auffgebung des Lebens selbst ist das Stueck / dabey Christus im Evangelio pruefet den Glauben des Menschen / also wolte Er den Abraham pruefen und versuchen in Auffopfferung seines einigen Sohnes / der ihme so lieb war als sein Leben: Wollet ihr demnach Kinder Abrahams seyn / so muesset ihr wandeln in den Fußstapffen des glaebigen Abrahams / und gedencken / daß eure Kinder nicht sind euer eigen / und zu

frieden seyn / daß GOtt mit deme was sein ist / moege machen was Ihme gefaellet.

6. So viel an euch ist / sehet zu / daß GOtt ihr Erbe sey / und bemuehet euch nicht / wie ihr sie geistlich als leiblich glueckselig machen wollet. Last sie ihren Schoepffer und Erloeser lernen erkennen in ihrer Jugend; und lasset sie von Kindauf lernen / daß die die allerglueckseligsten sind / die am heiligsten sind.

7. Setzet eure Kinder in solchen Beruff und Handthierung / darinnen sie GOtt den besten Dienst leisten koennen. Sehet zu / wozu sie geneiget sind / und wozu sie sich am besten schicken / und alsdenn fraget nicht lange / welche Art zum Leben ihnen am ruehmlichsten sey / oder welche ihnen am meisten eintrage / sondern in welchem Beruff / und in welcher Art zu leben sie GOtt am besten dienen moegen / und seiner Kirchen nuetzlich seyn / und zu demselben lasset sie sich begeben.

8. Staercket und uebersehet sie nicht im Boesen: Lasset sie nicht verunehren GOtt / deme sie gewidmet und auffgeopffert sind: Gedencket an Eli sein Exempel; Eine gelinde und zarte Erinnerung an statt einer ernstlichen Zuechtigung und Straffe / nennet GOtt ihn verachten / und den Sohn mehr ehren als ihn / 1. Sam. 2/ 29.30. Eben darum / weil Eli wuste / wie seine Kinder sich schaendlich hielten / und hatte nicht einmahl sauer dazu gesehen / wollte der HErr Richter seyn ueber sein Haus ewiglich / 1. Sam. 3/ 13. Huetet euch / wo ihr euch selbst und sie liebet / daß ihr ihnen nicht beystehet gegen GOtt / und unterlasset die Straffe / und entschuldiget die Suende / mit welcher sie ihn verunehren.

9. Gebet ihnen nicht / damit es ihnen fleischlich wohl ergehe in der Welt / das Theil eurer Gueter / welches ihr GOtt schuldig seyd. Ihme seyd ihr alles schuldig / denn alles ist sein / und ihr nur Haußhalter darueber: In dieser Haußhaltung und Verwaltung seiner Gueter hat er euch geboten / ihr sollet von euch selber und dem Eurigen anfangen / und sorgen / daß eure Kinder moegen ihr taeglich Brodt haben / und neben deme so viel / als sie / wie getreue Haußhalter / moechten noethig haben vor GOtt und dessen Ehre zu gebrauchen. Allein wenn ihr sehet / daß das gemeine Beste / der Kirchen oder des Regiments euers Beystandes beduerfftig ist / und ihr wollet alsdenn fast alles euern Kindern geben / damit sie groß und reich seyn sollen in der Welt / und die Kirche oder gemeine Noth abspeisen / mmit einem

schlechten Allmosen / oder indeme ihr eine unansehnliche Summa vermach-  
en moechtet / das ist Selbst dem HErrn vorziehen / denn ihr gedencket  
der Gueter noch zu gebrauchen in euren Nachkommen euch Ruhm dadurch  
zu wege zu bringen / wenn ihr eurem natuerlichen Leben nach davon mues-  
set. Es ist Wunder / wie so viele Menschen / die heilig und GOtt ergeben  
scheinen / sich befriedigen / und ihre Gewissen besaenfftigen koennen / in  
einer so greifflichen Suende / als diese ist. Wenn einer / der jaehrlich ein an-  
sehnlich Einkommen hat / den dritten oder vierdten Theil davon solte an-  
wenden / zu heiligem und gottseligen Gebrauch / das waere ein Wunder /  
sondern wenn er eine schlechte Summam des Jahrs giebt den Armen / oder  
stiftet eine schlechte Praebendam vor arme Leute / meynet er / er habe ge-  
nug gethan / das uebrige muß den Kindenr gelassen werden / daß die ja  
eben so groß und herrlich bleiben in der Welt.

10. Endlich / sehet wohl zu / daß ihr Selbst stets verdaechtig haltet / wenn  
ihr etwas vorhabt / das eure Kinder / Freunde oder Anverwandten angehet.  
Dann Selbst ist euch nahe / und will sich nicht leicht abweisen lassen / aus  
euren Anschlaegen / sondern wil allezeit mitrathen. Derowegen / wenn et-  
was ist / das euch selber / eure Kinder / Freunde / Verwandten / etc. angehet  
/ da gibt es Muehe / eher ihr die Versuchung ueberwinden koennet / daß ihr  
nicht partheyish seyd / wenn ihr auch der Heiligste auf Erden waeret. (wie-  
wol ihr solche Versuchungen meistentheils ueberwinden koennet und mues-  
set / wo ihr anders rechte Gnaden bey euch habet /) Seyd ihr aber nur  
Mund-Christen / so werden solche Versuchungen meistentheils euch ueber-  
winden / und alle Welt wird sehen koennen / daß ihr selbstische / fleischli-  
che Heuchler seyd / die mehr sehen auf ihre Kinder und Freunde / als auf  
GOTT. Zum Exempel / 1. wie oft haben wir gesehen / daß Leute / die den  
Schein der Gottseligkeit haben / und gerne sehen / daß Laster und Untugend  
gestraffet werden / und die Kirchen-Zucht geuebet weden moege / wenn ih-  
re Kinder oder die ihnen nahe angehen / gestraffet und getroffen werden /  
nicht allein sich setzen gegen das / was sie an andern gebilliget / sondern  
fahren wol oft aus mit Schmaeh- und Schelt-Worten gegen Obrigkeit / Pre-  
diger / oder andere / die diese Bestraffungen des Boesen haben befoerdern  
helffen. Wie der ein Heuchler gepruefet wird / wenn er sich weget vor  
Christo selbst zu leiden / also erweisen sich andere Heuchler / indeme sie  
ihre Kinder / ja suendliche und boese Kinder / ja das gegenwaertige Ge-  
mach / Ehre / oder Nutzen ihrer Kinder / GOtt / seiner Ehre und ihrer  
Pflicht vorziehen / und wollen lieber / daß Gott zum Zorn gereizet / die Su-

ende nicht gestraffet / und ihrer Kinder eigene Seligkeit in Gefahr gesetzt  
 werde / denn daß sie solten zugeben / daß sie rechtmaessig moechten ge-  
 zuechtiget werden; Ja etliche setzen sich auf als die aergesten Verlaeumbder  
 und Feinde gegen die / die es thun. 2. Weiter / wenn GOtt der HErr dem  
 Menschen etwas befohlen / wo nur ein fleischlicher Freund / oder Mann /  
 oder Weib / oder Eltern es widersprechen / und mahnen oder rathen davon  
 ab / was doch Gottes Wort befiehet / wie gemeiniglich pflegen die Men-  
 schen da zu gehorchen / und warum? Ey es sind ihre Freunde / die es von  
 ihnen begehren. 3. Ferner / wenn es so kommt / daß ein Mensch nicht kan  
 Gott dienen / und seine Schuldigkeit in acht nehmen / seiner Seelen getreu  
 zu seyn / es sey / er muß ihme Unfreunde machen / wie gemein ist es / daß  
 alsdann GOtt verlaeugnet und beyseit gesetzt wird / damit nur die Freunde  
 nicht verlohren werden? Wie oft wird das Gewissen verletzt / die Christli-  
 che Gebuehr beyseit gesetzt / nur damit des Freundes Gunst nicht moege  
 verlohren werden. O saget mancher / das sind die Freunde / von welchen  
 ich leben muß / denen ich so und so viel zu dancken habe; Wo soll ich hin /  
 wenn ich sie mir zu Feinde gemacht! Wolan / so nimm sie denn hin / ge-  
 brauche sie / so lange und aufs beste als du immer kanst: Wo du kanst bes-  
 ser ohne GOtt leben / als ohne sie / wo sie dir getreuer und bessere Freun-  
 de sind / als Christus ist / und wo sie dir hinfuehro getreuer und besser seyn  
 werden / so laß dirs wol bekommen; Zu letzt aber wird sichs finden / ob der  
 Freund / den du erwehlest / oder welchen du verachtet / dein bester Freund  
 gewesen und in der meisten und hoechsten Noth dir beystehen koennen.  
 Christus hat eins vor allen den Schluß gemacht / daß wer Vater oder Mutter  
 mehr liebet als ihn / der ist sein nicht werth / und kan auch nicht sein Juen-  
 ger seyn: Ja wo er nicht hasset Vater und Mutter und alles / das ist / wo er  
 nicht alles kan oder will wegwerffen / und verlaeugnen es / wie einer thut  
 einem Ding / welches er hasset / eher er wolte verlassen Christum / und die  
 Herrlichkeit / welche er ihme hat verheissen / Luc. 14/ 26.33. Derowegen  
 weil ihr sehet / daß Christus als eine Probe sein Juenger zu seyn gesetzt hat  
 die Verlaeugnung eines fleischlichen Freundes / so erhellet daraus / daß  
 auch dieses ist ein vornehm Stueck der Selbst-Verlaeugnung. Und zweiffels  
 frey ist dieses ein Stueck / dadurch Christen gemeiniglich pflegen versucht  
 und geprueffet zu werden / denn sonst wuerde Chrisuts dieses nicht als  
 ein Exempel vorgestellet haben. Wenig sind / die sich recht zu CHristo be-  
 kehren / von welchen ihre fleischliche Freunde sich nicht abwenden solten:  
 Es kan dem Menschen im Wege seiner Seligkeit fast kein groesser Feind



stehen / als ein fleischlicher Freund / und derowegen muß entweder GOtt  
oder derselbe verlaeugnet werden. Denn wenn GOtt Heiligkeit erfordert /  
diese aber Heiligkeit nicht leiden koennen / sondern vielmehr wollen / daß  
ihr Freund seiner suendlichen Lust / Ergoetzung / Gewinn mit ihnen  
nachhaenge / da ist es unmueglich beyden zu gefallen.

## Das XXX. Capitel.

### **Zorn und Rachgierigkeit muß verlaeugnet werden.**

Es ist auch ein Stueck der Selbst-Verlaeugnung / daß einer seinen rachgierigen Zorn / damit ein Mensch erbittert ist gegen deme / der ihn beleidiget hat / ablege. Es ist ein gemein Sprichwort derer Leute / die zu dieser Suende geneiget sind / daß die Rache suesse sey: Es thut dem Gottlosen im Hertzen wol / wenn sie ihren Willen mit ihren Feinden haben / und ihr Muethlein daran kuehlen moegen. Haman konte alle seine Ehre und Glueckseligkeit nicht vergnuegen / biß er sich an Mardochai gerochen hatte. gleichwie ein hitzig und brennend Geschwuer sanffte thut / wenn es auffgemacht wird / so ist es auch mit einem hitzigen und erzuerneten Gemuethe / wenn dasselbe durch Schelt-Worte / oder rachgierige Thaten / sich selber mag kuehlen an seinem Feinde. Aber in diesem Stuecke muß Selbst auch verlaeugnet werden / von denen die Christi Juenger seyn wollen / denn er vergibt Niemanden / als wer auch von Hertzen seinem Bruder vergibt. Und damit wir wissen moechten / daß dieses sey ein wichtig Stueck unser Selbst-Verlaeugnung / so hat er es mit in unser Gebet gesetzt / und wil / daß auch wir nicht sollen gedencken / oder darum bitten / daß unsere Suenden uns vergeben werden / wo wir nicht vergeben: Die Gnade / dadurch GOTT in CHristo die Suende vergiebt / die beweget und schmelzet die Hertzen aller wahren Christen so / daß dieselbe auch in gewisser Maaß dadurch veranlasset werden / ihrem Naechsten zu vergeben: Sie koennens nicht ueber ihr Hertze bringen ihren Mit-Knecht anzugreifen und ihn wuergen um hundert Groschen / wenn ihr HErr ihnen zehen tausend Pfund hat nachgelassen. Matth. 28/ 24.28. Die Gnade die am herrlichsten geoffenbahret ist unter dem Evangelio / muß freylich am meisten an der Seelen der Glaebigen erkannt werden / und ihr Ebenbild darein druecken; Diese Gnade ist aber Liebe / Mitleiden / und Vergebung; Der derowegen nicht kan seinen Feind lieben / und segnen den / der ihme fluchet / und beten vor den / der ihn beleidiget und verfolgt / und also boeses mit guten vergelten / der kan kein Kind Gottes seyn. Matth. 5/ 44.45.46. Es ist eine unmenschliche Vergessenheit unsers Zustandes / daß einer wil suchen sich an dem andern zu raechen um ein nichtig Ding / (denn wie kan es anders seyn als nichtig / weil nur so elende Wuermer als wir dadurch sind beleidiget worden) da uns doch so vielfaeltige und grosse Suenden sind vergeben. Vergiebet GOTT uns die ewige Pein / und sollen wir auf einander unser eigenen Gifft ausspeyen? Ich weiß die ra-

senden und unsinnigen Starre-Koepffe und boßhafftige Satans-Art / die achten diß nur als einen Wind / dadurch sie nicht koennen vergnueget werden; Mit solchen Reden bekommen sie ihre verlohrne / oder verschmaehete Ehre nicht wieder / da koennen sie ihren teufflischen Sinn nicht mit stillen: Fleisch und Blut / sprechen sie / kan es unmueglich leiden: Aber darum eben kan Fleisch und Blut auch nicht ererben das Reich GOTTes / 1. Cor. 15/ 50. Die Gnade aber kan mehr thun / als Fleisch und Blut / und wo ihr nicht koennet vergeben / so wird euch auch nicht vergeben werden: Wo es euch so hart ist euren Feind zu ertragen / ja zu lieben / daß ihr es unmueglich achtet / so wird es auch so hart seyn / daß ihr selig werdet / und daß ihr entgehen werdet der Verdammnis / darinnen die Feinde GOTTes gerathen: Und achtet ihr seinen Befehl nur Wind / so wird seine Verheissung von der Seligkeit euch auch nur Wind seyn / und euch nicht angehen / weil ihr sein Wort nicht zu eurer Bekehrung und Gehorsam habet annehmen wollen. Wie GOTT Liebe ist / so werden seine Heiligen auch in Liebe verwandelt / als die seiner Natur theilhafftig sind: Liebe ist die neue Natur / die sie ueberkommen / Liebe aber ist nicht rachgierig noch unversöhnlich: Liebe ist die Goettliche Natur in uns / der wir theilhafftig geworden / Haß aber / Rachgier und Unversoehnlichkeit ist des Teuffels Natur und Eigenschafft. Ein Glaebiger fuerchtet sich mehr vor GOTTes Zorn / als daß er sein Rach-Schwert ihme solte aus der Hand nehmen; Denn er hat gelernet 1. Petr. 2/ 21.23. 1. Thess. 4/ 6. Rom. 12/ 17. Raechet euch selber nicht / sondern gebet Raum dem Zorn GOTTes / denn es stehet geschrieben / die Rache ist mein / ich wil vergelten spricht der HErr.

## Das. XXXI. Capitel.

**Neue / eitele Zeitungen / unnuetze Historien / die Bekuemmernis um anderer Leute Geschaeffte / etc. muß verlaeugnet werden.**

Weiter so hat das Fleisch seine Lust im Lesen unnuetzer Historien / und neue Zeitungen / die uns nicht angehen zu hoeren / und daß es mag gerne wissen um anderer Leute Sachen / die uns nicht angehen / und da wir auch keinen Beruff haben um zu wissen; dieselbe muß verlaeugnet werden.

Unterschiedliche Leute haben an jetzt erwehnten Suenden ein sonderlich Behagen: Viel Schul-Knaben / und vorwitzige junge Leute werden so sehr vergiffet und verfuehret / in deme sie unnuetze Gedicht oder Liebes-Geschicht oder andere unnuetze Historien-Buecher lesen / als fast durch kein Ding sonst. O der edelen Zeit / die auf die Lumpen-Possen gewandt und verdorben wird! allein davon habe ich zuvor Cap. 22. geredet; Da ich aber jetzund von rede / das sind warhafftige Historien / und neue Zeitung / darinnen mancher sein vorwitzig Gemueth so kan ergoetzen; Historien zu lesen / und studieren ist ein sehr nuetzlich Werck / wenn es gebrauchet wird zu dem gebuehrlichen Zweck und Ziel / und mit Vernunfft ein Ausschuß darunter gemacht wird. Es ist diß Studium eine grosse Huelffe die Schrifft zu verstehen / und den vorigen und gegenwaertigen Zustand der Kirchen zu wissen / und zu erkennen die wunderbahren Schickungen und Vorsehungen GOTTes / davon wir sonst wenig wissen wuerden: Es schicket sich nicht / daß die wunderbahren Wercke GOTTes solten sterben mit denen / die sie gesehen haben / sondern es muessen dieselbe auch ausgebreitet werden auf die Nachkommen: Der nicht mehr weiß als von der Zeit / darinnen er lebet / der ist eben so thoericht und unwissend / als wer sonst von keiner Stadt oder Land weiß denn nur von der / darinnen er wohnet. Etliche Historien sind ein wesentlich Stuecke unsers Glaubens; Etliche sind sehr dienstlich und nuetzlich zu demselben. Der nicht in den Kirchen-Historien wol belesen ist / der hat einen grossen Vorthail verlohren seinen Glauben gegen einem Unglaeubigen oder auch gegen einen Papisten zu vertheidigen: Der auch nicht weiß den gegenwaertigen Zustand der Welt / und der Kirchen GOTTes durch die Welt / der weiß kaum mit was Ernst und Eifer / und wie er sein Gebet einrichten soll in diesen vornehmen Stuecken unsers Gebetes / darinnen wir bitten um Befoerderung der Ehren / des Reiches / und Willens GOTTes: Er kan nicht trauren mit der Kirchen / wenn sie trauret / und sich freuen wenn es ihr wol gehet; daß es also einem Christen freylich zustehet /

daß er sich bemuehe zu lernen die Historien der alten und neuen Kirchen. Und ist ein sonderlich Zeichen eines wahren Christen / wenn er gerne hoeret von dem Wolergehen der Heiligen / und Fortgang des Evangelii; und ein Zeichen / daß einer noch wenig Gnaden hat / der dieses nicht achtet.

Allein / wenn man Historien nicht gebrauchet / daß wir daraus lernen wollen / was da die Ehre Gottes zu befoerdern uns moechte dienen / oder daß wir nuetzliche und erbauliche Wissenschaftt daraus schoepffen / sondern nur dem fleischlichen Sinn zu gefallen / alsdenn ist es suendlich und eitel die Zeit darinnen zuzubringen. Viel Leute haben nicht so grosse Lust zu lesen die nutzbahren Historien von der Kirchen Zustand / als sie haben die zierlich auffgesetzten / wiewol unnuetze Geschichte zu lesen: Wiewol ich weiß / daß die Wissenschaftt der Historie der gantzen Welt sehr dienlich ist / auch zu geistlichen Sachen: So werden doch dieselbe / die sie zu solchem heiligen Ende gebrauchen / auch ihre Wahl darnach anstellen / und nicht mehr Zeit darauf wenden als was solches heiliges Ende mag befoerdern. Die Unheiligen und Weltlingen haben ihre meiste Lust an deme / was am meisten irrdisch darinnen ist / ja oft an dem was kurtzweilig ist; Aber die Gottseligen haben in den Historien an denen am meisten gefallen / die sie zu Gott fuehren / und da sie am meisten von Gott in finden. Ein fleischlicher Leser mag / indeme er die Bibel lieset / sich ergetzen ueber die Historien / und doch keinen Schmach haben an der Lehre darinnen enthalten: Dabey denn diese Warnung zu mercken: Wenn wir finden ein fleischlich Ergetzen oder Belustigen in uns ueber die Historien in der Schrift / oder andere nuetzliche Historien / daß wir nicht alsobald deßwegen die Historie wegwerffen / sondern bemuehen uns vielmehr / wie unsere Kranckheit mag geheilet werden / daß wir moegen ein geistlich Wolbehagen darinnen finden / zu Gottes Ehren / daß Gott moege seyn der Anfang / das Ende / das Leben und alles in unserm Studieren und Ergoetzungen; und ob schon die fleischliche Ergoetzung ueber Historien in uns eine Suende ist / so machet doch Gott der Herr dieselbe oft eine Gelegenheit zum Guten / indeme es uns mag fuehren zu der heiligen Warheit / dadurch wir nachmahlen geheiligt und bekehret werden / ob es schon im Anfang von uns als etwas neues angenommen.

Also auch die fleischliche Lust / die viele Leute haben darinnen / daß sie gerne was neues hoeren / und koennen reden und an hoeren mit Lust anderer Leute Sachen / die ihnen doch nicht angehen / dieselbe ist suendlich / weil

dadurch viel Zeit verdorben / wichtiger Dinge / dazu unsere Zeit uns gegeben / und da wir uns um zu bekümmern haben / versäumet werden / dieses war der Athenienser ihr Laster / Act. 17/ 21. Die Athener und Ausländer waren gerichtet auf nichts anders / denn etwas Neues zu sagen und zu hören. Ja Neulichkeit in der Lehre / in Gottesdienst / in Lehrern und Predigern / ist oftmals ein Strick und Angel / da viele fleischliche Herzen gefangen werden / welche von GOTT verlassen sind / weil sie ihn erst verlassen haben / und nicht gehalten an der Wahrheit / die sie einmal angenommen.

## Das XXXII. Capitel.

**Unnoethige Wissenschaft / und Belustigung darinnen muß verlaeugnet werden.**

Es belustiget sich auch das Fleisch weiter in unnoethiger Wissenschaft / und strebet offft sehr nach derselben. Diese Lust muß verlaeugnet werden. Diß ist die gemeine Suende fast aller Menschen; aber doch hat der eine mehr Lust daran / als der ander. Auch diejenigen / die da koennen hin leben und wissen nicht recht den Grund ihres Glaubens / zu geschweigen / daß sie solten Rechenschaft von demselben geben koennen / die sind doch begierig unnuetze Dinge zu wissen / und fragen viele thoerichte Fragen von Dingen / die uns nicht offenbahret sind / oder die sie nicht angehen / da sie unterdessen das uebersehen / daran ihre Seligkeit lieget: Allein die Gelehrten / und sonderlich die mit sonderlichem verschmitzten Verstande begabet sind / und die beym disputiren sind erzogen worden / sind am meisten geneiget zu dieser Suende: Ob diß nun schon ein schaendliches Laster ist / so bethoeret es doch den Menschen so / daß es von den meisten vor Tugend gerechnet wird.

GOtt kan man nicht zu viel erkennen / so kan auch kein Mnesch allzu sehr begehren zu haben das rechte Erkaentniß Gottes in Christo JESu / ohne diese Wissenschaft ist das Gemuethe nimmer gut / noch das hertze geheiligt / noch der Mensch selig: So kan auch keiner zu viel wissen von dem Willen oder Worten Gottes / noch auch von seinen Wercken / in welchen er sich der Welt offenbahret: Allein die fleischliche Wissenschaft / welche muß verlaeugnet werden / ist einer andern Art / denn die heilige Wissenschaft der Glaebigen und dieser Unterscheid ist zu ersehen in folgenden.

1. Diese Begierde zu wissen / welche in den Unheiligen ist / kommt theils allein her von ihrer Natur / theils auch von einer Unart in ihnen / welche gleich ist einem verdorbenen und hitzigen Appetit / der das begehret was ungesund ist / und ist dennoch so ueberaus begierig darauf. Allein die Begierde zu wissen in den Heiligen wird erwecket durch die Liebe GOttes / und durch die Liebe zu denen heiligen und himmlischen Dingen / die sie begehren zu wissen. Die Gottlosen werden nicht durch die Liebe GOttes zu ihrem Fleiß getrieben / sondern aus fleischlicher Begierde etwas zu wissen / welches denn erhellet aus ihrem Ende / denn

2. Diese fleischliche Wissenschaft ist nur dem fleischlichen Sinn zu gefallen / damit derselbe habe / daran er sich moege ergoetzen / davon er moege reden / etc. Denn unser Verstand wird dadurch verbessert / so ist es auch von Natur angenehme etwas zu wissen / ueber deme so kommen darinnen vor neue und unterschiedliche Dinge / so macht es uns auch das Ansehen / daß wir weiser scheinen als andere Leute / und gibt uns an die Hand Materialien / davon wir discurren / und damit wir uns moegen sehen lassen / etc. Aus dieser und dergleichen Ursachen haben auch die aergesten eine Begierde etwas zu wissen. Aber dieses ist die Wissenschaft / die verlaeugnet werden muß / diejenige aber / darnach wir muessen streben / und die hoch zu achten ist / daß wir GOTT erkennen / damit wir ihn lieben / ehren / vertrauen / loben / preisen und geniessen moegen; daß wir erkennen Christum / damit wir moegen Gemeinschaft mit ihm haben: Daß wir erkennen das Wort / und die Wercke GOTTes / daß wir in demselben ihn moegen lernen erkennen nach seinem Wesen / und nach seinem Willen / und in deme wir seinen Willen erkennen / ihm moegen dienen / und zu gefallen leben: Dieses muß der Zweck und Absehen seyn der Wissenschaft eines Christen. Es ist nichts in der Welt von allem / was GOTT offenbahret hat / das wir nicht solten wissen moegen / und welches zu wissen Lust haben verboten waere in solcher Ordnung / daß wir nicht bekleben bleiben an der Creature / oder an dem Verstande der Worte / sondern gebrauchen ein jegliches Ding als ein Buch / oder als ein Spiegel / GOTT darinnen zu sehen: Wir lieben ein Buch nicht so sehr um der schoenen Buchstaben willen / als um der Sache willen / die darinnen enthalten sind: So lieben wir auch nicht ein Spiegel so sehr um sein selbst willen / als weiln wir uns darinnen bespiegeln koennen: Also wenn wir der Creaturen gebrauchen als ein Buch / darinnen wir den Willen GOTTes lesen / und seine Natur und Wesen erkennen / und als ein Spiegel / darinnen wir die Herrlichkeit GOTTes sehen koennen / so ist unser Fleiß und Wissenschaft Christlich und geheiligt: und solcher gestalt / wie Paulus nichts begehret zu wissen / als CHRISTUM den Gekreutzigten / soll ein jeglicher Christ sagen und gedencken / daß er nichts begehret zu wissen als GOTT in CHRISTO. Denn ob wir schon viele tausend Dinge wissen / die an und vor ihnen selber schlecht und geringe sind / dennoch so lange wir dieselben begehren zu wissen / nicht um ihr selbst / sondern um GOTTes willen / so bestehet unsere Wissenschaft nicht so sehr in dem / daß wir sie wissen / als daß wir GOTT in denselben erkennen / und ist diß alles also nur GOTT erkennen; Eben wie es eine Beschaffenheit hat in unserer Arbeit und Christli-



chen Pflicht / ob schon die Dinge / welche wir verrichten / an sich selbst viel und unterschiedlich sind / dennoch ist es alles nur Gott zu dienen / so lange wir es zu seinen Ehren thun. Diß ist der vornehmste Unterscheid unter einem unheiligen und gottseligen Gelehrten in allem ihren studieren. Der eine trachtet nur dahin seinen fleischlichen Sinn und vorwitzig Gemueth zu ergetzen / und Lob / Ehr und Ruhm zu erjagen / oder gebrauchet seines studierens auf andere Art und Weise vor sich selbst: Der andere aber forschet und bemuehet sich zu erlernen das Wesen und Willen seines Schoepffers / und wie er alles sein Thun so moege einrichten / daß sein Schoepffer am meisten moege dadurch geehret und gelobet werden. Also wenn diese beyde eben dieselbe Buecher lesen / und eine Materie studieren / so kommt doch eines mit des andern Thun gar nicht ueberein / weil ihr Ende und Absehen in allen ihren Thun nicht uebereinstimmen; Der eine ist zu frieden mit blosser Speculation, und solchem Wissen welches aufblaeht; Der andere aber studieret darum / daß er moegen in seinem hertzen entzuenden ein heilig Feuer der Liebe / welches im Leiden erfrischen / und staercken moechte Gehorsam seinem GOTT zu leisten.

3. Ferner / so sind auch insgemein die Materien unterschiedlich: welche sie begehren zu wissen; denn obschon nichts ist / das ein Gottloser nicht so wol wissen kan als ein Gottseliger / und auch wenig Dinge sind / die er nicht moechte um einig selbstisch Ende begehren zu wissen; So ist doch gemeiniglich ein fleischlich Hertz mehr geneiget andere Wissenschaft zu haben / als in geistlichen Sachen sich zu ueben / oder kommt er zu geistlichen Sachen / so hat er die meiste Lust an streitigen Puncten / und solchen Sachen / die nicht so sehr dahin gehen das Hertze zu bessern / als nur mit Fragen den Verstand zu ueben: Ein geheiligter Mensch aber hat die meiste Lust recht zu erkennen das Geheimniß der Erloesung / den Reichthum der Gnaden / die Herrlichkeit darauf erhoffet / das Wesen und Willen GOTTes / was von ihm erfordert werde zu thun / und wie er dasselbe verrichten moege / die Versuchungen die ihm im Wege stehen / und die Gefahr darinn ihn dieselbe fuehren / wie er denen entgehen moege / und dergleichen / dadurch er und sein Neben-Mensch mag erbauet werden. Der eine hat seine Lust nur am Winde und Spreu der Worte; Der ander aber gehet um mit den nothwendigen / geistlichen und himmlischen Puncten / ja es ist nicht so sehr / daß er moege verstehen / ex. gr. den Verstand oder Meynung der Schrifft / als daß er darinnen mag finden / und lieben / und geniessen / und sich ergoetzen an dem GOTT / an dem Heyland / an dem Geist und an dem Leben / welches die

Schrift offenbahret hat: Aber eines Heuchlers Wissenschaft ist meistens nur Grammatica & superficialis, die nur bey dem Buchstaben bleibt und sich nicht bemuehet die offenbahrte Sachen in seiner Seelen zu empfinden und zu fuehlen.

4. Weiter: so ziehet solche fleischliche Begierde zur Wissenschaft die Seele von Gott ab zur Creatur; Ein fleischlicher Mensch suchet nur sich selbst und die Creatur in seiner Wissenschaft / dannenhero je mehr solche Wissenschaft er erlanget / je weiter er von Gott abkommt. Dieses war Adams Versuchung und Suende / daß er selber wolte wissen / was gut oder boese waere / auf daß er destoweniger Gottes moechte beduerffen / alles von Ihme zu haben / was ihm gut oder boese waere / auf daß er moechte sein Vertrauen auf sich selber setzen / und so viel besser ihm selber leben koennte. Geistliche und geheiligte Wissenschaft aber / die fuehret uns ab von uns selbst.

5. Fleischliche Wissenschaft wolte gerne Gottes Gesetze Graentzen und Ziel uebertreten / und das wissen / welches Gott nicht offenbahret / und gucken in die Geheimnisse Gottes: Ein fleischlich Hertz bildet ihm ein / es wolle weiter gehen / als ein Mensch gehen kan / da es unterdessen wesentlich versaeumet und nicht wil verstehen lernen / dasjenige / welches ihm diese Thorheit benehmen moechte. Es ist so unverstaendig / daß es nicht kan begreifen die geringste und schlechteste Creatur Gottes / und dennoch hat es so stoltze Einbildungen die hoechste Geheimnissen zu erreichen; und ob es schon durch seine Unwissenheit nicht verstehet dasjenige / welches es wissen moechte / und kan nicht sehen dasjenige / welches ein weiser und erleuchteter Mensch sehen kan / dennoch so zancket es vielmehr mit dem Licht als mit seinem Auge / und hat vielmehr das Wort Gottes und andere klare Gruende in Verdacht / als seine eigene Blindheit. Aber geistliche und geheiligte Wissenschaft haelt maeßig von sich / ist demuethig und gehorsam / begehret auch nicht hoeher zu steigen als die Leiter ist / auf daß nicht durch den einen Tritt / der allzu hoch seyn solte / mehr verlohren werde / als durch alle Muehe zuvor erjaget war. Ein solcher findet genug zu thun dasjenige zu erlernen / was Gott in seinem Worte ihm befohlen hat / und hat derowegen nicht Zeit darum sich zu bemuehen / was Gott vor ihm verborgen hat. Das Absehen und Zweck seiner Wissenschaft ist / daß er dieselbe in seinem Christenthum gebrauchen moege / darum achtet er das nicht groß / welches keinen Nutzen hat; so weiß er auch / daß Gott am besten ihm sa-

gen kan / was ihm am dienlichsten sey zu wissen / darum haelt er das vors  
beste / was GOtt ihm hat in seinem Wort vorgeschrieben.

6. Fleischliche Gemuether lernen was sie wissen wollen nach ihrem Willen  
/ und nach ihrem Kopff: Aber Geistliche lernen es in dem Wege und Ord-  
nung / der von GOtt vorgeschrieben ist / das ist / 1. in seiner Kirchen / wel-  
che ist die Schule / 2. aus seinem Worte / welches das Buch ist / so uns zu  
lernen befohlen / 3. durch seine Prediger / welche Er geordnet hat uns zu  
lehren / 4. in Gehorsam gegen seinem Geist / der alles in uns wuercken muß  
/ 5. in eiferigem und andaechtigen Gebet um diesen Geist und dessen Se-  
gen. Dieses ist GOTTes Weg / darinnen er die Menschen zum seligmachen-  
den Erkaentnuß und Wissenschaft will bringen.

7. Fleischliche Gemuether nehmen gemeinlich nicht in Acht die Ordnung  
in ihrem studieren / die GOtt erfordert; sondern sie fangen an / an dem wel-  
ches sich am besten mit ihrem fleischlichen Sinn reimet / ddaß dem alten  
Adam nicht zuwider ist / sie suchen hie ein wenig / und da einw enig aus /  
und machen daraus was sie wollen / zwingen es / daß es mit ihrem fleischli-  
chem Gemueth muß ueberein kommen / und das bekraefftigen / welches  
sie am liebsten wollen. Aber ein geistlicher Mensch der faenget an vom  
Grunde / und lernet erstlich dasjenige / was zum Wesen der Christlichen  
Religion gehoeret / und solche Stuecke / daran das ewige Leben hanget /  
und so faehret er ordentlich fort / wie ein Punct vor dem andern nuetzlich  
oder noethig ist / so erwehlet er denselben.

8. So ist auch ein grosser Unterschied quoad Modum, oder in der Art und  
Weise dieser Wissenschaft: Ein fleischlicher Mensch der gehet derwegen  
fort / und mit sonderlichen Einbildungen / ohne Ehrerbietung / und so redet  
er auch von GOtt und goettlichen Dingen / richtet und urtheilet dieselbe / da  
er vielmehr sich selbst / und seine Thaten nach demselben richten solte /  
ziehet und drehet das Wort GOTTes / wie es ihm am beste gefaellt; Ein  
Geistlicher aber forschet mit Furcht und Ehrerbietigkeit / haelt sich selbst  
verdaechtig in Ansehen seines grossen Unverstandes und Blindheit / ist  
aber unterdessen willig und bereit sich von dem Licht leiten und fuehren zu  
lassen in seinem gantzen Leben.

Nachdeme nun in diesem angezeigt / was fleischliche Wissenschaft ist /  
so hat ein jeder dahin sich zu bearbeiten / selbige zu verlaeugnen. Zaeumet  
und bezwinget eure allzueiferige Begierde zu lernen / wie ihr waerdet be-

zwingen euren freßigen Appetit: Wo ihr ein solches Gemueth habet / das hoeher und weiter gehen wolte / als GOtt in seinem Wort euch offenbaret hat / oder ein Gemueth / das endlich will / oder muß die Ursach wissen / von allen Wercken und Gerichten Gottes / und welches murret / wenn alle seine Zweiffel ihm nicht benommen werden / so gedencket / daß dieses ist Selbst / welches muß verlaegnet werden / und wo einer weise ist in seinen Augen / daß er muß ein Narr werden / auf daß er weise werde / 1 Cor. 3/ 18. und daß ihr muesset kommen zu Christi Schule wie die kleinen Kinder / wo ihr wollet seine Juenger seyn: Bedencket auch / daß diese Luesternheit des Verstandes / diese Verwegenheit und Einbildung eures fleischlichen Gemuethes in gewissen Respect eine groessere und gefaehrlicher Suende sey / als oeffentliche schandbare Laster; und daß ihr eure Seele so wohl betriegen und ins Verderben stuerzen koennet bey einem sittsamen und erbaren Leben / indeme ihr Selbst in seiner curiositaet den Willen lasset / als wenn ihr in groben und schaendlichen Luesten des Fleisches lebet.

## Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,  
**BIC:** GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen**. Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723  
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,  
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89  
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen  
Im Kreuzgewann 4

69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: [webmaster@glaubensstimme.de](mailto:webmaster@glaubensstimme.de). Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Baxter, Richard – Die nothwendige Lehre von der Verläugnung unser Selbst - Das I. Capitel.	2
Das II. Capitel.	24
Das III. Capitel.	31
Das IV. Capitel.	38
Das V. Capitel.	45
Das VI. Capitel.	48
Das VII. Capitel.	55
Das VIII. Capitel.	57
Das IX. Capitel.	65
Das X. Capitel.	70
Das XI. Capitel.	72
Das XII. Capitel.	76
Das XIII. Capitel.	81
Das XIV. Capitel.	84
Das XV. Capitel.	97
Das XVI. Capitel.	107
Das XVII. Capitel.	110
Das XVIII. Capitel.	112
Das XIX. Capitel.	120
Das XX. Capitel.	128
Das XXI. Capitel.	132
Das XXII. Capitel.	141
Das XXIII. Capitel.	144

Das XXIV. Capitel.	150
Das XXV. Capitel.	152
DAS XXVI. Capitel.	158
Das XXVII. Capitel.	166
Das XXVIII. Capitel.	173
Das XXIX. Capitel.	177
Das XXX. Capitel.	185
Das. XXXI. Capitel.	187
Das XXXII. Capitel.	190
Quellen:	196